

Miscellen zu Romanos

Von

Karl Krumbacher

Mit einer Tafel

Abh. d. I. Kl. d. K. Ak. d. Wiss. XXIV. Bd. III. Abt.

Miscellen zu Romulus

Von

Karl Klimpscher

Vorgetragen in der philosophisch-philologischen Klasse am 5. Mai 1906

Mit einer Tafel

ABGOTTEN KAKA M. XXV. BEI VAP.

Vorwort

Die Bearbeitung der griechischen Kirchenpoesie gleicht einem Angriffe auf eine Festung, bei dem die Angreifenden, dem Ziele näher rückend, immer wieder auf neue, früher verborgene Hindernisse stoßen. Sie müssen genommen werden, ehe der Sturm auf das Kernwerk begonnen werden kann. Der Bewältigung solcher Vorwerke dienten meine früheren Arbeiten. Vor allem war es notwendig, die Überlieferungsverhältnisse der alten Hymnen aufzuklären, um prinzipielle Irrtümer in der Bewertung und Verwertung der Handschriften zu vermeiden. Aus diesem Grunde habe ich in meinen kommentierten Einzelausgaben Lieder ausgewählt, die in einer größeren Zahl von Handschriften erhalten sind. Wenn hier die Herstellung des Textes und des kritischen Apparats ganz besonders mühevoll und zeitraubend war, so wurde die Arbeit belohnt durch reiche Einblicke in die eigenartige Verzweigung und Willkür der Tradition. Außerdem wurden in den früheren Untersuchungen verschiedene metrische Unebenheiten, eigenartige Umarbeitungen ganzer Texte, auffällige Erscheinungen in der Formulierung der Akrosticha, sprachliche und quellenkritische Fragen beleuchtet.

Mit ähnlicher Absicht hat seit einigen Jahren mein Schüler und Freund Dr. Paul Maas andere Vorfragen mit hingebendem Fleiß und großem Scharf- sinn geklärt: chronologische Probleme, Fälschungen, Spuren metrischer und sprachlicher Umarbeitungen einzelner Stellen.

Auch die folgende Abhandlung ist eine Vorarbeit. Sie bezweckt u. a., einige wissenschaftliche und praktische Fragen, die für eine Gesamtausgabe des Romanos in Betracht kommen, noch rechtzeitig aufzuklären oder zur Diskussion zu stellen. Im Vordergrunde steht die bis jetzt nur nebenbei betrachtete Frage über das Verhältnis der Kirchenhymnen zu den Quellen,

besonders zu den Martyrien und Heiligenlegenden; dazu kommt das schon von P. Maas behandelte Authentieproblem: endlich eine Reihe praktischer Fragen, die für eine Ausgabe hagiographischer Texte und griechischer Kirchendichtungen zu lösen sind. Anhangsweise sind dann noch mehrere allgemein wichtige editionstechnische und typographische Fragen besprochen worden.

Vieles von dem, was ich über diese äußersten Dinge sagen konnte, bildet einen Lebensertrag, gewonnen dadurch, daß auf dem byzantinischen Gebiete in einem viel höheren Maße als auf dem der klassischen Philologie aus dem Rohen herausgearbeitet, mit Handschriften, mit mangelhaften Erstausgaben, mit schlichten Versuchen ungeübter und methodisch wenig geschulter Pioniere operiert werden muß. Auch aus der nationalen Buntheit der Mitforscher, die auf diesem Gebiete mehr als anderswo hervortritt, ergab sich eine Fülle von Beobachtungen. Leser, die an das wohlkultivierte Gebiet der klassischen Philologie und an die saubere Ausrüstung der hier tätigen Arbeiter gewöhnt sind, werden vielleicht manche Klage und Mahnung nicht recht verstehen; sie mögen daran denken, daß meine Betrachtungen vornehmlich aus der langjährigen Rodung im byzantinischen Urwald hervorgewachsen sind. Wenn ich mich über die philologisch-technischen Dinge zuweilen etwas umständlich ausgedrückt habe, so ist der Grund, daß ich als Leser weniger klassische Philologen als Theologen und Historiker und außer Deutschen auch Ausländer im Auge hatte.

Daß ich so weit in das Feld der Hagiographie übergreifen mußte, lag nicht im ursprünglichen Plane; doch werden die hagiographischen Exkurse hoffentlich nicht bloß der Einsicht in das Verhältnis zwischen Hymnographie und Hagiographie, sondern auch der hagiographischen Forschung selbst zugute kommen. Wenn auch das Hauptziel des Kapitels über den hl. Menas, die Aufsuchung des Textes X, nicht erreicht worden ist, so dürfte es doch nicht nutzlos sein, daß einmal an einer alten Passio die verwickelten Überlieferungsverhältnisse ad oculos demonstriert worden sind. Das furchtbare Problem einer kritischen Edition solcher Texte wird hoffentlich durch weitere theoretische Beratung und praktische Versuche einer vernünftigen Lösung näher gebracht werden. Ich wäre glücklich, wenn dadurch meine Überzeugung widerlegt würde, daß das Problem in manchen Fällen streng genommen unlösbar bleibt. Auch den feinsten Werkzeugen der formalen und sachlichen Kritik wird es nicht immer gelingen, aus dem Wuste der Überlieferung den „ursprünglichen“ Text oder etwas ihm Ähnliches mit objektiver Sicherheit herauszuschälen, und selbst wenn das glücken sollte, so werden doch gerade die vornehmsten Benützer einer Ausgabe darauf halten, die Herstellung des angeblichen Originals

im einzelnen zu kontrollieren und auch einen Einblick in die hier oft nicht minder interessanten Umarbeitungsformen zu bekommen. Die Befriedigung dieses doppelten Wunsches müßte aber häufig zu praktischen Unmöglichkeiten führen. Bei der Aufzählung und Beschreibung der Handschriften, die uns die Berichte über den hl. Menas bewahrt haben, bin ich mit Absicht etwas ausführlicher gewesen als es der Ausgangspunkt der Arbeit erfordert hätte, um denen, die sich an der Aufspürung des unbekannten Textes beteiligen wollen, ihre Mühevaltung möglichst zu erleichtern.

Über die mit den Liedern zusammenhängenden metrischen Fragen, die ich früher immer eingehend besprochen hatte, durfte ich mich diesmal auf einige kurze Notizen beschränken. Denn wir haben demnächst ein Handbuch der byzantinischen Metrik von Dr. P. Maas zu erwarten, in dem auch die Versmaße der Kirchenlieder ausführlich dargestellt sind. Hier möchte ich nur eine halb wissenschaftliche, halb praktische Frage berühren, die bei der metrischen Herstellung der Hymnen häufig aufstößt. Wie soll sich der Herausgeber verhalten, wenn im überlieferten Texte metrische Fehler oder Lücken vorkommen? Pitra hat im weitesten Umfange durch kühne Vermutungen nachgeholfen. Wie oft er dabei in die Irre gegangen ist und welches Unheil er auf Schritt und Tritt durch willkürliche Trübung der überlieferten Tatsachen angestiftet hat, ist von mir wiederholt gezeigt worden. Vestigia terrent! Es wäre fürwahr keine Kunst, all die metrischen Unebenheiten und Löcher durch Konjekturen zu verkleistern; dieses Verfahren hat aber keinen wissenschaftlichen Wert. Wenn die Heilung sich nicht leicht und sicher darbietet, ist es richtiger, auf die metrische Korruptel nur hinzuweisen.

Der kritische Apparat der im folgenden edierten Lieder ist zu verschiedenen Zeiten ausgearbeitet worden, wodurch sich einige Inkonsistenzen eingeschlichen haben. Bei der definitiven Ausgabe wird völlige Uniformierung angestrebt werden. In einem Punkte aber, in der graphischen Hervorhebung des Refrains, habe ich absichtlich verschiedene Ausdrucksmittel angewandt, um für die endgültige Auswahl eine konkrete Grundlage zu schaffen (vgl. S. 120).

Die der Abhandlung beigefügte Tafel bringt zum ersten Male ein Bild der unschätzbareren Handschrift, die in der gesamten Überlieferung der griechischen Hymnendichtung durch den ungewöhnlichen Reichtum ihres Inhalts, ihre hervorragende Ausstattung, im großen und ganzen auch durch die Güte ihres Textes weitaus die erste Stelle behauptet, des von mir im Frühjahr 1885 vollständig abgeschriebenen bzw. kollationierten Doppelcodex der ehrwürdigen Klosterbibliothek auf der Insel Patmos.

Durch die Mitteilung handschriftlichen Materials hat mich P. H. Delehaye S. J. unterstützt (s. S. 47). Hofrat J. von Karabacek, Wien, H. Omont, Paris, P. Fr. Ehrle S. J., Rom, Monsignore A. Ceriani †, Mailand, und die ehrwürdigsten Äbte von Laura und Batopedi, Athos, haben mir durch freundliches Entgegenkommen die Benützung der von ihnen verwalteten Handschriften schätzen erleichtert. Für das zweite Lied auf die hll. Vierzig Märtyrer konnte ich eine provisorische Textkonstitution benützen, die Paul Maas für seine metrischen Untersuchungen angefertigt hatte. Den Nachweis der Bibelstellen hat wie früher Freund C. Weyman auf sich genommen. Bei der Lesung der Korrekturen ist mir Paul Marc mit wachsamem Auge beigestanden. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

München, im Oktober 1907.

K. K.

Verzeichnis der Abkürzungen

I. Codices

- A — Athous Batopediu 836 saec. XI
 B — Athous Laurae I' 27 saec. XII
 C — Corsinianus 366 saec. XI—XII
 D — Athous Laurae I' 28 saec. XII
 M — Mosqu. Synod. 437 saec. XII
 P — Patmiae 212 (= P I) und 213 (= P II; früher durch Q bezeichnet) saec. XI
 P¹ — erste Textlesung in P (nur im Gegensatz zu P² gebraucht)
 P² — Textkorrekturen von erster(?) Hand in P
 P^c — Randkorrekturen in P von zweiter Hand, die immer mit $\gamma\varrho(\acute{\alpha}\varphi\epsilon)$ eingeführt werden (vgl. Krumbacher, Rom. u. Kyr. 755)
 T — Taurinensis B. IV. 34 saec. XI (jetzt durch Feuer fast völlig zerstört)
 V — Vindobon. suppl. gr. 96 saec. XII
 A — Codicem C et V consensus (vgl. Krumbacher, Studien 203, 242, 255; Umarb. 5, 14, 36, 40 f., 84, 88; Rom. u. Kyr. 755; Akr. 677)

Die Sigel der Codices der Passio des hl. Menas s. S. 31.

II. Druckwerke

- Amfilochij, Textband — Archimandrit Amfilochij, Kondakarij v grečeskom podlinnikje XII—XIII v. po rukopisi Moskovskoj synodalnoj biblioteki Nr. 437, Moskau 1879
 Anal. Boll. — Analecta Bollandiana, Tomus 1—26, Bruxellis 1882—1907.
 BHG — Bibliotheca Hagiographica Graeca. Ediderunt Hagiographi Bollandiani, Bruxellis 1895.
 Krumbacher, Akr. — K. Kr., Die Akrostichis in der griechischen Kirchenpoesie, Sitzungsberichte der philos.-philol. und der hist. Kl. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. 1903 S. 551 ff.
 Krumbacher, Rom. u. Kyr. — K. Kr., Romanos und Kyriakos, Ebenda 1901 S. 693 ff.
 Krumbacher, Stud. — K. Kr., Studien zu Romanos, Ebenda 1898 Band II S. 69 ff.
 Krumbacher, Umarb. — K. Kr., Umarbeitungen bei Romanos, Ebenda 1899 Band II S. 1 ff.
 Maas, Byz. Metrik — P. Maas, Die byzantinische Metrik. Wird demnächst in Heft IV des „Byzantinischen Archivs“ (Leipzig, B. G. Teubner) erscheinen.
 Maas, Chronol. — P. M., Die Chronologie der Hymnen des Romanos, Byz. Zeitschr. 15 (1906) 1 ff.
 Maas, Umarb. — P. Maas, Grammatische und metrische Umarbeitungen in der Überlieferung des Romanos, Byz. Zeitschr. 16 (1907) 565 ff.
 Meyer, Anf. u. Urspr. — W. Meyer, Anfang und Ursprung der lateinischen und griechischen rythmischen Dichtung, Abhandl. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. I. Kl., XVII. Band, II. Abteilung, S. 267 ff. = W. Meyer, Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rythmik, Band II (Berlin, Weidmann 1905) 1 ff.
 Pitra — J. B. Pitra, Analecta Sacra spicilegio Solesmensi parata, Tomus I, Parisiis 1876.

In h a l t

	Seite
Vorwort	III
Verzeichnis der Abkürzungen	VII
Inhaltsverzeichnis	VIII

Erstes Kapitel: Texte

I. Lieder

1. Der hl. Menas	1
2. Der hl. Tryphon	9
3. Die hll. Vierzig Märtyrer. Erstes Lied	16
4. Die hll. Vierzig Märtyrer. Zweites Lied	22
II. Martyrium des hl. Menas	31

Zweites Kapitel: Untersuchungen

I. Hymnographie und Hagiographie

1. Der hl. Menas	
A. Verhältnis des Liedes zu den Prosatexten	44
B. Die Bearbeitungen der Passio des hl. Menas	48
C. Die Überlieferung der alten Passio des hl. Menas	56
D. Anhang: Zur Editionsmethode hagiographischer Texte	71
2. Die hll. Vierzig Märtyrer	78

II. Zur Echtheitsfrage bei Romanos

Vorbemerkung	92
1. Der hl. Menas	94
2. Der hl. Tryphon	99

III. Die äussere Gestaltung einer Romanosausgabe

1. Die Anordnung der Lieder	105
2. Die typographische Wiedergabe der Lieder	112
3. Andere editionstechnische Fragen	122
Berichtigungen und Nachträge	135
Register	137

Erstes Kapitel: Texte.

I. Lieder.

1. Der hl. Menas.

11. November. Akrostichis: Τοῦ ταπεινοῦ Ὦμαροῦ ἔπος.

Ἡγος πλάγιος β'. Prooemion: Ἐπεφάνης. Strophen: Τῷ τυφλωθέντι.

- I *Tῆς τριάδος ἀριστος, Μηρᾶ, διπλίτης*
καὶ ἀγγέλων, ἐνδοξε, ἐφάμιλλος ἀγαδειχθεὶς
ὑπὲρ τῆς ποίμνης σου πρέσβενε :—
σὲ γὰρ ἔχει τὸ ἀίτητον καύχημα :—
- II *'Ο τῆς δόξης κύριος καὶ πάντων κτίστης,*
σὺ ἐν κόσμῳ ἔδειξας λελαμπρυσμένον
ἀρεταῖς τὸν ἀθλοφόρον καὶ μάρτυρα, :—
ἵνα κατέχῃ ἀίτητον τρόπαιον. :—
- a' *Τὸν ἀθλοφόρον τιμῶσα καλῶς ἡμέρᾳ ἔλαμψε περιφανής·*
ἡμεῖς δὲ ταύτῃ ὡς σινδόνι τὰς αὐτοῦ ἀσφαλῶς ἀριστείας συγγράψωμεν,
ἀντὶ μὲν τῶν χρωμάτων ὁρήματα ἐντιθέντες, νοητῶς δὲ δεικνύοντες
γυμνὸν τὸν ἀθλητὴν προκαλούμενον πάλιν,
μαρίᾳ τὸν ἔχθρὸν ἐπερχόμενον τούτῳ συμπλακέντα καὶ διαρρηγνύμενον.

P (I) fol. 39v—42v

Überschrift: ἕτερον κοντάνιον: τοῦ ἀγίου μάρτυρος μηρα (so): ἥγος πλάγιος β' :— πρὸς τὸ ἐπεφάνης σήμερον :— Am Rande: ἡ ἀναρτητική :— τοῦ ταπεινοῦ Ὦμαροῦ ἔπος :— P

II Über Prooemion II (am Schluß von Prooemion I): ἄλλο. κοντάνιον δμοιον P. Am Rande noch einmal δμοιον (abgekürzt)

a' Vor der Strophe πρὸς τὸ τῷ τυφλωθέντι P

Die Grundlage der Erzählung bildet ein verschollenes oder verlorenes Martyrium des hl. Menas, das aus drei erhaltenen Texten erschlossen wird. Der eine ist ediert in den *Analecta Bollandiana* 3 (1884) 258—270 (= An.), der andere von Theophilos Joannu, *Μημεῖα ἀγιολογικά*, Venedig 1884 S. 284—298 (= Jo.), der dritte von Krummbacher unten in Kapitel I, II. Ich notiere im folgenden nur die Quellenstellen der beiden ersten Texte

Prooemion II 1 I Cor. 2, 8

Abh. d. I. Kl. d. K. Ak. d. Wiss. XXIV. Bd. III. Abt.

τοὺς τῶν ἀγγέλων χαίροντας χοροὺς ἐπὶ τῇ πτώσει αὐτοῦ
καὶ τὸν πάντων δεσπότην στέφοντα τὸν ἀριστέα, :—
ἢντα κατέχῃ τὸ ἀήττητον τρόπαιον. :—

β' Οὗτος οὖν πέφυκεν δικρατιδὸς Αἰγύπτιος μὲν τῷ γένει, φῆσι,
στρατοῦ δὲ τοῦ κατὰ Φρυγίαν καταλόγοις ἐμπρόπετων καὶ ἀνδρείως εὐπρόθυμος,
ἔχων κατὰ βαρβάρων κοράτιστον τὴν παλάμην, εὐειδῆς, ἀξιότιμος.
καὶ ἦν δὲ εὐσεβὴς μέσον τῶν ἀσεβούντων,
5 δὲ δρόμοις ἀστὴρ μέσον τῶν ρυκτυφρένων. δὲ ἀμυνός δὲ θηροῖν ὑπεκύλωτο·
ὡς ἡ γραφὴ στρουθίον μεταξὺ τῶν θηρευόντων φῆσιν·
ἀλλ' ἔργον σθῆτη ἐκ τούτων. ἡ παρὸς γὰρ συνετρίβη, :—
καὶ ἐδέξατο τὸ ἀήττητον καύχημα. :—

γ' Υἱοι παρηγόντο μετὰ σπουδῆς, οὐκοδομοῦντο βωμοὶ συνεχεῖς,
καὶ πάντες εἴλλοντο σπουδαίως ἐπὶ τῷ θυσίᾳ τοῖς ἀψύχοις, οἱ ἔμφυχοι·
καὶ γὰρ προτεθειμένον ἀπαντας τοὺς ὅρωντας ἐθορύβει τὸ πρόσταγμα.

Διοκλητιανός, φῆσιν, δικρατεύων,
5 καὶ Μαξιμιανός, ἐγὼ δὲ συνανάσσων, πολιάρχοις, ἔξαρχοις καὶ πράκτοροι
καὶ δι' ὑμῶν πάσῃ τῇ ὑφ' ἡμᾶς τύχῃ κελεύομεν
τοῖς ἐκ σοῦ δηλουμένοις ἔργῳ πέρας ἐπιθεῖναι :—
καὶ μὴ εἶναι τὸ ἀήττητον καύχημα. :—

δ' Τοῖς πρὸ δημῶν ἀκολούθως ἡμεῖς κυροῦμεν σέβεσθαι τὰ βδελυκτά,
ὅς λέγοντοι οἱ Γαλιλαῖοι, ἀλλ' ἡμεῖς ὡς ἡγούμεθα τὰ πᾶσιν ἀνώτερα·
τοὺς δὲ μὴ πειθομένους τοῖς ἡμῖν δεδογμένοις τιμωρεῖσθαι κελεύομεν.

γ' 3¹ προτιμεμένων Ρ

β' Αν. Τότε δὴ, τότε καὶ δὲ θαυμαστὸς οὗτος Μηρᾶς καὶ τὴν ἀρετὴν περιβόητος λάμπων ἦν· πατρίδα
μὲν τὴν Αἴγυπτον ἔχων . . . ἐπιτήδευμα δὲ ἦν αὐτῷ τὸ στρατιωτικὸν . . . αὐτὸς δὲ τοῦ καταλόγου τῶν Ροντιλλιανῶν ἀφηγούμενος, ψυχῆς παραστήματι, μεγέθει τε καὶ κάλλει καὶ πᾶσιν ἄλλοις
οἷς ὅρα σώματος καὶ γενναιότητος καρακτηρίζεσθαι πέφυκε, τῶν ἄλλων ἐτύγχανε διαφέρων (259, 12 ff.)
Ιο. Ὁ μέντοι μεγαλόφρων Μηρᾶς Αἰγύπτιος ἦν τὸ γένος . . . στρατιωτικοῖς καταλόγοις
ἐναρίθμιος γεγονὼς . . . τὴν τῶν Κοιναέων μητρόπολιν διακειμένην ἐν δοῖοις Φρυγίας (286 Καρ. 4)

β' 5 vgl. Sirach 50, 6 || 6 f. Ps. 123, 7 f.

γ' Αν. Βασιλεύοντος Διοκλητιανοῦ τε καὶ Μαξίμου . . . γράμματα κατὰ πᾶσαν ἐφοίτα τὴν οἰκουμένην
τὸ ἀσεβὲς αὐτῶν διακελεύομενα σέβειν θρήσκευμα (258, 3 ff.)

Ιο. δὲ (sc. Πύρρος) ἀνάγοατα τὰ παράγομα διατάγματα τῶν δυσμερῶν αὐτοκρατόρων προτιμήσι
δημοσίᾳ περιέχοντα τάδε· Διοκλητιανὸς καὶ Μαξιμιανός, ἀρτίητοι βασιλεῖς, τοῖς τὰ ἡμέτερα φρονοῦσι
πᾶσι χαίρειν . . . διὸ κελεύομεν τοῖς ἀπανταχοῦ πᾶσιν ἀρχοντί τε καὶ ἀρχομένοις, ἥγεμοσι
τε καὶ τοῖς ἐπ' ἔξουσιῶν ἄμα τῷ μαθεῖν τὰς ἡμετέρας ταύτας διατάξεις μηδὲν ἀμελές περὶ τοὺς
ἡμετέρους εὐεργέτας ἐνδεξασθαί (286 f.)

δ' Αν. Θάνατόν τε τὴν ζημίαν δρίζοντα τοῖς μὴ τοῖς αὐτῶν θεοπλομένοις (258, 5 f.)

Ιο. ἀλλὰ πάσῃ σπουδῇ καὶ στοργῇ τὴν προσήκουσαν αὐτοῖς τιμὴν καὶ λατρείαν πάρδημον προθύμως προσφέρειν, τοῦτο εἰδόσιν· ὃς εἴ τις ἀντειπεῖν τολμήσειεν πρὸς τὰ ἡμῖν δοκοῦντα,
τὸν ἀπαράίητον ὑποστήσεται διὰ ποικίλων κολαστηρίων θάνατον. τούτων δὴ τῶν παραγόμων θεοπλο-
μάτων ἀραφανδὸν δημοσίᾳ προτιμεμένων τῶν τε κηρύκων προανγῆ διαπλονίων πάντας πρὸς τὴν
μιαρὰν θυσίαν συγκαλουμένων ἀπαντάν καὶ πάντων βιαλίως ἐπὶ τοὺς εἰδωλικοὺς ναοὺς ἐλκομένων
καὶ τελεῖν ἀραγκαζομένων τὰ μυσαρὰ τῶν δαιμόνων μυστήρια (287)

τοιούτων ὡς εἰκός κατὰ πόλιν σταλέντων
5 οἱ ἄρχοντες εὐθὺς δημοσίᾳ τοὺς ὅχλους μετ' ἀνάγκης ἐκέλευν ἄγεσθαι
καὶ κατὰ τόπον τὴν θεοστιγῆ πρᾶξιν ἐκείνην τελεῖν·
καὶ ἀνθρώπινος φόβος ἥρπασε τοῦ θείου φόβον:—
τοὺς μὴ λαβόντας ἀήττητον τρόπαιον:—

ε' Ἀπαντα δὲ τὸν ἀέρα δύπδην καπνὸς ἐμίαρε τῶν θυσιῶν
καὶ κνῖσα δὲ πλείστων θυμάτων ἡ δέ τις οὐχ ὑπέφερε στέγειν, ἢ ἔρλεπεν.
εἴλκεν γονεῖς τὸ τέκνον καὶ νίδις τὸν πατέρα παρεδίδου εἰς θάνατον·
5 ἀλλ' οὗτος ὁ στερρός καὶ φιλόθεος δυτῶς
εἰς ἔννοιαν λαβὼν τοῦ θεοῦ τὴν ἐλπίδα μὴ βαστάσας ὁρᾶν τὰ παράνομα
μᾶλλον προέκρινεν μετὰ θηριῶν ἢ μετ' ἀθέων οἰκεῖν·
ἐν ἐρήμῳ ἀβάτῳ ἀνεχώρει πάντα δίψας, :—
ἴνα λάβῃ τὸ ἀήττητον τρόπαιον:—

ζ' Πάντες γὰρ τοῦτο οἱ ἀγωνισταὶ κρατοῦσι χρήσιμον ἔθος ἀεὶ¹
(—) τοῦ ἀεὶ γυμνάζειν καὶ δαμάζειν αὐτοὺς πρὸ αὐτῆς τῆς ἀθλήσεως·
οὕτω δὴ καὶ ὁ μάρτυς ἄχρι εἰῶν δυάδος ὑπερόρως στέγων
5 οἵ γυμνάζων ἕαντὸν ταῖς ἀγρύπνοις μελέταις
τὸν νοῦν ταῖς πρὸς θεὸν προσευχαῖς ὑπαλείφων καὶ νηστείαις σφύγγων
καὶ νευρούμενος,
ἔως αὐτὸν ὁ ἀγωνισθεῖτων ἔκρινεν ἔχειν καλῶς·
καὶ λουπὸν πρὸ τῶν ἀθλῶν δόκιμον προσάγει τοῦτον, :—
ἴνα λάβῃ τὸ ἀήττητον τρόπαιον:—

ζ' Ἐπετελεῖτο τῇ πόλει ἀγῶν — ἦν γὰρ ἡμέρα γενέθλιος (—) —
καὶ πάντες ἔτρεζον οἱ δῆμοι καὶ εἰδώλων βακχείαις τὸ πᾶν (—) ἐστέφετο·

ε' 2¹ καὶ κνῖσης P || 6¹ θηρίων P: corr. | 6² μετὰ ἀθέων P

ζ' 2¹ Etwa: καὶ ἀναγκαῖον τοῦ γυμνάζειν mit Streichung des aus 1² wiederholten ἀεὶ | 2² ἕαντοὺς P:
corr. | τῆς κνοῖας ἀθλήσεως P || 8² τρόπαιον] καύχημα P

ζ' 1¹ Ἐπετελεῖτο μέγας ἀγῶν τῇ πόλει P: corr. || 2² ἐστρέφετο?

ε' Αν. αἴμασί τε καὶ κνίσαις τῶν θυσιῶν καὶ αὐτοῦ δὴ τοῦ ἀέρος μολυνομέρου (259, 11) . . .
τὴν στρατιωτικὴν ζώνην ἀποβαλὼν, ὑπερδρόιον (vgl. Str. ζ' 3³) ἕαντὸν ἐν ἐρήμοις τόποις κατέστησε,
τὴν μετὰ τῶν θηριῶν διαγωγὴν μᾶλλον τῆς μετὰ τῶν εἰδωλολατρῶν προελόμενος (260, 2 ff.)
Ιο. οὐκ ἐνεγκὼν καθορᾶν τὴν τοσαύτην ταραχὴν καὶ σύγχυσιν ὁ μακαριώτατος Μηνᾶς . . . καταλιπὼν
τὴν ἕαντοῦ στρατείαν ἀνεχώρησε . . . εἰς τόπους ἐρήμους καὶ ἀβάτους διατριβεῖν μᾶλλον
ἐλόμενος ἐν κακονηγίᾳ πολλῇ ἢ οἰκεῖν ἐν σκηνώμασιν ἀμαρτωλῶν (287)

ε' 3 vgl. Matth. 10, 21 || 6 f. Ps. 83, 11 und 62, 3

ζ' Αν. νηστείαις δὲ καὶ ἀγρυπνίαις καὶ τῇ τῶν θείων λογίων ἐπιμελεῖται μελέτῃ τὰς αἰσθήσεις ἀριστα
καθαρίσθεις καὶ τὴν ψυχὴν φωτισθεῖς (260, 5 ff.). Zum Vergleich mit dem Athleten ζ' 1 ff.: ἐθελοντῆς
ἦν πρὸς ἀγῶνας ἀποδυσάμενος (261, 1)

Ιο. Μετὰ δὲ χρόνον ἵκανὸν τῆς ἐν ἐρήμῳ διατριβῆς θεόθεν γεγενημένης αὐτῷ τινος ἐλλάμψεως
(ἀνθρόμητος παραγίνεται πρὸς τὴν πόλιν) (287)

ζ' Αν. ἡμέραν φυλάξας καθ' ἥν πᾶσα ἡ Κοιναέων πόλις δημοτεῖη ἔοιστὴν ὡς γενέθλιον ἥγεν ἐππικόν
τε συνεκροτεῖτο θέατρον· ἐπεὶ πάντα τὸν δῆμον ἀνωμένον εἶχε θεώμενον (260, 8 ff.)

Ιο. παραγίνεται πρὸς τὴν πόλιν, καθ' ἥν ἡμέραν γενέθλια τῶν κρατούντων λαμπρὰ παρὰ παντὸς
τοῦ πλήθους ἐπετελεῖτο. συνηθροισμένων δὲ πάντων ἐν τῷ θεάτρῳ (287 unten)

δοῦλοι ἐκ τῶν κυρίων, παιδες ἐκ διδασκάλων πρὸς τὴν θέαν συνήγοντο·
οἶκους δὲ ἀσφαλεῖς οἱ τηροῦντες ἀφέντες,
5 οἱ δὲ τῇ ἀγορᾷ τὰ δψώμα λιπόντες ὠξυδρόμουν σπουδῇ πρὸς τὸ θέατρον·
οἱ τῶν ἐμπόρων νεῶν (?) μισθωτοῦ, τὰ ἔργαστήρια
καὶ ἀλλόχωρος ὅχλος ἐπεχύθη φεωδῆσαι, :—
δπως λάβῃ τὸ ἀγήτητον τρόπαιον. :—

η' [Ἴππων δὲ τότε ἀμάλλης ἀγῶν τῇ πόλει μέγας γενέθλιος ἦν
καὶ πάντες ἔτρεχον οἱ δῆμοι καὶ]

θ' Νῦν σπέρειν θεῖον εἰδέναι καιρός, διάρτνις τότε εἰπάων ἑαυτῷ
ἐκ τῶν ἀγῶν ἀπεκατέβη τῷ θεάτρῳ καὶ πάντας τὸν ὅχλον παρέδραμεν·
μέσον δὲ ἔγκατεστη καὶ θαρσαλέως ἔφη δι' αὐτοῦ τοῖς φονεύσονσι
μηδ' ὅλως ἐννοῶν, ὡς τοσαύταις ἀνθρώπων
5 πολεμίων τοιγαροῦν παλάμαις ἐκδίδοται, ἀλλὰ ἀτρέμας ἔμεινεν φρόνημα·
ὅδεν φρονδούμενος ὑπὸ θεοῦ ταῦτα ἐβόα πρὸς αὐτούς·
Φανεροῦμαι, δρῶμαι τοῖς ἐμὲ μὴ ἐρευνῶσιν, :—
ἵνα εἴρω τὸ ἀγήτητον τρόπαιον. :—

ι' Οὔτως ἀθρόως τῷ δῆμῳ φανεὶς εὐθὺς μετέστρεψεν εἰς ἑαυτὸν
τὸν πάντας ἐκ τῆς θεωρίας ἐπὶ τὸ παράδοξον αὐτοῦ τῆς δράσεως·
ἢ γὰρ τῇ δψει τότε πάντας ἡγοιωμένος, πεπλησμένος δὲ χάριτος·
τὴν κόμην αὐχμηρὸς καὶ δύπων τὴν ἐσθῆτα,

ζ' 6¹ νεῶν] νέων P: correxī (?) || 7² ἐπεχύθη. οὐκ δῆλος θεωρίσαι :— P

η' 2 Nach zai leerer Raum von 5^{1/2} Zeilen. Der Schreiber von P bemerkte, daß in seiner Vorlage nun der Text von Strophe ζ' noch einmal folgte. Ein Redaktor hatte die akrostichische Folge EI einfach dadurch hergestellt, daß er mit leichter Umarbeitung aus der Strophe mit I eine Strophe mit E herstellte. Daß die Strophe mit I, deren Anfang oben steht, die ursprüngliche war, zeigt der aus ihr in der Strophe mit E übrig gebliebene unmetrische Rest μέγας (ἀγῶν) τῇ πόλει. Bei der definitiven Ausgabe muß also Strophe ζ' (E) entfernt und aus ihr die Strophe η' (I) ergänzt werden

θ' 3³ φρονέσσοι P: corr. || 5¹ Eine Silbe zu viel; vielleicht πολεμῶν | 5³ ἔμεινεν. ἔχον φρόνημα στερρὸν P (also 4 Silben zu viel) || 6² Eine Silbe zu viel

ι' 2² αὐτοῦ?

θ' An. Τοῦτον ἐκεῖνον αὐτὸν τὸν ἐκ πολλοῦ διαμελετώμενον εἶναι καιρὸν οἱ θεοὶ . . . τὴν ἐν τοῖς δρεσι καταλιπὼν διατοιβήν, κάτεισι πρὸς τὴν πόλιν· καὶ μέσος τοῦ θεάτρου γενόμενος πάντας τε περὶ τὸ στάδιον ἔχοντας παρελθών . . . γεγονότεον ἐξεβόησεν. Εὑρέθην τοῖς ἐμὲ μὴ ζητοῦσιν, ἐμφανῆς ἐγενόμην τοῖς ἐμὲ μὴ ἐπερωτῶσιν (260, 7 ff.)
Jo. ὑπεισῆλθεν ἀθρόον (vgl. Str. i' 11) ἐν μέσῳ τοῦ πλήθους παντὸς μετὰ παρογοίας πολλῆς κράζων καὶ λέγων τὸ προφητικὸν ἐκεῖτο λόγιον. Εὑρέθην τοῖς ἐμὲ μὴ ζητοῦσιν, ἐμφανῆς ἐγενόμην τοῖς ἐμὲ μὴ ἐπερωτῶσι (288 oben)

θ' 7 Is. 65, 1

ι' Απ. πάντας οὖν διάρτνις τὴν θέαν αὐτοῦ θέαν ἐπέστρεψε, τὰ τοῦ θεάτρου δὲ παρωρᾶτο (261, 1 ff.)

Jo. οὐγῆς δὲ μεγάλης γεγενημένης ἐν τῷ καταπλήττεσθαι πάντας ἐπὶ τοσαύτῃ τοῦ ἀνδρὸς παρογοίᾳ παρηλλαγμένον καὶ τὸ σχῆμα καὶ τὸ χωρία μάλιστα ἔχοντος . . . δὲ ήγειρὸν πρὸς θέατρον ἀγαγῶν τὸν ἄγιον ἐπυνθάνετο, τίς εἴη καὶ πόθεν ἀφῆται . . . πρὸς δὲ ἀτενίσαντές τινες τῶν τῆς τάξεως τό τε εἶδος αὐτοῦ καταμαθόντες καὶ ἀναγνωρίσαντες (288 oben) (vgl. auch Str. i' 8')

ι' 3 Vgl. Apostelgesch. 6, 8

σῶμα κατεσκληκός καὶ βαθὺς τὴν ὑπήρην, τὴν χροιὰν δὲ δηλοῦσαν τὸν
καύσωνα.

δις γοῦν ἐγνώσθη, τίς οὔτος ἐστίν, ἥλθεν βοὴ συμμιγῆς
ἀλληνάλλως τῶν δχλων — κεκραγότων· Ἀίρε τοῦτον :—
τὸν ζητοῦντα τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

ια' "Υπερωράθη λοιπὸν δ ἄγων, τῶν τετραπόδων δ δρόμος εἰκῇ·
ἀρμάτων τόδ' ἴμαντοδέτων τὰ ὑπότροχα σύρματα εἰς μάτην ἐγίνοντο·

τῶν ἐλατήρων πᾶσα ἡ ἐμπειρία τότε εἰς οὐδὲν ἐλογίζετο·

ἀγῶνα γάρ αἰσχρὸν τῶν εἰδώλων κατήργει
5 ἀγῶν πνευματικὸς ἐκτελούμενος πότει καὶ ἐν τούτῳ θεός ἔδοξάζετο·
διὰ δὲ τῶν κηρύκων πᾶς λαὸς μόλις ἐσίγησε
καὶ αὐλῶν σιωπώντων ὥσπερ δργανον ἐλάλει :—
δ λαμβάνων τὸ ἀγήτητον τρόπαιον. :—

ιβ' Πήξας δὲ Πύρρος δ ἀρχων φωρὴν τὸν κήρυκας ἀποστέλλει βοῶν·
Αεγέτω, τίς καὶ πόθεν ἔφυν τὴν ἀξίαν καὶ ἔνεκα τίνος ὡδ' ἥλυθεν?

δύνειν ἀναρραγγάσας ὡς ἐπὶ ἐπιλησίας ἐστηκὼς ἀπεφήρατο·

5 Ὄνομα μὲν Μηνᾶς· ἐξ Αἰγύπτου δ' ὁρμήθην·
ἐρήμους δὲ νυνὶ δι' ὑμᾶς ἐγκατάφοντα· στρατιώτης θυητοῦ ἥμην ἄνακτος·
ἄλλ' ἄρτι ὕπλισμαι ὑπὸ θεοῦ τοῦ δυναμοῦντος ἐμὲ
καθ' ὑμῶν τῶν ἀθέων καὶ ἐμὲ περιεχόντων :—
τὸν ζητοῦντα τὸ ἀγήτητον τρόπαιον. :—

ιγ' "Ωσπερ<εὶ> κείμαροι ἀνομιῶν καὶ ταῦροι πίονες περικυκλόθεν
μοι ἵσταμενοι καὶ ζητοῦντες τοῦ λαβεῖν ἀπ' ἐμοῦ τὴν ψυχήν μον σπουδάζετε·
ἄγετε τὰς κολάσεις· ἔποιμός είμι πάσχειν· τῆς σαρκός μον οὐ κήδομαι·
ἔγω Χριστιανὸς καὶ ὑπάρχω καὶ μένω·

ια' 2¹ τότε P: corr. || 6¹ πᾶς] δ add. P

ιβ' 1¹ πῦρος P || 2² ἥλυθεν P: corr. Vgl. ις' 1 || ὡδε P: corr. P. Marc || 4² δὲ P: corr.

ιγ' 1¹ "Ωσπερ P: corr. | 1² περικυκλόθεν P: es ist eine Silbe zu viel; etwa περίκυκλον || 8¹ τὸν μὴ P

ι' 7 Vgl. Luc. 23, 18

ια' An. ἡ τῶν ἵππων ἀμιλλα διεπτύετο (261, 3) . . . ἐπεὶ δὲ ἡ τῶν κηρύκων φωρὴ σιωπὴν
παραγγείλλασα (261, 9)

Jo. ὥστε παρεμποδίσαι τελεσθῆναι τὸ τῶν αὐτοκρατόρων γενέθλιον (288 Mitte)

ια' 3 Vgl. Apostelgesch. 19, 27

ιβ' An. πρὸς τὸν ἀρχοντα Πύρρον δ Μηνᾶς ἤγετο (261, 11) . . . πραεὶ τε φωρὴ καὶ ἡμέρω τίς καὶ
πόθεν εἴη διεπυνθάνετο. ὡς δὲ πατρίδα καὶ γένος, αὐτήν τε στρατεύαν καὶ τὸν τῆς φυγῆς
τρόπον ὑποφθάσας εἶπεν δ μάρτυς καὶ πρὸ πάντων δοῦλον ἐαντὸν Ιησοῦ Χριστοῦ ἀνηγόρευσεν
(261, 14 ff.)

Jo. πρὸς ὃν φησιν δ ἥγεμών. Λέγε μοι σύ, στρατιώτης εἰς (?), καθὼς ἀναφέρει περὶ σοῦ ἡ τάξις; δ
ἥγεμος Μηνᾶς ἀποκρίνεται. Στρατιώτης μὲν ἥμην, ματαιότητι τῇ τοῦ ποσμοκράτορος
κακῶς στρατευόμενος . . . ἥρων σάμην στρατεύειν τὴν πρόσσκαιρον καὶ τὴν ἀκήρατον ἥρε-
τισάμην ἐν ἐρημίαις καὶ δρεσσι (288). Zu Vers 4 vgl. die Stelle aus dem zweiten Verhōr: πατρίδος
μέν, δ ἥγεμών, ἔγω τῆς τῶν Αἰγυπτίων ὁρμηματικός (289)

ιγ' 1 Ps. 17, 5 und 21, 13 || 2 Vgl. z. B. Ps. 37, 13 || 5—7 Matth. 10, 28

οὐ δέδοικα ὑμᾶς τὸν φονεύοντας σῶμα, τῆς ψυχῆς δὲ μὴ ἔξουσιάζοντας·
ἀλλὰ φοβοῦμαι μόνον τὸν Χριστόν, τὸν δυνάμενον καὶ
μετὰ θνήσιν Γέέννη ἐμβαλεῖν τὸν ἀσεβοῦντας, :—
μὴ ζητοῦντας τὸ ἀγίτητον τρόπαιον. :—

*iδ' Μόνον ἀκήκοε ταῦτα, μανεὶς τὴν θέαν ἔλιπεν δὲ ἡγεμών
καὶ ἦν ἀθρῷν *(ω)* πρὸς τὴν δίκην ἐπορεύετο οὖν καὶ ἐθρόνει τὸ θέατρον
πάντων παλινδρομούντων καὶ διεπτοημένων τὸν γενόμενον τάραχον·
καὶ θάμφος ἦν ἵδεῖν κατιόντας τὸν δχλον
5 καθάπερ ποταμοὺς δχετούς ἐκρέοντας, δρασσομένους καὶ ἔλκοντας *(— ω)*,
μεταρρύντας δμοθυμαδὸν εἰς τὸ πραιτώριον·
τὸ δὲ βῆμα δὲ ἄρχων φθάσας· *Παραχθήτω, ἔφη, :—*
δὲ ἐλπίζων τὸν ἀκήρατον στέφανον? :—*

*iε' Άγεται δὲ δὲ ἀθλήσας καλῶς, πρὸς δὲν φησὶν δὲιπός ἡγεμών,
τὰ μὲν προτρέπων κολακείαις, τὰ δὲ ταῖς ἀπειλαῖς ἐκφοβῶν τὸν ἀπιόντον·
·Μὴ τὴν ζωὴν σου λίπῃς διὰ σκληροκαρδίαν· οὐ γάρ ἔχεις ἀντάλλαγμα·
δι' ἔγδειαν εἴκη τὸ θαρεῖν ἐπισπάσαι;
5 μὴ οὔτως ἔαυτοῦ τὰ νῦν ἀπαγορεύσῃ! καὶ γὰρ πλῆθος χρημάτων
δωροῦμαί σοι.*

ἐκ βασιλέων πλείω τὴν τιμὴν περιποιήσομαι σοὶ
καὶ ἑτέραν ἀξίαν ἀπολήψει, ἐὰν θύσῃς, :—
δὲ ἐλπίζων τὸ ἀγίτητον τρόπαιον? :—

*iε' Νῦν ἔφ' δὲ ἥλυνθα, μὴ ἀσχολοῦ καὶ ἐκφαντάζον, δὲ μάρτυς βοῇ·
(ω) ἀπατῶν με ὑπερθέσει· ὡς γὰρ εἶπας, ζωῆς οὐ προκρίνω τὸν θάνατον·
πᾶσι κοιτῶν τὸ θνήσκειν· μὴ οὖν ἀπραγματεύτως ὑπεισέλθω τὸν θάνατον;
ἀντάλλαγμα καλὸν συμφωνίας περδάρω,
ζωὴν ἐκ τοῦ θανεῖν καὶ τρυφὴν διὰ ξέφους καὶ θανοῦμαι ὑπὲρ τοῦ δι'
5 ἐμὲ θνήσκοντος,*

iδ' 2¹ Dem Metrum genügte die ionische Form ἀθρέων. Vgl. P. Maas, B.Z. XVI (1907) 570 || 5² Das Metrum verlangt ἐκοεόντας (ἐκρυνέντας?)

iε' 6¹ βασιλέων] δὲ add. P | 6² περιποιήσομαι σοι P

iε' 11 ἥλυνθα] ἥλικνθα P: corr. Maas, B.Z. XVI (1907) 570 || 2¹ Vielleicht διαπατῶ? | 2² Man erwartet μὴ προκρίνω? || 3² ἀπραγμάτευτος P || 5³ Zwei Silben zu viel, wenn nicht die Verschleifungen θανοῦμαι ὑπὲρ und δι' ἐμέ angenommen werden || 7² εἰς γῆνα (γη auf Rasur) P

iδ' An. τῇ ἐξῆς τῷ θυμῷ σφαδάζων ἔχωσι πρὸς τὴν ἐξέτασιν (262, 2)
Jo. τῇ ἐξῆς προκαθίσας ἐπὶ βήματος ἐμπροσθεν αὐτοῦ παρίστησι (289)

iε' An. ἵνα τὸ ἀνδρεῖον τοῦ μάρτυρος ταῖς θωπείαις ἐνδοῦνται παρασκευάσῃ, καὶ Μὴ παρῆς, ἔλεγεν, ὁ Μῆνα, τὴν ἥδιστην ταύτην ζωὴν . . . ὥν εὐδαίμονα μὲν καὶ μακαρίαν ζήσῃς ζωὴν, βασιλικῶν

δὲ τιμῶν καὶ δωρεῶν ἐπιτύχῃς, ἀπόβλεπτος τε πᾶσιν ἃς (262, 12 ff.)

Jo. θῦσον προθύμως τοῖς θεοῖς, δπως περισσοτέρας τιμῆς, ης πρώην ἔλαχες, νῦν μᾶλλον ἀξιωθήσῃ τῇ οἰκείᾳ σιρατείᾳ αὐθις ἀπολαμβάνων (290 oben)

iε' Ganz abweichend lauten die entsprechenden Antworten des Menas in An. (263, 2 ff.) und in Jo. (290 oben)

ἵν' ἐπονοράνιον καὶ διηγεκῆ λάβω ζωὴν παρ' αὐτοῦ·
οὐ μετάγεις τὸν νοῦν μου ἐκ τῶν οὐρανίων εἰς γῆν, :—
ἀλλὰ κτῶμαι τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

ιζ' **Ο**ὗτως διάπνυον ἔχων τὸν νοῦν περὶ τὸν ζῆλον τὸν πρὸς θεὸν
θυμὸν ἔξαφας ἡγεμόνος ἕαντα ἐπιφέρει πηγάζον τὸ πρόθυμον·
ὅδεν λοιπὸν τὴν τάξιν οὕτω μετασκευάσας ὑπερζέσας ἐκέλευσε·
Αἰκίσατε αὐτὸν μαστιγοῦντες βουνεύροις·
5 στρεβλούσθω κρεμασθεὶς ἀφειδῶς ἐπὶ ξύλου· τὰς πληγὰς δὲ τριχίους
προστρίψατε,

ἵνα μαλάξω τούτου τὸ σκληρόν — τάχα γὰρ οὐκ ἥσθετο —
καὶ τριβόλοις ὀξέσιν ὑπερθεν περιφερέσθω·
δ δηλώσας τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

ιη' **Υ**πνος μοι ταῦτα, δέ μάρτυς φησίν, ἃ λέγεις πάντα φρικτὰ καὶ δεινά·
οὐ στρέφεις με ἀπὸ τοῦ δρόμου, δτι τρέχω βραβεῖον θεόθεν κομίσασθαι·
οὐ γὰρ ἡμᾶς χωρίσει τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀγάπης, τοὺς αὐτῷ ἐπελπίζοντας,
οὐ ξίφος, οὐ λιμός, οὐ γυμνότης, οὐ φόβος,
5 οὐθὲν τῶν δρατῶν οὐδὲ τῶν ἀοράτων· εἰ δὲ ἄρα γενέσθαι ἥδυνατο,
οὐ μίαν μόνον ἥθελον θανεῖν, ἀλλὰ καὶ δέκατον
καὶ πλειστάκις σφαγῆναι ὑπὲρ {—} θεοῦ {—} ζῶντος, :—
τοῦ διδόντος τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

ιζ' 2² πηγάζων P || 3³ ὑπερζέσας τῷ θυμῷ ἐκέλευσε λέγων (5 Silben zu viel) P || 8¹ τοῦ δηλοῦντος P: corr.

ιη' 2¹ δρόμου μου P || 7² etwa {τοῦ} θεοῦ {τοῦ} ζῶντος

ιζ' An. ἐκ τεσσάρων μὲν κελεύει διαταθῆναι τὸν μάρτυρα, ισχυρότερον δὲ μαστίζεσθαι τοῖς βουνεύροις.
οὕτως οὖν σφροδρῶς αἰκίζομέν τον (263, 8 ff.) . . . καὶ τῷ ξύλῳ μετέωρον γενέσθαι παρασκευάσας
(264, 6 f.) . . . δὲ ἡγεμὼν στερροτέρως οὕτω τῇ μανίᾳ πληγεῖς τριχίνοις ὑφάσμασι κελεύει τὰς
ἀποδαρεῖσας αὐτοῦ σάρκας ισχυρῶς ἐπιτρέπεσθαι (265, 14 f.) . . . ἐφεκεὶ γὰρ δέ μάρτυς δυνάμει
Χριστοῦ τῷν ἐπαγομένων πάντων ὑπερορᾶν (266, 1 f.) . . . τριβόλους σιδηρᾶς κατὰ γῆς
διασπαρῆναι κεῖνας τε καὶ πόδας δεθέντα ἀντῶν κατὰ πολλὴν ἐλκεσθαι τὴν
ώμοιητα (267, 14 ff.)

Ιο. τότε προστάτει τῆς πονηρίας δὲ ἡγεμών ταθέντα τὸν ἀθλητὴν ἐκ τεσσάρων τύπτεσθαι βούνεύροις
απεσκληπόσιν (290 unten) . . . καὶ κελεύει παραχρῆμα κρεμασθέντα τοῦτον ἐπὶ ξύλον
. . . , καὶ τῶν αἰκίζομενος (291 Mitte) . . . τὴν ἔμφυτον μανίαν ἀνάφας δὲ μεμηγός ἡγεμὼν κελεύει
τὰς καταξανθεῖσας σάρκας τοῦ μάρτυρος . . . τριχίνοις ὁλόεσιν εὐτόρως ἐπανατρέπεσθαι.
Θεασάμενος δὲ τὸ καρτερόψυχον δὲ τύραννος τῆς τούτου πολλῆς ὑπομονῆς (292 unten) . . .
τριβόλους δὲ εἰς σιδήρου πεποιημένας προστάτει διασκορπισθῆναι πρὸς τοῦδε αφος.
εἰδὲ οὕτω δεθέντα τὸν ἀθλητὴν κεῖνας καὶ πόδας συρμῷ βιαίῳ τεινόμενον ἐλκεσθαι καὶ τὴν ἐπάρω
αὐτῶν (295 oben)

ιη' An. Γέργαρπται γάρ· Τίς ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ; Θλύψις ἢ στενοχωρία ἢ λιμός ἢ διωγμός ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα; (265, 9 ff.)

Ιο. ἀσεβέστατε, οὐκ ἀν μον κάμψαι τὸν εὐσεβῆ λογισμὸν ισχύσειάς ποτε (295 oben). τίς
ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ; Θλύψις; ἢ λιμός; ἢ διωγμός; ἢ
κίνδυνος; ἢ μάχαιρα; (292 Mitte)

ιη' 2 Vgl. I Cor. 9, 24 || 3 f. Röm. 8, 35 || 7² Vgl. Matth. 16, 16; 26, 63 u. ö.

ιθ' Ἐστη ὁ νοῦς μονοῦ δὲ ἀρχῶν βοᾶ, κατέπληξέ με ἡ ἔνστασις νῦν,
 ἦν ἔχει οὗτος διαρκοῦσαν· ως ἥγοῦμαι αὐτὸς τὰς βασάνους ἐκόλασεν.
 τέως δὲ μεταγέσθω, ἵνα τὸν νοῦν συνάξεις αὐτοῦ καταγηφίσωμαι.
 καὶ δὴ συμβούλευθεὶς ὑπὸ τοῦ μισανθροποῦ
 5 ἀρέσκουσαν αὐτῷ ἐφευρόν τιμωρίαν τὸν γενναῖον ἀχθῆναι ἐκέλευσε·
 καὶ ἐξεφράσσεν δὲ δικαστής τῆς ἀδικίας εἰπόν·
 Ἐκδοθήτω τῷ ξέφει καὶ θαρὼν πνῷ κανθήτω, :—
 ἵνα λάβῃ τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

κ' Πᾶσα ἡ πόλις δὲ τότε ὄμοιο συνέδραμε θεωρῆσαι αὐτὸν
 καὶ δὴ προσπάσχοντες οἱ φύλοι περιπτύσσεσθαι τοῦτον ἐσπούδαζον λέγοντες·
 Μνήσθητι τῆς φιλίας καὶ συγγενεῖς μὴ λίπησε καὶ ἀπέλθης πρὸς θάνατον?
 5 ἐκείνους γὰρ αὐτὸς δὲ ἐχθρὸς σφενδονίζων
 τὸν μὲν ἐπὶ ηλανθυμῷ, τὸν δὲ πιθανῷ λόγῳ πρὸς τὸ πεῖσαι αὐτὸν παρε-
 σκεύαζεν.

ἀλλ' ἀντεώθει τούτους δὲ πιστός, λέγων· Ὑποχωρεῖτε·
 μετὰ χεῖρας δὲ πλάστης μένει ἔχων τὸ βραβεῖον, :—
 ἵνα δῷ μοι τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

κα' Οταν τμῆθη ἡμὴ κεφαλή, φλεκθήτω ἀπαν τὸ σῶμα καλῶς·
 σήμερον γὰρ ἀπὸ δοκῆς μονοῦ ἡ τὸ σώματος καῦσις ὑμῶν φένονόμηται·
 τὸν Ἰσαὰκ μυμοῦμαι καὶ ἑαυτὸν προσφέρω τῷ θεῷ δλοκαύτωμα·
 κανθεῖς μὲν γὰρ δὲ ποὺς μετ' ἀγγέλων χορεύσει,
 5 κανθεῖσα δὲ ἡ χεὶρ ἀεὶ πρὸς τὸν δεσπότην παρρησίᾳ πολλῇ ἐπαρθήσεται·
 ὑπὲρ ἀνθρώπων πᾶσιν ἑαυτὸν δοῦναι βουλεύομαι τοῖς
 ζητοῦσιν ἐκ καρδίας τὸν θεόν καὶ τοῖς ποιῶσιν, :—
 ἵνα λάβω τὸ ἀγήτητον τρόπαιον? :—

ιθ' 2² βασάνους] μᾶλλον add. P

κ' 4¹ αὐτὸν] αὐτοὺς P || 6¹ ἀντώθει P; corr. | 6² ὑποχωρεῖτε μον P

κα' 1¹ ἡ om. P || 2¹ ἀποδοχῆς μον P; corr. || 7² τοῖς om. P

ιθ' Απ. βραχέα τε τοῖς ὄμογνώμοσι τὴν ἀσέβειαν διασκεψάμενος τὴν τοῦ θανάτου ψῆφον ἐξήνεγκε κατ' αὐτοῦ· καὶ τὸν μὲν δήμιον μετὰ γυμνοῦ παρίστη τοῦ ξίφους (269, 8 ff.)
 Ιο. Καταμαθὼν οὖν διεομάχος ἥγεμὼν τὸ ἀμετάθετον τῆς . . . τοῦ μάρτυρος ἔνστάσεως μετα-
 στῆναι μὲν τοῦτον ἐκέλευσε, συμβούλιον δὲ λαβὼν παρὰ τὸν ὁμοφρόνων αὐτοῦ τὴν κατ' αὐτὸν
 θανατηφόρον ψῆφον ἐξήνεγκεν . . . καὶ τὸ τούτον σῶμα πνῷ παραδοθῆναι (296 unten)

ιθ' 6 Luc. 18, 6

κ' Απ. τινὲς τῶν πάλαι συνήθων καὶ φίλων τῷ μάρτυρι προσελθόντες περιέφων αὐτόν, περιέβαλλον, περιεπτύσσοντο, ἐλιπάρουν, ἴκετενον καὶ τὰ συμφέροντα δῆθεν παραινέντες οἴδμενοι· Μὴ παρόψῃ, ἔλεγον, ὁ Μηρᾶ, καὶ συνήθων φιλίαν καὶ στρατείας ἐμφάνειαν . . . δὲ μάρτυς . . . τὰς αὐτῶν παραινέοντες ὑπενδραμάων· Παύσασθε, ἔφη (268, 11 ff.)

Ιο. παντός τε τοῦ πλήθους τῆς πόλεως συνδεδομηκότος ἐπὶ τὴν θεωρίαν τῆς τελειώσεως αὐτοῦ καὶ πολλῶν ὡς εἰκός ἀνιωμένων καὶ στυγναζόντων ἐπὶ τῇ κατ' αὐτοῦ ἀδικιατάῃ δίκῃ (297 oben).

Die weitere Ausführung der Episode fehlt hier

κα' 3 Gen. 22, 2 || 4 Dieselbe Antithese (woher?) ist auch von Basilius in seiner Rede auf die Vierzig Märtyrer verwendet: Κανθήτω δὲ ποὺς, ἵνα διηνεκῆς μετ' ἀγγέλων χορεύῃ (Migne, Patr. gr. 31, 517 B) || 7 Vgl. Ps. 118, 2

κβ' Σὺ τῶν ἐν θλίψει γενοῦ βοηθὸς καὶ πλημμελοῦσι συγγράμην δίδου·
 ἐπίβλεψον ἐπὶ τὸν κόσμον καὶ τὸν πάντας ἐν πᾶσιν αὐτὸς περιποίησον·
 τὸν ἐν θαλάσσῃ ὄντας σῶζε ἐκ τοῦ κινδύνου, γαληνάτατε κύριε!
 τοιαῦτα εἰρηκὼς ὑποθεὶς τὸν αὐχένα
 5 λαβών τε τὴν σφαγὴν ὑπ' ἀγγέλων ἐδέχθη εὑφημούντων αὐτόν, ἐφ' οἷς
 ηθλησε,
 καὶ ἀποδέχεται τὸ στέφος νικητὴς παρὰ Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἀναδειχθείς·
 ἡ δὲ σάρξ ἔχωνεύθη τὸ δοκίμιον δηλοῦσα :—
 τοῦ λαβόντος τὸ ἀγήτητον τρόπαιον. :—

2. Der hl. Tryphon.

1. Februar. Akrostichis: Τοῦ ταπεινοῦ Τρωματοῦ.

*Ηχος πλάγιος δ'. Prooemion: Εἶ καὶ ἐν τάφῳ. Strophen: Τὸν πρὸ ηλίου.

*Εκδαπαγήσας τὴν πλάνην τῇ πίστει σου
 τὰ τῶν ἀγώνων ἐπούφησας ἐπαθλα
 καὶ ἐδείχθης ως ἀληθῶς Χριστοῦ ἔραστης
 τῶν θαυμάτων τὴν χάριν τῷ κόσμῳ δωρούμενος

κβ' 1² δίδου widerstrebt dem Metrum; etwa νῦν δὸς || 3³ γαληνώτατα P || 6 Das Metrum könnte etwa also hergestellt werden: καὶ δέχεται (?) τὸ στέφος νικητὴς παρὰ Χριστοῦ (1 silbig?) ἀναδειχθείς

κβ' An. ταῦτα εἰπὼν καὶ τὸ γόνυν κλίνας πρὸς τὴν διὰ τὸν ξίφοντος ἔχωρει πληγὴν· καὶ μετὰ τὴν πληγὴν δὲ τὸ ιερὸν σῶμα τὸ αὐτὸν διεδέχετο. καὶ οὕτω τὸ τοῦ μάρτυρος μὲν φθαρτὸν διελύετο, ἢ ψυχὴ δὲ πρὸς τὴν μακαρίαν λῆξιν ὅπ' ἀγγέλων ἀνεκομίζετο (270, 1 ff.)
 Jo. κλίνας τὸ γόνυν καὶ τὸν τίμιον ἐκτείνας τράχηλον ἀπετυμήθη τὴν πεφαλὴν . . . οἱ δὲ τῆς σφαγῆς αὐτονομοὶ . . . πυρὶ τὸν ἀνάψαντες . . . ἐν αὐτῇ τὸ σῶμα τοῦ μάρτυρος ἐνέβαλον (298 oben)

κβ' 1 Ps. 45, 2

2. P fol. 184r—187r

D fol. 114r—116r. Nur Prooemion und Strophen α'—γ'

Überschrift: * ΜΗΝΙ ΦΕΒΡΟΥΑΡΙΩ. A'. KONT * EΙΣΤ ΑΓΙΟΝ μάρτυρα τούφωρα: φέρον ἀκροστιχίδα τήνδε :— τοῦ ταπεινοῦ ὁμαροῦ :— ηχος πλάγιος δ' :— πρὸς τὸ εἰ καὶ ἐν τάφῳ κατῆλθες :— P: :: MΗ ΦΕΒΡΟΥΑΡΙΩ: A': KONΔΑΚ τοῦ ἀγίου μάρτυρος τρύφωρος: ηχος πλάγιος δ' (abgekürzt) :— πρὸς τὸ εἰ καὶ ἐν τάφῳ κατῆλθες :— D

Pro. 2 vor τὰ τῶν + ἀλλα D || 3 vor καὶ ἐδείχθης + καὶ ἀν D || 4 vor τῶν θαυμάτων + γυνεῖ D

Die Grundlage bildete ein verschollenes Prosamartyrium. Eine verkürzte Redaktion desselben ed. Migne, Patr. gr. 114, 1311—1328. Aus diesem Texte (= Migne) werden im folgenden die wichtigsten Parallelstellen notiert: V. 2 zum Wortspiele mit dem Namen Tryphon vgl. Migne 1312 C: Τούφωρ τῆς ἀκηράτου θελας τρυφῆς ἐπώρυμος

5 καὶ δαιμόνων τά θράση ἀόπλως τροπούμενος,
|: ὅθεν ἐδέξω τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

α' Τὴν τῶν ἀνθρώπων γενεὰν πᾶσαν Χριστὸς ἀγιάζων
σὰρξ γέγονεν ἀτρέπτως καὶ ηὑξήθη ἐν κοιλίᾳ,
τεχθεὶς δὲ ἐκ μήτρας ὡς βρέφος ἐσπαργανόθη.
καὶ διὰ πάσης ἡλικίας ἥλθεν ὁ ὑψιστος,
5 ἵνα καὶ πρὸ τόκου καὶ μετὰ τόκου
πᾶσα ἡλικία χαίρῃ καὶ σκιρτᾷ ἐν Χριστῷ· καὶ τύπτῃ τὸν διάβολον.
πρῶτος μὲν ἥρξατο δὲ Ἰωάννης
κνοφορούμενος καὶ μὴ φαινόμενος
σκιρτᾶν καὶ χορεύειν ἐν ἀγαλλιάσει,
10 ὅτι ἔώρα τὸ φῶς ἐν σκότει,
καὶ βρέφη καὶ νεάτεροι καὶ γέροντες ἡγωνίζοντο
|: ὡς προσδοκῶντες τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

β' Ὁθεν δρῶν δὲ δυσμενῆς τὰς ἑαυτοῦ παρατάξεις
γενναίως ὁγγυνμένας καὶ εἰς ἔδαφος κειμένας
ἀεὶ ἐθορηθεῖ καὶ κλαίων ταῦτα ἔβοι·
ὢΩρυξα βόθρον καὶ εἰς τοῦτον πρῶτος ἐνέπεσα·
5 κρείττον γάρ ὑπῆρχε μόνον με βλέπειν
ἐν τῷ παραδείσῳ ὅντα τῆς τρυφῆς τὸν Ἀδάμ η πλῆθος ἀναρίθμητον.
τότε μὲν ἔχαιρον τοῦτον πλανήσας·
ἀλλὰ δὲ πόνος μου καὶ τὸ ἀδίκημα
ὑπέστρεψε τάχος ἐπὶ κορυφήν μου·
10 εἰς ἐμπαιχμὸν γάρ ἐδόθην πᾶσι·
γελῶσι με τὰ νήπια ὡς ἀναρδον καὶ νικῶσι με
|: καὶ στεφανοῦνται τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

5 vor καὶ δαιμόνων + καὶ τοῖς σοῖς D, d. h. in D sind hier wie in Strophe α' die Zeilenanfänge des Osterliedes, Pitra, An. S. 124 ff., zur Orientierung für den Sänger beigelegt und zwar im Prooemion vor, in der Strophe α' (hier wohl von zweiter Hand) über den entsprechenden Worten. Vgl. P. Maas, Byz. Metrik

α' Vor der Strophe: πρὸς τὸν πρὸ τόκου ἥλιον P || 1² über πᾶσαν + δυνατὸν D | über ἀγιάζων + ἐντελέχειαν (d. h. ἐν τάφῳ) D || 2¹ über σὰρξ + προσ (d. h. προσέφθασεν) D | über ἀτρέπτως + προσ D || 2² über καὶ + ἐπέζη D | über ἐν + ὡς D u. s. w. (im folgenden sind diese Hirmusvermerke nicht mehr notiert) || 5² μετὰ τὸν τόκον D || 6³ τύπτειν P || 10 ὅτι ἔωρατο φῶς τοῖς ἐν σκότει P || 12¹ ὅθεν ἐδέξω (irrtümlich vom Prooemion übernommen) D

β' 1² παρατάξεις] πράξεις P || 9¹ ὑπέστρεψεν D || 10² ἐδώθη, aber mit der Spur eines Striches über η (also doch wohl ἐδώθην) D || 12 wieder ὅθεν ἐδέξω τὸν ἄφθαρτον στέφανον D (s. oben)

Pro. 6 I Cor. 9, 25

α' 1 f. Joh. 1, 14 || 3 Luc. 2, 7 und 12 || 6—8 Luc. 1, 41 || 10 Vgl. Luc. 1, 79

β' 4 Ps. 7, 16 || 8 f. Ps. 7, 17 || 10 Vgl. Jerem. thren. 3, 14

β' 4 Zum Gedanken vgl. Erstes Lied auf die Vierzig Märtyrer (S. 17) Str. β' (P. Maas)

5 καὶ δαιμόνων τά θράση ἀδύτλως τροπούμενος,
|: ὅθεν ἐδέξω τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

α' Τὴν τῶν ἀνθρώπων γενεὰν πᾶσαν Χριστὸς ἀγιάζων
σὰρξ γέγονεν ἀτρέπτως καὶ ηὔξηθη ἐν κοιλίᾳ,
τεχθεὶς δὲ ἐκ μήτρας ὡς βρέφος ἐσπαργανόθη.
καὶ διὰ πάσης ἥλικίας ἥλθεν ὁ ὑψιστος,

5 ἵνα καὶ πρὸ τόκου καὶ μετὰ τόκου
πᾶσα ἥλικία χαίρῃ καὶ σκιρτᾷ ἐν Χριστῷ. καὶ τύπῃ τὸν διάβολον.

πρῶτος μὲν ἥρξατο ὁ Ἰωάννης
κυνοφρούμενος καὶ μὴ φαινόμενος
σκιρτᾶν καὶ χορεύειν ἐν ἀγαλλιάσει,

10 ὅτι ἔώρα τὸ φῶς ἐν σκότει,
καὶ βρέφη καὶ νεάτεροι καὶ γέροντες ἥγιωνέστορες
|: ὡς προσδοκῶντες τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

β' Ὅθεν δρῶν ὁ δυσμενῆς τὰς ἑαυτοῦ παρατάξεις
γενναίως ὁγγυνμένας καὶ εἰς ἔδαφος κειμένας
ἀεὶ ἐθρηγώδει καὶ αλαίων ταῦτα ἔβοι·
Ὥρυξα βόθρον καὶ εἰς τοῦτον πρῶτος ἐνέπεσα.

5 ορεῖτον γάρ ὑπῆρχε μόνον με βλέπειν
ἐν τῷ παραδείσῳ ὅντα τῆς τρυφῆς τὸν Ἀδάμ ή πλῆθος ἀναρίθμητον.
τότε μὲν ἔχαιρον τοῦτον πλανήσας·
ἄλλα δύο πόνος μον καὶ τὸ ἀδίκημα

ὑπέστρεψε τάχος ἐπὶ κορυφήν μον·

10 εἰς ἐμπαγμὸν γάρ ἐδόθη πᾶσι·
γελῶσι με τὰ νήπια ὡς ἀνανδρον καὶ νικῶσι με
|: καὶ στεφανοῦνται τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

5 vor καὶ δαιμόνων + καὶ τοῖς σοῖς D, d. h. in D sind hier wie in Strophe α' die Zeilenanfänge des Osterliedes, Pitra, An. S. 124 ff., zur Orientierung für den Sänger beigelegt und zwar im Prooemion vor, in der Strophe α' (hier wohl von zweiter Hand) über den entsprechenden Worten. Vgl. P. Maas, Byz. Metrik

α' Vor der Strophe: πρὸς τὸ τὸν πρὸ ἥλιον ἥλιον P || 1² über πᾶσαν + δυνατὸν D | über ἀγιάζων + ἐντοτός (d. h. ἐν τάφῳ) D || 2¹ über σὰρξ + προσ (d. h. προέρθασεν) D | über ἀτρέπτως + προσ D || 2² über καὶ + ἐπηγή D | über ἐν + ὡς D u. s. w. (im folgenden sind diese Hirmusvermerke nicht mehr notiert) || 5² μετὰ τὸν τόκον D || 6³ τύπειν P || 10 ὅτι ἐωρᾶτο φῶς τοῖς ἐν σκότει P || 12¹ Ὅθεν ἐδέξω (irrtümlich vom Prooemion übernommen) D

β' 1² παρατάξεις] πράξεις P || 9¹ ὑπέστρεψεν D || 10² ἐδώθη, aber mit der Spur eines Striches über η (also doch wohl ἐδώθην) D || 12 wieder Ὅθεν ἐδέξω τὸν ἄφθαρτον στέφανον D (s. oben)

Pro. 6 I Cor. 9, 25

α' 1 f. Joh. 1, 14 || 3 Luc. 2, 7 und 12 || 6—8 Luc. 1, 41 || 10 Vgl. Luc. 1, 79

β' 4 Ps. 7, 16 || 8 f. Ps. 7, 17 || 10 Vgl. Jerem. thren. 3, 14

β' 4 Zum Gedanken vgl. Erstes Lied auf die Vierzig Märtyrer (S. 17) Str. β' (P. Maas)

γ' Ὅπο παιδίου διετοῦς πρὸς τὸν ἀγῶνας καλεῖται
δὲ λέγων, δι τὸν Θήσω μον τὸν θρόνον ἐπὶ ὑψοῦ·
διετὲς γὰρ βρέφος, καθὼς διδάσκει ἡ βίβλος,
δὲ μάρτυς Τρύφων, ὅτε ἥρξατο ἀγωνίζεσθαι·

5 οὐδὲ γὰρ ἡ φύσις τῆς ἀληθείας
μέτρῳ ἡλικίας χαίρει ἐν ἀνθρώποις ποτὲ ἡ σώματος ἀδρότητι,
μόνης δὲ τέρπεται τῆς ἔναρτου
ψυχῆς ἐν σώματι φρονούσης ἀπαντα
τὰ τῆς εὐσεβείας καὶ ἐργαζομένης
10 δικαιοσύνην μετὰ ἀνδρείας·
τὸ κάλλος γὰρ τοῦ σώματος μαραίνεται· ὁραιότης δὲ
|: ψυχῆς λαμβάνει τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

δ' Τοῦτον δὲ μᾶλλον δὲ Χριστὸς ὥσπερ τὸν Ἱερεμίαν
ἡγίασεν ἐκ μήτρας καὶ ηὐλόγησεν τεχθέντα·
ἡ γὰρ μήτηρ τούτου ὡς μισθωτός, οὐχ ὡς μήτηρ,
χρόνον διλύγον τὸν παῖδα γαλακτοροφήσασα,
5 ὡς παραλαβοῦσα, οὐχ ὡς τεκοῦσα,
τοῦτον ἀπολύει, ἵνα διατρέψῃ αὐτὸν ἡ χάρις ἡ τοῦ πνεύματος·
τοῦτο δὲ πρόδηλον, δι τοι παιδίον
νπάροχων ἀωρον εὐθὺς ἐξώρμησε
τῆς ἐνεγκαμένης καὶ οὐκ ἐκωλύθη
10 οὐδὲ ἐξητήθη ἐκ τῶν γονέων.
ἡ πίστις καὶ ἐλπὶς αὐτὸν ἐξέτρεψεν· ἡ ἀγάπη δὲ
|: θεοῦ λαμβάνει τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

ε' Ἀπαντας νῦν διεξελθεῖν τοῦ ἀθλητοῦ τὸν ἀγῶνας
ἄν σπεύσω ἐν τῷ λόγῳ, ἐπιλέψει με δὲ χρόνος·
διμως τὰ πρῶτα εἴπω καὶ τότε τὰ τελευταῖα.
τοῦτον ἑώρα δὲ πανοῦργος ὅφις καὶ δόλιος
5 σὺν ἡλικιώταις παίζοντα τότε,
ἄνω δὲ τὸ δῆμα ἔχοντα δεὶ πρὸς θεὸν καὶ σπεύσας ἐπιφύνεται·
τοῦτον δὲ πρῶτον μὲν κατεψηλάφα
σαφῶς τὴν δύναμιν· οὐ γὰρ ἐτόλμησεν

γ' 1² τελεῖται D || 4¹ ἦν δὲ μάρτυς P, wodurch eine überschüssige Silbe in den Vers kommt; zur Ellipse von ἦν vgl. γ' 6³ || 6¹ μέτρον D | 6³ ἀνδρεύτητι P: ἀδρότητι P' || 12¹ ὅθεν ἐδέξω D (s. o.)

δ' 10¹ οὐδὲ ἐξητήθη P: corr.

ε' 3¹ Eine Silbe zu viel (πρῶτ' εἴπω?) || 5¹ συνηλικιώτες P || 12¹ :— ἐν προ :— P

γ' 2 ls. 14, 14

δ' 1 f. Jer. 1, 5

ε' 1—3 Ἄλλα περὶ πάντων μὲν αὐτοῦ θαυμάτων ἄραι διαλαβεῖν οὐ τοῦ παρόντος καιροῦ. Ἔνος δὲ μόνον μητρεῖς καὶ δεῖξας ὕστερος ἐξ ὀλίγον γείματος τὸ πᾶν ἐπὶ τὴν μαρτυρίαν ἐκείνου τρέψομαι τὴν διήγησιν.
Migne 1313 A

εὐθὺς συμπλακῆναι· ἀλλ' ἀπὸ μακρόθεν
 10 ἐστὸς λαμβάνει τὴν πεῖραν πᾶσαν
 καὶ τύπτει τὸν διμήλικα ὡς ἄθλιον, ὡς οὖν ἔχοντα
 |: ἐν προσδοκίᾳ τὸν ἄφθαρτον στέφανον|. :|

ε' Πρὸς ἑαυτὸν δολερός· Ράδιον ἔστι βαδίζειν,
 φησὶ γὰρ, κατὰ τάξιν πρὸς τὸ σκάμμα τοῦ παιδίου·
 ἀντὶ ἤδη με σῖτος τοῖς ἄλλοις ἐπιφυέντα,
 πάντως φοβεῖται· δὲ φόβος ἔλεγχος γίνεται.
 5 πλήξας οὖν τὸν ἄλλον νῦν θεωρήσω
 Τρύφωνος τὴν ὅψιν· γνώσομαι ἐντεῦθεν σαφῶς τῆς γνώμης τὴν στερρότητα·
 ἐὰν γὰρ φεύξεται ὡς δειλιάσας,
 καὶ ἐπελεύσομαι καὶ συμπλακήσομαι,
 πρὶν ἀνδρειωθῆναι, ἵνα περικόψω
 10 τὴν προθυμίαν καὶ τὰς δυνάμεις·
 ἐὰν δὲ κατεπέλθῃ μοι, φυλάξομαι καὶ βουλεύσομαι,
 |: ἵνα μὴ λάβῃ τὸν ἄφθαρτον στέφανον|. :|

ζ' Ἱσχὺν οὖν δείξας κραταὶν ἐκ τῆς ἴδιας πατρίδος
 δ ἄγιος διέξας τὸν ἔχθρὸν καὶ λυμεῖνα
 διέτης ὑπάρχων ἐπεξενώθη τοῖς ἄλλοις
 ἄπαντα τόπον ἀγιάζων, οὗν παρεγένετο,
 5 ἔχων ἔξουσίαν κατὰ δαιμόνων,
 ὥσπερ πολεμίους τούτους τραυματίζων ἀεὶ τοῖς ὅπλοις τοῖς τοῦ πνεύματος·
 ἐφευγον δαίμονες τοῦτον δρῶτες
 ἢ καὶ ἀκούοντες παραγινόμενον·
 ἐκ τόπου εἰς τόπον δπαραχωροῦντες
 10 βουλήν ποιοῦνται πανοῦργον πάντες,
 ἵνα δόγμα κινήσωσι καὶ θάνατον ἐπενέγκωσι
 |: τῷ προσδοκῶντι τὸν ἄφθαρτον στέφανον|. :|

η' Νίκος λαβὼν κατὰ ἔχθρῶν δ ἀδλητὴς δ γενναῖος.
 ἐκ τόπων ἀπελαύνων καὶ ἀνθρώπους τοὺς ἀδίκους
 λαται πρὸς τούτους καὶ μαλακίας καὶ νόσους·
 καὶ εἴ τις θέλει τὰ τοῦ μάρτυρος γνῶναι θαύματα,
 5 δύναται μανθάνειν ἀπὸ τῆς βίβλου·
 πάνυ δὲ δλίγων θέλω μνημονεῦσαι ἐγὼ πρὸς ἐπαιγον τοῦ μάρτυρος·
 τύραννοι ἀνομοι τότε Ρωμαίων
 κατεκυρίευνον καὶ ἐβασίλευον

ε' 12 ἔστι (so) P

η' 61 δλίγων] δ λέγων P: corr.

ζ' 5—8 δαιμόνων ἀπαν τὸ φῦλον δρόματι μόνον Τρύφωνος ἐδραπέτενος Migne 1313 A

η' 3 καὶ διὰ τοῦτο ποικίλαι τε νόσοι σωμάτων . . . (ἐδραπέτενος) Migne 1313 A

η' 10 Vgl. Ps. 113, 13 f. || 11 Röm. 1, 25

εἰδώλοις ματαίοις ἀεὶ προσκυνοῦντες,
 10 οὐαφοῖς, ἀλόγοις καὶ ἀναισθήτοις·
 τῇ πτίσει μὲν ἐδούλευσαν, τὸν πτίστην δὲ ἀπηργήσαντο, γάρ οὐκ ἔστι
 |: τὸν χορηγοῦντα τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

θ' Ο διωγμὸς κατὰ Χριστοῦ καὶ τῶν αὐτῷ προσκυνούντων
 ἐκράτει κατὰ πάσης τῆς Ρωμαίων βασιλείας·
 ἐχθροὶ μὲν οὖν ταῦτα ἐσκεύαζον τοῖς ἁγίοις,
 ἀλλὰ ὁ μάρτυς ἐν σοφίᾳ περιεγένετο
 5 περιεσφιγμένος, ἐστηριγμένος
 καὶ ἥσφαλισμένος πίστει πρὸς Χριστὸν τὸν θεόν, τὸν πάντων βασιλεύοντα.
 ἀρχοντας ἔπεισε σέβειν τὸ δόγμα,
 καὶ ἐσφραγίσθησαν καὶ ἐφωτίσθησαν
 μισήσαντες πᾶσαν τὴν τῶν ἀνοήτων
 10 καὶ ἀναισθήτων εἰδώλων πλάνην·
 διὸ καὶ ἐκομίσατο σὺν ἅπασι τοῖς προσήκουνσιν
 |: ἐκ τοῦ σωτῆρος τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

ι' Υπερασπίζων ὡς θεῶν Γορδιανὸς τῶν δαιμόνων,
 δ ἄναξ τῶν Ρωμαίων, τῆς τούτων πειρᾶται βλάβης·
 τοιούτοις γάρ δώροις ἀμείβονται τοὺς ἴδιους·
 καὶ γάρ τις δαίμων προσκυνούμενος ἐκ τοῦ ἄγακτος
 5 ἀντ' εὐεργεσίας καὶ τῆς θυσίας
 τὴν τοῦ βασιλέως τύπτει θυγατέρα σφοδρῶς βασάνοις καὶ κολάσεοιν.
 αὕτη μὲν ἔμενεν ἀντὶ παστάδων
 δεινῶς ἀφρίζουσα καὶ καταπίπτουσα·
 ἀντὶ δὲ μυηστῆρος τῷ δλετηρίῳ
 10 προσδεδεμένη ἐχθρῷ ἀσπόνδῳ·
 σπουδαίως οὖν ἐζητεῖτο ὁ ἄγιος, ἵν' ἱάσηται
 |: καὶ προξενήσῃ τὸν ἄφθαρτον στέφανον. :|

ια' Ρύσεως χάριν ἐν σπουδῇ δόγματα τοῦ βασιλέως,
 προστάγματα ἐπάρχων καὶ ὑπάτων κατεπέμφθη
 κατὰ πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν τῆς πολιτείας
 ἀνερευνᾶσθαι τὸν ζητούμενον καὶ ἐκπέμπεσθαι
 5 ἐπὶ τὴν Ρωμαίων πόλιν συντίμως·
 διθεν καὶ ἡ χάρις ἔδειξε σπουδαίως αὐτόν, ἐν Ρώμῃ δὲ ἐξέπεμψεν.
 δτε οὖν ἄπαντα ταῦτα ἐπράχθη,
 ἡ παῖς ὑγίανεν, αὐτὸς δὲ ὑπέστρεψε

θ' 4² περιεγένετο corr. aus περιεγένετο Pια' 2² κατεπέμφη P || 8² δὲ ὑπέστρεψε P: corr.

ι' 1—11 Vgl. Migne 1313 A—C

ια' 1—11 Vgl. Migne 1313 D—1317 B. Zu V. 9 ἐπὶ τὴν Φρονγίαν vgl. Migne 1312 C: δὲ γῆς μὲν τὸ πρῶτον ἀνεδόθη Φρονγῖαν und 1313 D: ἐπεὶ δὲ καὶ μέχρι Φρονγίας ἡ ζήτησις ἦν; dazu 1317 B

καὶ πάλιν εὐθέως ἐπὶ τὴν Φρυγίαν·
 10 δ διωγμὸς δὲ οὐκ ἔκινεῖτο·
 ὁ ἄναξ γὰρ ἡσχύνετο τὸν δίκαιον καὶ ἐπίμησεν
 |: ως προσδοκῶντα τὸν ἀφθαρτον στέφανον. :|

ιβ' Ως δὲ ἐξῆλθεν ὁ τερπνός ἐκ τῆς ἰδίας πατρίδος,
 ἐπῶν ὑπῆρχε δύο δικαιοῖς, καθὼς εἶπον·
 δεκαπέντε ἔτη θαυματουργῶν διετέλει·
 δτε δὲ ἥλθεν ἐν τῇ Ρώμῃ ἐκ τοῦ θεοπίσματος,
 5 δέκα καὶ ἑπτὰ μὲν ἔφερε χρόνους,
 ἀλλὰ ὑποστρέψας ἦν προσκαρτερῶν τῷ Χριστῷ εὐχαῖς καὶ ταῖς δεήσεσι.
 δέχεται Φίλιππος τὴν βασιλείαν
 τοῦ πρώτου ἄνακτος ἀποβιώσαντος·
 καὶ οὗτος δὲ πάλιν μετὰ δεκαπέντε
 10 ἀπῆλθε χρόνους ἐκ τῶν πραγμάτων·
 παρέλαβε δὲ Λέκιος τὰ πράγματα καὶ ἐπέθετο
 |: τοῖς προσδοκῶσι τὸν ἀφθαρτον στέφανον. :|

ιγ' Μετ' ἀπειλῆς οὖν φοβερᾶς ἀνανεοῦται τὸ δόγμα
 ὑπὸ τοῦ βασιλέως ἐκπεμφθὲν τῇ οἰκουμένῃ·
 αὐτὸς μὲν ὁ ἄναξ δ ἀσεβῆς ἐν τῇ Ρώμῃ
 πλείστας ἐποίει σπονδὰς κατὰ τὸ Καπετάλιον·
 5 πᾶσαι δὲ αἱ πόλεις, ἀμα καὶ χῶραι
 πάσης ἐπιληροῦντο κανίσης καὶ καπνοῦ θυσιῶν καὶ πάνδημος ἀπώλεια·
 τότε ἦν θόρυβος τῶν βακχευμάτων·
 ἐκεῖ σκιρτήματα αἰσχρά τε ἄσματα
 καὶ ἡ ματαιότης ἐκεῖ τῶν προτάλων
 10 ἀρρένων ἀμα καὶ τῶν θηλείων·
 τιμῶντες γὰρ τοὺς δαίμονας ἐώραταν ἀποκτέννοντες
 |: τοὺς προσδοκῶντας τὸν ἀφθαρτον στέφανον. :|

ιδ' Άλλα ιδόντες οἱ πιστοὶ τῆς ἀσεβείας τὴν πλάνην
 ἀπέφευγον τὰς πόλεις καὶ κατάκοντεν ἐν ἐρήμοις·
 ἐθνάρχαι δὲ τούτους καὶ ἀρχοντες ἀνηρεύνων
 καὶ πικροτάτοις βασανιστηρίοις ὑπέβαλλον·
 5 ἐν μὲν οὖν τῇ Ρώμῃ ἀντὶ ἕδατων
 αἵματος πληροῦται ἐκ τῶν ἀθλοφόρων Χριστοῦ Τιβέριος, ως γέγοναται.

ιγ' 11³ ἀποκτέννοντες] so P; vielleicht nicht als die bei unserem Verfasser doch sehr auffällige äolische Form zu fassen, sondern als vulgäres ἀποκτένω wie σπέρω (σπέρω) aus σπείρω (vgl. oben S. 4 θ' 1)

ιδ' 1 Άλλ ιδόντες P

ιβ' 5 ἔτος δὲ ἦν αὐτῷ τότε τῆς ἡλικίας ἐπτακαιδέκατον Migne 1316 A || 7 und 11 Migne 1317 B

ιβ' 6 Vgl. I Tim. 5, 5

ιγ' Vgl. Migne 1317 CD (ohne Übereinstimmung der Details)

κίνδυνοι, βάσανοι ἀπανταχόσε·

οἱ μὲν ἔξεοντο, οἱ δὲ ἔκαιοντο,

καὶ ἄλλοι θηρίοις καὶ ξίφεσιν ἄλλοι,

10 καὶ ἦν ποικίλων βασάνων τρόπος·

καὶ Τρύφων δὲ ὁ ἅγιος συνείχετο καὶ ἐδέδετο

: ὡς προσδοκήσας τὸν ἄφθατον στέφανον. :|

ιε' **Nήφων** ὁ δέσμιος **Xριστοῦ** ἐν τῇ **Nίκαιᾳ** ἐπέστη

καὶ ἐστη πρὸ τοῦ θρόνου **Ἀκυλίρου** τοῦ ἐπάρχου,

καὶ τῶν δορυφόρων τὸν φόβον οὐ κατεπλάγη.

ὅ δικαστὴς οὖν τοῦτον ποτὲ μὲν ἐκολάκευεν·

5 πάλιν δὲ ἡπείλει πῦρ καὶ βασάνους·

ὅθεν μὴ πεισθέντι κόλασιν προσφέρει φρικτὴν, ποικίλην καὶ διάφορον·

βλέπων δὲ ἔχοντα εὔτονον γνώμην

καὶ ὑποφέροντα ἐκάστην βάσανον

ἥρωτα θαυμάζων, τί ἄρα ἐλπίζει

10 ὑπὲρ τῶν πόνων ὁ ἀθλοφόρος

ἢ τίνα μετὰ θάνατον κομίσεται ἀνταπόδοσιν

: ὡς προσδοκήσας τὸν ἄφθατον στέφανον. :|

ιε' **O** δικαστὴς οὗν ἐν σπουδῇ ἔλεγεν τότε πρὸς τοῦτον·

Τὴν φρόνησίν σου οἶδα· οὕτειρον τὴν ἡλικίαν·

διὸ συμβουλεύω, ἵνα προσέλθῃς καὶ θύσῃς

τοῖς ἀνθανάτοις καὶ δονιλεύσῃς τῷ αὐτοκράτορι·

5 ἐὰν δὲ οὐ βούλῃ, δῆμοσον μόνον

Δία, τὸν τοῦ Κρόνου, ἵνα τιμηθεὶς παιδ' ἥμᾶν κερδάρης καὶ τὸν θάνατον·

ἐὰν δὲ ἀποποντας κρίνῃς καὶ τοῦτο,

ἔλθε, προσκύνησον, σπουδὰς προσάγαγε

τῇ τοῦ βασιλέως εἰκόνι τῇ λαύρῃ·

10 ἐὰν γὰρ ταῦτα μὴ σπεύσῃς πρᾶξαι,

μετὰ τὸ τιμωρήσασθαι τῷ ξίφει σε παραδίδωμι

: τὸν ἄφθατον στέφανον. :|

ιε' **Υγιαινόντων** λογισμῶν ἔστι τὸ διανοεῖσθαι

τὰ πρεπέττω ἐν τῷ βίῳ καὶ λογίζεσθαι τὸ δέον·

ἐνθυμήθητι οὖν, διτι **Xριστός**, ὅπτερο σέβῃ,

οὐκ ἡδυνήθη ἐξελέσθαι σε, ὥσπερ ἥλπισας,

ιε' 12 om. P

ιε' 6¹ δία auf Rasur P | 6³ κερδαρεῖς P: corr. || 9² τῇ λαύρῃ auf Rasur P

ιε' 1—3 **Ἀκυλίνῳ** δὲ τότε πατὰ **Nίκαιαν** αἱ διατριβαὶ ἦσαν . . . καὶ τῆς περὶ αὐτὸν πάσης δορυφορίας . . . παραστάσης Migne 1320 A || 4—12 Vgl. Migne 1320 C—1321 A

ιε' 1 II Tim. 1, 8; Philem. 1, 9

ιε' 6 Πρὸς ταῦτα ὑπολαβὼν δὲ ἔπαρχος· Ὁ οὐρανίος βασιλεὺς, εἶτεν, οὐκ ἄλλος ἢ ὁ μέγας Ζεύς ἐστιν, δὲ **Kρόνου** καὶ **Pέας** νίδις Migne 1321 B || 9 προσκύνησον τῇ εἰκόνι **Kαίσαρος** Migne 1325 C

5 ἀπὸ τῶν χειρῶν μον ἢ τῶν βασάνων·
 ἐὰν γὰρ ὑπῆρχεν οὗτος, ὥσπερ λέγεις, θεός,
 δεῦρο οὖν, ἄρησαι ἡδύνατο σε ϕύσασθαι·
 οὐδὲ γὰρ δύναται οὔτε λυτρώσασθαι
 οὕτε παρασκεῖν σοι οὐδὲν ἐπαξίως
 10 οὐδὲ τῶν πόνων, δν ὑπομένεις·
 μηδεὶς οὖν ἀπατήσῃ σε· οὐκ ἔχει γὰρ οὐδὲ δίδωσιν
 |: τοῖς προσδοκῶσι τὸν ἀφθαρτὸν στέφανον. :|

3. Die hll. Vierzig Märtyrer.

Erstes Lied.

9. März. Akrostichis: Τοῦ κύρου Ψωμαροῦ ἔπη.
 "Ζηζος α'". Prooemion I: Ἰδιόμελον. Prooemion II: Χορὸς ἀγγελικός. Strophen: Τὸ φοβερόν σου.

I Τὸ ξίρος τὸ ὑγρὸν οὐκ ἐπτοήθητε
 θαρροῦντες εἰς τὸ πῦρ τὸ τῆς θεότητος,
 δ ἐνεδύσασθε, ἄγιοι μάρτυρες·
 πρὸς παγετὸν γὰρ καὶ κρύος παραταξάμενοι
 5 καὶ τὰς ἐξ ὑψους ἀκτῖνας ὑποδεξάμενοι
 | στεφάνων ἐτύχετε. |

II Τὰ ὅπλα τῆς σαρκὸς ἀπορρύφαντες πάντα
 εἰσήλθετε γυμνοὶ εἰς τὸ μέσον τῆς λίμνης
 τῷ κρύει σφιγγόμενοι καὶ τῇ πίστει θαλπόμενοι·
 διελθόντες δὲ διὰ πυρός, ἀθλοφόροι,
 5 καὶ τοῦ ὄντας παρὰ θεοῦ ἐπαξίως | στεφάνων ἐτύχετε. |

iζ' 6² οὗτος] schwerlich οὕτως zu schreiben

3. P fol. 200v—203r

V fol. 80v—81r. Nur Prooemion I und Strophen α'—β'. Die Prooemien, auch die Fassung in V, ed. P. Maas, B. Z. XVI (1907) 582 f.

Überschrift: Am oberen Rande: μηνὶ μαρτίῳ: θ': — Vor dem Liede: κοντάκιον τῶν ἀγίων μ' μαρτύρων: φέρον ἀκροστικίδα τήρδε: — τοῦ κύρου Ψωμαροῦ ἔπη: — Ζηζος πρώτος. (am Rande noch einmal: Ζηζος α') ιδιόμελον: — P: Μηνὶ μαρτίῳ θ': τῶν ἀγίων μ' μαρτύρων: κοντάκιον. Ζηζος α': πρὸς τὸ χορὸς V

Prooemion I 3¹ δ] ω P || In V lautet das Prooemion also: Τὸ ξίρος τὸ ὑγρὸν μὴ προούμενοι ἄγιοι. ἐν λίμνῃ κονερᾶ. ἐμβληθέντες προθύμως. γενναῖτος ἵπεμήντες τῶν τυράννων τὰς μάστιγας. τοῦ ἀγάλλονται. τῶν οὐρανῶν αἱ δυνάμεις. τέρπει (so) χαίρεται. καὶ τῶν ἀνθρώπων τὸ γένος. δι τοις στεφάνων ἐτύχετε

Prooemion II steht nur in P und zwar fol. 203r in Majuskeln nach der letzten Strophe des Liedes; dazu am Rande die Notiz: ἄλλο κοντάκιον πρὸς τὸ χορὸς ἀγγελικός. Vgl. die Tafel am Schlusse der Abhandlung

Über die Grundlage der Erzählung vgl. das zweite Kapitel 1 2 (S. 784).

α' Τοῦ Ἰησοῦ τὰ παθήματα καὶ τὰ θαύματα κατιδόντες οἱ μάρτυρες καὶ τὸν ἔκουσιον θάνατον

σπεύδουσιν παθόντα ἀνταμείψασθαι πάθεσι καὶ θανάτῳ τὸν θάρατον·

Ἐλ γὰρ ἔπαθε, λέγοντες, δὲν ἀνεύθυνος, πόσῳ μᾶλλον ὑπεύθυνοι·

εἰ ἀμαρτίαν δὲ μὴ ποιήσας θελήσει ἐσταυρώθη,

5 πάθωμεν ἡμεῖς προσθύμως συλληφθέντες ἀνομίας?

ταῦτα καὶ τοιαῦτα λέγοντες εἰκότως τυράννων κατεπέβητε·

βασάνους μὴ πτήξαντες, εἰς τέλος ἐμμένοντες | στεφάνων ἐτύχετε. |

β' Ὄλον τὸν βίον ἥγονυμενοι ματαιότητα καὶ ὡς ὄντα παράγοντα, φθαρτὸν δμοῦ καὶ φιλόφιθορον

τῶν ἀεὶ μερόντων ἐγενήθητε ἔμποροι ζῆν θανάτῳ πορίσαντες.

τὸ γὰρ σκῆνος ὡς σκάφος ὑμῶν λογισάμενοι ζάλην πόσιμον ἐφύγετε,

προὰς ἀνέμων μὴ πτοηθέντες, τῷ πνεύματι θαρροῦντες·

5 τὸν βυθὸν δὲ ἀφοιῶντα ἐγελάσατε περῶντες

καὶ τὸν μαργαρίτην οὐκ ἐν τῇ ἀβύσσῳ ἐφεύρατε, πανάγιοι·

ἀλλ' ἀνω πειάσαντες τὸν νοῦν σὸν τοῖς ὅμμασι | στεφάνων ἐτύχετε. |

γ' Ὅθεν ὑμῖν δὲ πολέμιος ὑπελάμβανεν τὰ δεσμὰ καὶ τὴν φρούρησιν καὶ ἀπιμάρ τὰς μάστιγας·

ώφημη δὲ ἡ ὕβρις αὐλίος δόξαν προσφέρουσα καὶ ὁ πόνος τὸν ἔπαινον.

αἱ ἀλέσεις γὰρ λόσιν ὑμῖν προεξένησαν καὶ στεφάνους αἱ βάσανοι.

ἐμαστιγώθητε μὴ σφαλέντες, ἀλλ' ὡς Χριστὸν ποθοῦντες

5 τὸν μηδὲν ἥδικηνότα καὶ βούλήματι θανόντα.

τοῦτον θεωροῦντες καλῶς προεστῶτα τῶν ἀθλῶν ὡς πολύαθλοι

τῇ πάλῃ ἐπέβητε καὶ τὸν ἐχθρὸν ὁρήξαντες | στεφάνων ἐτύχετε. |

δ' Καύσας ὑμᾶς διεσκόρπισεν δὲ πολέμιος, ἀπολλύειν οἴδμενος γαῖαν καὶ θάλασσαν ἐπλησεν·

ὅθεν δὲ συλλέξας τὰ δστᾶ ὑμῶν εὔρηκεν εὑρωστίαν καὶ λασιν.

δὲ γὰρ πίστει κτησάμενος ὑμῶν ἐν λείφανον ἔαντο πάντα πέκτηται.

λιμὸν καὶ δύραν οὐχ ὑπομένει, οὐ γύμνωσιν ὑφίσταται,

α' 1¹ Τοῦ χριστοῦ V | 1² om. V | 1³ καθηδότες (καθ auf Rasur) οἱ ἄγιοι V | οἱ μάρτυρες] γο οἱ ἄγιοι P^c || 2¹ παθῆται V | 2² πάθεσι] ανθεσιν V || 3¹ ἡ γὰρ ἔπαθεν ἔλεγων V | 3² ὅν] καὶ add. V | 3³ οἱ ὑπεύθυνοι P: οἱ delevi || 6¹ καὶ τὰ τοιαῦτα V | 6³ γρ κατεπέβησαν P^c: ἐνεπέβητε V || 7² ἐμμείναντες V

β' 1¹ ἥγήσασθε V | 1² μάταιον V | 2³ ζῆν] ζωὴν P: ζεῖν (auf Rasur) V | ποιόσαντες] προορίναντες V | 4² οὐκ ἐπιοῆσθε (πτι auf Rasur) V || 5¹ ἀφοιῶντα] ἀφορῶντες V || 7¹ ἀναπετάσαντες V | 7² σὸν τοῖς ὅμμασιν V: σὸν τοῖς σώμασι P (vgl. Romanos bei Pitra, An. S. 149 oben. Auch S. 131 γ'. Krumb. Stud. S. 115 V. 25 (CV). Maas)

γ' 3² προσεξένισαν P | 7² καὶ ὁρήξαντες τὸν ἐχθρὸν P

δ' 3² ἔρα P: correxi | 3³ πάντας P: correxi

α' 1⁴ τὸν ἔκουσιον θάρατον: ebenso in einem Liede auf den hl. Terentios, das Pitra dem Romanos zuteilt, an derselben Strophenstelle desselben Metrums. Pitra, An. S. 604 β'. Maas. || 3²⁻³ Vgl. Pitra, An. S. 456 δ'. Maas

β' 1¹ Vgl. Eccles. 1, 2 || 1³ Vgl. Job 20, 8

Abh. d. I. Kl. d. K. Ak. d. Wiss. XXIV. Bd. III. Abt.

5 ἀλλ' ἐκ πάντων τῶν λυπούντων ταῖς εὐχαῖς ὑμῶν ἐκφεύγει
καὶ τῶν πολεμίων λόγον οὐ ποιεῖται μαθών, διὰ τὸν τύραννον
ὑμεῖς ἐνικήσατε. εἰς γῆν τοῦτον ὁμιλοῦτε | στεφάνων ἔτύχετε. |

ε' "Yψους αὐτὸν κατεβάλετε οὐ κρατήματι, ἀλλὰ ὁρήματι, ἄγιοι, Χριστιανοί
ξέμεν', λέγετες.

ἥκουσε τοῦ λόγου καὶ τοῦ θρόνου κατήνεκται καὶ τὸ πράτος ἀπώλεσε
καὶ ὁ πρότερον ἄνωθεν πεσὼν δλέθριος κάτω ἔρπει ὁ ἄθλιος.
τῆς γῆς κανγώμενος κυριεύειν, ποῦ στῆναι οὐχ εὑδίσκει·

5 οὐθασὺς κατὰ τὸν πρώτον τούτους πράως κολακεύει.
ῶν ἔτεμεν κάρας, τούτων ἐπὸ πόδας καὶ κεῖται καὶ νενίκηται.
παλάμην ἀπέτεινε καὶ κοάζει πατούμενος. | „Στεφάνων ἐτύχετε?“

εἰς Πίγας τὸ βέλος δὲ δόλιος πάλαι ἔτρωσεν τὸν Ἀδάμ καὶ ἐνέκρωσε καὶ ἀσθενῆ ἀπεισήγαστο.

τὴν δὲ τῶν γενναίων καὶ ἐπάταιξ σώματα, τὰς ψυχὰς οὐκ ἀπέκτειν τὸν πρωτόπλαστον ὅγμασι πεσεῖν ὑπέπεισε, τούτους δὲ οὐτε πράγμασιν ἐκείνῳ βασκαίνων ὑπισχνεῖτο καὶ τούτοις ἐπηγγέλλετο,

τῷ Ἀδάμ θεοποίαν καὶ τοῖς μάρτυσιν ἀξέταν.
ἀ οὐκ ἔχει, παρέχει, ὃν οὐκ ἔξουσιάζει, δωρεῖσθαι ὑποτίθεται·
διὸ τὴν βουλὴν αὐτοῦ σκεδάσαντες, ἄγιοι, στεφάνων ἐτύχετε.

ζ Οὔτως τὸν Κάιρον ἡρέθισεν δοῦλος αὐτοῦ ἀνελεῖν τὸν συναίμονα λέγων αὐτῷ,
ὅτι γίνεται

μόνος γῆς αὐληροῦχος μετὰ θάνατον τοῦ Ἀβελ· καὶ πιστεύσας τὸν Ἀδάμ καὶ τὸν Κάιν πλανήσας δὲ δόλιος τὸν ἀγίους οὐκ ἔλαθε· δεικνὺς ἀξίαν καὶ τιμωρίαν ἐγγώσθη δὲ παροῦχος,

5 οὐ πρῶτον κολακεύει καὶ μετέπειτα κολάζει.
τούτον τὰς παρίδας γνόντες, ἀθλοφόροι, ἐφύγετε τὰ θήρατρα·
Χοιστοῦ δὲ τοῖς δήμαισι καλῶς ἀγρευόμενοι στεφάνων ἐτύχετε.

η' Ὅμηρος πᾶσα ἡ ἵπειρος καὶ ἡ θάλασσα Σολομῶντος τὴν σύνεσιν· ἀλλ' ὁ παροῦσας διάβολος

ἥμιβλυνε τὰς φρένας τοῦ σοφοῦ διὰ λαγνείας, καὶ εἰδώλοις ἐσπείσατο·
τοῦτο δὲ πατέρας τοῦτον οὐδεὶς διατάσσει· ἔνταῦθα ὑσθέμησε· τότε ισχύος νῦν δὲ ἔπεισε.

τὸν Σολομῶντα ὡς ἁδυμοῦντα κατέσχεν ὑπουργοῦντα.
τοὺς ἀγίους δὲ ἐφεῦρε φροντιστὰς τῆς εὐσεβείας.
5 ἔμαυτα δούλωσας, δημάστας πατήσας πτωχῶν ποσὶ πεπάτηται.

πτωχεύει δεὶ πτωχός. ὑμεῖς δὲ ὡς πλούσιοι στεφάγων ἔτύχετε.

ζ' 2³ τὴν ψυχὴν, darüber ας ας P || 4¹ ἐκεῖνον P: correcxi || 6¹ Eine Silbe zu viel || 7² ἄγοι] γρ
ἀπασαν P ζ

η' 3³ τότε λογίσας νῦν δὲ Π || 71 ὡς ἀεὶ Π: ὡς delevi

^{z'} 3¹ Vgl. I Tim. 2, 13 || 5¹ Gen. 3, 5

C' 23 Gen. 4, 8

^{n'} 1³ Vgl. II Paral. 9, 3 ff. || 2 III Reg. 11, 4 ff.

θ' Πέπειν τοὺς πάντας ἐδίδαξεν πρὸς τὰ εἰδωλα, βασιλεῖς τε καὶ ἀρχοντας, γῆς τὴν εὐπρόπειαν ἥμβλυνεν,

οὐρανοῦ δὲ κάλλος ἐκμολύνων ἡμαύρωσεν ἐκ παποῦ θυσιῶν αὐτοῦ.

διὰ τοῦτο δὲ ὑψιστος ὕψους διέκυψεν γῆν ἵδεν τὴν αἱμόφυρτον·

οὐρανοῦ δὲ κάλλος ἐκμολύνων ἡμαύρωσεν ἐκ παποῦ θυσιῶν αὐτοῦ.

5 ἐκ τοῦ πατρὸς μὲν ἀχρόνως, ἐκ δὲ τῆς μητρὸς ἀφθόρως.

τούτου τὴν ἀγάπην τὴν πρὸς τὸν ἀνθρώπους μαθόντες οἱ πατάγιοι

σφαγῆται ἡρόσαντο. Χριστῷ ζῆν ποθήσαντες στεφάνων ἐτύχετε. |

ι' Ὡλογτο πάντα τὰ εἰδωλα καὶ ἀπώλοντο τὸν Χριστοῦ ἐνδημήσαντος. θάμβος
κρατεῖ τὸν διάβολον.

δοᾶσαι οὐκ ἴσχύει, ἀ σκεπτόμενος ηὔρισκε τὴν γὰρ δύναμιν λέλυται.

καὶ {-υ} συνταράπτεται καὶ τεταπείνωται καὶ εἰς χάος λελόγισται.

διπλοῦς αὐτῷ {-υ} ἔστι φόβος Χριστοῦ καὶ τῶν ἀγίων.

5 τὸν Χριστὸν ἀκούων φρίπτει καὶ τὸν μάρτυρας πτοεῖται.

τοῦ σταυροῦ τὸ ξύλον βλέψαι οὐκ ἴσχύει, μαρτύρων δὲ τὰ μνήματα

πτοεῖται θεώμενος καὶ κράζει πατούμενος. | „Στεφάνων ἐτύχετε.“ |

ια' Μάτην φασὶν οἱ ἀνόητοι, δις τὰ μέλλοντα προγινώσκει διάβολος μάτην
πλανᾶσαι, ὃ ἄνθρωπε.

ὅτι γὰρ οὐκ οἶδεν, διδαξάτω σε τὸ πέρας καὶ τῶν ἔργων ή ἐκβασις.

εἰ ἡπίστατο, δις ζωὴν μετὰ θάνατον κομιοῦνται οἱ ἄγιοι,

οὐκ ἐθανάτου τὸν ἀθλοφόρους, ἵνα ζωῆς μὴ τύχωσιν.

5 εἰ συνῆκεν, δις δύτως εἰς παράδεισον χωροῦσιν,

οὐκ ἔσφαζε τούτους πατὴν γὰρ σπουδάζει κεκλεῖσθαι τὸν παράδεισον.

διὸ τὴν βούλην αὐτοῦ νικήσαντες, μάρτυρες, στεφάνων ἐτύχετε. |

ιβ' Ἀρα ποῖον αἴρετά τερον τῷ Βελίᾳ ἦν, θεωρεῖν τὸν πρωτόπλαστον μόρον
οἰκοῦντα παράδεισον,

ἥ γὰρ δις βλέπει πλῆθος νῦν τῶν πιστευόντων; ἀλλ’ οὐκ ἔδει τὰ μέλλοντα.

αἴρετά τερον ἦν αὐτῷ Ἄδαμ βλέπειν ἔντιμον ἢ ληστὴν βλέπειν ἔνδοξον.

ἥδης αὐτῷ Κάιν μὴ φορεύσας ἢ ὁ τελώνης τῆψας.

5 Σολομῶντα οὐκ ἔξήτει, τὴν δὲ πόρην ἐπεπόθει.

πᾶς ταῦτα οὐκ ἔγγρω, εἰ πάντα γινώσκει; πᾶς ἔλαθεν τὸν δόλιον,

ὅτι ἐξ τοῦ Ἄδαμ γίνεται † πιστοὺς προσκυνεῖν βοῶν. | „Στεφάνων
ἐτύχετε;“ |

θ' 2³ τῶν θυσιῶν P: τῶν delevi: τῶν θυσιῶν αὐτοῦ Maas, weil am Langzeilenschluß erlaubt sei || 3² ἐξ ὕψους P: ἐξ delevi

ι' 3¹ fehlen zwei Silben, etwa καὶ (ἄμα) || 4¹ fehlen zwei Silben || 6¹ τὸ σταυροῦ P: correxi

ιβ' 3¹ αἴρετὸν aus αἴρετά τερον korrigiert P || 3² eine Silbe zu viel (Eigenname!) || 4¹ εἴθε P: γρ ἥδης P^c | μὴ φορεῦσαι P: correxi || 7¹ zwei Silben zu viel || 7² βοῶν] vielleicht βοῆ?

θ' 3 Ps. 101, 20 || 4¹ Vgl. z. B. II Kor. 2, 7

ι' 1 Vgl. z. B. Ps.—Matth. evang. 23 p. 91 Tischendorf²

ιβ' 1² Vgl. II Kor. 6, 15 || 3³ Luc. 23, 24 || 4² Vgl. Matth. 21, 31 f. || 5² Vgl. Luc. 7, 37 f.

iγ' Νύξ ἔστι φύσει διάβολος καὶ τὰ μέλλοντα φαεινὰ οὐκ ἐπίσταται. ἀπωσαι τοῦτον, ὃ ἄνθρωπε.

γνῶθι τὸν εἰδότα καρδιῶν ἐνθυμήματα καὶ προσκύνει ὡς εὔσπλαγχνον· δυσιλίαι κακαὶ γὰρ χρηστὰ ἥθη φθείρουσιν, ὡς φησιν δὲ ἀπόστολος·
5 κενῆς σοφίας ἀπάτη λόγων μηδεὶς περιφερέσθω· κωφωθῶμεν, δταν δίχα τοῦ Χριστοῦ ἡμῖν λαλῶσι,
καὶ τὸν ἀθλοφόρους ζηλώσωμεν πάντες, οὖς πρόσθην δὲ πολέμιος
καὶ λόγοις παλι πράγμασι μὴ πείσας ἐκραγάζε· | Στεφάνων ἐτύχετε.²

iδ' Ὄντως ὑμεῖς ἀνεδείχθητε ὑπὲρ ἄνθρωπον καίπερ ὅντες ἐνσώματοι· σιδήρου δίκην διῆλθετε

πῦρ καὶ τὰς βασάνους καὶ στρεβλώσεις ὡς λίθιτοι ὑπεμείνατε, ἄγιοι·
οὐχ ὑμῶν δὲ ἡ δύναμις, ἀλλὰ τοῦ λέξαντος· Μεθ' ὑμῶν εἰμι πάντοτε·
5 τοῦ προειπόντος· Μὴ μεριμνᾶτε, τὸ πᾶς ἢ τί λαλήσετε·
ἐν ὑμῖν ἐγὼ λαλήσω καὶ ὑμᾶς ἐγὼ θαρροῦνα· τοῦτον θεωροῦντες καλῶς προεστῶτα τῶν ἀθλῶν, ὃ πολύαθλοι,
τῇ πάλῃ ἐπέβητε καὶ φέντες τὸν Σατᾶν | στεφάνων ἐτύχετε.

iε' Ὅδατος δίκην ἐξέχεαν οἱ ἀνόητοι τῶν ἀγίων τὰ αἴματα, ἵν' ἡμεῖς σχῶμεν
ἰάματα·

τούτων δὲ τὰς σάρκας τῷ πυρὶ παραδίδοντες κλέος μέγα ἐπέθηκαν·
καὶ ἐγενήθησαν ὄνειδος οἱ ἀποκτείναντες, οἱ κτανθέντες δὲ καύχημα·
5 ἐμνητηρίσθησαν οἱ μανέντες κατὰ τῶν ἀθλοφόρων·
μετὰ θάνατον γὰρ ζῶσι καὶ ψυχὰς πιστῶν φρονοῦσθαι·
τούτους νῦν ἐν τάφῳ ὡσπερ ἐν θαλάμῳ δρῶντες ἱκετεύομεν·
Δεσμῶν ἡμᾶς ὁύσασθε· δεσμὰ γὰρ πατήσαντες | στεφάνων ἐτύχετε.³

iε' Ἐλαβεν λίμνη τὸν μάρτυρας ὕσπερ βάπτισμα ἀποπλύνων τὰ πταίσματα·
ἐκεῖ γὰρ τότε ὑπάρχοντες

εὗρον ἀφθαρσίαν τὸν ἔχθρὸν καταβάλλοντες φωτισθέντες τῷ πνεύματι·
τὰ δὲ στέμματα βλέποντες πλείω ἐθάρρησαν οὐρανόθεν ἐρχόμενοι·
ἀλλ' ὁ Ἰούδαν πάλαι συλήσας καὶ ὥδε ἔνα κλέπτει
5 καὶ χωρίζει τῶν ἀγίων τῷ λοντρῷ ἀποπλανήσας·
δμως δὲ ἡ χάροις ἄλλον ἀντεισάγει εἰς τόπον *{τοῦ}* δικλάσαντος
βοῶσα τοῖς μάρτυρσι· Τὴν πίστιν τηρήσαντες | στεφάνων ἐτύχετε.⁴

iδ' 1³ ἐν σώματι P: correxi

iε' 1³ Zu ἀποπλύνων vgl. Maas, Byz. Zeitschr. XVI (1907) 567 f. || 3² ἐπι πλείω P: ἐπι delevi ||
6³ τοῦ supplevi

iγ' 2¹ Vgl. Matth. 12, 25 u. ö. || 3 1 Kor. 15, 33 || 4 Vgl. Kol. 2, 8

iδ' 3³ Matth. 28, 20 || 4 Matth. 10, 19 || Zu 6¹⁻³ vgl. oben Str. γ' 6 (Maas)

iε' 4 Vgl. Joh. 13, 27

iζ' Πάντα τὰ πάθη ἐνίκησε μήτηρ φέρουσα ψυχοδόγαγοῦνθ', δν ἔτενεν· ως γὰρ οἱ πάντες προέλαβον

*ἔπαθλα λαβόντες τῆς ζωῆς τῆς αἰωνίου τῷ Χριστῷ παριστάμενοι,
τὸν νίδν θεωρήσασα μὴ τελευτήσαντα ἀνεβόα σὺν δάκρυσιν.*

Ως ἐν κοιλίᾳ πάλιν βαστάζω, δν ἔτεκον ἐν πόνοις.

5 ἐγὼ νῦν τὸνς ὄμοις δεῖξω ὥσπερ μήτραν μου δευτέραν·

φθάσον προλαβόντας, στῆθι ἐπὶ θρόνου Χριστός σε ἀνεκδέχεται·

μὴ λάθῃ μου, τέκνον μου, ως χάριτι πίστεως | στεφάνων ἐτύχετε.¹ |

*ιη' ⁵Ην θεωρῆσαι τὸ γύναιον ως ἐγγάστριον δύνανταν τὸ δεύτερον, ἀγωνιῶσαν
καὶ κράζονταν·*

*Μὴ τὴν εὐφορίαν τῆς ἐμῆς μήτρας ἀκαρπον δείξῃς, τέκος γλυκύτατον·
τοκετοῦ καὶ τροφείων σου τῶν ἐκ τοῦ γάλακτος τῶν ἐμῶν μασθῶν μηῆσθητι·
τοῦτο γνωρίζω εἶναι μοι τέκνον, τὸ νῦν ὑπὲρ τὸ πρῶτον*

5 τοῦτον στέργοντα τὸν τόκον ἀνωθεν κυνοφορῆσαι·

*βλέψων ἐμοὺς ὄμοις μήτραν μιμούμένοντας καὶ τὸν ἐν γήραι ἰδρῶτας·
σκιρτήσ, εἴπω χάροντα· Άξιος, ὃ ἄγιοι, | στεφάνων ἐτύχετε.² |*

*ιθ' ⁵Ηλιε ἄδυτε, ἄσβεστε, ἀκατάληπτε, ἐπιλάμπων τοῖς μάρτυσι καὶ τῇ ψυχῇ
μον καταγάσον·*

*σὲ καθικετεύω ταῖς πρεσβείαις μητρός σου, τῆς ἀφθάρτως τεκούσης σε·
τῶν ἀγίων τοῖς αἷμασιν ἡμᾶς ἀγίασον, ἵνα ὁμεν συμμέτοχοι*

τῶν ἔλομένων σφαγιασθῆναι καὶ ὑπὲρ σοῦ θαρῆγαι,

5 τὴν τερπτήν σου ταύτην ποίμνην ἐν τῷ φόρῳ σου στηρίξας,

ἵνα δοξολογοῦμεν σῶν ἀγίων μηῆμην τῶν θλίψεων λυτρούμενοι·

αὐτοῖς γὰρ κραυγάζομεν· Χριστὸν ἀγαπήσαντες | στεφάνων ἐτύχετε.³ |

iζ' 1³ ψυχοδόγαγοῦντα δν P: correcxi || 6¹ φθάσον] τὸν add. P

*ιη' 6³ Das Metrum verlangt ἰδρῶτας (oder etwa radikaler: τὸν ἐν γήραι κάματον?) || 7¹ σκιρτήσω εἴπω P:
correcxi (?) | 7² ὅ] ἐμεῖς P: correcxi*

ιθ' 2² τῆς μητρός P: τῆς delevi || 6¹ ἵν² δοξολογοῦμεν P: Maas vermutet ῥὰ st. ἵν² und weist auf Akr. S. 667 Vers 209 (vgl. auch S. 685), wo ich selbst der bösen Metrik zuliebe ῥὰ in den Text gesetzt hatte, auf Pitra, An. S. 294 δ', wo beide Hss (CV) ἵν² παύσομαι (metrisch richtig) lesen und auf Lied 42 (nach der Zählung der Akr.) ιδ' 8, wo das Metrum ebenfalls einsilbige Lesung von ῥὰ fordert. Heute scheint mir in der Zeit und Umgebung des Romanos (Konstantinopel!) ῥὰ in einem literarischen Texte (trotz der Belege bei K. Dieterich, Untersuchungen S. 30) kaum denkbar. Die an zwei Stellen bezeugte Schreibung ῥὰ d. h. in mit einem schwach nachklingenden a (oder einem unbestimmten Vokal). Ähnlich ist wohl im gleichen Verse in Str. 5' (S. 18) ἀ οὐκ ἔχει παρέχει zu lesen. Vielleicht könnte man in solchen Fällen im Texte ῥὰ und ähnlich schreiben

iζ' 4² Vgl. Gen. 3, 16

ιη' 1³ Vgl. Gal. 4, 19

4. Die hll. Vierzig Märtyrer von Sebaste.

Zweites Lied.

9. März. Akrostichis: Τοῦ ταπιροῦ Ῥωμανοῦ.

Ἡχος πλάγιος β'. Prooemion: Τὴν ὑπὲρ ἡμῶν. Strophen: Τὰ τῆς γῆς.

I Πᾶσαν στρατιὰν τοῦ κόσμου καταλιπόντες
 τῷ ἐν οὐρανοῖς δεσπότῃ προσεκολλήθητε,
 ἀθλοφόροι κυρίου τεσσαράκοντα·
 διὰ πυρὸς γὰρ καὶ ὕδατος διελθόντες μακάριοι
 5 ἐπαξίως ἔκομισασθε : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

II Χαίροις, δ στρατὸς τῆς δόξης τοῦ βασιλέως,
 χαίρετε, φαιδροὶ φωστῆρες τῆς εὐσεβείας,
 ἐκκλησίας χαίρετε φρονδοὶ ἀσφαλεῖς,
 βασιλέων πλέον χαίρετε, πολιτείας πύργος χαίρετε,
 5 ἀθληταὶ οἱ τεσσαράκοντα, : ἐν τῇ μηῆμῃ τῇ ὑμῶν οἰκτείοτες ἡμᾶς. :

a' Τῷ ἐν θρόνῳ ἀστέκτῳ ἐποχονμένῳ,
 τῷ ἐκτείναντι τὸ φῶς καθάπερ δέρδιν,

P (I) fol. 203r—206r
 A fol. 119r—124r } Der ganze Text außer Prooemion II

D fol. 129v—136r }

V fol. 81r—83r. Nur Pr. I und Strophen α'—θ', ιζ'—ιη'

T fol. 93v—95r. Nur Pr. I und II und Strophen α'—ζ' (doch α' Mitte bis θ' Ende durch Blattausfall verloren) und ιζ'

B fol. 39r—40r } Nur Pr. I und Strophen α'—ε'
 M fol. 150r—152r }

Ausgaben: Pitra, An. S. 599—603 ed. aus T das Prooemion II und die in T enthaltenen Strophen (s. o.). Amfilochij, Textband S. 105 ed. aus M Pr. I, Str. α' und S. 180 Str. β'—ε'. Zur Akrostichis des Liedes vgl. Krumbacher, Akr. S. 575 und 646 ff.

Überschrift: Ἐτερον κονδάκιον τῶν ἀγίων μ' μαρτύρων; φε ἀκροστιχίδα τῆνδε: τοῦ ταπεινοῦ ῥωμανοῦ ὕμνος :— Ἡχος πλάγιος β': πρὸς τὸ τὴν ὑπὲρ ἡμῶν :— P: Μηρὶ τῷ αὐτῷ εἰς τὰς θ' τῶν ἀγίων τεσσαράκοντα μαρτύρων κονδάκιον Ἡχος πλάγιος β' πρὸς τὴν ὑπὲρ ἡμῶν BD: Μηρὶ τῷ αὐτῷ θ' τῶν ἀγίων μ' μαρτύρων: Ἡχος πλάγιος β' πρὸς (πρὸς τὸ M) τὴν ὑπὲρ ἡμῶν BD: Μηρὶ τῷ αὐτῷ θ' τῶν ἀγίων μ' μαρτύρων: Ἡχος πλάγιος β' T: Ἐτερον κονδάκιον τῶν ἀγίων μ': Ἡχος πλάγιος β': πρὸς τὸ τὴν ὑπὲρ ἡμῶν: φέρον ἀκροστιχίδα τοῦ ταπεινοῦ :: V

Prooemion I PABDM TV || 1¹ στρατείαν PBV || 2 τὸν ἐν οὐρανοῖς δεσπότην D: τῶν ἐν οὐρανοῖς.
 δεσπότης M || 5¹ κομισασθε V | 5³ πληθύν om. T || Am Schlusse δ οἶχος M
 Pr. II T (wohl nicht zugehörig; cf. Refrain. Maas) || Am Rande μ (d. h. δμοιον) T

α' PABDM (T nur bis πάτιων in Vers 8) V || Vor α': πρὸς τὸ τὰ τῆς γῆς ἐπὶ τῆς γῆς P: πρὸς τὸ τὰ τῆς γῆς V: om. ABDMT

Pr. I 4 Ps. 65, 12

α' 2 Ps. 103, 2

τῷ τὴν γῆν ἐδράσατι καὶ συνάξατι ὕδατα εἰς τὰς συναγωγὰς αὐτῶν,
 τῷ πάντα ἐκ μὴ δύτων ποιήσατι ὑπάρχειν
 5 καὶ πᾶσι χορηγοῦντι προΐηρ καὶ ζωῆν,
 τῷ προσδεχομένῳ τῶν ἀρχαγγέλων τὸν ὅμιλον
 καὶ ὑπ' ἄγγέλων προσκυνούμενῷ
 καὶ ὑπὸ πάντων ἀνυμνούμενῷ,
 Χριστῷ τῷ παντοκράτορι, τῷ πλάστῃ καὶ θεῷ ἡμῶν,
 10 προσπίπτω δ ἀνάξιος προσάγων μου τὴν δέσιν,
 λόγου χάριν αὐτῶν, ἵν' ἴσχύσω εὐσεβῶς ἀνυμνῆσαι κάγδω
 τὸν ἀγίους, οὓς αὐτὸς ἔδειξεν τικητάς
 δωρησάμενος αὐτοῖς : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

 β' Οὗτοι τῶν ἐγκαμίων ὑπερβαλλόντως
 ὑπέροχεινται πανσόφως οἱ ἀθλοφόροι·
 οὗτοι παρετάξαντο τῷ Σατᾶν καὶ ἐπάταξαν τῶν εἰδώλων τὸ φρύγαμα·
 οὗτοι τῆς ἀσεβείας κατέβαλον τὸ σέβας,
 5 οὗτοι τῆς εὐσεβείας κήρυκες στερροί·
 οὗτοι ἀμφιβόλων ἀκριβείας διδάσκαλοι·
 οὗτοι νοσοῦντας ἀεὶ ἰῶνται
 καὶ ἐκ πνευμάτων δεινῶν λιτροῦνται,
 οὗτοι τυφλῶν ἀνάβλεψις καὶ τῶν λεπρῶν καθάρσιον·
 10 οὗτοι χωλῶν ἀνόρθωσις καὶ παρειμένων ἔγερσις,
 οὗτοι πλεόντων λιμήν, οὗτοι δδοιπορούντων ὁδηγοὶ ἀγαθοί,
 οὗτοι τυραννούμενων ἔκδικοι ἀσφαλεῖς
 ὡς λαβόντες δμαδὸν : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

 γ' Ὑπὲρ ἥλιον αἰγλῆν ὑπερβαλλόντως
 ἡ τῶν ἀγίων τούτων λάμπει φαιδρότης·
 νέφη γὰρ καλύπτουσι τὴν ἐκείνου, τὴν τούτων δὲ οὐδὲ νὺξ διαδέχεται.
 ἐκεῖνος ἀνατέλλων μαρμαρυγὰς ἐκπέμπει
 5 καὶ δύνων αὖθις ἔλκει πάσας σὺν αὐτῷ·
 τῶν δὲ πανολβίων τὴν φαεινὴν λαμπτηδόνα

3¹ ἐδράσαντα D || 4¹ τῷ] τὰ add. T || 6¹ τῷ] καὶ τῷ V || 7² ἀνυμνούμενῷ ADM || 8² προσκυνούμενῷ ADM || 10² προσάγω PBM || 11¹ αἵτις PBDV || 11² ἵνα PABDMV || 12² ἔδειξας PBM || 13²⁻³ : στεφάνης (also στεφάνης) ἐξ οὐρανῶν καὶ ἀλητικῶν χαράν V

β' PABDMV || 1² ὑπερβάλλοντες D: ὑπερβάλλοντως M || 2¹ ὑπεροχείνται BD | πανσόφως] σαφῶς A: σοφοὶ D: οἱ σοφοὶ V || 2² καὶ ἀθλοφόροι V || 3² τὸν σατᾶν PMV || 4² σέβας] ὑφος V || 5²-6² κήρυκες—ἀκρι-βείας om. A || 5² στερροί] σοφοὶ D || 6¹ ἀμφιβίολοι P || 6² διδάσκαλοι ἀκριβείας D || 7 νοσοῦντων ψυχῆς ἰῶνται B || 8¹⁻² om. M || 8¹ πταισμάτων B || 9¹⁻² om. A || 9² τῶν om. M || 11² οὗτοι] τῶν add. PA (Schlußakzent gegen die Regel) || 12¹ οὗτοι] τῶν add. P^rABV (Schlußakzent gegen die Regel)

γ' PABDMV || 11¹ Ὑπὲρ ἥλιον φαιδρὸν V | ἥλιον αἰγλῆν (so) B | 1² ὑπερβάλλοντος BD || 2¹ τῶν μαρτύρων ἡ σεπτὴ V || 3² τὴν ἐκείνου om. B | 3³ οὐδὲ] οὐτε V | νὺξ] νῦν M || 4¹ ἀνατέλλων B || 5¹ δύνων B | 5² πάσαν M | σὺν αὐτῷ] σαντῶ (undeutlich) B || 6¹ τὴν δὲ τούτων πανόλβιον A: τῶν δὲ πανόλβιον B: τὴν δὲ πανόλβιον (πανόλβιαν M) DM | 6² τὴν] καὶ AM

α' 3 Vgl. Gen. 1, 9 f. Ps. 32, 7. Job 38, 4 etc. || 4 Vgl. II Maccab. 7, 28

καὶ ἡ ἡμέρα ἀνακηρύττει,
 καὶ νῦν δὲ πάλιν θαυμάζει ἄγαν,
 πᾶς διασχίσαι ἵσχυσαν τὴν τῶν πραγμάτων θύελλαν·
 10 παρέστη γὰρ πολύδοξος τῷ τοὺς πιστοὺς δοξάσαντι
 καὶ ἥκουσε παρ' αὐτοῦ. Σὺ ἐδόξασας ἐμὲ ἐπὶ τῶν γηγενῶν·
 ἐν ὑψίστοις οὖν κάγῳ ἐν σοὶ δμολογῶ
 παρασχών σοι ἀγαθὰ : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν.⁷ :

 δ' Τοῦ πανσόφου δεσπότου σοφοὶ οἰκέται,
 τοῦ γηησίου γενέτου γηήσια τέκνα,
 τοῦ στρατολογήσαντος Ἰησοῦν τοῦ θεοῦ ἡμᾶν δ στρατὸς δ ἔλλογιμος,
 τοῦ θαυμαστοῦ ποιμένος ἡ θαυμασία ποίμνη,
 5 τοῦ γεωργοῦ τῶν δλων τὸ γεωργιον,
 πηγῆς ἀενάου πέλει τὰ νάματα ταῦτα,
 ἀμπέλου θείας κλήματα θεῖα,
 ἀγίας ὁζῆς ἀγιοι κλάδοι,
 τοῦ κτίστου πάσης κτίσεως ὡς κτίσμα τὸ ἐράσμιον,
 10 τοῦ ἀκηράτου ἄγακτος ἡ πανολβία σύγκλητος,
 οἱ μαθηταὶ τοῦ Χριστοῦ, οὓς ουνήγαγεν αὐτός, δ τῶν δλων σωτήρ,
 καὶ προσέταξεν οἰκεῖν ἐγ ἀγήρως ζωῆ,
 δωρησάμενος αὐτοῖς : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

 ε' Ἀγαν ὑπερουψώθη ὑπὸ τοῦ πλάστον
 καὶ μετὰ τῶν ἀγγέλων πανηγυρίζει
 ἡ τῶν τεσσαράκοντα ἀθλοφόρων πανεύρημος φάλαγξ ἀκαταγώνιστος.
 καὶ γὰρ ὡς ρικηφόρος πᾶσι τοῖς ἀπ' αἰῶνος
 5 ἀγίοις ἐν ὑψίστοις συνναγάλλεται,
 στολὴν λευχείμορα, ἀκήρατον καὶ ἀγίαν,
 τὴν ἐκ τῶν ἀθλῶν ἡμφιεσμένη

81 καὶ] ἡ AD: καὶ ἡ BM | δὲ om. B || 9¹ ἵσχυσε ABD M: ἵσχύσαν B | 9² πραγμάτων] τρανμάτων A: ἀθέων V || 10¹ παρέστησαν πολύδοξοι M | 10² τοῦτον πιστῶς δοξάσοντα D | δοξάσαντι δοξάσοντι AB || 11¹ ἥκουσε M | αὐτοῖς B | 11² Σὺ] ὡς BD | ἐμὲ] ἡμᾶς B | τοὺς δοξάσαντάς με M | 11³ γηγένον B || 12 καὶ ἐγὼ ἐν οὐρανοῖς. δόξαν δωρήσουμαι ὑμῖν. ὡς λαβόντες παρ' ἐμοῦ M || 13¹ παρέζον ὡς ἀγαθὸς B

δ' PABDM T (T erst von 12 οἰκεῖν an) V || 1¹ Αμ Rande δυοιον M | 12 οοιφοὶ A || 2¹ γεννήτον D || 3³ στρατὸς (δ vor στρατὸς om.) δ παντευλόγητος V | ἔλλογιμος] εὐλογημένος P^cABM || 4¹ θαυμάστον B || 5¹ γεωργον B | τῶν] τὸ D | δλων] νόμων M || 6¹ ἀενάου B | 6² ταῦτα] πᾶσιν P | 6²—7¹ πέλει — θείας om. M || 7¹—2 ἀμπέλον — θεῖα om. V | 7² θεῖα om. A || 8² ἀγίοι] οἱ A || 9¹ κτίσεως] τῆς οἰκουμένης M | 9² ὡς] τὸ MV | κτῆμα B | ἐράσμιον] τοῦ πλάστον (κτίστον M) καὶ θεοῦ ἡμῶν add. MV (wohl als Ersatz des oben in 6²—7¹ bzw. 7¹—2 ausgefallenen Verses) || 10² ἡ] καὶ D || 12¹ οἰκεῖν] αὐτούς B || 13¹ αὐτοὺς D

ε' PABDM TV || 3² πανεύρημος] πανηγύρις B | 3³ φαλάξ B || 4¹ ὡς] ἡ P: δ T | 4² ἀπαιώνιν D (der das Wort als Dat. Pl. eines Adjektivs oder Partizips faßt) || 6¹ στολὴν B | λευχείμορα B: λευση-
 μορα D || 7² ἡμφιεσμένη DMT

γ' 11 f. Vgl. Matth. 10, 32 mit den Parallelen

δ' 4 Vgl. Joh. 10, 1 ff. || 5 Vgl. Joh. 15, 1 ff. || 6 Vgl. Joh. 4, 14(?) || 7 Vgl. Joh. 15, 5 ff. || 8 Vgl. Röm. 11, 16

ε' 6¹ Vgl. Apoc. 6, 11; 7, 9, 13, 14; 22, 14

καὶ ἐν τῇ πίστει τὴν κορωνίδα,
ἡ ἀπασιν αἰδέσιμος ταῖς ροεραῖς δυνάμεσιν
10 ὡς νύμφη ἀξιάγαστος καὶ τοῦ κυρίου πάρεδρος,
τοῦ ἀγαθοῦ νυμφιοῦ, ἥντις ἐκόσμησεν αὐτὸς ταῖς αὐτοῦ δωρεαῖς,
ἡ ἐκλαύμπουσα ἀεὶ θείας μαρμαρυγάς.
ἡξιώθη γὰρ λαβεῖν : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

ζ' Ποῖον στόμα ἀρκέσει πρὸς εὐφημίαν;
ποία γλῶσσα ἵσχύσει ἐγκωμιάσαι
τοὺς ἀγίους μάρτυρας, τὸν λιπόντας τὴν πρόσκαιρον δόξαν διὰ τὴν
μέλλουσαν,
τὸν ἀποχωρισθέντας ἀπὸ τοῦ διαβόλου
5 καὶ κολληθέντας πίστει τῷ σωτῆρι ἡμῶν,
τὸν ἀποσπασθέντας ἀπὸ πάσης ἀμαρτίας
καὶ συναφθέντας δικαιοσύνη,
τὸν ἀποστότον ἐν τοῖς ἐπαίνοις,
τὸν ἀπασαν τὴν ἱπειρον τῆς πλάνης ἀπαλλάξαντας
10 καὶ δόγματα δρόθιδοξα κηρύξαντας τοῖς πέρασι,
τὸν στρατιώτας Χριστοῦ, τὸν ὑπὲρ τῶν εὐσεβῶν προμαχοῦντας ἀεὶ¹
καὶ θερμῶς τὸν τοῦ θεοῦ πολεμοῦντας ἔχθρον;
οἵς δεδώρηται αὐτὸς : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

ζ' Ισχυροὶ ἐν πολέμοις ἀναδειχθέντες
ἴσχυροὶ ἐν τοῖς ἄθλοις ὀφθῆσαν αὖθις
ἄγαν οἱ πανόλβιοι, οἱ πολλοὶ καὶ διάφοροι, εἰς δὲ ὅντες ἐν ἀπασιν
ἐν δὲ θέλημα τούτοις ἐν μιᾷ δμονοίᾳ
5 λατρεύειν δλοψύχως τῷ τῶν ὀλων θεῷ.
δμόφρονες ὅντες καὶ δμογγώμονες ὅντως,
δμοῦ τὴν πλάνην ἀποιπόντες,
δμοῦ ταῖς στρέβλαις ἐγκαρτεροῦντες
δμοῦ καὶ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν ἀγαθῶν ἐκτήσαντο,
10 δμοῦ καὶ τὸν στεφάνους δὲ ἀπέλαβον οἱ ἄξιοι

8² κορωνίδα B || 9¹ ἀπάσις ΑΒ: ἀπάσιν B | 9² τῆς ροερᾶς δυνάμεως ΜΤ || 11¹ νυμφίου PBDV: νύμφη φαιδρᾶ ΑΜΤ: corr. Maas (vgl. Rom. u. Kyr. S. 711) || 12¹ ἐκλαύμπουσα B || 13¹ γὰρ] τοῦ PV: om. BD

ζ' ΠΑΔΤΥ || 6¹ ἀποσπασθέντας Α | 6²—7¹ ἀπὸ—συναφθέντας in A zwischen den Zeilen mit kleiner Schrift nachgetragen | 6² πάσης] τῆς V || 7² τῇ δικαιοσύνῃ A || 9¹ ἀπασαγ] ἀνὰ πᾶσαν P || 10² κηρύξατα D: κηρύξας V || 11¹ τοῦ χριστοῦ P² | 11² τῶν om. V | 11³ προμαχούντας D

ζ' ΠΑΔΤΥ || 1¹ ἐν τοῖς P² | πολεμοῖς P || 2¹ ισχυροῖ] καὶ add. P || 3¹ ἄγαν οἱ] ἄγαμοι V | 3² οἱ πολλοὶ] ὡς πολλοὶ τὲ P: πολλοὶ D: ὡς πολλοὶ V | 3³ εἰς δὲ ὅντες] εἰποντο P: ἤροντο P²: εἰπον τῷ τέ D: λεξαντες V || 4¹ δὲ om. PV | ἐν τούτοις ΠΤΥ | 4¹ om. D | 4² ἐν μίᾳ D || 5¹ δμοψύχως P²D | 5² τῷ πάντων θεῷ V | 5² om. D || 6¹ ὅντως A | 6² ὅντες AP || 7¹ πάντες δμοῦ D || 8¹ στρέβλαις D || 10² οἱ] ὡς PDV

ε' 10¹ Apoc. 21, 2?

ζ' 3 Vgl. Röm. 8, 18

τῇ καρτερίᾳ αὐτῶν τεσσαράκοντα ὥφθησαν οἱ Χριστοῦ ἀδληταί,
οὓς ἐδόξασεν Χριστός, δούλος λυτρωτής,
δωρησάμενος αὐτοῖς : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

η' **Ναοκαὶ** μου ἡ ψυχὴ διηγουμένη
τὴν τῆς θείας πληθύνος μίαν καρδίαν·
ἐν διηρημένοις γὰρ τεσσαράκοντα σώμασι μίαν γνώμην ἐκτίσαντο·
διὸ καὶ τὸν βιαίων ἀπὸ βορρᾶ φυγόντες
5 διάβολον γεννάως ἐτροπώσαντο.
τεσσαράκοντα γλώσσας ὥφελον ἀναλαβέσθαι,
ἵνα ἴσχύσω ὑμνολογῆσαι
τὸν μίαν γλῶσσαν ἀναλαβόντας,
καὶ προσκολλᾶσθαι σπεύσαντας ταῖς νοερᾶς δυνάμεσι
10 τοῦ σὺν αὐταῖς ἀσίγητον γεραίρειν ἀσμα ἄγιον
τῷ ἐν ὑψίστοις θεῷ τῷ χωρίσατι αὐτοὺς τῶν προσκαίρων δειρῶν
καὶ συνάγαντι αὐτοὺς τοῖς αὐτοῦ λειτουργοῖς·
καὶ γὰρ δέδωκεν αὐτοῖς : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

θ' **Οἱ στερροὶ σιρατιῶται** τοῦ ἐν ὑψίστοις
μετὰ τὴν τῶν πολέμων ἀνδραγαθίαν
αὖθις παρετάξαντο τῷ τῶν ἀθέων ἄνακτι εἰ δοκεῖ οὖν, πιστότατοι,
συντείνατε μοι ἄμα τὸν νοῦν καὶ τὰς καρδίας·
5 χρήσασθαι γὰρ παραδείγματι βούλομαι·
ὅσπερ ἐν σκοπέλῳ κατίδωμεν ἐν ὑψίστοις
τὸν τῶν ἀγώνων ἀγωνοθέτην
Χριστὸν σκοποῦντα ἐν τῷ σταδίῳ
πολεμικὴν παράταξιν, παροῦσιον, πολυμήχανον,
10 Σατᾶν παραπαττόμενον σὺν τοῖς οἰκείοις ἀπαστραφεῖται
τῷ εὐσεβεῖ ἀριθμῷ καὶ αὐτὸν τὸν εὐσεβῆ κατὰ τοῦ ἀσεβοῦς
πολυτρόπως σπεύδοντα ἐκνικῆσαι αὐτόν,
ἴτα λάβῃ δμαδὸν : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

11¹ τῆς καρτερίας D | 11² τεσσαράκτα coniec. Maas (coll. η' 6) || 13¹ αὐτ̄ (wohl = αὐτοὺς) D || 10¹—13¹ δύοις τὴν θείαν οἰκησιν τοῦ παραδέσιον εῦραντο (ηὔραντο T) ὅρμα ἀπασιν ἐν ὁ ἐκτίσαντο
ἐν τῇ καρτερίᾳ (ἐκ τῆς καρτερίας T) αὐτῶν. τεσσαράκοντα ὅγτων εὐσεβῶν ἀριθμός. δ (οἷς A) δεδώρηται
χριστὸς AT

η' PADV || 1² διηγουμένον V || 3¹ ἐρδιηρημένοι V || 4¹ τὸν βίαιον PA: τῶν βιαίων D: τὸν βιαίων V
4² βορρὰν D | φυγόντα V || 6¹ τεσσαράκτα coniec. Maas (coll. ζ' 11) || 7² καγὼ ὑμῆσαι P^oA: καγὼ
ἀνυπῆσαι D || 9¹ καὶ τὸν AD | σπεύδοντας A || 10¹ τοῦ καὶ AD | αὐταῖς] αὐτοῖς D || 11² χαρίσατι D ||
13¹ αὐτοὺς D

θ' PADV || 8² ἀθέων] ἀσθετῶν D || 5 gegen Verstrennung und Metrum || 6² καθίδωμεν D (vielleicht
richtig) || 7¹—8¹ τῷ τῶν ἀγώνων ἀγωνοθέτη χριστῷ σκοποῦντι P | ἀγώνων] ἀγίων V || 8¹ σκωπούντες D ||
10¹ Σατᾶν] εἴτα A: σαντὸν D | 10² οἰκείοις] ἀγίοις A || 11¹ εὐσεβεῖς D | 11¹—12¹ τὸν εὐσεβῆ ἀριθμὸν.
καὶ αὐτὸν τὸν ἀσεβῆ. καὶ τὰς τοῦ ἀσεβοῦς. πολυτρόπους μηχανὰς. σπεύδοντα A || 12² ἐκνικῆσας D |
αὐτὸν om. A

i. Υψώσας τὴν κακίαν Σατᾶν ὁ πλάγος
 παρετάξατο πόλεμον εἰς τὸν ἀγίους.
 οὗτοι παρετάξαντο κατ' αὐτοῦ οἱ πανόλβιοι τῷ θεῷ ἐπελπίζοντες.
 εἶχον γὰρ συμμαχίαν τὴν πάσιν καὶ ἐλπίδα.
 5 οἱ δὲ τοῦ ἐναντίου ὑπερασπισταὶ
 δοὺς καὶ δὲ τῷ ἡγεμών· συνῆλθον οὖν πρὸς τὴν θέαν
 σὺν τῷ ὑψίστῳ ἀγγέλων πλῆθος,
 σὺν τῷ Βελλαρό δαιμόνων στήφος.
 ὠπλίσαντο οἱ ἄδικοι τοῖς δόρασι μαχήσασθαι,
 10 δμοίως καὶ οἱ δίκαιοι θυρεῶν ἐπελάβοντο
 δέξασθαι τὰς προσβολάς. τὰ μὲν ὅπλα τῶν δεινῶν αἰκισμοὶ συνεχεῖς.
 τῶν δὲ πράων ποῖα ἦν; προσευχὴ ἐκτενής.
 δὲ ὅν εὗρον οἱ πιστοί : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν.

ia'. Ρωμαλέος ὁ τρόπος τῶν ἀθλοφόρων.
 παρετάξαντο κατὰ τῶν ἀντιθέων,
 ὥσπερ παρετάξατο δὲ Μωσῆς πρὸς Ἀμαλὴκ ἀτενίζων πρὸς κύριον,
 πετάσας ἐν τῷ ὑψει τὸν νοῦν καὶ τὴν καρδίαν
 5 σὺν ταῖς χερσὶ καὶ πᾶσαν τὴν αἰσθησιν.
 καὶ οὗτος ἀρτίως παραπλησίως ἔδειχθη
 πετάσας χειρας σὺν τῇ καρδίᾳ
 καὶ ἀτενίζων τῷ ἐν ὑψίστοις.
 ἐκεῖνον ὑπεστήριξεν Άαρὼν καὶ Ὡρ, ὡς γέγραπται,
 10 καὶ τοῦτον ὑπεστήριξε πύσις, ἐλπίς, ὡς ἔγραμεν.
 ὥφθη Μωσῆς νικητὴς ἐκδιδάσκων ἀπαντας ἀτενίζειν θεῷ.
 καὶ δὲ τρόπος τῶν πιστῶν δι' εὐχῆς νικητὴς
 ἀνεδείχθη ὡς λαβῶν : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν.

ib'. Ωσπερ πρόμαχος δεινὸς τῆς ἀσεβείας
 Ἀγριόλαος δίκην βελῶν τὸν λόγον
 σπεύσας κατηρκόντισε πειθανάγκην οἴδμενος ἀπατῆσαι τὸν μάρτυρας.
 φησὶν αὐτοῖς. Ὡ φίλοι, ὑμᾶς προσήκει εἶναι

i'. PAD || 1¹—2² "Υψώσει τὴν κακίαν ὑπερβαλλόντως. ὁ σατᾶν παρετάξατο τοῖς ἀγίοις Α | 1¹ κακίαν] σου add. D || 3¹ οὗτοι παρετάξαντο] οὗτοι δὲ παρετάξαντο P: ἀντεπαρετάξαντο P^eA | 3³ ἐν τῷ θεῷ ἐλπίζοντες P (gegen diese Lesung vgl. Menaslied oben S. 7 Str. ιη' 3³) | ἐφελπίζοντες D (vielleicht richtig) || 6² οὖν om. P¹ || 10² θυρεῶν D || 11¹ δέξεσθαι A | 11² τὰ δὲ AD || 12¹ τὰ τῶν πράων AD | 12² προσευχαὶ ἐκτενεῖς AD || 13¹ ὅπως λάβονταν ὄμαδῶν D

ia'. PAD || 2¹—3² παρετάξαντο πιστῶς τοῖς ἐναρτίοις. ὡς μωσῆς κατὰ τὸν ἀμαλὴκ P || 3¹ παρετάξατο] παρετάξαντο A: ετάξατο D | 3² δὲ μωσῆς ποὶν τὸν ἀμαλὴκ D | 3³ κύριον] δύματα καὶ νοήματα add. P || 4¹ ἐν γάρ P || 5² fehlt eine Silbe || 6¹ ἀρτίως] ἀστίος D || 7¹ τὰς χειρας D | 9² δὲ λαβῶν P² || 10¹ τοῦτον] οὖτον D | ὑπεστήριξε] om. A: ὑπεστήρισαν D | 10² ἐλπίς] καὶ ἀγάπη add. A || 12¹—13¹ τοῖς πιστοὺς διευκῆς νικητὰς ἀνέδειξεν P

ib'. PAD || 3² πειθανάγκην] πείθειν ἄγαρ P: πειθανάγη A || 4¹ φησὶν γάρ P: καὶ φησὶν A | 4² ὑμᾶς] ἡμετέρους A

ia'. 3 ff. Exod. 17, 8 ff.

5 ὑπερμάχους Ῥωμαίων καὶ στρατηγούς
 μὴ ὑστερήσητε ἔαυτοὺς ἐκ τῆς συγκλήτου,
 μὴ συμμιγῆτε τοῖς κατακρίτοις,
 τοῖς ἐντρυφῶσιν ἐν ταῖς βασάνοις.
 ὑμῶν δὲ βίος ἔντιμος, ἔκεινων δὲ ἐπάρατος·
 10 ὑμῶν δὲ δόξα ἔπειται, ἔκεινοις δὲ δὲ οὐκάσις·
 μὴ οὖν φυρῷτε αὐτοῖς ἔαυτοὺς ἀρπάσαντες ἐκ θανάτου πικροῦ·
 οὐδὲ λυτροῦται γὰρ ὑμᾶς ἐξ αὐτοῦ δὲ Χριστός·
 οὐδὲ καρποῦσθε δι' αὐτοῦ : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν.²

ιγ' Ἀγαπητὸς πολυπλόκους καὶ παγκακίστους
 κατὰ τῶν ἀντιθέων ἐπιτηδεύω,
 αἵσ οὐ μὴ δυνήσονται ἀντιστῆναι τὸ σύνολον οἱ ἡμῖν ἀντιλέγοντες.
 ὑμᾶς δὲ ὡς δρφθέντας Ῥωμαίων ὑπερμάχους
 5 θαρρῶ, διτε ἐν πᾶσιν ὑπήκοοι ἐστέ·
 καὶ πλούτῳ καὶ δόξῃ ὑμᾶς τιμήσει δὲ ἄναξ
 ὡς σεμνοὺς ἄνδρας διαφανέντας
 καὶ σωφροσύνη κεκοσμημένους·
 ὑμεῖς γὰρ νῦν ἐπίστασθε τὰ τῶν Ῥωμαίων δόγματα·
 10 δεῦτε οὖν, προσφιλέστατοι, σὺν πᾶσι τοῖς εὐγνώμοσι
 προσπέσωμεν τοῖς θεοῖς, ἵνα ὁύσωνται ἡμᾶς ἐκ θανάτου πικροῦ,
 φὶ προστρέχοντιν δεὶ οἱ Χριστοῦ μαθηταὶ
 ὡς οἰόμενοι εὑρεῖν : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν.²

ιδ' Ἀτρομάκτως ἔλαβον βέλη τοιαῦτα
 τροποπάσμενοι αὐτοῦ τὴν κακονοργίαν·
 ἀτρωτοι δὲ ἔμειναν· πρὸς γὰρ ταῦτα ἀντέφησαν τῷ ἀδίκῳ οἱ δίκαιοι·
 Ἐχθρὸς τῆς ἀληθείας, νὶν τῆς ἀπωλείας,
 5 καλῶς ἐπωνομάσθη τὸ δύνομα σοῦ
 Ἀγρικόλαος· γὰρ ἀγριος εἰ κολακεντῆς
 ὡς δὲ πατήρ σου Σατᾶν ἔκεινος,
 δ συμβούλευσας, φησί, τῇ Εὐα.
 Εἳν τοῦ ξύλου γεύσησθε, ὥσπερ θεοὶ γενήσεοσθε.²

5¹ ὑωμαίων ὑπερμάχους A | 5² fehlt eine Silbe || 6¹ μὴ οὖν ἀπόχωρόσητε A || 7¹ συμμηγήσθαι D || 8² ἐν τοῖς D || 9¹ δὲ βίος] βίος corr. aus βιαλῶς A || 11¹ φυρῷτε] συνταγῆτε P | αὐτοῖς] ὑμεῖς D | 11² ἀρ-
πάσατε A | 11³ τοῦ πικροῦ A (wie in ιγ' 11³)

ιγ' PAD || 2² ἐπιτηδίως D || 3¹ αἵσ οὐ μὴ] ἵνα μὴ P: μητῶς οὖν D | 3² ἀναστῆναι D || 7¹ σεμνοὺς ἄνδρας]
 ἐν πολέμοις A || 9¹ νῦν] καὶ A: δι (ἐπίστασθαι) D || 10² ἐν πᾶσιν τοῖς ἀγρώμασιν D || 11¹ θωπεύσωμεν A |
 τοῦς θεοὺς AD | 11² ἡμᾶς] ὑμᾶς D | 11³ τοῦ πικροῦ A (wie ιδ' 11³) || 12¹ φὲ] ὡς PD

ιδ' PAD || 2¹ αὐτὸν D || 3¹ δὲ μείνατε A: διέμειναν D | 3³ οἱ δίκαιοι A || 4¹ ἀληθείας] εὐσεβείας AD |
 4² ὑὲ A: ὑε D || 5¹ ἐπωνομάσθης A | 5² om. A || 6 ἀγρικόλαος. ἀγριος γὰρ εἰ κολακεντῆς P: ἀγρικόλαος.
 ἀγριος εἰ κολακεντῆς (κολακενών D) AD: corr. || 7 ὡς δὲ πατήρ σου. κάκεῖνος γὰρ πάλαι ἐν
 παραδείσω A | 7² κακεῖνος D || 8¹ ὡς (ό D) συμβούλευσιν AD | 8² Εὐα] ἐν παραδείσω add. P

ιγ' 11 Vgl. I Kön. 15, 32

ιδ' 4 Joh. 17, 12 || 9 Gen. 3, 5

10 καὶ σὺ ἡμῖν τὴν πρόσκαιρον δόξαν ἐλέσθαι εἰρηκας·
 ἀλλ' οὐ γελάσεις ἥμᾶς· οὐκ ἀρνούμεθα Χριστὸν τὸν θεὸν τοῦ παντός,
 τὸν δεσπόζοντα ζωῆς καὶ θανάτου ἀεί,
 τὸν διδοῦντα τοῖς πιστοῖς : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

ιε' **Νευρωθεὶς** τῷ ἀστέκτῳ θυμῷ δ πλάνος
 ὃς τοιαῦτα ἀκούσας ὑπὸ τῶν πράων
 τοὺς δδόντας ἔβρυνξεν ὕσπερ λέων ἀνήμερος καὶ ὡς ὅφις ἐσύρισεν·
 θυμομαχῶν οὖν ἔφη δ δοὺς τῷ ἡγεμόνι·
 5 Ἐν λίθοις συντριβήτω τὸ στῆφος αὐτῶν.
 αὐτίκα δ' ἐπέστη ξιφήρος δ Βελίαρ,
 ἵνα ἐν τάχει σὺν τοῖς ἀθέοις
 ἐκπολεμήσῃ τοὺς φιλοθέους·
 καὶ διακατασπεύσαντες τοῦ πολεμεῖν ἀπήρξαντο
 10 καὶ λίθους κατηκόντιζον· ἀλλ' ὁφθησαν οἱ ἀτοροι
 συντριβούστες ἔαντος· ἡ κακία γὰρ αὐτῶν ἐπῆλθεν ἐπ' αὐτοὺς
 καὶ τὸ ἄδικον αὐτῶν ἐπὶ κάρον αὐτῶν·
 οὐ γὰρ εὗρον οἱ δεινοὶ : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

ιε' **Οὔτως** δὲ συντριβέντες ὑπὸ τῶν λίθων
 τῶν ἀγίων οἱ ἔχθροι ἀπηραισχύντοντο
 καὶ ἐτέραν βάσανον ἐξενρεῖν ἔβουλεύοντο κατὰ τῶν στρατιώτων Χριστοῦ.
 καὶ δὴ συμβούλευθέντες μετὰ τοῦ διαβόλου
 5 εὗρον τιμωρίαν δεινὴν κατ' αὐτῶν·
 τῆς λίμνης τὸ κρύος καταροήσαντες μέγα
 βιορραίον ταύτην ὑπερφυσῶντος
 καὶ δομιντάτης νυκτὸς πελούσης
 προσέταξαν τοὺς μάρτυρας γυμνοὺς ἐν ταύτῃ ἵστασθαι·
 10 οἱ δὲ ἀποδύσαμενοι ὕσπερ ἐν σταδίῳ γυμνοὶ
 εἰσῆλθοσαν ἐν αὐτῇ καὶ τὴν νύκτα τὰς εὐχὰς ἀνέπεμπον τῷ Χριστῷ·
 τὸν δὲ ἔνα δ ἔχθρος ἐκχωρίζει ἀπ' αὐτῶν·
 οὐ γὰρ ἥλπιζεν εὑρεῖν : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

10¹ σὺν D | 10³ ἐλέσθαι] ἐδεσθαι D || 11¹ γελάσῃ D || 12² ἀεὶ] ἡμῖν A || 13¹ τὸν διδοῦντα] ἀρτιδιδοῦντα A

ιε' PAD || 3¹ ἔβρυνξεν ΑD | 3³ ἐσύριξε ΑD || 4¹ οὖν] δὲ P: om. D || 6¹ αὐτίκα δ'] αὐτίκα δὲ P: καὶ αὐτίκα Α: αὐτίκα D | 6² ξιφιφόρος Ρ^c A: ξιφηρός D || 9¹ καὶ δικαστὸς σπουδάσαντος P: καὶ δὴ νῦν κατασπεύσαντες A || 10² ἀτοροι] ἀνομοι PA || 12² om. A || 13¹ οἱ δὲ δίκαιοι ἔλαβον Α: οὐγαρ ηὔρον ιδεῖν D

ιε' PAD || 1 Οὔτω A || 2¹ οἱ ἔχθροι τῶν ἀγίων AD | 2² ἀπηραισχύντοντο P: ἀπηρεσχύντοντο A || 3² ἔβουλεύσαντο P | 3²—5² οἱ ωμοὶ καὶ ἀπάρθρωποι. δ δοὺς καὶ δ ἡγεμών. κατὰ τῶν στρατιῶτῶν τοῦ παμβασιλέως χριστοῦ P | 3³ στρατιώτῶν PAD: corr. Maas || 4¹ καὶ δὴ] οἵ D || 5¹ fehlt eine Silbe | ηὔρον D | 5² κατ' αὐτῶν] καὶ πικρωτάτην A || 6¹ λίμνης] γάρ add. P || 7² ἐπιφυσόντως D || 8² πελούσης] πηγνυούσης A: πηγνοίσης D || 10² γυμνοὶ ὕσπερ εἰς στάδιον A | ὕσπερ] καθάπερ D || 11¹ εἰσελθόντες A | 11³ ἀραπέμποντοι A | τῷ Χριστῷ] θερμῶς A: αὐτοὶ D || 12² ἀφαρτάζει A: χωρίζει D || 13¹ ἥλπισεν P

ιζ' Ὅγειον δὲ ὁ κτίστης ὥσπερ ἐν θέρει
 ἥλιον ἀνατέλλει τοῖς ἀθλοφόροις
 καὶ στεφάνους ἔπειμψεν ἐννέα καὶ τριάκοντα τοῖς τὸ κρύος ἐνέγκασι.
 τοῦτο δὲ θεωρήσας εἰς ἐκ τῶν φυλασσόντων
 5 εἰσῆλθεν ἐν τῇ λίμνῃ πιστεύσας Χριστῷ·
 ἀπῆλθεν Ἰούδας καὶ ἀντεισῆχθη Ματθίας·
 δι ποὺν αὐθάδης, δι χθὲς διώκτης
 συνηριθμήθη τοῖς ἀθλοφόροις·
 πρωῖας δὲ ὡς εἶδοσαν αὐτὸν οἱ ἀσεβέστατοι,
 10 προσέταξαν θυμούμενοι βάκλοις τοὺς στερροὺς κλάνεσθαι,
 καὶ δὴ ἔξαφαντες πνοὰν ἐν αὐτῇ κατέκαυσαν τὰ σώματα αὐτῶν,
 καὶ τὰ λείφαντα αὐτῶν ἔρωψαν ποταμῷ
 καὶ εὔραγτο οἱ πιστοὶ : δόξαν ἐν τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

 ιη' Ὅπολειψθέντα ἔνα ἐκ τῶν ἀγίων
 ὑπὸ τῶν παραρόμων βλέποντα μήτηρ
 ἄρασα, διν ἔτεκεν, ἐπὶ ἅμων τοῖς σώμασι τῶν ἀγίων ἐπέρρωψε
 νικήσασα τὰ πάθη τῇ ἑαυτῆς προθέσει,
 5 ενδοῦσα αἰσωπίαν δόξαν σὺν αὐτοῖς·
 ἀλλ' ὥσπερ καὶ τότε, Χριστέ, σωτήρ, βασιλεὺς μου,
 τοῖς σοῖς ἀγίοις παρέσχες νίκην
 κατὰ δαιμόνων καὶ τῶν τυράννων,
 καὶ νῦν ὡς εὐδιάλλακτος τῷ πιστοτάτῳ ἄνακτι
 10 κατὰ βαρβάρων δώρησαι τὰς νίκας καὶ τὰ τρόπαια,
 εἰρήνην τέμων σῷ λαῷ ἵνεσίας καὶ εὐχαῖς τῆς τεκούσης σε σαρκί,
 τῶν ἀγίων καὶ στερρῶν ἀθλοφόρων σου ἀεί,
 τῶν λαβόντων παρὰ σοῦ : δόξαν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ στεφάνων πληθύν. :

ιζ' PADTV || 1¹ Ὅγειον D || 2¹ ἀνατέλλει ἥλιον V || 4¹ τοῦτο δὲ] τότε δὲ P: καὶ τοῦτο D || 5² τῷ χριστῷ
 PAV || 6² ἀντισῆλθεν D | μαθτίας V || 7¹ δι ποὺν] τῷ ποὺν T: ὡς πρῶτην V | αὐθάδης] αὐθῆς V || 9¹ εἶδοσαν]
 ἔγρασαν V | 9² αὐτὸν] τοῦτο A V: οὗτοι DT || 10¹ θυμούμενοι] οἱ ἀνομοι P: θυμῶμενοι D | 10² θλάνεσθαι P ||
 11¹ δὴ ἔξαφαντες] διέξαφαντες T V | πνοὰν ἔξαφαντες D | 11² καὶ ἐν αὐτῇ D | κατέκαψαν D || 12¹ ομ. A |
 12² ὁραντες ἐν ποταμῷ A || 13¹ εὔραγτο] εὔρον DT: ηρόον V | οἱ] ταῦτα T
 ιη' PADV || 1¹ δὲ ἔνα A || 3³ ἀπέρρωψεν PD || 4¹ τὰ πάθη] τὴν φύσιν P: καὶ πάθη V || 5¹ καὶ ενδοῦσα A ||
 6² βασιλεύς D | μου] πάντων A || 7¹ τοῖς σοῖς] καὶ τοῖς D || 8²—9¹ καὶ τῶν — ὡς ομ. D || 11³ σε σαρκί]
 σε μητρός A: ἀγρῆς καὶ τῶν σῶν μαθητῶν D: σε V || 12¹.τῶν] καὶ τῶν A | 12² σου ἀεί] σου πάν-
 των A: τῶν σῶν D: σου V

ιζ' 6 Apostelgesch. 1, 25 f.

II. Martyrium des hl. Menas.

Mηνὶ τῷ αὐτῷ (sc. Νοεμβρίῳ) ιά.

Ἄθλησις τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος τοῦ Χριστοῦ Μηνᾶ τοῦ μαρτυρήσαντος ἐν τῷ Κοτύναιῳ.

Ἐτους δευτέρου τῆς βασιλείας Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτους πρώτου Γαίου Οὐαλερίου Μαξιμανοῦ· μετὰ τὴν ἀναίρεσιν Νομιμαιανοῦ τοῦ πρὸ αὐτῶν βασιλεύσαντος διαδεχόμενοι ἐκεῖνοι τὴν βασιλείαν τὸν σεσιγημένον διωγμὸν τὸν πρὸ αὐτῶν γενόμενον οὗτοι πάλιν πάσῃ σπουδῇ ἀνεναλέσαντο διὰ προσταγμάτων πᾶσαν τὴν οἰκουμένην κινήσαντες. ὅθεν κατὰ πᾶσαν πόλιν καὶ ἐπαρχίαν ἐκτεθέντων τῶν ἀθεωτάτων προσταγμάτων ἥλθον καὶ ἐν τῇ Κοτύναιῳ μητροπόλει Φρυγίας Σαλονταρίας, ἵστημένενε κατ’ ἐκεῖνον τὸν καιρὸν Ἀργυρίσκος ὁ κράτιστος ἡγεμὼν ταξιαρχοῦντος Φιδιμιλιανοῦ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν λεγομένων Ροντιλιακῶν, ἐν οἷς ἀνεφέρετο

A — Ambros. C. 95. sup.

B — Ambros. D. 92. sup.

C — Ambros. G. 63. sup.

P — Paris. gr. 1519

Q — Paris. gr. 1454

R — Vatic. gr. 803

S — Vatic. gr. 808

T — Vatic. gr. 1669

V — Vindob. hist. gr. 19

(Näheres über diese Hss unten im zweiten Kapitel 1 C)

Titel: Obige Fassung in PQRV | τοῦ νοτορήσαντος om. P | κωνταῖο P: κονταῖο Q: κονταῖο RV | Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου (καὶ ἐνδόξου om. BC, in B aber Rasur im Umfang von ca. 6 Buchstaben vor μαρτυροῦ) μηνᾶ. κύριε εὐλόγησον ABC: Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος τοῦ Χριστοῦ μηνᾶ. τοῦ μαρτυρήσαντος ἐν τῷ κονταῖο ἐπὶ διοκλητιανοῦ καὶ μαξιμιανοῦ S: Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μαρτυροῦ μηνᾶ τοῦ ἐν τῷ κονταγίῳ (so!) μαρτυρήσαντος T

1—2 βασ. γάιον οὐαλλερίον (οὐαλλερίον CST) διοκλητιανοῦ BCST | ἔτους πρώτου om. R | οὐαλλερίανον BCPR: οὐαλλερίον A | καὶ μαξιμιανοῦ A: τοῦ καὶ μαξιμιανοῦ S | καὶ γάιον καὶ βαλερίον μαξιμιανοῦ R || 2 τοῦ νομιμαιανοῦ A | τοῦ πρωταντοῦ A: τοῦ πρὸ αὐτῶν V | βασιλεύοντος A | διαδεξάμενοι BCS: δεξάμενοι R | αὐτοὶ τὴν ἐκεῖνον βασ. ASV: οὗτοι τὴν ἐκεῖνον (ἐκείνων C) βασ. BCRT || 3 τὸν πρῶτον αὐτοῦ A | γεροντά A: γινόμενον P: κινήσαντες V | οὗτοι om. R | πάλιν συσπουδῆς πολλῆς A || 4 προσταγμάτων ἀρόμων S | ἄπασαν A | δέντε om. ABCRST | καθ’ ἐκάστην (κατὰ πᾶσαν ST) οὖν πόλιν ABRST || 5 ἐκτιθεμένων BRST | τῶν ἀθέων A: τῶν δεινῶν καὶ ἀθεωτάτων αὐτῶν S | ἥλθεν ΑΡ | κοτύναιων B: κοτύλεων R | μητροπολήτης (so) A || 6 σαλονταρίας om. B | ἡγεμόνεν δὲ (ἵστιον) R | κατεκεῖνον τοῦ (τοῦ om. R) καιροῦ BR | κράτιστος om. A || 7 ταξιαρχοῦντος δὲ C | φιδιμιλιανοῦ CRST: φαρμιλιανοῦ Q | ροντουλλιακῶν (ροντουλιακῶν R) AR: ροντουλιακῶν T: ροντιλιακῶν B: ροντιλιακῶν S: ρονταλικῶν Q | ἐνεφέρετο QST: ἀνεφαίνετο B | καὶ om. BC | καὶ δ. μ. μηνᾶς ἀνεφέρετο A

1 f. Zur Namensform der zwei Kaiser vgl. Inscriptiones graecae ad res romanas pertinentes ed. R. Cagnat t. III (Paris 1906) 606 f.

καὶ δοκιμάσιος Μηγᾶς δὲ ἀληθινὸς στρατιώτης τοῦ Χριστοῦ καὶ οἶόν τις ἐν ἐσκοπισμένοις ἀστροῖς ἡμεροφαής ἀστὴρ ἐν μέσῳ αὐτῶν διαπρέπων, τῷ δὲ γένει τῆς Αἰγυπτίων χώρας δομώμενος.

- καὶ δὴ προτεθέντος τοῦ προστάγματος δημοσίᾳ οἱ ἄρχοντες τὸ προστεταγμένον ἔξετέλουν.
 5 ἦν δὲ ἡ γραφὴ ἡ ἐμφερομένη ἐν τοῖς διατάγμασιν αὐτῇ· Βασιλεὺς Διοκλητιανὸς καὶ βασιλεὺς Μαξιμιανὸς τοῖς τὰ ἡμέτερα φρονοῦσι χάριεν. πολλῆς εὐσταθείας καὶ εὐεργεσίας παρὰ τῶν θεῶν τετυχημότες ἀναγκαῖον ἡγησάμεθα καὶ ἡμεῖς πᾶσαι σπουδὴν καὶ θεραπείαν περὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς τούτων οἴκους ποιήσασθαι. διὸ γράφομεν πᾶσι πανταχοῦ ἄρχοντες τε καὶ τοῖς κατὰ πόλιν στρατηγοῖς ἄμα τῷ ἐκτεθῆναι τὰς ἡμῶν διατάξεις μηδὲν ἀμελὲς περὶ τοὺς ἡμετέρους εὐεργέτας γενέσθαι, ἀλλὰ μετὰ πάσης ἐπιμελείας καὶ σπουδῆς πάντας πανταχοῦ μετὰ γυναικῶν καὶ τέκνων τὴν προσήκουσαν θεραπείαν τοῖς θεοῖς ἐπιτελεῖν, τοῖς τε ἐν στρατείαις καὶ πολιτεύμασι καὶ ἀπλῶς πάσῃ τύχῃ. εἰ δέ τις ἀντείποι πρὸς τὰ ἡμῖν δοκοῦντα, τοῦτον κελεύει τὸ ἡμετέρον κράτος ἀπαραιτήτως πάσῃ τιμωρίᾳ ἀπολέσθαι. εὐθέως οὖν οἱ κήρυκες κατὰ πᾶσαν πόλιν ἐβόων, ὥστε πάντας ἀνδρας τε καὶ γυναικας ἐπὶ τοὺς τῶν θεῶν οἴκους ἀπαντᾶν.
 10 15 πολλῆς οὖν ταραχῆς γενομένης καὶ συγχύσεως δεινοτάτης πάντων βίᾳ ἐλκομένων ἐπὶ τὸ ἐκτελεῖν τὰ μυσαρὰ μυστήρια δ τριμακάριος Μηγᾶς θεωρήσας τὴν πλάνην καὶ τὴν ἐνέργειαν τοῦ πονηροῦ εἰς ὕψος ἐπαιρομένην οὐχ ὑπομείνας τὴν τῶν προττομένων θέαν ἀνεχώρησε

1 τοῦ χριστοῦ στρατιώτης ὡς ἐνάστροις Α: χριστοῦ. ἐράρετος οἶον ἢν τις τοῖς ἐσκοπισμένοις ἀστὴρ (ἥρ auf Rasur) Β: χρ. καὶ ἐνάρετος οἶον ἐσκοπισμένους ἀστροῖς Κ: χρ. ἐνδοξος ἀνήρ ὡς οἴλα τις ἐν ἐσκοπ. (σκοτεινοῦς Τ) ἄ. ST || 2 ἡμεροφαής ἄ. ΑΤ: ἡμεροφαές δὲ ἄ. R: χρ. καὶ ἐνάρετος καὶ οἶόν τις ἐν ἐσκ. (σκοτεινοῦς Τ) ἄ. ST || 2 ἡμεροφαής ἄ. ΑΤ: ἡμεροφαές δὲ φωτὴρ Β: ἡμεροφαής ἦν ἀστὴρ Κ | διαπρέπων ἐν μέσῳ αὐτῶν καὶ ἐξαστράπτων Α: διέπρεπεν ἐξαστράπτων BR | διαλάμπων ST | τῶν γέννη δὲ Α | τῶν δὲ γένει (ἥρ add. R) δομώμενος (ἐκ add. R) ἐξεπλήρωμενος C: (διαπρέπων) δομάτῳ δὲ ἐκ τῆς τῶν αἰγυπτίων χώρας Q || 4 καὶ δῆ] καὶ γάρ B | τοῦ ἀνόμου προστάγματος S | δημοσίως B || 4 Ganz unsinnig: καὶ διὰ τῶν ἀθέου προστάγματος διμωσία προσθέτος Α | καὶ δὴ τῶν προσταγμάτων δημοσία κειμένων C | ἐξεπλήρων Α: ἐσπευδον ἐκτελεῖν CRST || 4 f. τὸ προστεταγμένον τοῖς διδάγμασιν τοιαντη (also Lücke und barer Unsinn) B || 5 ἡ ἐπιγραφὴ QV: καὶ ἡ ἐπιγραφὴ S: ἡ περιοχὴ ΑCRT | τῶν ἐμφορμένων Α: τῶν ἐμφερομένων CRST | ἐν τοῖς προστάγμασιν Α | αὐτῇ Α: τοιαντη CRST | καὶ βασιλεὺς Μαξ. om. Α | βασιλεὺς vor Μαξ. om. B || 6 εὐταξίας V | τῶν μεγίστων θεῶν R || 7 τυχόντες BR | ἡμεῖς] ἡμᾶς S | πᾶν σπουδὴν Ο | ἐπ' αὐτοὺς καὶ τούτους (so) οἴκους B || 8 τοὺς νον τούτων om. Α | διὸ om. B | τε om. R | καὶ τοῖς om. C || 9 σιρατηγοῖς στρατιώταις Α | ἄμα τοῦ B | τὰς παρ' ἡμῶν Α: τὰς δὲ ἡμῶν τὰς BRS | περὶ τὰς ἡμῶν διατάξεις τὰς εἰς τοὺς εὐεργέτας ἡμῶν θεοὺς γενέσθαι Q || 10 γενέσθαι] πράξαι BR | ἐπιμελείας καὶ om. Α || 10 ff. mit mehrfacher Umstellung: πανταχοῦ τὴν προσήκουσαν θεραπείαν τοῖς τε ἐν στρατίαις καὶ ἐμπολιτεύμασιν μετὰ γυναικῶν καὶ τέκνων τοῖς θεοῖς ἀπόδιθν καὶ ἀπλῶς κτλ. Α || 11 καὶ τέκνων om. T | τοῖς τε στρατίαις C | τοῖς τε ἐν στρατιωτικοῖς πολιτεύμασι R | ἐν πολιτεύμασι BS || 12 καὶ ἀπαξ ἀπλῶς B: καὶ ἀπλῶς (halb ausradiert) C | πᾶσα ψυχὴ Α: πᾶσα τύχη BC: πᾶσαν τύχην R: τύχη καὶ ἡλικία S | διατάπτων add. nach τύχη Q, nach ἡλικία S | δὲ om. ABCQ | εἰ τις δὲ S | τὰ δόξαντα ἡμῖν Α: τὰ παρ' ἡμῶν λεζθέντα B: τὰ ἡμῖν δοχέντα C: τὰ ἡμῖν δόξαντα R | τοῦτον om. Α: erst nach κράτος QRST: τούτους (nach κράτος) B: πάντας (nach κράτος) C || 13 ἀπαρετίω τῇ μωρίᾳ Α: ἀπαραιτίω τιμωρίᾳ R | ἀπολέσθαι] καθυποπτεύειν Α: ὑποβάλλεσθαι RT: ἀπολεῖσθαι S | τούτου οὖν τοῦ παρανόμου δόγματος γραφέντος εὐθέως οἱ κήρυκες S | οἱ om. ABR | πᾶσαν τὴν C || 14 πόλιν καὶ χώραν T | ἐβόων B: ἐπεβόων ΑΡQ: ἐπεβόων CRS | ὥστε πάντας om. ABCR | ἀνδραῖς δροῦ καὶ γυναικες Α | τῶν βεβήλων καὶ ματαίων θεῶν S | αὐτοὺς οἴκους Α | ἀπατᾶν C || 15 οὖν] τε B: γοῦν QST | τότε add. nach γοῦν S | γυναικῆς ΑV | ταραχῆς καὶ συγχύσεως γιν. (δεινοτάτης om.) Α | δεινοτάτης om. ΑΒ: οὐκ διλήγης C || 16 μυσαρὰ om. B: μυσερᾶ C | δ παμμακάριοις Α: δὲ μακάριος B | θεωρῶν T | τὴν νον τούτων om. S || 17 εἰς ὕψος ἐπαιρομένην om. ABCRST | οὐχ ὑπομείνας τε R: μὴ ἐνεγκῶν Α

τῆς στρατείας αὐτοῦ καὶ ἐν τόποις ἐρήμοις καὶ ἀβάτοις διέτριψεν μὴ βουλόμενος τῆς βδελυρᾶς καὶ ἀσεβοῦς αὐτῶν θρησκείας συμμέτοχος γενέσθαι.

Χρόνον δὲ διελθόντος ἵκανοῦ κατανυγεῖς ὑπὸ τῆς χάριτος τοῦ κυρίου κατῆλθεν ἐπὶ τὴν πόλιν, γενεθλίου δὲ ἀγομένου τῶν βασιλέων καὶ πάντων συνηγμένων ἐν τῷ θεάτρῳ ζέων τῷ πνεύματι καὶ ἐρρωμένος τῇ πρὸς θεὸν εὐσεβείᾳ ἐπεισῆλθεν ἐν τῷ θεάτρῳ τοῦ δικαστοῦ 5 καθεξομένου καὶ τοὺς ἀγῶνας θεωροῦντος φάλλων καὶ λέγων· Εὑρέθη τοῖς ἐμὲ μὴ ζητοῦσιν, ἐμφανῆς ἐγενόμην τοῖς ἐμὲ μὴ ἐπερωτῶσιν. οὐγῆς δὲ γενομένης καὶ πάντων ὡς ἐν ἔκστάσει γεγονότων ἐπὶ τῇ τοῦ ἀνδρὸς παροησίᾳ μάλιστα θεωρούντων αὐτὸν ἀσκητικὸν σχῆμα ἔχοντα ἐπινθάνετο δὲ ἡγεμών, τίς ἀν εἴη. δὲ μακάριος Μηνᾶς ἀνέκραγε λέγων· Ἐγὼ δοῦλός εἰμι τοῦ Χριστοῦ τοῦ βασιλεύοντος ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς. ἀκούσας δὲ ταῦτα Πύρρος δὲ ἡγεμὼν 10 ἔφη αὐτῷ· Ξένος εἶ ἢ ἐνθάδιος, διτοιος παραχρῆμα ἐτόλμησας εἰσελθεῖν καὶ ἐμποδίσαι τελεσθῆναι τὸ τῶν αὐτοκρατόρων γενέθλιον; ἀτερίσαντες δὲ αὐτῷ τινες τῆς τάξεως εἰπον τῷ ἡγεμόνι· Τοῦτον ἡμεῖς γνωρίζομεν πρὸς ἐτῶν πέντε στρατευόμενον ἐν τῷ νομούρῳ τῶν Φοντιλιακῶν τῶν δύτων ὑπὸ Φιλιππανὸν τὸν τριβοῦντον· εἶπεν οὖν αὐτῷ δὲ ἡγεμών· Λέγε μοι, στρατιώτης ἡς, καθὼς ἀναφέρει περὶ σοῦ ἡ τάξις; Μηνᾶς λέγει· Ναί, στρατιώτης ἡμην 15 καὶ θεωρήσας προστάγματα ἀσεβείας ἐπιφοιτῶντα ἀνεκώρησα ἀπὸ τῆς στρατείας. Πύρρος

1 ὑπανεκώρησεν τῆς στρατιᾶς B | αὐτοῦ om. BCRT | τῆς στρατείας αὐτοῦ] ἔάσας τὴν αὐτοῦ στρατίαν A | καὶ ἀβάτοις om. ABCQRST | μὴ βουλόμενος (add. αὐτὸν R) τῆς ἀσεβοῦς θρησκείας BCQRST | ganz abweichend: ἐλλόμενος μᾶλλον συγκακονυχεῖσθαι ἢ τῆς δυσσεβοῦς αὐτῶν θρησκείας σ. γ. A || 3 χρόνον δὲ ἵκανοῦ διελθόντος S | ἵκανοῦ om. ABCRT | τῆς θείας γ. V | καὶ κατανυγεῖς T | κυρίου] χριστοῦ ABR: ἱησοῦ χριστοῦ τοῦ κυρίου ήμῶν C | εἰσῆλθεν Α | ἐπὶ τῆς πόλεως ABCR || 4 δὲ ἀγομένου] διάγενομένου (!) R | γενεθλίων δὲ ἀγομένων B | τῶν βασιλέων om. ABCQS | δοῦλος συνηγμένων A || 5 πνεύματι δὲ μακάριος S | ἐρρωμένος RV | ἐ. τῇ διανοίᾳ καὶ τῇ πρὸς θεὸν εὐσεβεῖ (so) A | πρὸς τὸν θεὸν Q: πρὸς τὸν βασιλέα θεὸν BR: πρὸς αὐτὸν C | εἰσῆλθεν Q: ἐπεισελθὼν B || 6 καὶ θεωροῦντος τοὺς ἀγῶνας C | ἔγκαλλεν λέγων B | ganz abweichend: (θεωρούτως) δὲ μακάριος μηνᾶς εἰσερχόμενος ἐν τῷ θεάτρῳ ἔχοντας λέγοντας εὐρέθην A || 6 ff. ἐμφανῆς ἐγενόμην τοῖς ἐμὲ μὴ ζητοῦσιν. εἰρέθην τοῖς ἐμὲ μὴ ἐπερωτῶσιν (εἴρ. — ἐπερωτῶσιν om. R) BR | ζητῶσιν S || 7 οὐγῆς δὲ πολλῆς γ. S | ὡς om. AQR: ὥσπερ BC || 8 γενομένων ABQRS: γενεμένων C | μάλιστα om. C: καὶ μάλιστα S | καὶ θεωροῦντες BC | θεοδούντων αὐτῶν μάλιστα τῷ ἀσκητικῷ ἔχοντα σχῆματι A || 9 τότε ἐπινθάνετο B | δὲ ἡγεμῶν λέγων A | εἴη οὗτος B || 10 τοῦ νορ χριστοῦ om. T || 9 ff. wieder ganz abweichend: δὲ παμμακάριστος ἀδηλοφόρος τοῦ χριστοῦ μηνᾶς εἰδὸς ἐκραυγάσεν φωνῇ μεγάλῃ λέγων. ἔγώ δοῦλος εἰμὶ ἵησοῦ χριστοῦ. τοῦ νοροῦ τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν τῇ γῇ. πόνος δὲ δὲ ἡγεμῶν ταῦτα ἀκούσας ἐξ αὐτοῦ οὗτος λεχθέντα εἶπεν αὐτῷ A | 10 πύρρος BCPQRST: πύρρος AV (im folgenden ist diese orthographische Differenz nicht mehr notiert) | δὲ ἡγεμὼν ταῦτα (τοῦτο C) αὐτοῦ ἀποκρινομένου εἶπεν (ἔφη R) BCR || 11 ἔφη] εἶπεν T | παραχρῆμα om. Q | ἀναιδῶς εἰσελθεῖν S | ἐποιεῖθεν R | ἐπιτοδίσας (ἐμποδίσας) C τὸ γενέθλιον ἐπιτελεσθῆναι (ἐπιτελ. om. BR) τῶν αὐτοκρατόρων BCR || 11 ff. wieder abweichend: ἐνθ. πόνος δὲ ἐτόλμησας εἰσελθῆναι οὗτος ἀτόλμως καὶ ἐμπόδιον ποιήσαι τὸ γενέθλιον τῶν αὐτοκρατόρων A || 12 τῶν τῆς τάξεως R | εἰς αὐτον Α | εἴπαν CR: λέγοντας Α || 13 ἡμεῖς κύριε S | ἐγγνωρίζομεν Α | τῷ om. A || 14 δουτιλλιακῶν AS: δουταλικῶν Q: δουτονιακῶν R: δουτονιακῶν T | ἐπερμιλλιανὸν τριβουνῶν A | λέγει δὲ δὲ ἡγεμῶν Α || 15 σὺ (σοὶ BC) στρατιώτης BCST | ἡς (vgl. 34, 14)] εἶ (ἡ) A ABCT | καθάπερ R | ἀναφέρονται αἱ τάξεις περὶ σοῦ B | nach τάξις add. δόρας γάρ διτοιος γνωσκονοί σε R | λέγει] εἶπεν Α: ἀπεκρίθη B | ναὶ om. C: καὶ Q | ἔγώ εἰμι μηνᾶς δὲ ἀπὸ στρατιῶν καὶ B || 16 πρόσταγμα (so) ἀσεβείας φυτῶντα R | τῆς ἀσεβείας B | ἐπιφοιτῶντα und am Rande ἐπερχόμενα B: ἐπιφοιτῶντα om. C | abweichend: τὰ προστάγματα ὑμῶν πλήρης (so) ἀπάντης καὶ πλάνης ἀν. A | ὑπανεκώρησα R | ἀπὸ om. BCQR | στρατιᾶς (ebenso 34, 1) BQ | ἀν. τῆς στρατιᾶς καὶ ἐστρατολόγησα ἐμαντὸν τῷ οὐρανῷ βασιλεὺς χριστῷ τῷ νορ τῷ ζῶντι ἀεὶ καὶ διαμένοντι B; ἀν. τῆς προσκαίρου ταύτης στρατείας T: ἀν. τῆς φθαρτῆς καὶ τῆς προσκαίρου ταύτης στρατείας καὶ ἐν δρεσοῖ διαιτώμην S

1 Vgl. Ps. 62, 2 || 4 f. Apostelgesch. 18, 25 || 6 f. Is. 65, 1

Abh. d. I. Kl. d. K. Ak. d. Wiss. XXIV. Bd. III. Abt.

ἡγεμῶν λέγει· Ποίας οὖν προφάσεως γενομένης ἀνεχώρησας τῆς στρατείας, Ἐλλην ὃν ἡ Χριστιανός; δὲ μακάριος Μηνᾶς εἶπεν· Χριστιανός, καὶ πρὸς τὸ μὴ μετασχεῖν με τῆς παρανομίας τοῦτο ἔπραξα. τότε δὲ ἡγεμῶν ἐκέλευσεν αὐτὸν ἀναληφθῆναι ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ διὰ τὸ ἀπασχολεῖσθαι αὐτὸν περὶ τὸ γενέθλιον τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ.

- 5 Καὶ τῇ ἑξῆς προκαθίσας πρὸς βήματος δημοσίᾳ ἐν τῷ γυμνασίῳ ἐκέλευσεν ἀχθῆναι τὸν μακάριον Μηνᾶν. Σύμμαχος βοηθὸς κομμενταρήσιος εἶπεν· Μηνᾶν τὸν ἀπὸ στρατιωτῶν κελευσθέντα ἐμβληφθῆναι ὑπὸ τῆς σῆς ἑξουσίας ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ πρὸς ἀσφάλειαν, τοῦτον, κύριέ μου, δημοσίᾳ σοι προσφέρω. τότε Πύρρος δὲ ἡγεμῶν διὰ τοῦ βοηθοῦ εἶπε τῷ μάρτυρι· Τῇ χθὲς ἡμέρᾳ, ἀνοσιώτατε, τίνος χάριν ἐτόλμησας εἰσελθεῖν ἐν τῷ θεάτρῳ καὶ ἐμπόδιον 10 γενέσθαι τῶν ἀγωνιζομένων ἐν τῷ γενεθλίῳ πρὸς καταφρόνησιν τῶν αὐτοκρατόρων, μάλιστα ὅτι καὶ λέγεις ἑαυτὸν Χριστιανὸν εἶναι; λέγε μοι τούτῳ, τίνος ἐγεκεν κατέλιπες τὴν στρατείαν καὶ ποῦ διῆγες καὶ πόθεν εἶ; Μηνᾶς λέγει· Ἐγὼ μέν εἰμι τῆς τῶν Αλγυπτίων χώρας, διὰ δὲ τὸ θέλειν με στρατεύεσθαι τῷ ἐπονορατίῳ βασιλεῖ ἀπέστην τῆς προσκαίρου στρατείας ταῦτης. Πύρρος ἡγεμῶν λέγει· Ποῦ ἦσας τοῦ νῦν; Μηνᾶς λέγει· Λιὰ τὴν ἀγάπην τοῦ Χριστοῦ 15 εἴλομην μᾶλλον ἐν ἐρήμοις μετὰ θηρίων ἀγρίων τὴν διατοιβήν ἔχειν ἢ μεθ' ὑμῶν ἀπολέσθαι τῶν μὴ εἰδότων τὸν θεόν. γέργαρπαι γάρ. Μή συναπολέόης μετὰ ἀσεβῶν τὴν ψυχήν μου καὶ μετὰ ἀνδρῶν αἵμάτων τὴν ζωήν μου.

1 δὲ ἡγεμῶν C | λέγει] εἶπεν A | ποία οὖν προφάσει ἀν. B | γενομένης γεναμένης V: ἐγεκεν R || 2 δὲ om. CST | δὲ ἄγιος μηνᾶς λέγει, μὴ βούλομενος μετασχεῖν (με om.) B | εἶπεν] λέγει R | χριστιανός εἰμι καὶ C | χριστιανὸς und mit Verweisungszeichen am Rande wohl von zweiter Hand καὶ ἡμην καὶ ἡμὶ καὶ ἐσομαι T || 1 f. wieder abweichend: καὶ ποίας πρ. γεν. ἀν. ἔσασ τὴν στρατίαν σου. μηνᾶς εἶπεν. ἐγὼ χριστιανὸς εἰμι καὶ A || 2 μετέχειν C | με μετασχεῖν R || 2 f. τῆς παρανόμου πράξεως B: τῆς ἀνομίας ὑμῶν C: τῆς πρα. und ὑμῶν über der Zeile wohl von zweiter Hand T | τοῦτο ἔπραξα om. B | τῆς ἀσεβείας καὶ τῆς παρανομίας ὑμῶν επραξα τοῦτο S || 2 f. wieder stark abweichend: τῆς παρανομίας ὑμῶν οὕτως πέπραζα ταῦτα. ταῦτα ἀκούσας επραξα τοῦτο R || 3 δὲ ἡγεμῶν (τότε om.) R T | κελεύει B | ἐκέλευσεν οὖν δὲ ἡγεμῶν ἀναληφθεῖν αὐτῶν ἐν τῷ δ. A || 3 δὲ ἡγεμῶν (τότε om.) R T | κελεύει B | ἐκέλευσεν οὖν αὐτὸν δὲ ἡγεμῶν C | δὲ ἡγεμῶν ἀκούσας ταῦτα ἐκέλευσεν ἀναληφθῆναι αὐτὸν S | συλληφθῆναι Q || 4 ἀσκολισθαι C | τὸ γενέσιον C | τὸ γεν. τῶν αὐτοκρατόρων ἐν τῇ ἡ. A | τὴν ἡμέραν ἐκείνην R || 5 δὲ ἑξῆς A Q | καθίσαις ἐπὶ τῷ βήματος ΑΒ: πρὸς τὸ βήματος καθίσαις C: πρὸς βήματος καθεσθεῖς R | προκαθίσας] καθίσαις ST | δημοσίᾳ] δημοσίως B: πλησίον Α | ἀχθῆναι] παραστῆναι A R: παραστῆναι αὐτῷ B || 6 δὲ σύμμ. B | σ. βοηθὸς κομμενταρήσιος BCST: σ. βοηθὸς κομμενταρήσιος A: σ. βοηθὸς κομμενταρήσιος (βοηθὸς om.) PV || 6—8 wieder mit Kürzungen und Abweichungen: μηνᾶν τὸν ἀπὸ στρ. δεσμώτην ὅτα τῇ κελεύεισι τοῦ ἡμετέρου κράτος (so) δημοσίᾳ σοι προσφέρω A || 7 κελευσθέντα C | ὑπὸ τῆς σῆς ἑξουσίας om. BCQRST || 8 δημοσίως BC | σοι om. R | τότε om. B: τούτων (!) R | δὲ νορ ἡγεμῶν om. T | τῷ μάρτυρι om. ABCQRST || 9 χάριν] ἐγεκεν ABRST: ἐγεκεν C | ἐπεισελθεῖν BRST | ἐν τῷ θεάτρῳ om. Q | ἐν om. R | ἐμποδίσαι τὸ γενεθλίον τῶν ἀγωνιζομένων πρὸς κ. C | ἐμπόδιον ποιῆσαι R: ἐμπόδιον ποιῆσαι γενέσθαι S || 10 τῶν ἀγωνιζομένων T | ἐν τῷ γενεθλίῳ ζομένων πρὸς κ. C | ἐμπόδιον ποιῆσαι R: ἐμπόδιον ποιῆσαι τοῦς σεαυτῶν τῶν αὐτοκρατόρων μάλιστα σεαυτῶν abweichend: καὶ ἐμπόδιον ποιῆσαι τοῦς ἀγωνιζομένους πρὸς καταφρόνησιν τῶν αὐτοκρατόρων μάλιστα σεαυτῶν διοικογῶν εἶναι χριστιανῶν. καὶ πῶς ἐτόλμησας κατάλιπτην τὴν στρατίαν καὶ διῆγειν σε ἐγανέσει. ἐχθροῦ τῶν θεῶν τῶν αὐτοκρατόρων ἀπόδικθέντος. δὲ γενναῖος καὶ μακάριος μηνᾶς ἀπόκριθεῖς εἶπεν· ἐγὼ μὲν ὡς δικαστὴ τῆς τῶν αἰγυπτίων χώρας ἡμῖν (so) καὶ διὰ Α || 13 τῷ θέλει μαι Α | στρατευθῆναι B | βασ. ἵησον χριστῷ Α | στρατίας Α | ταῦτης om. A Q | τῆς στρατείας ταῦτης τῆς προσκαίρου B: τῆς στρ. τῆς προσκαίρου ταῦτης CRS || 14 δὲ ἡγεμῶν BCR | λέγει] εἶπεν A | καὶ ποῦ S | ἥσθα Α | τοῦ νῦν] τουροῦν Α | τέως τὸ (τὸ om.) T | νῦν RT | δὲ ἄγιος μηνᾶς AS | ἥγ. λέγει τούτων· ποῦ ἦσα καὶ ποῦ διῆγες. μηνᾶς εἶπεν B | χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν Α || 15 ἐλόμην C: εἰλάμην R | ἐν ἐρημίαις BCRST | ἀγοῖσιν om. R | ἔχειν A: ποιεῖσθαι R | ἀπολλῆσθαι Α || 16 τὸν θεόν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς S

Πύρρος ἡγεμὸν λέγει· Θῦσον τοῖς θεοῖς, ἵνα πάντα σοι συγχωρηθείη καὶ τὰ μάλιστα,
ὅτι στρατιώτης δὲν ἔφυγες τὴν στρατείαν Χριστιανὸν σεαυτὸν ἀποκαλῶν. νῦν οὖν οἰκτείογον
σεαυτὸν καὶ προσελθὼν θῦσον τοῖς θεοῖς, ἵνα καὶ τὴν στρατείαν σου ἀπολάβῃς καὶ σεαυτὸν
ἐντιμότερον καὶ ἀβλαβῆ διατηρήσῃς. Μηνᾶς εἶπεν· Ἐγὼ εὔχομαι τῷ βασιλεῖ τῶν αἰώνων
εὐαρεστῆσαι καὶ παρ' αὐτοῦ τὸν στέφανον τῆς ἀθανασίας κομίσασθαι· μὴ τοίνυν νομίσῃς 5
ἀνύσαι τι διὰ τῶν ἀπειλῶν σου· πάντων γὰρ δὲν ἐπαγγέλλῃ βασάνων καταφρονῶ διὰ τὴν
πρὸς τὸν Χριστόν μονὸν ἀγάπην. Πύρρος ἡγεμὸν εἶπεν· Ἀποτείνατε αὐτὸν ἐκ τεσσάρων καὶ
χρήσασθε αὐτῷ βουνεύοις ὡμοῖς λέγοντες αὐτῷ· Στρατιώτης δὲν πείθον τοῖς προστάγμασιν
τῶν αὐτοκρατόρων. ὁ δὲ μακάριος Μηνᾶς εἶπεν· Ἐμοὶ σπουδὴ ἐστιν τοῖς τοῦ Χριστοῦ προ-
στάγμασιν πειθαρχεῖν τοῦ μεγάλου βασιλέως.

Βασανίζομένον δὲ αὐτοῦ ἴσχυρος καὶ ἥδη τοῦ αἵματος αὐτοῦ πεπληρωκότος τὴν γῆν
Πηγάσιος πολέμιψ ἐστῶς εἶπεν· Θῦσον τοῖς θεοῖς ἀνθρωπε, πρὸν ἡ τὰς σάρκας σου ταῖς
μάστιξι καταξανθῆται. δ δὲ μακάριος Μηνᾶς ἀναβοήσας εἶπεν αὐτῷ· Σύμβοντε τοῦ σκότους
καὶ πάσης ἀνομίας ὁδηγέ, τοῦ δικαστοῦ σου καθεξομένου καὶ προτρεπομένου μοι οὐκ ἀνέχομαι,
καὶ σοὶ ἔχω πεισθῆναι; ἐγὼ τὸν θεόν ἔχω βοηθὸν τὸν δυνάμενον καὶ τὰς βασάρους σου 10
ταύτας ἀφανεῖς ποιῆσαι καὶ ὑμᾶς καὶ τοὺς τυράννους ὑμῶν καταργῆσαι ὑπὸ μίαν δοπὴν τοὺς
βουλομένους τοὺς τοῦ θεοῦ δούλους ἀποστῆσαι τῆς ἀληθείας καὶ εἰς τὴν τῶν εἰδώλων πλάνην
ἐκτραπῆναι καταραγκάζοντας.

1 δ ἡγεμὸν BCR | λέγει] εἶπεν ACG | μηνᾶ. ἵνα πάντα A | συγχωρηθείη] συγχωρηθέσεται A: ανγ-
χωρηθῆ BCRQST: συγχωρισθῆ R | πάντα nach συγχ. C | εἰ καὶ μάλιστα BCR: εἰ καὶ τὰ μάλιστα ST: καὶ
τὰ om. Q || 2 δὲ] τυγχάνων B | δι τοῦ καὶ στρ. τυγχάνων ἔξεφυγες Q | στρατιώτης τυγχάνης ἔφυγες R | στρ.
δὲν καὶ ἀποδράσας τῆς στρατείας ἀντιτάσσει τοῖς βασιλεῦσι χριστ. S | τὴν στρατείαν καὶ ἀντιτάσσει τοῖς βασι-
λεῦσιν χριστ. BR | σεαυτὸν] ἔαντὸν QR | ἀποκαλῶν] λέγων BR: διολογῶν CQRT | νῦν οὖν] αὐτῷ οὖν R |
οἰκτείορον B: οἰκτείορο C || 3 σεαυτὸν] ἔαντὸν Q | προσελθὼν om. R | τοινοῖς (τοὺς undeutlich) θεοῖς R |
καὶ σεαυτὸν ἀπιμώρητον διατ. R || 4 καὶ ἀβλαβῆ om. BCQST | ὁ ἄγιος μηνᾶς S | εἶπεν] λέγει BCQR ||
1—4 wieder abweichend: μάλιστα στρατιώτης δὲν καὶ ἔξεφυγες τὴν στρατείαν σου. ἀντιτασσόμενος τοῖς βασι-
λεῦσιν καὶ χριστιανῶν ἔαντὸν ἀποκαλῶν. νῦν οὖν ἀκούσον μον καὶ σεαυτὸν οἰκτήριοσον τοῖς θεοῖς ἐπιθύσας.
δῆπος καὶ τὴν στρ. σου ἀπολ. καὶ ἐγτημάτερον σεαυτὸν διατ. μηνᾶς λέγει A || 4 ἐγὼ μὲν ACG | ἐγὼ om. B |
κυρίῳ τῷ θεῷ τῷ βασιλεῖ B || 5 εὐαρ. χριστοῦ R | ἀθανασίας] ἀφθαρσίας A | κομίσασθαι] λαβεῖν C | κομ. ἐν
τῇ ἡμέρᾳ τῆς χρίσεως. λοιπὸν νόμιζε τί ἀνοίει διὰ A | τοίνυν om. B | μὴ νομίσῃς δὲ R || 6 ἀνύσαι τι] ἀνοίειν
τι B: τι ἀνύσαι R | διατῆς ἀπειλῆς σου C | πασῶν γὰρ μοι δὲν ἐπ. R | δὲν μοι ABC | ἐπηγγείλω C ||
7 πρὸς] εἰς C | μον (nach Χριστόν) om. CR | nach Χριστόν μον add. καὶ θεόν PV | ἀγάπην] διολογίαν
ACR | δ ἡγεμὸν ABCT | εἶπεν] λέγει BCR | ἀποτείναντες ARS: τείναντες B: τείνατε Q | καὶ (vor
χρήσασθε) om. ABCRS || 8 αὐτῷ] αὐτὸν A: om. S | ὡμοῖς om. ABCQT | αὐτῷ] οὗτος A | τοῖς τῶν
αὐτοκρατόρων προστ. B || 9 τῶν αὐτοκρατόρων] τῷ βασιλεῶν R | εἶπεν] λέγει ABC | Χριστοῦ] κυρίον Q |
nach Χριστοῦ add. μον AB | προστάγμασιν] θελήμασιν B | mehr abweichend: πειθαρχεῖν τοῖς τοῦ κυρίου μον
προστάγμασιν τοῦ μεγάλου καὶ ἀθανάτου βασιλέως PV || 11 αὐτοῦ om. B: τοῦ ἀγίου μηνᾶ C | ἥδη (ἴδη) erst
nach αὐτοῦ A | τὴν γῆν πληρωσάντος B | τὴν ὑποκειμένην γῆν πεπληρ. R || 12 εἶπεν ἐστῶς R | τοῖς θεοῖς
om. ABR | δ ἀνθρωπε A | ταῖς μάστιξι om. CP || 13 ἀναβοήσας om. AC | εἶπεν] λέγει A | αὐτῷ om. ACR
ούμοντε C || 14 καὶ παρανομίας BCR: καὶ πάσης παρανομίας T | wieder abweichend: καὶ πάσης παρανομίας
ἄσιε ὄδιγε (όδ. auf Rasur) τοὺς σκότους (also zweimal) καὶ τῆς ἀληθείας ἐχθρὸς A | σου om. CQRT | καὶ
προτρεπομένου μοι om. ABQT | προτρεπομένου] παρανοῦντος S | οὐκ ἀνέχομαι παρανοεῖν B || 15 σοι] σου B
βοηθὸν ἔχω QRST | τὸν χριστὸν ἔχω τὸν βοηθόν μον B | καὶ om. QST | σου om. ABCQRT || 16 ἀφανίσαι A
καὶ τοὺς τυράννους ὑμῶν om. A | ἐν μιᾷ δοπῇ C || 17 τοὺς δούλους τοῦ θεοῦ AQ: τὸν δούλον τοῦ θεοῦ BCST
κατὰ τῶν δούλων τοῦ θεοῦ ἀποστῆσαι αὐτοὺς τῆς ἀλ. R | ἀπὸ τῆς ἀλ. S | πλάνην] μαρίαν ABCRS || 18 ἐκτρα-
πῆναι καταραγκάζοντας] μεταθῆναι R

Πύρρος ἡγεμών εἶπεν· Ἐτοιμαζέσθωσαν αὐτῷ ἄλλαι βάσανοι πρὸς τὴν σκληροκαρδίαν αὐτοῦ· τέως δὲ κρεμασθήτω ἐπὶ ξύλου· τότου δὲ γενομένου Πύρρος ἡγεμὼν εἶπεν· Ἐσωφρονίσθης, Μηνᾶ, οὐδέποτε γῆσθον τῶν βασάνων; Μηνᾶς λέγει· Οὐχὶ διὰ τῆς μικρᾶς ταύτης βασάνου περιγενέσθαι τοῦ ἐν ἐμοὶ λογισμοῦ; γνῶθι οὖν, διὶ οἱ τίμοι καὶ ἔνδοξοι στρατιῶται 5 τοῦ μεγάλου βασιλέως παρίστανται μοι γενναιότερον πρὸς πᾶσαν στρέβλωσιν καὶ τυμωρίαν τὴν ὑπὸ σοῦ εἰς ἐμὲ γνομένην διατηροῦντες. Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Ἀφασθε αὐτοῦ τῶν σαρκῶν λέγοντες αὐτῷ· Βασιλέα ἔχων ἔτερον βασιλέα μὴ δμολόγει. Μηνᾶς λέγει· Ἀγροῦν τὸν ἐπουρανίον βασιλέα βλασφημεῖς καὶ τολμᾶς τοὺς φθαρτοὺς καὶ ἐκ γῆς γεγονότας ἐξομοιοῦν τῇ τοῦ θεοῦ μεγαλωσύνῃ τοῦ δωρησαμένου καὶ τούτοις τὴν τιμὴν ταύτην καὶ ἔχοντος ἐξουσίαν 10 πάσης ἀρχῆς καὶ πνοῆς. Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Ποῖός ἐστιν οὗτος ὁ θεός, διὸ λέγεις τοῖς βασιλεῦσι τὴν τιμὴν δεδωρηκέναι καὶ τοῦ κόσμου πατέρας κατεξουσίαζεν; Μηνᾶς λέγει· Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ νίδιος τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος· αὐτὸς γάρ ἐστιν ὁ πάντα δημιουργήσας, φῦ καὶ ὑποτέτακται τὰ ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς. Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Οὐκ οὐδας, διὶ οἱ βασιλεῖς δογιζόμενοι διὰ τὸ δυρμα τοῦ Χριστοῦ ἐκέλευνσαν ὑμᾶς κολάζεσθαι καὶ σὺ ἐπιμένεις δμολογῶν 15 τὸ δυρμα τοῦτο; Μηνᾶς λέγει· Εἰ δογιζοται οἱ βασιλεῖς, τί πρὸς ἐμέ; ἐγὼ εὐχομαι μέχρι τέλους ἔχων τὴν δμολογίαν ταύτην ἀπαλλαγῆναι τοῦ κόσμου τούτου τοῦ ματαίου. γέρωπαι

1 δ ἡγεμὼν CR | εἶπεν] λέγει CR | ἐτοιμασθήτωσαν Α | αὐτῷ ομ. B || 2 f. τέως — γενομένον] καὶ πρεμασθέντος αὐτοῦ ἐπὶ τοῦ ξύλου Α: καὶ ἐκέλευσεν κρεμασθῆναι αὐτὸν ἐπὶ τοῦ ξύλου. κρεμασθέντος δὲ αὐτοῦ ἐπὶ τοῦ ξύλου B: κρεμασθέντος δὲ τοῦ ἀγίου μηνᾶ επιτεξύλου C: κρεμασθέντος δὲ (οὖν R) αὐτοῦ ἐπὶ τοῦ ξύλου QRT: καὶ κρεμασθήτω ἐπὶ ξύλου καὶ εξέσθω. ξεομένον δὲ αὐτοῦ S || 2 εἶπεν ὁ Πύρρος (πύρρος ομ.) A | δ ἡγεμὼν BCRS | εἶπεν] λέγει BCR || 3 μηνᾶ (μηνᾶ καὶ νῦν B: καὶ ἄρι τηνᾶ C) τοσαῦτα βασανισθεῖς δ ἡγεμὼν BCRS | εἶπεν] λέγει BCQRST | οὐπω Α | γῆσθον] ήσθεσθης C | δ ἄγιος μηνᾶς εἶπεν R | (τοσαῦτας βασάνους ὑπομείνας R) η οὐδέποτε BCQRST | οὐπω Α | γῆσθον] ήσθεσθης C | δ ἄγιος μηνᾶς εἶπεν R | nach λέγει add. ἀθλεῖς καὶ ταλαίπωρε PV | οἴη] νομίζεις A || 4 βασάνου ταύτης ABC | ἐν ἐμοῖ] ἐμοῦ Q | γῆσθι οὖν] ἀλλὰ ἀγνοεῖς A: ἀγνοῦν BCQRST | τίμοι καὶ ἔνδοξοι ομ. ABCQRST | διὶ τοῦ ἐπουρανίου βασιλέως στρατιῶται A || 5 τοῦ μεγάλου] τοῦ ἐπουρανίου BR | nach βασιλέως add. χριστοῦ PV | παρεστήκασίν μοι ABCRST | γενν. με BST | ἄπασαν C | πάσαν σον B || 5 f. καὶ τυμωρίαν ομ. QST: καὶ τυμωρίαν — γνομένην ομ. ABR (B mit der Umstellung: διατηροῦντες πρὸς πᾶσαν σον στρέβλωσιν): στρέβλωσιν — γνομένην ομ. C || 6 γενομένην V | δ ἡγεμὼν BCS | λέγει εἶπεν A | ἄπτεσθαι C | τῶν σαρκῶν] ἀφηδῶς A: τῶν μελῶν S: ομ. BCQRT || 7 αὐτῷ ομ. R | δ δὲ μακάριος μηνᾶς A: δ ἄγιος μηνᾶς S | λέγει εἶπεν S | σὺ τὸν ἐπ. β. ἀγνοῶν S | τὸν ἐπουρανίων A || 8 ἐξομοιεῖν ABC || 8 f. ἔξ. τῷ θεῷ τῷ μεγάλῳ τῷ καὶ τούτους (so) δωρησαμένῳ τὴν τ. τ. καὶ ἔχονται R || 9 wieder ganz verworren: τῇ τοῦ θεοῦ μοῦ μεγαλωσύνῃ (so) καὶ τούτους δωρησαμένων (so) τὴν τ. τ. καὶ ἔχονται A | μεγαλωσύνη τὸν καὶ τούτους δωρησαμένους τὴν τ. τ. καὶ ἔχονται BC || 10 πάσης ἀρχῆς καὶ πνοῆς τὴν ἐξουσίαν B | ἀρχῆς] σαρκὸς R | ἀρχῆς καὶ ομ. ST | πύρρος ομ. A | δ ἡγεμὼν ABCR | λέγει εἶπεν S | τίς ἐστιν ὁ θεός ἐκεῖνος S: ποῖος οὗτος ἐστιν θεός T: ποῖος ἐστιν οὗτος θεός R: ποῖος οὗτος θεός B: οὗτος δ θεός C | δν οὐ λ. C | δς καὶ τοῖς βασ. R | τ. βασιλευον C || 11 δεδωκέναι ABST: δεδωκεν C: ἐχαρίσατο R | ἐξουσίαζην A: κατεξουσίαζει CR | δ ἄγιος μηνᾶς AS || 12 ιησοΐς δ καὶ τοῖς βασιλευον C: ιησοῦς δ χριστὸς R: δ κύριος ήμῶν ιησοῦς χρ. S | αὐτὸς γάρ ἐστιν ομ. A | γὰρ ομ. BCQRS | χριστὸς ἐστιν A: ιησοῦς δ χριστὸς R: δ κύριος ήμῶν ιησοῦς χρ. S | αὐτὸς γάρ ἐστιν ομ. A | γὰρ ομ. BCQRS | τὰ πάντα ABCRT | καὶ (vor ιπτ.) ομ. ACT | δ καὶ τὰ πάντα ιπτ. B || 13 τὰ τε ἐν τῷ οὐρανῷ Α | καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ABCST | nach γῆς add.: εἰ οὖν θεάσασθαι τὸν ἐμὸν κύριον πίστευσον εἰς αὐτὸν καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ABCST | οὐκ οὖν θεάσασθαι τὸν ἐμὸν κύριον πίστευσον εἰς αὐτὸν καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς BCR | ἐπιμένεις] ἐμμένεις R || 15 τὸ δυρμα τοῦ χριστοῦ δμολογῶν Q | δ ἄγιος μηνᾶς AS | λέγει εἶπεν AST | καὶ εἰ δογ. AS: καὶ νῦν δογ. C | σὺν σοὶ καὶ οἱ βασιλεῖς A | οἱ βασιλεῖς ομ. QT | τί πρὸς με A || 16 καὶ οὕτως ἀπ. A | τοῦ ματαίου τούτου BQR | τοῦ κόσμου καὶ οχεῖν παρορησαν ἐν ἐκείνῃ τῇ δρᾳ C, με d. h. die Erzählung springt, infolge von Blattversetzung in der Vorlage von C, von 36, 16 über Blättes beginnt in C auf fol. 11^r 2. Kolumne, nur daß τούτου τοῦ ματαίου weggelassen ist || 15 f. μ. λέγει. ἐγὼ καὶ τούτων τοῦ ματαίου τούτου τοῦ ματαίου weggelassen ist.

γάρ· Τίς ήμας χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ, τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ; Θλίψις ἢ στενοχωρία ἢ κίνδυνος ἢ διωγμὸς ἢ λιμός ἢ μάχαιρα; γίνωσκε οὖν, ὅτι οὐδὲν τῶν ἐναντίων δύναται τῶν τοῦ Χριστοῦ δούλων περιγενέσθαι. ὁ δὲ ἡγεμὼν ἐκέλευσε τοιχίνους ὑφάσματι τὰς ἐκδαρείσας ὑπὸ τῶν βασάνων καὶ πληγῶν σάρκας τοῦ ἄγίου ψήκειν καὶ τρίβειν ἐπὶ πλεῖστον· 5 τοῦ δὲ ἄγίου μάρτυρος Μητρᾶ μηδ' ὅλως αἰσθανομένου τῶν βασάνων Πύρρος ἡγεμὼν εἶπεν· Οὗτοι διάκεισαι ως ἀλλοτρίου σώματος βασανιζομένον ἀνασθήτως φέρων τὰς βασάνους; Μητρᾶς λέγει· Ἀληθῶς οὐκ αἰσθάνομαι βοηθὸν ἔχων τὸν σωτῆρά μου Ἰησοῦν Χριστόν· τοῖς γὰρ φοβουμένοις αὐτὸν πάντοτε συνεργεῖ εἰς τὸ ἀγαθόν.

Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Προσενέγκατε αὐτῷ κανδήλας πυρὸς, ἵνα κἄν οὕτως τὴν σκληρότητα αὐτοῦ νικῆσαι δυνηθῶμεν. προσενεχθέντος δὲ αὐτῷ τοῦ πυρὸς καὶ ἐπὶ δύο ὥρας 10 καιομένου τοῦ σώματος αὐτοῦ οὐδὲν ἀπεκρίνατο. Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Οὐδὲ τοῦ πυρὸς αἰσθάνῃ, βιοθάνατε; Μητρᾶς λέγει· Ἰησοῦς Χριστός ἐστιν ὁ ἐνδυναμῶν με, δι' ὅν καὶ ταῦτα πάσχω. ὅθεν οὐδὲν αἰσθάνομαι τῶν βασάνων. γέγονται γάρ ἡμῖν, ὅτι κἄν διὰ πυρὸς διέλθῃς, φλὸς οὐ κατακαύσει σε. καὶ πάλιν· Μὴ φοβηθῇς ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ

1 γὰρ περὶ τοῦ χριστοῦ S | γὰρ οι. C | τοῦ θεοῦ] τοῦ χριστοῦ BCRT: αὐτοῦ S | τῆς ἐν χριστῷ ιησοῦ οι. BC | ιησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῖν A T || 1—2 στεν. ἢ διωγμὸς ἢ γυμνότης ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα A: στεν. (ἢ κίνδυνος — μάχαιρα οι.) B: στεν. ἢ διωγμὸς ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα C: στεν. ἢ διωγμὸς ἢ λιμός ἢ γυμνότης ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα R: στεν. ἢ λιμός ἢ διωγμὸς ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα S: στεν. ἢ λιμός ἢ διωγμὸς ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα T || 2 τούτων τῶν ἐναντίων B || 3 χριστοῦ] θεοῦ A | περιγενέσθαι τῶν δούλων τοῦ χριστοῦ C | nach περιγενέσθαι add.: πάλιν δὲ ἔφη ὁ ἡγεμὼν. θύσον μητρᾶ καὶ ἀπαλλάγητη τῶν βασάνων. ὁ ἄγιος μητρᾶς λέγει. τύραννε καὶ τῆς ἀληθείας ἔχθρος. εἴ τι βούλει βασάνους προσαγαγεῖν τὸ σώματί μου πρόσφερε. ἐπὶ οὐ δυνήσῃ μετάπτωσι τὸν ἐμὸν λογισμὸν. ἀπὸ τῆς εἰς χριστὸν δομολογίας. τότε δὲ ἡγεμὼν A | σύνδος δὲ ἡγ. BCR: τότε δὲ ἡγεμὼν A (s. o.) S | ἐν τοιχίνοις C || 4 καὶ πληγῶν σάρκας] πληγὰς A | τὰς ἐκδορὰς τῶν βασάνων (καὶ πληγῶν σάρκας οι.) B | καὶ πληγῶν οι. CR | τὰς ἐκδ. πληγὰς ὑπὸ τῶν βασάνων S | τοῦ ἄγίου οι. ABCRS | ψήκειν καὶ τρίβειν ἐπὶ πλεῖστον] φώκην κ. τρ. ἐ. πλ. A: φύκεσθαι κ. τρ. ἐ. πλ. B: φωκεῖν κ. τρ. ἐ. πλ. C: τρίβειν εἰτόνως Q: ψήκειν (ψύκειν T) κ. τρ. ἐ. πλ. RT: μετὰ ἀλατος ἀναξέειν S || 5 τοῦ δὲ μακαρού (μάρτ. μητρᾶ οι.) A | δὲ οι. V | μάρτυρος οι. C | μηδὲν ὅλως C | mit einem Zusatz: μηδὲν ὅλως διὰ τὴν τοῦ θεοῦ ἀγάπην καὶ βοήθειαν αἰσθαν. S | abweichend: τῶν βασάνων ἐσθανομένουν πάλιν ἔφη δὲ ἡγ. A | δὲ ἡγ. BC | ἡγεμὼν οι. R | εἰπεν] λέγει R || 6 οὐτως ACR | ώς] ὕστερος B | ώς ἀλλον ἥδη βασ. A | βασανιζομένουν] αἰκιζομένουν S | nach βασανιζομένουν add.: καὶ αὐτὸς δοκεῖς ἐκτὸς (ἐν ἀντεστητοις) εἶναι ABC: αὐτὸς δοκῶν ἐκτὸς εἶναι R | ἀτ. φέρων] καὶ οὐκεσθάτει A | φέρων] ὑπομένων QST | τὰς βασάνους οι. A || 7 ὁ ἄγιος μητρᾶς S | ἀληθῶς γὰρ BCQRT | abweichend mit Zusätzen: ἀληθῶς οὐκεσθάτει τῶν βασάνων σου. βοηθὸν ἔχον τὸν ὑπέρομαχὸν μονον χριστόν. γέγονται γάρ ἀληθῶς ἐν ταῖς θείαις ὑμῶν καὶ ἴσχαις γραφαῖς. ὅτι τοῖς ἀγαπῶν τὸν θεόν πάντα συνεργεῖ A | ἀληθῶς εἴσηκας. οὐ γὰρ αἰσθάνομαι πάντων βοηθῶν S | τὸν σωτῆρα μου] τὸν κύριον μου CQST: τὸν κύριον ἡμῶν R | σωτῆρα μου ιησοῦν οι. B || 8 αὐτὸν] τὸν θεόν B | πάντοτε] πάντα BCRT | vor πάντοτε add. ἐν ἀληθείᾳ S | εἰς ἀγαθὸν BCRT || 9 δὲ ἡγεμὼν BC | λέγει] εἶπεν A | αὐτῷ] αὐτὸν A | λαμπάδας πυρὸς καὶ καύσατε δλον τὸ σῶμα αὐτοῦ S | οὐτω PV | δυνηθῶμεν vor σοι. ABCRST | σκληρότητα] σκληροπαρδίαν AC || 10 νικῆσαι δυνηθῶμεν] νικήσω QT | ganz abweichend: δυν. τὴν ἀπήνειαν καὶ σκληροπαρδίαν αὐτοῦ μαλάξαι S | αὐτῷ] αὐτοῦ V | καὶ τοῦ πυρὸς αὐτοῦ προσ. ἐπὶ δύο A | καὶ σχεδὸν ἐπὶ S | καὶ δύο ωρῶν C || 11 αὐτοῦ αὐτὸς RS | δὲ ἡγεμὼν BC | λέγει] εἶπεν S | οὐδὲ] οὐδείς B: οὔτε A || 12 οὐδέν QT | βιοθάνατε] οι. ABCR: πανάθλις S | δὲ ἄγιος μητρᾶς εἰπεν. οὐ. ιησοῦς γὰρ χριστός S | λέγει] εἶπεν AT | ιησοῦς δὲ χριστὸς δὲ νίδος τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος αὐτός ἐστιν A | ιησοῦς — βασάνων οι. C || 13 οὐδὲ] οὐκ ΛΒQT | εισθάνωμαι (so) A | βασάνων σου AS | γὰρ οι. C | γὰρ παρ' ἡμῖν καὶ τοῦτο A | διέλθης] διέλθητε B: εἰσέλθης C: ἔλθης R || 14 σε] ὑμᾶς B | μὴ φοβεῖσθαι AR

ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι· φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ. Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Στρατιώτης ὁν πᾶς τοσαύτας γραφὰς ἐπίστασαι; δὲ μακάριος Μηρᾶς εἶπεν· Παρόγγειλεν ἡμῖν δὲ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς λέγων· Ἡνίκα ἀν σταθῆσεσθε ἐπὶ ἡγεμόνων καὶ βασιλέων, μὴ μεριμνήσητε, πᾶς δὲ τί λαλήσητε· 5 δοῦθήσεται γάρ ὑμῖν ἐν ἐκείνῃ τῇ ὕρᾳ, τί λαλήσητε καὶ τί ἀποκριθήσεσθε. Πύρρος ἡγεμὼν εἶπεν· Προήδει οὖν ὁ Χριστὸς ὑμῶν, δι τοῦ μέλλετε ταῦτα πάσχειν; Μηρᾶς λέγει· Ναί, ὃς θεός προήδει τὰ μέλλοντα γίνεσθαι· αὐτὸς γάρ ἐστιν ὁ εἰδὼς πάσας τὰς ἐνθυμήσεις ἡμῶν, καθὼς γέρωνται, δι τοῦ οὐδεὶς προγνώσιης εἰ μὴ εἰς ὁ θεός, καὶ διὰ τοῦτο ταύτας ἡμῖν δέδωκε τὰς ἐπαγγελίας.

10 Πύρρος ἡγεμὼν λέγει· Θύσον λοιπὸν καὶ ἄπελθε εἰς τὴν στρατείαν σου, ἵνα μὴ κατακανθῆς. δὲ μακάριος Μηρᾶς εἶπεν· Οὐ προεῖπόν σου, δι τῷ ἐπονραντίῳ θεῷ στρατεύομαι; ποίει οὖν, δὲ θέλεις· τοῦ μὲν γάρ σώματός μου ἔξουσίαν ἔχεις, τῆς δὲ ψυχῆς μου καὶ τοῦ ἐν ἐμοὶ λογισμοῦ Ἰησοῦς δὲ Χριστὸς δὲ κύριος καὶ δεσπότης παντὸς τοῦ κόσμου

1 ἀποκτεῖναι ομ. Α | φοβεῖσθαι Α: φοβήθητε C || 1 f. φοβήθητε — γεέννῃ ομ. Β | μᾶλλον ομ. R || 2 ἀποκτεῖναι R | ἐν γεέννῃ ομ. R | δὲ ἡγεμὼν BC | λέγει. Θύσον κάρῳ σε ἀποστέλλω C, d. h. C springt nun infolge von Blattversetzung in der Vorlage nach 40, 1 über. Das Stück 2–4 (στρατιώτης — λαλήσητε) fehlt in C ganz. Die Partie 5 ff. beginnt auf fol. 10v Kol. 2 (s. o. S. 36 unten) mit: καὶ σχεῖν παροησίαν ἐν ἐκείνῃ | λέγει] εἶπεν S | τοιαύτας Q || 3 καὶ δὲ ἄγιος (μηρ. εἶπεν ομ.) A | δὲ ἄγιος μηρᾶς QV | δὲ ομ. Β | εἶπεν] λέγει B | δὲ δεσπότης χριστὸς A | vor χριστὸς add. δὲ BR | ἡσοῦς δὲ χριστὸς δὲ κύριος ἡμῶν R | λέγων] καὶ εἶπεν δι τοῦ S: δι τοῦ T: ομ. Α || 4 Ἡνίκα ἀν φησι R | ἀν σταθῆσεσθε] ἀναχθῆσεσθαι Α | σταθῆσεσθε] σταθῆτε Q: στῆτε R | ἐὰν εἰσέλθητε B | ἐπὶ βασιλεῖς καὶ ἡγεμόνας A: ἐπὶ βασιλέων καὶ ἡγεμόνων R | πᾶς Α | πᾶς δὲ ομ. RT: τὸ B | λαλήσητε (λαλάζησαι Q) δὲ τί ἀποκριθήσεσθε (add. αὐτὸν S) QST || 5 ganz abweichend: ἐγὼ γάρ δώσω ὑμῖν στόμα καὶ σοφίαν ἐνεκείνη τῇ ἡμέρᾳ. δὲ οὐδὲ ἀνιστῆται ἀντιπεῖν, οὐδὲ ἀνιστῆται πάντες οἱ ἀντικείμενοι ὑμῖν. πύρρος etc. Α | τί λαλήσητε καὶ ομ. BCQRT | λαλήσητε] εἴπητε S | ἀποκριθήσεσθε] ἀποκριθῆτε B: ἀποκρινασθαι Ο | δὲ ἡγεμὼν BC || 6 εἶπεν] λέγει BCQRT | 6–10 wieder ganz abweichend: εἶπεν καὶ πᾶς ἥδη τὰ μέλλοντα γ.. εσαι. δὲ ἄγιος λέγει. αὐτὸς μόνος ἐπίσταται τὰ πάντα. ποὺν γεννάτως καὶ τὰς ἐνθυμίσεις ἡμῶν ἀπάσας αὐτὸς γίνωσκει. γέρωνται γάρ δι τοῦ μόνος καὶ δὲ θεός ἀληθινός καὶ μόνος προγνώστης δι τοῦ μόνος αὐτὸς ἐτερος. καὶ διὰ τοῦτο γέγονεν (?) ὑμῖν τὰς τοιαύτας ἀληθεῖς ἐπαγγελίας. δὲ ἡγεμὼν Α || 6 οὖν ομ. Β | προείδη γάρ δὲ χριστὸς ὑμῶν. δι τοῦτο μέλλεται πάσχειν | δὲ ἄγιος μηρᾶς S | λέγει] εἶπεν ST | δις] δὲ C | λέγει. δὲ κύριος μον πρό δηδη B || 7 εἶδη τὰ μέλλοντα γενέσθαι R | γενέσθαι CQV | καὶ αὐτὸς ἐστιν B | μόνος δὲ εἰδὼς S | πάσας ομ. C || 8 οὐδεὶς ἐστι πρό. CRT: οὐδεὶς ἐστιν ἔτερος πρό. S: οὐδεὶς ἐστιν ἔτερος τις B: οὐδεὶς ἐστιν δὲ γνωστης τῶν κρυπτῶν Q | εἰς] μόνος ST | abweichend δὲ θεός, καὶ δι τοῦ πάντα γυμνὰ καὶ τετραγηλισμένα τοῖς διφθαλμοῖς αὐτοῦ καὶ διὰ τοῦτο πάσας τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ δέδωκεν ὑμῖν πρὸς εὐωχίαν B || 9 τὰς ἐπαγγελίας δέδωκεν (έδωκεν C) CQ | τὰς ἐντολὰς δέδωκεν R | δέδωκεν ὑμῖν ταύτας τὰς ἐντολὰς καὶ τὰς ἐπαγγελίας S | τὰς τοιαύτας ἡμῖν ἐπαγγ. δέδωκεν T || 10 δὲ ἡγεμὼν BC | λοιπὸν μηρᾶ Α | λοιπὸν μηρᾶ τοῖς θεοῖς S | καὶ ἀποκλινο σε εἰς V | abweichend στρ. σον μετὰ τιμῆς λυτρῷμενος τῶν πολλῶν βασάνων. δὲ Α | στρατεύειν σον B | κατακανθῆσι] κανθῆσι R: κακῶς ἀποθάνησι S || 11 δὲ ἄγιος μηρᾶς QS | δὲ ομ. T | εἶπεν] λέγει BR | θεῷ βασιλεῖ QS | θεῷ] βασιλεῖ B || 11 f. abweichend: μηρᾶς λέγει. ἐγὼ θυσίαν προσφέρω ἀνέμαστον καθεκάστην τῷ ἐπονρανίῳ, καὶ ἀθανάτῳ βασιλεῖ. καθῆσαι καὶ πρωτείων σοι ποιει δὲ θέλησι Α || 12 οὖν ομ. Α | μὲν γάρ ομ. Α | μὲν ομ. BCQRT | abweichend: τῆς δὲ ψυχῆς δὲ θεός καὶ κύριος ἡσοῦς χριστὸς. δὲ καὶ τοῦ κόσμου παντὸς κατεξουσίαζει. δὲ εἰπῶν ἐγὼ ἡμεῖς. καὶ οὐκοιλοίωμαι. καὶ πλήν μον ἄλλος οὐκ ἐστιν. δὲ ἡγεμὼν εἶπεν. βούλει Α | τῆς δὲ ψυχῆς καὶ τοῦ λογισμοῦ ἡσοῦς δὲ χριστὸς δὲ ἐμός δεσπότης καὶ τοῦ κόσμου παντὸς Τ | μον nach ψυχῆς ομ. C || 13 ἡσοῦς (δὲ R) χριστὸς δὲ (ἐμός add. S) δεσπότης BCRS | δὲ vor Χριστὸς ομ. V | καὶ τοῦ κόσμου παντὸς κατεξουσίαζεν S

4 Matth. 10, 18 f. || 8 Vgl. Historia Susanna 42 (in LXX zu Beginn des Danielbuches, in der Vulgata = Daniel cap. 13) δὲ θεός δὲ αἰώνιος, δ τῶν κρυπτῶν γνώστης, δ εἰδὼς τὰ πάντα ποὺν γενέσεως αὐτῶν

κατεξουσιάζει. Πύρος ἡγεμών λέγει Βούλει, Μηνᾶ, ἐνδώσω σοι δύο ἢ τρεῖς ἡμέρας, διπος σκεψάμενος ἀπαλλαγῆς τῆς μαρίας ταύτης; Μηνᾶς λέγει Ἐσκεψάμην πολλάκις καὶ τοῦτο εἰλόμην τὸ μὴ ἀρήσασθαι τὸν θεόν μου. γίνωσκε οὖν, ὅτι ἐμοὶ καὶ αἱ τρεῖς ἡμέραι παρείη-λύθασι καὶ Χριστιανός εἰμι· ἀλλο παρ' ἐμοῦ οὐδὲν ἔχεις ἀκοῦσαι· οὐ θύω δαίμοσί ποτε.

τότε δὲ ἡγεμὼν θυμωθεὶς σφόδρα ἐκέλευσε τριβόλους δξεῖς σιδηροῦς γενέσθαι καὶ 5 σκορπισθῆναι αὐτὸν ἐπὶ τοῦ ἐδάφους καὶ οὕτω δειθέντα αὐτὸν ἐκ τοῦ τραχήλου καὶ τῶν χειρῶν καὶ τῶν ποδῶν ἐλκεσθαι ἐπάρω αὐτῶν· καὶ τούτον γενομένου ἐπὶ ἵκανὰς ὥρας ὁ μακάριος Μηνᾶς ἔλεγεν· Καν χείρονα τούτων ἐπινοήσῃς, ἀσεβέστατε, οὐκ ἀρνοῦμαι τὸν θεόν μου οὐδὲ θύω δαίμοσιν οὐδὲ ποιῶ τὸ θέλημα τοῦ πατρός σου τοῦ λεγομένου Σατανᾶ. Πύρος ἡγεμὼν λέγει· Τύπτετε αὐτὸν πλούμβατοις κατὰ τοῦ σπονδύλου, ἵνα μὴ τοὺς θεοὺς δαίμονας 10 ἀποκαλῇ· ὡς δὲ ἐτύπτετο ἐπὶ πολὺ, Πύρος ἡγεμὼν λέγει· Τύπτετε αὐτὸν καὶ εἰς τὰς σιαγόνας· δρῶ γάρ αὐτὸν ταῖς βασάνοις ἐμμένοντα· τυπτομένου δὲ αὐτοῦ καὶ μηδὲν ἀποκρινομένου Ηλιόδωρος κονρίωσος ἔπειν· Κύριε ἡγεμών, οὐκ οἶδας, ὅτι ἀπονενοημένον ἔστι τὸ τῶν Χριστιανῶν γένος καὶ βασανίζομενοι πλέον ὑπομένουσιν; ἡδὺς γάρ αὐτοῖς ἔστιν ὁ θάνατος ὑπὲρ τὴν ζωήν· ἀπόφηναι οὖν καὶ αὐτοῦ πρὸς τὴν μωρίαν αὐτοῦ καὶ μὴ κόπους σεαντῷ 15 πάρεχε, ἀλλ' ὡς ἀκαθοσίωτον στρατιώτην καὶ φυγόντα τὴν στρατείαν αὐτοῦ κόλασον ὡς ἄν-

1 κατεξουσιάζει οι. R: ἐξουσιάζει B | nach λέγει add. κατερέγκατε αὐτὸν ἐκ τοῦ ἐρμηταρίου. καὶ κατερεχθέτος αὐτοῦ πύρος ἡγεμὼν λέγει. βούλει R | δὲ ἡγεμὼν C | ἐνδόσοι δύο R | δύο ἢ οι. B | διπος λουπὸν οι. τὰ κατασοῦ ἀπαλαγεῖς τῶν βασάνων καὶ τῆς μαρίας σου ταύτης A || 2 θύσης καὶ ἀπ. S | μαρίας σου Q | ὁ ἄγιος μηνᾶς S | λέγει] εἶπεν A S || 3 εἰλόμην μᾶλλον R | καὶ εἰλόμην μὴ B | ἐλόμην C | τοῦ μὴ ἀ. A V | ἀρ. ποτὲ τὸν κύριόν μου ἰησοῦν χριστόν S | μον οι. A R | ἐμοὶ ἥδη ST | ἡμέραι ἥδη B || 4 καὶ νορ χριστιανὸς οι. BCS | mit Umstellung: χρ. εἴμι οὐ θύω δαίμοσιν. ἀλλο B: χρ. γάρ εἴμι καὶ οὐ θύω ποτὲ δαίμοσιν. ἀλλο S | καὶ ἀλλο ο παρ' ἐμοῦ R | οὐδὲν ἔχεις παρ' ἐμοῦ C | οὐ γάρ θύω QT | ποτε οι. CQR | 4 f. abweichend: καὶ ὡς προείπω χρ. εἴμι καὶ οὐ θύω δαίμοσιν. διὸ ἀλλο μὴ με ἐπερωτᾷ. δὲ ἡγεμὼν θυμωθεὶς (σφόδρα οι.) A || 5 σφόδρα οι. AB || 5—9 abweichend: τρ. δξεῖς γενέσθαι σιδηροῦς καὶ περιπατεῖν, τὸν μακάριον ἐπάρω αὐτὸν. τυπτωμένων ἀντεῖναι ἐνθειεν καὶ ἔνθει. ὑπὸ τῶν δημίων ἐλαυνόμενον. καὶ εἶπεν ὁ ἄγιος. εἰ καὶ χειρῶρα τούτον ἐπινόησης ἀσεβέστατε οὐκαροτίσωμεν τὸν θεόν μου. οὐδὲ ποιῶ τὸ θέλημα τοῦ πατρός σου τοῦ διαβόλου A || 5 σιδηροῦς δξεῖς PV || 6 οὐτω] οι. B: οὔτως Q | καὶ ἐπ τῶν χειρῶν C || 7 καὶ τῶν ποδῶν οι. BCR | ἐπ' αὐτῶν (ἐπανιόν R) QR: ὁπ' αὐτῶν T | τούτον δὲ B | παὶ τούτων γινομένων QT: τούτων οὖν (καὶ οι.) γινομένων C | γινομένου RS | ἐπὶ ἵκανὰς ὥρας οι. BQRT | ὥρας αυτοῦ μέρας corr. V || 8 ἔλεγεν] εἶπεν BCQRST | abweichend καὶ πλεόνα καὶ τούτων χειρῶν πολαστήρια ἐπιν. κατεμοῦ ἀσεβέστατε S | εἰ καὶ χειρῶρα BC: καὶ εἰ χ. R | μοι ἐννοήσεις B: ἐπενόησες R | ἀσ. οὐνων C | ἀσεβέστατε οι. T | οὐδὲ ἀρνήσομαι C | οὐν ἀρνοῦμαι τὸν θεόν. οὐ θύω δαίμοσιν. οὐ ποιῶ R || 9 οὐ θύω BCQ | καὶ οὐ ποιῶ Q: οὔτε μὴν ποιῶ S: οὐ ποιῶ BCT | λεγομένου οι. C || 10 ὁ ἡγεμὼν C | λέγει] εἶπεν S | πλουμβάτοις τύπτετε αὐτὸν QRST | κονυμβάτοις τυπτέσθω κατὰ τοῦ σφορδήλου ἵνα μὴ τῇ ημέρᾳ ταῦτη ἐπιμείνῃ. μηνᾶς λέγει. τίς ἡμᾶς C, d. h. es folgt die infolge der oben erwähnten Blattversetzung in der Vorlage von C verschobene Partie S. 37, 1 ff. | σφορδήλου RT || 11 ως δὲ ἐτύπτον οι ὑπηρέται. λέγει αὐτοῖς ὁ ἡγεμὼν. τύπτετε S | ως δὲ ἐτύπτον T | ἐπὶ πολὺ οι. BRT | δὲ ἡγεμὼν B || 12 γάρ πάλιν αὐτὸν QV: γάρ αὐτὸν πάλιν R: γάρ αὐτὸν πάντα S || 12 f. mit einem Zusatz: τυπτομένου δὲ αὐτοῦ ἐπι πολὺ. δὲ ἡγεμὼν λέγει τοῖς ὑπηρέταις. ἐπιμένοντος αὐτοῦ τῇ τῶν θεοῦ βλασφημίᾳ. ἐπιμείνατε καὶ ἐμεῖς αἰκίζοντες αὐτὸν. ημωρουμένου δὲ αὐτοῦ ἐπιπολὺ καὶ μηδὲν ἀποκρινομένου S || 13 κονυμόσδος (κονυμόσδος V) APQV: κονυμόσδος B: κονυμόσδος S: κονυμόσδος (κονυμόσδος R) RT (zum Worte vgl. Du Canges Glossare) | ἐστώς εἶπεν RS | κύριε μου ἡγ. S | δὲ ἡγεμὼν V | τὸ γέρος τῶν χριστιανῶν ABQRS || 14 πλέον οι. BQRT | γάρ οι. CPRS || 15 ἀπόφηναι A: ἀποφατον B | πρὸς τὸ αὐτοῦ καταθύμιον καὶ μὴ κόπους παρέχετε Α | σεαντῷ πάρεχε σεαντῷ QS: ἔχε R || 16 f. abweichend: στρατιώτην πολάσας καὶ τῆς στρατίας ἀπόφυγόντα ὑπόβαλε. ἔφη ὁ ἡγεμὼν. θύσον Α | λιποτάκτην καὶ ἀκαθοσίωτον S | στρατιάρ B | αὐτοῦ οι. BQRT | φύγοντα (so) αὐτοῦ τὴν σιρ. κόλασον αὐτὸν S | ως ἀν βούλη οι. BQST

βούλη. Πάρος ἡγεμὼν λέγει· Θῦσον, Μῆνᾶ, καγώ σε ἀποστέλλω μετὰ τιμῆς εἰς τὸν νούμερόν σου γράφας καὶ τῷ ἐκεῖ τριβούνῳ, ἵνα τιμῆς μᾶλλον καὶ μὴ βλάβης τύχῃς. δ ἄγιος Μῆνᾶς εἶπεν· Εἴη ἡ τιμὴ σου ἐκείνη εἰς ἀπώλειαν σοί τε καὶ τῷ ὑποβάλλοντί σοι κατὰ τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ· ἔγώ δὲ σπουδάζω τὴν ἐν τοῖς οὐρανοῖς τιμὴν ἀπολαβεῖν καὶ τῆς ἐκεῖσε στρατείας 5 ἄξιος εὑρεθῆναι, καθὼς γέγραπται, ὅτι ἡμῶν τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει. ἡ γὰρ ἐνταῦθα τιμὴ πρόσκαιρος οὖσα εἰς οὐδὲν λογίζεται παρὰ τῷ θεῷ· ἡ δὲ πίστις καὶ ὁμολογία τοῦ Χριστοῦ φωτὸς ἀιδίου καὶ ζωῆς αἰωνίου κληρονόμους ἡμᾶς ἀποκαθιστᾷ. θεωρήσας οὖν δ ἡγεμὼν τὸ στερεόν καὶ ἀκλινὲς τῆς ἀκινήτου πίστεως τοῦ ἀγίου μάρτυρος Μῆνᾶ ἐκέλευσεν αὐτὸν μεταστῆναι καὶ ποιήσας συμβούλιον ἀπόφασιν ἐξήνεγκε περιέχουσαν τὸν τύπον τοῦτον· 10 Μῆνᾶν τὸν ἀκαθούσιαν στρατεύητην καὶ τὸν Χριστιανῶν ὑπέρμαχον μὴ βουληθέντα ὑπακοῦσαι τοῖς προστάγμασι τῶν αὐτοκρατόρων καὶ θῦσαι τοῖς θεοῖς κελεύω τῇ τοῦ ξίφους ὑπαχθῆναι τιμωρίᾳ καὶ τὸ λείφανον τοῦ σώματος αὐτοῦ πνῷ παραδοθῆναι πρὸς ἐπίδειξιν πάντων ἀποπληρῶν τὸ πρόσταγμα τῶν αὐτοκρατόρων.

ταύτην τοίνυν λαβὼν τὴν ἀπόφασιν δ τοιμακάριος τοῦ Χριστοῦ μάρτυρος Μῆνᾶς εὐθέως 15 ἀπήγειτο εἰς τὸν τόπον τῆς Ποταμίας πάσης τῆς πόλεως συνδραμούσης ἐπὶ τὴν θεωρίαν

1 πύρρος] hier setzt C nach der scheinbaren Lücke wieder ein (fol. 11v) | δ ἡγεμὼν C | μηρᾶ om. C | nach μηρᾶ add. τοῖς θεοῖς PV | καὶ ἔγώ B | ἐξαποστέλλω A: ἀποστελῶ T | τὸ νούμερον BCS | νούμερον] οἶκον(!) T || 2 καὶ om. R | ἐκεῖσε ACRS: om. B | nach τριβούνῳ add. εἰ (ἵνα C) τοῦτον (τοῦτο R: τούτῳ 8) εὐλαβῆ (εὐλαβηθεῖς C) BCQRS | ἵνα τιμῆς καὶ (μὴ om.) βλάβης τύχῃς A: ἵνα — τύχῃς BC | μᾶλλον om. QT | δ ἄγιος om. BCRT | 3 εἶπεν] λέγει BCR | εἰη] ἔστω A: ἦτο (εἴτο R) BR; om. C | σου om. R | ἐπείνη] αὕτη B | σοι τε om. QRST: εῖ C | 3 f. σοι τε — θεοῦ om. B | σοῦ καὶ τοῦ ὑποβάλλοντός σε R | τῷ σὲ ὑποβάλλοντί C | ὑποβαλόντι σοι ταῦτα S | κατὰ τὸν δοῦλον A | 4 θεοῦ] χριστοῦ R | ἔγὼ δὲ] ἔγώ γάρ BCQRST | τοῖς om. R | ἐκεῖσε] ἐκεῖ BQR | στρατεᾶς RS | 5 γέγραπται ἡμῖν τὸ πόλ. B | διι om. C | 6 οὖσα] ἔστιν καὶ C | λελόγισται B | δ ὁμολογία S | 7 τοῦ χριστοῦ] τοῦ κυρίου C: γὰρ τὸ πόλ. R | διι om. C | 8 οὖσα] ἔστιν καὶ C | λελόγισται B | δ ὁμολογία S | 9 τοῦ θεοῦ A | διδίον] ἀγίον CR | αἰωνίου om. RT | αἰωνίου καὶ χαρὰς ἀνεκλαλήτου αἱληρ. A | ἀποκαθιστᾶ] καθιστᾶ B: ποιεῖ (ἡμᾶς om.) C: ἀποκαθιστῆσιν R | θεωρήσας οὖν] ἰδών δὲ PV | 8 ἡγεμὼν τὸ ἀκλίνητον καὶ ἀμετάθετον αὐτοῦ τῆς πίστεως B: ἥγ. καὶ ἐνθυμηθεῖς τὸ ἀκλίνετον τῆς πίστεως R: ἥγ. καὶ ἐννοήσας τὸ ἀκλίνετον τῆς πίστεως αὐτοῦ καὶ ὁμολογίας S: ἥγ. καὶ ἐννοήσας τὸ ἀκλίνετον τῆς πίστεως αὐτοῦ T | 9 μεταστῆναι αὐτὸν καὶ τούτον μεταστάντος S | π. τὸ συμβούλιον ἐξήνεγκε περιέχουσαν οὗτος A | ἐξήνεγκεν (ἐδοκεν C) κατ' αὐτοῦ ἀπόφασιν περιέχουσαν BC | συμβούλιον ποιήσας R | nach συμβούλιον add. μετὰ τῶν ὁμοφρόνων αὐτοῦ S | 9—11 von περιέχουσαν bis θεοῖς fast völlig unlesbar Q | nach ἐξήνεγκεν add. κατ' αὐτοῦ S | τύπον] τρόπον RT | 10 στρ. τὸν τῶν χρ. ABCRT: στρ. καὶ τὸν τῶν χρ. S | ὑπακοῦσαι] ἡξε A: εἰξεi B: ὑπήκειν C: εἴκειν R | 11 καὶ θῦσαι τοῖς θεοῖς om. A | nach θεοῖς add. κατὰ τὴν ἡμετέραν διαλαλιὰν BCRST | 11—13 κελεύω — αὐτοκρατόρων] τὴν (so) τοῦ ξίφους τιμωρίαν ὑποβληθῆναι κελεύω. τὸ δὲ λίφανον αὐτοῦ πνῷ κατακαΐσαι πρόσταττομεν (das übrige fehlt) A | 11 f. τῇ τοῦ ξίφους τιμωρίαν ὑπαχθῆναι προστάττω καὶ B: τῇ τοῦ ξίφους τιμωρίαν ἀπαχθῆναι κελεύω καὶ C: τῇ τοῦ ξίφους τιμωρίαν κελεύων ὑπαχθῆναι QTV: τῇ τοῦ ξίφους τιμωρίαν ἀπενεγκθῆναι κελεύω καὶ R: πελεύσαν τῇ τοῦ ξ. τ. ὑπαχθῆναι καὶ S | 12 τὸ σῶμα αὐτοῦ CV | καὶ τὸ λ. — παραδοθῆναι om. QT | καὶ εἰδὴ οὗτος τὰ λείφανα S | παραδοθῆναι κελεύω B | παραδοθῆναι] ἀναλοθῆναι C | πρὸς] εἰς R | 12 f. πάντων τῶν χριστιανῶν τοῦτο δὲ ἀπερήμασεν τὸ πρόσταγμα ἀποπληρῶν τῶν βασιλέων S | ἀποπληρούντων T | 13 τὸν βασιλέων BR | 14 f. ταύτην — εἰς τὸν] εὐθέως οὖν δ παμμακάριστος μηρᾶς δ μάρτυρος τοῦ χριστοῦ παρεγένετο εἰς τὸν A: εὐθέως οὖν δ τοιμακάριος μάρτυρος τοῦ θεοῦ μηρᾶς ἀπήγειτο εἰς τὸν B: εὐθέως οὖν δ μακάριος (τοιμακάριος R) μηρᾶς δ μάρτυρος τοῦ θεοῦ ἀπήγειτο εἰς τὸν CR: καὶ ταῦτα εἰπάντων εὐθέως δ τοιμακάριος μηρᾶς ἀπήγειτο εἰς τὸν S: καὶ εὐθέως (εὐθέως οὖν Q) δ τοιμακάριος μηρᾶς ἀπήγειτο εἰς τὸν QT | 15 ποταμίας] τιμωρίας C | nach ποταμίας add. ἐν δ καὶ ἐμελλεν τελειούσθαι S | πάσης] διῆς B: πάσης οὖν C | επίσινδραμούσης A | ἐπὶ τὴν πορίαν πρὸς θέαρ τῆς ἀθλήσεως τοῦ ἀγίου μάρτυρος B | ἐπὶ τῇ θεωρίᾳ Q

τῆς ἀδλήσεως αὐτοῦ· αὐτὸς δὲ φαιδρῷ τῇ ὅψει καὶ θαρσαλέῳ τῷ φρονήματι γανδιῶν ἐπὶ τὸν τόπον ἐβάδιζεν τοῦ θεοῦ εὐδοκοῦντος καὶ ὡς ἀληθῶς πᾶν θυητὸν καὶ ἀνθρώπινον εἰς οὐδὲν ἔχων ἀτρέπτῳ ψυχῇ καὶ ἀταράχῳ λογισμῷ προσωμάτει τοῖς γρωδίμοις μηδενὸς αὐτῷ παρόντος λυπηροῦ. πάντας δὲ δι' εὐχῆς παραθέμενος τῷ θεῷ ἐσπευδεν ἐπὶ τὴν προκειμένην πορείαν.

καὶ ταῦτα ἐπραττεν οὐδὲν ἐννοῶν ἢ ἄνω ἔχων τὸ πρόσωπον εἰς τὸν οὐρανὸν 5 καὶ τὸν Χριστὸν ἐπικαλούμενος χάριν τε μεγάλην ὁμολογῶν τῷ καταξιώσαντι αὐτὸν τηλικούτων ἀγαθῶν. ἐκτείνας τὰς χεῖρας αὐτοῦ εἰς τὸν οὐρανὸν εἶπεν· Εὐχαριστῶ σοι, δέσποτα καὶ κύριε τῶν ἀπάντων, ὅτι οὐκ ἐγκατέλιπτές με οὐδὲ ἀπέστης ἀπ' ἐμοῦ πρὸς τὸ μὴ ἀπολέσθαι με μετὰ τῶν ἀνόμων καὶ ἀσεβῶν ἀνθρώπων, ἀλλ' ἔδωκάς μοι ἀνεξάρνητον τὸ ἀγιον ὄνομά σου διαφυλάξαι. καὶ τὰ νῦν δέομαί σου ἐν τῇ ὥρᾳ ταύτῃ, δός μοι τελείως τὴν ὑπομονὴν καὶ 10 διατήρησόν μου τὴν ψυχήν, ἵνα νίκην ἀράμενος κατὰ τοῦ τυράννου προσκυνήσω μετὰ παρ-

1 τῆς ἀδλήσεως τοῦ ἀγίου μάρτυρος μηνᾶ CS | δὲ οι. CS | φαιδρῷ τῷ προσώπῳ καὶ θ. AB | φ. τ. δ. καὶ θαρσαλαίῳ τῷ προσώπῳ C | φαιδροτάτῃ ὅψει R | γανδιῶν] χαίρων S | γανδιῶν ἐπὶ τὸν τόπον οι. A | 2 τόπον] θάνατον BR | ἐβ. θελήματι τοῦ μόρου ἀγαθοῦ. καὶ ὡς ἀληθῶς ἐμπτέων καὶ τοῦ ἀσκητικοῦ φρονήματος τὸ περιβόλαιον ἡμιφιεσμένος ἀτρέπτῳ τῇ ψυχῇ καὶ ἀταράχῳ τῷ λογισμῷ etc. (also eine Lücke nach ἡμιφιεσμένος) A | ἐβάδιζεν τῷ ἀσκητικῷ σχήματι καὶ τῷ περιβόλαιῳ ἡμιφιεσμένος ἄνω βλέπων καὶ πάντα B: ἐβ. θεοῦ θέλοντος καὶ ὡς ἀληθῶς ἐμπτέων καὶ τῷ ἀσκητικῷ φρονήματι καὶ τῷ περιβόλαιῳ ἡμιφιεσμένος καὶ πάντα C: ἐβ. τοῦ θεοῦ θέλοντος καὶ ὡς ἀληθῶς ἐμπρέπων τῷ σεμινῷ βίῳ. τῷ ἀσκητικῷ περιβόλαιῳ ἡμιφιεσμένος καὶ πᾶν Q: ἐβ. θείου φρονήματος ὡς ἀληθῶς ἐμπλεως καὶ τὸ εἰδη ἀσκητικοῦ σχήματος τὸ περὶ αὐτὸν περιβόλαιον ἡμιφιεσμένος ἀνω τὲ βλέπων. καὶ πάντα R: ἐβ. ὡς ἀληθῶς ὡσπερ σεμιντόμενος καὶ ἐμπρέπων τῷ σεμινῷ βίῳ καὶ τῷ ἀσκητικῷ περιβόλαιῳ ἡμιφιεσμένος καὶ πᾶν S: ἐβ. ὡς ἀληθῶς ἐμπρέπων τῷ σεμινῷ βίῳ καὶ τῷ ἀσκητικῷ περιβόλαιῳ ἡμιφιεσμένος καὶ πᾶν T || 2 f. θυητὸν ἀνθρώπων βίου ὑπερφρονῶν ἀτρ. B: θυητὸν καὶ ἀνθρώπων βίων ἀτρ. C: θν. καὶ ἀνθρ. ὑπερφρονῶν βίων ἀτρ. R: θν. καὶ ἀνθρ. ὡς οὐδὲν ἔχων κατεφρόνει. ἀτρ. S | εἰς] ὡς QT || 3 μηδὲν P: ὡς μηδενὸς BCS: καὶ ὡς μηδενὸς Q | αὐτῷ οι. BC | παρόντος] δύτος B || 4 πάντας δὲ] ἀπάντας δὲ A: καὶ πάντας S | διὰ τῆς αὐτοῦ καθαρὰς πρόσενχῆς τῷ θεῷ παραθέμενος A | παραπιθέμενος BST: παρετίθετο C | καὶ ἐσπευδεν C || 5 καὶ ταῦτα — ἢ οι. A | καὶ οὐδὲν ἐπεργον ἐπραττεν εἰ μὴ ἄνω B | ταῦτα] τοῦτο R | nach ἐπραττεν add. καὶ C | nach ἐπραττεν add. ὁ μακάριος S | ἐννοῶν οι. CR | ἢ μόνον ἄνω S | ἢ ἄνω τὸ πρόσωπον εἰς τὸν οὐρανὸν ἔχων R | πρόσωπον] ὅμια S || 6 καὶ χριστὸν ἱησοῦν B: καὶ (add. τὸν S) ἱησοῦν χριστὸν RS | καὶ χάριν ὁμολογὸν μεγάλην τὸν καταξιώσαντα αὐτῶν τηλικαύτων (so) ἀγαθῶν μέτοχον γενέσθαι τὰς χεῖρας δὲ ἐκπετάσας εἰς τ. οὐρ. A: χάριτας ὁμολόγει μεγάλας τῶν (so) τηλικούτων ἀγαθῶν καταξιώσαντι αὐτὸν βασιλεὺς θεῶν καὶ ἐκτείνας B: καὶ χάριν ὁμολογῶν μεγάλην ἐφ' οἷς κατηξιώθη τηλικούτων ἀγαθῶν γενέσθαι στρατιώτης καὶ ἐκτείνας C: γ. τε μεγάλην ὁμολογῶν ἐπάρος τὴν φωνὴν πρὸς τὸν θεὸν τὸν καταξιώσαντα αὐτὸν τῇ. ἀγ. καὶ ἐκτείνας QT: χάριτας ὁμολογῶν μεγάλη τὴν φωνὴν τῷ τηλικούτων ἀγαθῶν καταξιώσαντι αὐτὸν. καὶ ἐκτείνας R || 7 αὐτοῦ οι. R | οἱ δ πατήρ τοῦ κυρίου ἡμῶν (ἡμῶν οι. B) ἱησοῦ χριστοῦ. δύτο ABCR: οἱ δ πατήρ τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν ἱησοῦ χριστοῦ δύτο S || 8 ἐγκατέλειπτάς με C | οὐδὲν οὔτε R | πρὸς τὸ] τοῦ BCRS | μὴ οι. B | wieder stark abweichend: ἀπέστουσας ἀπέμον τῷ σῶ (so) ἔλεος. οὐδὲ ἔσασά με. συναπαλέσθαι μετὰ τῶν ἀσεβῶν καὶ παραθέμων ἀνθρώπων τούτων ἀλλ' ἔδωκάς μοι φυλάξαι ἀνεξάρνητον τὸ πανάγιον ὄνομά σου. | οὐδὲ ἀπέστρεψας τὸ πρόσωπόν σου ἀπ' ἐμοῦ T || 8 f. ὑπὸ τῶν ἀνόμων καὶ ἀσεβεστάτων (ἀνθρώπων οι.) BR: σὺν τοῖς ἀνόμοις τούτοις καὶ ἀσεβεστάτοις ἀνθρώποις S: μετὰ τῶν ἀνόμων τούτων (τούτων οι. CQ) καὶ ἀσεβεστάτων ἀνθρώπων CQT | μοι δύναμιν πρὸς τὸ ἀνεξιχνίαστόν σου ὄνομα τὴν ὁμολογίαν διαφυλάττειν B | μοι τὸ ἀνεξάρνητον ὄνομα σου φυλάξαι C || 9 f. μοι πρὸς τὸ ἀνεξάρνητον R | μοι ἴσχὺν καὶ καρτερίαν πρὸς τὸ ἀνεξάρνητον σου τὸ ὄνομα τὸ ἀγιον διαφ. S | τὸ ὄνομα σου φυλάξαι Q | ἄγιον οι. RT || 10 καὶ νῦν ABCQRST || 10—42, 1 καὶ τὰ νῦν — χριστοῦ σου οι. C | δέομαι σου] δέσποτα BS: οι. A QRT | mit Kürzungen, Zusätzen, Änderungen und Umstellungen: καὶ νῦν δέσποτα παράσχον μοι τελείως τὴν ὑπομονὴν καὶ τὴν χάριν σου. καὶ διατήρησόν μου τὴν ψυχὴν ἀσκητῶν (so) μέχρι τέλους. ἵνα νίκην τελείων ἀράμενος κατὰ τοῦ τυράννου προσκυνήσω τῷ ἀγίῳ βήματι μετὰ παροχηίας S || 11 τὴν νίκην A | τοῦ πονηροῦ τούτου τυράννου A | μετὰ παροχηίας οι. ABQRT

οησίας τῷ ἀγίῳ βήματι τοῦ Χριστοῦ σου. καὶ ταῦτα εἰπὼν θεὶς τὰ γόνατα αὐτοῦ καὶ προτείνας τὸν αὐχένα εὐθέως ἀπεκεφαλίσθη. καὶ εἶθ' οὕτως ἐξάφαντες πυρὶ μεγάλῃν ἔκανοσαν τὸ σῶμα τοῦ μακαρίου Μηνᾶ. καὶ οὕτως μὲν ἐμαρτύρησε χαίρων. ἦ δὲ τιμία καὶ ἀγία αὐτοῦ ψυχὴ ἀνελήφθη εἰς οὐρανούς.

5 ἦν δὲ ὁ ἄγιος τοῦ Χριστοῦ μάρτυς Μηνᾶς τῷ μὲν γένει Αἰγύπτιος, τῷ δὲ τρόπῳ πλήρης πίστεως καὶ πνεύματος ἀγίου ἀνάπλεως, πρᾶξις τε ἀνήρ καὶ ἐπιεικῆς καὶ πνέων εὐωδίας τοῦ ἀγίου πνεύματος.

τῆς δὲ τοῦ μακαρίου τελειώσεως γενομένης θεοῦ βουλήσει φιλόχριστοι τινες τὰ ἐγκαταλειφθέντα λείψαντα τοῦ σώματος αὐτοῦ ἐκ τῆς πυρᾶς ἀνελόμενοι ἀπέθεντο ἐν ιεροῖς εὐκτηρίοις 10 πρὸς ἄληστον μνήμην ἐπὶ τὸ τὸν τοῦ θεοῦ λαὸν προσευχόμενον ἀγιάζεσθαι εἰς ἔπαινον καὶ

1 παναγίω Α | τοῦ χριστοῦ οι. Τ | τοῦ χριστοῦ καὶ θεοῦ μον B | nach παροησίας noch ein größerer Zusatz: καὶ τοῖς μημονεύοντοι ἡμῶν καὶ τελοῦνται (so!) τὴν ἡμέραν τῆς μαρτυρίας μον, μισθὸν οὐρανίου δώρησαι καὶ ζωὴν τὴν αἰώνιον. δι τὸν θέλεις τινὰ ἀπολέσθαι. ἀλλὰ πάντας σωθῆται καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν. καὶ σοὶ πρέπει ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνας ἀμήν. S | τὸ γόνυ CRT | αὐτοῦ οι. A B Q | αὐτοῦ καὶ οι. R || 2 αὐχένα αὐτοῦ Q | ἀπεκεφαλίσθη] ἐτελειώθη Α | καὶ εἶθ' οὕτως οι. A B | εἶθ' οὕτως οι. CRT | ἐξανγραντες (so) δὲ Α: ἀνάφαντες δὲ B: ἐξάφαντες παρ' αὐτὰ R | μεγάλην οι. A || 3 τοῦ μακαρίου μηνᾶ] αὐτοῦ ABC: τοῦ ἀγίου μάρτυρος R: τοῦ μακαρίου QT || 3 f. (καὶ οὕτως — χαίρων οι.) ἦ δὲ ψυχὴ αὐτοῦ ἀνελήφθη ἐν τοῖς οὐρανοῖς Α: καὶ οὕτως μαρτυρίσας χαίρων ἀπέδωκεν τὴν ψυχὴν καὶ ἀνελήφθη ἐν τοῖς οὐρανοῖς B: κ. ο. ἐμ. χ. ἦ δὲ ψυχὴ αὐτοῦ ἀνελήφθη ἐν ἀγίοις C: κ. ο. ἐμ. χ. ἦ δὲ ψυχὴ αὐτοῦ ἀνελήφθη ἐν σκηναῖς ἀγίαις Q: καὶ οὕτω μαρτύρων χρονῖς ἀνελήφθη R: καὶ ο. ἐμ. χ. ἦ δὲ ψυχὴ αὐτοῦ ἐπὶ ἀγγέλων ἀνελήφθη ἐν σκηναῖς ἀγίων T || 1—4 ganz abweichend: ταῦτην αὐτοῦ εἰπόντος τὴν εὐχὴν. θεὶς τὸ γόνυν καὶ ἐκτείνας τὸν τράχηλον. τῷ ξίφει ἀπετυμήθη τὴν ἀγίαν κεφαλήν. καὶ εὐθέως οἱ δῆμοι εξάφαντες πυρὶ μεγάλην. ἐνέβαλον τὸ σῶμα εἰς τὸ πῦρ. οἱ δὲ παρεστῶτες ἀδελφοί. κατὰ θεοῦ οἰκορομίαν. ἔσβεσαν τὸ πῦρ. καὶ λαβόντες αὐτοῦ τὸ τύμιον σῶμα κεκαμένον ἄμα τῇ κεφαλῇ. ἐκήδευσαν αὐτὸν μετὰ ἀρωμάτων. καὶ εἴδε οὕτως βαλόντες εἰς γλωσσόκομον. βαστάζοντες ὕμινον τὸν θεόν. πρὸς τοῦ δὲ τελειωθῆναι αὐτὸν. ἥξισσεν τοὺς ἀδελφοὺς δ μακάριος. ἵνα τὸ σῶμα αὐτοῦ μετενεχθῇ εἰς τὰ ἴδια. δ δὴ καὶ γέγονεν. τῇ τοῦ κυρίου χάριτι καὶ δυνάμει S || 5 δ ἄγιος τοῦ χριστοῦ μάρτυρος μηνᾶς] δ μακάριος μηνᾶς ABR: δ ἄγιος μηνᾶς CQT: δ μάρτυρος τοῦ χριστοῦ μηνᾶς S | ziemlich abweichend: τὸ γένει αἰγύπτιος. τὸν τρόπον εὐσεβεῖς καὶ πιστῶς. ἀνήρ πράσινος καὶ ἐπικηνεῖς. πλήρης ὅν τῆς τοῦ παναγίου πνεύματος χάριτος Α | τὸν δὲ τρόπον πλήρης εὐλαβείας (εὐσεβείας C) πλήρης πίστεως πρᾶσις ἀνήρ BC: τὸν δὲ τρόπον εὐγενῆς καὶ πλήρης πίστεως καὶ εὐσεβείας. πρᾶσις ἀνήρ QST | τῇ δὲ γνώμῃ πλήρης μὲν εὐλαβείας, πλήρης δὲ πίστεως. πρᾶσις ἀνήρ καὶ ἐπιεικῆς. τὰ δὲ ἄλλα σπουδέως καὶ πνέων εὐωδίας τοῦ ἀγίου πνεύματος R || 6 f. καὶ ἐπιεικῆς — πνεύματος] καὶ ἐπιεικῆς καὶ ἀγαθὸς C | καὶ ἐπιεικῆς. τὰ τε ἄλλα σπουδαῖος καὶ πνέων εὐωδίαν τ. ἀ. πν. Q (vgl. R) || Im Schlußpassus weichen mehrere Hss so erheblich von der obigen Fassung (PV) ab, daß es geboten erscheint, die Stelle in extenso mehrmals auszuschreiben: τῆς δὲ τοῦ ἀγίου τελειώσεως γενομένου (so!). ἀνδρες θεοσεβεῖς καὶ φιλόχριστοι τὰ ληγανα τοῦ ιεροῦ αὐτοῦ σώματος ἐκ τῆς ἐκκαυμήσης καμίνου ἀναλεξάμενοι. καὶ τῇ προσηκούσῃ τιμῇ κηδεύσαντες ἐν ιεροῖς οἴκοις ἀπέθεντο ἐπὶ τὸ ἀγιάζεσθαι τὸν τοῦ θεοῦ λαὸν. εἰς ἔπαινον τοῦ κυρίου ἱησοῦ χριστοῦ. καὶ εἰς δόξαν καὶ τιμὴν τῆς ἀγίας αὐτοῦ ἐκκλησίας καὶ τοὺς ἐπιτελοῦντας τὴν μνήμην τοῦ ἀγίου μάρτυρος μηνᾶ. ἵνα καὶ ἡμεῖς δυνηθῶμεν τῇ αὐτοῦ ἴκεσίᾳ. ἐπιτυγχεῖν τῶν ἐπονοράνων ἀγαθῶν. ἐν χριστῷ ἱησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν. ὃ δέ ἔχει καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. ἀμήν. A:

θεοῦ δὲ βουλήσει τὰ λείψαντα αὐτοῦ ἀνελήφθησαν ἐκ τοῦ πυρὸς καὶ τῆς προδικοῦσης τελειώσεως καὶ κηδεύσας λαζόντα ἐν οἴκοις περικαλλέσιν ἀπεικέθη ιερὸν προσευκτήριον εἰς ἀνεπίκηπτον μνήμην τῷ τοῦ θεοῦ λαῷ ἐνάγιάζεσθαι εἰς ἔπαινον κυρίου καὶ δόξαν τῆς ἀγίας τοῦ θεοῦ καθολικῆς ἐκκλησίας ἐπιτελοῦντας τὴν μνήμην τοῦ ἀγίου καλλιτέχνου μάρτυρος μηνᾶ. κατέγυπτον μηνὶ ἀθῆνας ἰερὸν τῷ κατέστητον τοῦ ἀγίου αὐτοῦ . . . ἐπιτυγχεῖν καὶ εὐρεθῶμεν κληρονόμοι χριστοῦ. ὃ δέ ἔχει καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνων. ἀμήν C:

βουλήσει δὲ θεοῦ λαβόντες τὸ λείψαντα τοῦ ἀγίου μάρτυρος ἀνδρες εὐλαβεῖς ἐκ τοῦ πυρὸς καὶ τῇ προσηκούσῃ τιμῇ κηδεύσαντες καὶ οἴκοις περικαλλέσιν ἀποτελεῖτο . . . ἐν ιεροῖς μοναστηρίοις εἰς ἀτελεύτητον μνήμην τοῦ θεοῦ λαῷ ἐνάγιάζεσθαι εἰς ἔπαινον κυρίου καὶ δόξαν τῆς ἀγίας τοῦ θεοῦ καθολικῆς ἐκκλησίας ἐπιτελοῦντας τὴν μνήμην τοῦ ἀγίου καλλιτέχνου μάρτυρος μηνᾶ. κατέγυπτον μηνὶ ἀθῆνας ἰερὸν τῷ κατέστητον τοῦ ἀγίου αὐτοῦ . . . ἐπιτυγχεῖν καὶ εὐρεθῶμεν κληρονόμοι χριστοῦ. ὃ δέ ἔχει καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνων. ἀμήν C:

δόξαν τοῦ ἀγίου μάρτυρος Μηνᾶ. ἐμαρτύρησε δὲ ὁ ἄγιος καὶ πανένδοξος μάρτυρς τοῦ Χριστοῦ Μηνᾶς ἐν τῇ Κοτυαέων μητροπόλει, μηνὶ νοεμβρίῳ ια', βασιλεύοντος Λιοκλητιανοῦ καὶ Μαξιμιανοῦ, κατὰ δὲ ἡμᾶς βασιλεύοντος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὃς ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

γενομένης τούτην τῆς τοῦ μακαρίου τελειώσεως βού τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ . . . νίον τοῦ θεοῦ. φιλόχριστοι τινὲς τὰ λείφατα τοῦ σώματος αὐτοῦ. ἐκ τῆς . . . ἡς οὐ προσηκού . . . αβότες τιμή . . . ες καὶ αηδεύσατες οὐραῖς περικαλλέσιν ἀπέθεντο ἐν ἱεροῖς εὐκτηρίοις εἰς ἀλητον μηνίμην ἐπὶ τὸ τὸν τοῦ θεοῦ λαὸν πρόσενχόμενον ἀγιάζεσθαι εἰς ἔπαινον χριστοῦ καὶ δόξαν τῆς ἀγίας τοῦ θεοῦ καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας. ἐμαρτύρησε δὲ ὁ ἄγιος μηνᾶς ἐν τῇ κοτυαέων μητροπόλει φρονγίας ἐπὶ πύρρον ἥγεμόνος μηνὶ νοεμβρίῳ ἐνδεκάτῃ. ἐπιτελοῦντες οὖν καὶ ἡμεῖς τὴν τὸν ἄγιον καὶ καλλινίκου μάρτυρος μηνᾶ μηνίμην διὰ τῆς αὐτοῦ εὐχῆς καὶ προεσβείας, τῶν ἐπούντων ἐπιτυχεῖν ἀγαθῶν καὶ εὐρεθῆναι κληρονόμους χριστοῦ. ὃς ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος σὺν θεῷ πατρὶ παντοκράτορι καὶ πνεύματι ἄγιοι. εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. ἀμήν. Q:

αὐτὸς . . . τοῦ ἀγίου διατυπώσει. ταλείφατα τοῦ σώματος ληφθέντα ἐκ τοῦ πυρὸς καὶ τῆς προσηκούσης τιμῆς καὶ αηδίας λαζόντα. οἵκοις περικαλλέσιν ἀπέτεθη ἐν ἱεροῖς προσενεκτηρίοις εἰς ἀλητον μηνίμην τῷ τὸν θεοῦ λαὸν. τιμᾶς τε παραδεδομένα εἰς ἔπαινον χριστοῦ καὶ δόξαν καθολικῆς ἐκκλησίας. ἵνα ἐπιτελοῦντες τὴν μηνίμην τοῦ ἀγίου καὶ καλλινίκου μάρτυρος μηνᾶ. διηγηθῶν καὶ ἡμεῖς διὰ τῆς εὐχῆς αὐτοῦ. τῶν ἐπούντων τυχεῖν ἀγαθῶν. καὶ εὐρεθῆναι κληρονόμους χριστοῦ. ὃς ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος σὺν θεῷ πατρὶ παντοκράτορι καὶ πνεύματι ἄγιοι. εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. ἀμήν. R:

ἐμαρτύρησεν δὲ ὁ ἄγιος μηνᾶς. ἐν τῇ κοτυαέων μητροπόλει φρονγίας σαλονταρίας. ἐπὶ πύρρον ἥγεμονίας, μηνὶ νοεμβρίῳ ἐνδεκάτῃ. ἐν ᾧ καὶ ἐπιτελοῦμεν τὴν μηνίμην αὐτοῦ. αἰώντες καὶ δοξάζοντες ἡμοῦν χριστὸν, τὸν ἀληθινὸν θεὸν ἡμῶν. ὃς ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος, εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. ἀμήν (hier fehlt der ganze Passus über die Rettung des Leichnams aus den Flammen und die feierliche Beisetzung, weil hierüber in S schon weiter oben, S. 42, 1 ff., berichtet worden ist) S:

γενομένης τούτην τῆς τοῦ μακαρίου τελειώσεως βούλη τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ τοῦ νίον τοῦ θεοῦ. φιλόχριστοι τινὲς τὰ λείφατα τοῦ σώματος αὐτοῦ ἐκ τῆς πυρᾶς τῆς οὐ προσηκούσης λαβόντες. τιμῆσαντες καὶ αηδεύσαντεοδόροις (so; gemeint ist οὐραῖς) περικαλλέσιν, ἐνάπεθεντο ἐνιεροῖς εὐκτηρίοις, προσάληστον μηνίμην ἐπὶ τῷ τὸν τοῦ θεοῦ λαὸν πρόσενχόμενον ἀγιάζεσθαι, εἰς δόξαν χριστοῦ καὶ ἔπαινον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μάρτυρος μηνᾶ. ἐμαρτύρησεν δὲ ὁ ἄγιος μηνᾶς. ἐν τῇ κοτυαέων μητροπόλει φρονγίας σαλονταρίας. ἐπὶ πύρρον ἥγεμόνος μηνὶ νοεμβρίῳ ια'. ἐν ᾧ καὶ ἐπιτελοῦμεν τὴν μηνίμην αὐτοῦ, δοξάζοντες χριστὸν τὸν ἀληθινὸν ἡμῶν θεὸν, ὃς ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. ἀμήν. T.

Zweites Kapitel: Untersuchungen.

I. Hymnographie und Hagiographie.

1. Der hl. Menas.

A. Verhältnis des Liedes zu den Prosatexten.

Über den hl. Menas besitzen wir drei edierte griechische Texte¹⁾:

1. Eine kurzgefaßte, nüchterne, aber an Detail ziemlich reiche Erzählung, die in den *Analecta Bollandiana* 3 (1884) 258—270 mit lateinischer Übersetzung veröffentlicht ist.

2. Eine umfangreiche, mit allen Mitteln der Rhetorik ausgeschmückte Darstellung, die Theophilos Joannu in seinen *Μημεῖα Ἀγιολογικά*, Venedig 1884 S. 284—298, herausgegeben hat. Auf das Martyrium des hl. Menas folgen in der Hs (Marc. 349) die Martyrien der hll. Viktor und Vikentios, die Joannu ebenda S. 298—309 und 309—324 ediert hat. In der Hs sind alle drei Martyrien durch eine Überschrift zusammengefaßt: *Μαρτύρων τῶν ἀγίων καὶ ἐρδόξων τοῦ Χριστοῦ μαρτύρων Μηνᾶ, Βίκτωρος καὶ Βικέντιον*, und in der den Martyrien selbst vorausgehenden Einleitung wird sehr ausführlich erklärt, welche Bewandtnis es mit dieser gemeinsamen Feier hat. Auch im Martyrium des hl. Vincenz wird noch zweimal auf die gemeinsame Verherrlichung der drei Märtyrer durch feierlichen Kirchengesang hingewiesen.²⁾

3. Ein ganz kurzes, größtenteils aus Bibelstellen zusammengesetztes Enkomion, das von konkreten Tatsachen nur die Abstammung des hl. Menas aus Ägypten erwähnt. Aus dem Cod. Ven. Marc. 349 ediert von Joannu a. a. O. S. 324—327.

Das ganz inhaltsleere Enkomion scheidet bei der Untersuchung der Quellenfrage sofort aus. Die Vergleichung der beiden anderen Texte (An. = *Analecta* und Jo. = *Joannu*) mit dem Liede (vgl. die unter dem Texte beigefügten Parallelstellen) ergibt

¹⁾ Vgl. BHG S. 91.

²⁾ Ed. Joannu S. 309: „Τοῦτο γὰρ τρίτον μετὰ τοὺς ἄλλους μάρτυρας κατὰ τάξιν ἡ τῆς διηγήσεως ἀπολογία προβάλλεται, τῆς συνήθους ἐπικλήσεως παρὸς παντὸς στόματος οὕτως ἀδομένης· μετὰ γὰρ Μηνᾶν Βίκτωρα καὶ μετὰ Βίκτωρα Βικέντιος συναριθμούμενος πιστῶς συνανυμεῖται καὶ συμμαχαρίζεται“. S. 324: „Τελεῖται δὲ ἡ πολυβύητος μνήμη τοῦ πολυάριθμον ἵερομάρτυρος Βικέντιον κατὰ τὴν ἑνδεκάτην ἡμέραν τοῦ Νοεμβρίου μηνὸς, καθ' ἣν καὶ τῆς ἀθλήσεως τὸν (?) δοιδικὸν ἔτέλεσεν, ἐν ἦν συμπανηγυρίζειν παρειλήφαμεν καὶ τὴν λαμπρὰν ἕορτὴν τῶν μεγάλων μαρτύρων Μηνᾶ καὶ Βίκτωρος καὶ τῆς τούτου συναδλοφόρου Στεφανίδος τῆς φερανύμως στεφανηφόρον“.

Folgendes: 1. Das Lied enthält weniger Tatsächliches als An. und Jo.; folglich kann weder An. noch Jo. aus dem Liede abgeleitet sein. 2. Der Grundstock der im Liede enthaltenen Tatsachen und Ausdrücke ist beiden Prosatexten gemeinsam. 3. Einige Details des Liedes jedoch stehen nur in An., andere nur in Jo. Diese Spaltung muß genauer betrachtet werden:

a) nur in An. finden sich: 1. die ausführliche Schilderung der körperlichen und seelischen Eigenschaften des Menas (Str. β' 3—5), 2. der Ausdruck *πειθόμενος* (δ' 3), 3. die Schilderung des luftverpestenden Opferdampfes (ε' 1—2), 4. der Ausdruck *μετὰ θηρίων* (ε' 6), 5. die Ausdrücke *ὑπερόργιος* und *ἀγρύπνοις μελέταις* (ε' 3—4), 6. das Motiv *παρέδραμεν* (θ' 2), 7. das Detail, daß der Heilige die Blicke aller vom Schauspiel ab auf sich lenkte (ι' 1—2), 8. die zwei Details: das Kampfspiel wurde verschmäht und: die Herolde geboten Schweigen (ια' 1 und 6), 9. der Ausdruck *τίς καὶ πόθεν* (ιβ' 2), 10. das Detail „Gib dein Leben nicht dahin“ (ιε' 3), 11. der Zusatz „kaiserlich“ (*βασιλικῶν = ἐξ βασιλέων*) zum Worte „Ehren“ (ιε' 6), 12. die Episode der Freunde mit dem den Zusammenhang sicher beweisenden Ausdruck *περιπτύσσοεσθαι* (κ' 2—6), 13. das Detail, daß der Heilige von den Engeln aufgenommen wurde (κβ' 5).

b) nur in Jo. stehen folgende Materialstücke des Liedes: 1. die Erwähnung von Phrygien (β' 2), 2. der Ausdruck *προτεθεμένος* (= *προτίθησι*) (γ' 3), 3. die Dativobjekte zu *κελεύομεν* (γ' 5), 4. die genauere Schilderung der kaiserlichen Befehle (δ'), 5. die Ausdrücke *ἀνεχώρει* und *ἀβάτω* (ε' 7), 6. das Detail, daß die Gestalt und die Gesichtsform des Heiligen sich verändert hatten (ε' 3—5), 7. das Detail, daß der Heilige mehr Ehren erhalten werde und das Wort *ἀπολαμβάνω* (ιε' 6—7), 8. der Gedanke: Du wirst mich nicht vom Wege abbringen (allerdings in Jo. ganz anders ausgedrückt) (ιη' 2), 9. das Wort *ἐνοτασις* (ιθ' 1), 10. der Befehl, daß der Leichnam verbrannt werden soll — in An. wird nur später die Ausführung dieses Befehles erwähnt; vgl. κβ' 7 — (ιθ' 7), 11. das Detail, daß die ganze Stadt zusammenlief (κ' 1), 12. das Detail, daß der Heilige den Nacken darbot (κβ' 4).

Einige der angeführten Sonderzüge ergeben sich aus der Situation und könnten auch vom Verfasser des Liedes selbst gefunden sein; bei den meisten jedoch ist der genetische Zusammenhang zwischen Lied und Prosatext völlig sicher. Die nächstliegende Annahme, daß der Dichter aus beiden Prosatexten geschöpft habe, ist bei der Arbeitsweise der Hymnographen schon an sich sehr unwahrscheinlich und wird durch eine genauere Vergleichung der drei Texte widerlegt; es handelt sich bei den Sonderstücken meist nicht etwa um wichtige sachliche Ergänzungen, wie sie durch Zusammenarbeiten verschiedener Quellen bezoagt werden, sondern um unwesentliche Erweiterungen, kleine Nebenzüge, einzelne Ausdrücke, kurz um Zufälligkeiten. Andrerseits sind zahlreiche wichtige Einzelheiten, die sich in beiden Prosatexten oder in einem derselben finden, im Liede weggelassen. Wozu hätte der Dichter bei dem *embarras de richesses*, den er in jedem der zwei Prosatexte vorfand, noch nach einem zweiten Texte zur Beifügung nebensächlicher Züge greifen sollen? Die Sache liegt offenbar viel einfacher. Der Dichter hat einen gegenwärtig verschollenen, wenn nicht ganz verlorenen Text des Martyriums (= X) benutzt, der außer dem den beiden edierten Texten An. und Jo. gemeinsamen Grundstock auch die erwähnten Einzelstücke enthielt, die jetzt nur noch in einem der zwei Texte bewahrt sind. Daß der Dichter den Text An. selbst nicht benutzt hat, wird schon dadurch sichergestellt, daß An. aus der Sammlung des Symeon Metaphrastes stammt, also erst in der zweiten

Hälften des 10. Jahrh. entstanden ist.¹⁾ Auch wenn man die Autorschaft des Romanos für unser Lied in Zweifel ziehen will, wird doch niemand das Lied nach Symeon Metaphrastes ansetzen. Aber auch Jo. kann vom Dichter nicht direkt benutzt sein; denn der Verfasser von Jo. hat höchst wahrscheinlich noch später geschrieben als Symeon (vgl. u. S. 47; 54).

Das sicherste und wichtigste durch das Lied bestätigte Plus des Jo. über An. ist die Erwähnung der Landschaft Phrygien. Daß aber auch aus An. + Jo. sich der sachliche Gehalt von X nicht vollständig herstellen läßt, beweist das nur im Liede erhaltene Detail, daß der Heilige zwei Jahre in der Wüste sich auf das Martyrium vorbereitete (ζ' 3). Diese bestimmte Angabe hat der Dichter wohl sicher aus seiner Quelle. Dagegen mögen andere Ausführungen des Liedes, die in An. und Jo. fehlen, Eigentum des Dichter sein, der den Stoff frei ausschmückte: so die Einleitungsstrophe (α'), die ausführliche Vergleichung mit den Athleten (ς'), die Schilderung der allgemeinen Teilnahme des Volkes an Kaisers Geburtstag (ζ'), die Vergleichung des Wagenrennens mit dem geistigen Wettkampf (ια'), die Rede des hl. Menas (ιγ'), die Schilderung des zum Prätorium strömenden Volkes (ιδ'), die Antwort des Heiligen an den Prätor (ιε'), seine letzten Worte (κα') und das Schlußgebet, das hier die sonst häufige Schlußbitte des Dichters zu vertreten hat (κβ' 1—3). Auch die den Prosatexten mit dem Liede gemeinsamen Materialstücke hat der Dichter ziemlich frei verwendet und sich weder hinsichtlich der Reihenfolge der Handlungen noch der genauen Wiedergabe einzelner Tatsachen ängstlich an sein Vorbild gehalten. Mehrfach werden Stellen des vorauszusetzenden Prosatextes X kontaminiert (z. B. ι, ιβ', ιζ'); namentlich ist das umständliche Gerichtsverfahren vereinfacht, und der Prozeß selbst wird in ιδ' 2 sogar ganz unvorbereitet eingeführt, während in der Prosaverzählung, wie aus An. und Jo. zu schließen ist, das Verhör auf den folgenden Tag verschoben wird. Ganz fehlt beim Dichter — und diese Abweichung beruht wohl auf X — die in An. und Jo. mit Rücksicht auf die Reliquienverehrung stark betonte Aufsammlung der Gebeine des Heiligen und ihre Translation nach Ägypten. Der Monolog des Heiligen κα' 4—5 und die Schlußbemerkung κβ' 7 ἡ δὲ σὰρξ ἐχωρεύθη erwecken sogar die Vorstellung, daß vom Leichnam nichts aus dem Feuer gerettet worden sei.

¹⁾ Nachgewiesen von A. Ehrhard, Die Legenden Sammlung des Symeon Metaphrastes und ihr ursprünglicher Bestand, Festschrift zum 1100jährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom, Freiburg 1896 S. 55. Vgl. A. Ehrhard, Forschungen zur Hagiographie der griechischen Kirche, Röm. Quartalschr. 10 (1897) 67 ff. Zur Metaphrastesfrage vgl. außerdem H. Delehaye, Les ménologes grecs, Anal. Boll. 16 (1897) 312—329; Le ménologue de Metaphraste, ebenda 17 (1898) 448—452. Weitere Literatur verzeichnet E. v. Dobschütz in seinem trefflichen Artikel „Symeon Metaphrastes“, Realencyklopädie f. protest. Theologie und Kirche, 3. Aufl. (1907). — Ein neues Zeugnis der Benennung der Sammlung und ihrer Einteilung in Bücher bringt das Testament des Protospathars Eustathios Boelas (*Bόηλας*), das ein auch sonst sehr interessantes und bei der Seltenheit byzantinischer Bücherkataloge besonders wertvolles Inventar der Bibliothek des Erblassers enthält. Hier werden u. a. aufgezählt: *Κοταξάρια τρία* (ein Beweis, daß Handschriften der alten Kirchenhymnen noch im 11. Jahrhundert sogar in Privatbibliotheken und zwar wenig bemittelter Leute — λογάριον δὲ οὐτε ἐκποσάμην ποτε οὐτε κατέλιπον ἐνώς καὶ μόνον ρομισματος sagt der Protospather von seinen Vermögensverhältnissen S. 225 — vorkamen). . . . Ψαλτήριην ἐν μὲ τὴν ἔργηντα. *(Συγγραφή)* οὐ καὶ Στιχολόγια δύο. *Μεταφράσεις βιβλία τέσσαρα.* Συναξάρια δύο u. s. w. Dieses im Jahre 1059 abgefaßte Testament ist ediert aus Cod. Coisl. 263, einer Hs des Johannes Klimax, von V. Beneševič, Journ. d. Min. d. Volksaufklärung, N. S. Teil IX (Mai 1907), Abteil. der klass. Philologie S. 219 ff.

Trotz der starken Verkürzungen hat die Deutlichkeit im allgemeinen nicht gelitten; nur in i' 6 schließt sich der Satz *ώς γοῦν ἐγγάσθη, τίς οὗτος εστίν*, wenn nicht unklar, so doch etwas unvermittelt an das Vorhergehende; in der Prosa wird Menas zuerst durch einige Bekannte dem Prätor angezeigt und dann vom Prätor selbst über seine Persönlichkeit befragt. Dagegen wird das unklare *τοῖς εκ σοῦ δηλούμενοις* auch durch unsere Prosatexte nicht deutlich. Auffällig ist *τριχίνοις* i' 5, dem in An. *τριχίνοις* *ὑφάσμασι*, in Jo. *τριχίνοις* *φάκεσιν* entspricht; vielleicht aber kannte der Dichter ein substantiviertes *τριχίνον*, etwa = Haarseil. Der Gesamteindruck ist: Der Dichter hat die für einen Hymnus viel zu detaillierte und zu umständliche Erzählung der Passio einerseits in geschickter Weise vereinfacht und andererseits durch rhetorische Schilderungen ausgeschmückt.

Beachtenswert ist das Verhalten des Dichters zu den aus dem Prosatext übernommenen Schriftstellen. In X waren sie wohl wörtlich zitiert; im Liede sind sie so frei umgearbeitet, daß sie kaum wiederzuerkennen sind; vgl. z. B. wie die Stelle Is. 65, 1 „Εὐφανῆς ἐγενήθη τοῖς ἐμὲ μὴ ἐπερωτῶσιν, εὐρέθην τοῖς ἐμὲ μὴ ζητοῦσιν“ in An. und Jo. und wie sie im Liede θ' 7 wiedergegeben ist.¹⁾ Ähnlich verhält es sich mit der Stelle Röm. 8, 35 „Τίς ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ; Θλίψις οὐ στενοχωρία οὐ διωγμὸς οὐ λιμός οὐ γυμνότης οὐ κίνδυνος οὐ μάχαιρα;“ Vgl. den Text in Strophe ι' 3 ff. mit den dazu aus An. und Jo. angeführten Stellen. Lehrreich für das Verhältnis der Texte ist die Art, wie die aus Ps. 83, 11 (*ἐξελεξάμην παρασιτεῖσθαι ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ θεοῦ μᾶλλον οὐκεῖν με ἐπὶ σκηνώμασιν ἀμαρτωλῶν*) + Ps. 62, 3 (*ἐν γῇ ἐρήμῳ καὶ ἀβάτῳ καὶ ἀνύδρῳ*) kontaminierte Stelle ε' 6 f. in der Stufenfolge Jo. > An. > Lied immer freier umgeändert erscheint.

Soweit war meine Untersuchung auf Grund des publizierten Materials gediehen, als mir durch die außerordentliche Liebenswürdigkeit des Herrn P. H. Delehaye S. J. ein noch unbekannter Text zugänglich gemacht wurde: eine Abschrift aus dem Cod. Vindob. hist. gr. 19, an deren Rand eine Kollation des Paris. gr. 1519 eingetragen war. Meine Hoffnung, hier den oben erschlossenen Text X zu finden, hat sich aber leider nicht erfüllt. Die 13 Details des Liedes, die nur in An. stehen, in Jo. aber fehlen, fehlen alle auch in dem neuen Texte, der im folgenden, ähnlich wie die zwei anderen Texte, nach dem Herausgeber, also mit Kr(umbacher) bezeichnet werden möge; dagegen kehren von den 12 Details, die das Lied mit Jo. gemeinsam hat, 8 (Nr. 2—8; 12) auch in Kr. wieder.²⁾ Mithin gehört Kr. zu einem mit dem späten Jo. eng verwandten Zweige der Bearbeitungen. Daß Jo. eine spätere Stufe im Stammbaum der Texte darstellt als Kr. und als An., wird

¹⁾ Die Stelle wird auch sonst verwertet, z. B. von Andreas von Kreta in seinem Enkomion auf den hl. Georg. Acta SS, April III S. XXI E.

²⁾ Nur ein Detail hat Kr. mit dem Liede gemeinsam, das in An. und Jo. fehlt, die Vergleichung des Heiligen mit einem Gestirne (Strophe θ' 5). Doch kommt auf eine so naheliegende und beliebte Gleichung (z. B. auch im Leben des hl. Georg, Migne, P. Gr. 115 Sp. 144) der Dichter und der Autor von Kr. selbständig kommen, und eine nähere Beziehung der zwei Texte läßt sich durch diesen einzelnen Anklang nicht beweisen.

dadurch sicher, daß hier das Martyrium des hl. Menas mit den ganz für sich stehenden Leidensgeschichten der hll. Victor und Vincenz nicht bloß äußerlich zusammengestellt, sondern durch eine ausführlich erklärende Vorrede und durch mehrere Bemerkungen im Martyrium des hl. Vincenz (s. o. S. 44) verbunden ist.

Wir haben uns also das Verhältnis der Texte etwa so zu denken: Aus einem Texte X floß im 6. Jahrh. das Lied des Romanos, außerdem in unbekannter Zeit eine Bearbeitung Y, in der mehrere Details weggelassen wurden; aus Y schöpfte Symeon Metaphrastes (An.); außerdem floß aus X, und zwar, wie sich im folgenden (S. 66 ff.) zeigen wird, höchstwahrscheinlich lange vor Romanos, eine Bearbeitung Z, in der mehrere im Lied und Y > An. erhaltene Details weggelassen, andere, in Y > An. fehlende, aber erhalten wurden. Den Text Z repräsentieren die Hss des oben zum ersten mal edierten Textes Kr. und der späte, rhetorisch überarbeitete und mit zwei anderen Martyrien zusammengeschweißte Text Jo.

Nachdem sich somit ergeben hatte, daß die zwei von P. Delehaye mir überlassenen Hss die so sehnlich gesuchte Quelle X nicht darstellen, konnte ich nicht stehenbleiben und forschte weiter, um dem Text X vielleicht anderswo auf die Spur zu kommen. So sind die zwei folgenden Kapitel entstanden. Wenn nun auch sie die Lösung der speziellen Frage nach der direkten Quelle des Romanos für das Menaslied noch nicht gebracht haben, so ist auch das negative Ergebnis für die Beleuchtung der Beziehungen zwischen Hymnographie und Hagiographie im allgemeinen wie des Verhältnisses des Menasliedes zu den Prosatexten im besonderen von Wichtigkeit. Wir sehen schon jetzt — Weiteres s. unten in Abteilung 2 dieses Kapitels —, daß sich aus Kirchenliedern verlorene oder verschollene hagiographische Texte erschließen oder rekonstruieren lassen. Außerdem sind die folgenden Mitteilungen zur Würdigung der obigen Erstausgabe der alten Menaspassion unentbehrlich. Endlich dürfte die Auseinandersetzung der Überlieferungsgeschichte einer einzelnen Passio für die allgemeine Förderung der hagiographischen Forschung und besonders für die Klärung des großen Problems der Umarbeitungen und der damit verbundenen editions-technischen Fragen nicht ohne Nutzen sein.

Aufgrund des neugefundenen Materials hätte auch das vorstehende Kapitel umgearbeitet werden können; doch zog ich vor, es stehen zu lassen, wie es zuerst niedergeschrieben wurde. Lehrreicher als eine ganz korrekt abgerundete Untersuchung schien mir eine Form, aus der die allmähliche Entstehung der Arbeit ersichtlich und in der an einem Beispiele aufgezeigt würde, mit welch unerwarteten Schwierigkeiten der Forscher auf diesem Gebiete zu kämpfen hat, wo so viele Materialstücke erst durch mühsame Arbeit aufgespürt, ausgegraben und behauen werden müssen.

B. Die Bearbeitungen der Passio des hl. Menas.

Die genauere Kenntnis der griechischen Prosatexte über das Leben des hl. Menas verdanken wir größtenteils den hagiographischen Spezialkatalogen der Bollandisten, diesen gewaltigen Vorarbeiten aller künftigen Forschung, dann einigen anderen Hss-Katalogen und den Studien von A. Ehrhard. Die meisten Hss-Kataloge lassen bekanntlich im Stiche, weil ihre Angaben nicht ausreichen, um die Zugehörigkeit eines hagiographischen Textes

zu einer bestimmten Gruppe festzustellen.¹⁾ Daß die folgende Liste auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, wird jeder verstehen, der auf diesem zerklüfteten Gebiete selbst gearbeitet hat. Zuerst seien die edierten Texte genannt:

1. Text An. (Bearbeitung des Symeon Metaphrastes = BHG 3).

Titel (im Cod. Leidensis): *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος Μηνᾶ καὶ τῶν σὸν αὐτῷ*. Inc. *Βασιλεύοντος Διοκλητιανοῦ τε καὶ Μαξιμιανοῦ τῶν τοῦ ἀληθοῦς βασιλέως πολεμίων καὶ δυσμενῶν γράμματα κατὰ πᾶσαν ἔφοίτα τὴν οἰκουμένην τὸ ἀσεβὲς αὐτῶν διακελευόμενα σέβειν θρήσκευμα.* Des. *Ἐδει γὰρ τὴν καὶ γεννήσασάν τε καὶ θρεψαμένην ἐκείνην καὶ τῷ μαρτυρίῳ τελειωθέντα τοῦτον ἀπολαβεῖν· καὶ μὴ τὴν μὲν ἐν τάξι μητρὸς εἶναι, ἐπέραν δὲ παρὰ ταύτην τῆς τῶν μαρτυριῶν λειψάνων χάριτος ἀπολαύειν.* Καὶ τοῦτο γὰρ οἰκονομικῶς παρὰ τῆς τοῦ Χριστοῦ γέγονε προμηθείας *Αμήν* Ediert in Anal. Boll. 3 (1884) 258—270 aus Cod. Leidens. Perizon. fol. 110.

Andere Hss des Textes An.:

Ambros. A 180 sup. f. 154^v—157^r²⁾

” B 25 inf. f. 175^r—177^v³⁾

Angelic. 126 f. 74^v—78^v⁴⁾

Chalc. 129 Nr. 10 f. 116^v—122^r⁵⁾

Hierosol. Patr. 8

” Sab. 140

” ” 170⁶⁾

Lesb. 15

” 48⁷⁾

Messan. 28 Nr. 9

” 48 Nr. 7

Messan. 61 Nr. 9

” 70 Nr. 10⁸⁾

Monac. gr. 143 s. XVI f. 116^r—121^v

” ” 364 s. XI f. 114^v—120^r

Mosq. 361 f. 123^v ff.

” 362 f. 114 ff.

” 363 f. 93^v ff.

” 367 f. 237 ff.⁹⁾

Paris. 635 Nr. 4 f. 133^v—140^v¹⁰⁾

” 1020 Nr. 12 f. 140^v—146^v

” 1481 Nr. 10 f. 99^v—104^v

¹⁾ Deshalb habe ich z. B. die Athoshss bei Seite gelassen. Zwar läßt sich aus dem übrigen Text bestand der Hss vermuten, daß die Athoi 2, 1855, 3658, 3669 die Symeonische Bearbeitung, die Codd. 2057, 2090, 2163, 4797 entweder den alten Text (Kr.) oder eine kurze Synaxarbearbeitung enthalten; aber völlige Sicherheit ist doch nicht zu gewinnen. Völlig unbrauchbar ist für hagiographische Forschungen (wie leider auch für viele andere Zwecke) der viel zu lakonische Katalog der Athener Nationalbibliothek von J. und A. Sakkelion, Athen 1892, der sowohl im Index als in der Einzelbeschreibung sich auf das bequeme „*βίοι καὶ μαρτύρια ἄγιον*“ beschränkt.

²⁾ Genaue Beschreibung der ganzen Hs bei Aem. Martini et D. Bassi, Catalogus codicum graec. bibl. Ambrosianae S. 73 ff.

³⁾ Vgl. Martini-Bassi S. 939 ff.

⁴⁾ Vgl. Aen. Piccolomini, Studi ital. di filol. class. 4 (1896) 168 f.

⁵⁾ Vgl. Jos. Boyens, Anal. Boll. 20 (1901) 66 f.

⁶⁾ Vgl. A. Papadopoulos-Kerameus, *Τερροσολ. Βιβλιοθήκη* Bd. I S. 34; Bd. II S. 222; 283.

⁷⁾ Vgl. A. Papadopoulos-Kerameus, *Μανδροφανεῖος Βιβλιοθήκη*, Konstantinopel 1884 S. 34 f.; 57.

⁸⁾ Über diese vier Hss vgl. H. Delehaye, Anal. Boll. 23 (1904) 32 f.; 52 ff.; 58 f.; 62 f.

⁹⁾ Genaueres über diese vier Hss bei Archimandrit Vladimir, Система описания рукописей Московской Синодальной библиотеки, Часть первая, Moskau 1894 S. 547 ff.; 550 f.; 551; 553 f.

¹⁰⁾ Über diese Pariser Hss vgl. Hagiographi Bollandiani et H. Omont, Catalogus codicum hagiographicorum graecorum Bibliothecae Nationalis Parisiensis, Bruxellis-Parisiis 1896.

Paris. 1483 Nr. 7 f. 44 ^r —47 ^r	Vatic. 811 Nr. 11 f. 124 ^r —130 ^r
" 1487 Nr. 10 f. 127 ^v —134 ^r (s. u. S. 51)	" 1190 Nr. 75 f. 624 ^r —628 ^r
" 1502 Nr. 1 f. 1 (Fragment; s. u. S. 51)	" 1798 Nr. 8 f. 99 ^r —105 ^r
" 1522 Nr. 10 f. 149 ^v —157 ^v	" 2037 Nr. 10 f. 133 ^v —140 ^r
" 1533 Nr. 2 f. 15 ^r —18 ^v	" Ottob. 411 Nr. 9 f. 270 ^r —275 ^v
" 1541 Nr. 14 f. 181 ^r —187 ^v	" " 427 Nr. 10 f. 90 ^r —95 ^r
" 1549 Nr. 9 f. 44 ^v —48 ^r	" " 429 Nr. 10 f. 102 ^v —107 ^v
" 1552 Nr. 10 f. 118 ^r —124 ^r	Venet. Marc. 351 Nr. 10 f. 117 ^r —122 ^v ⁴⁾
Thessalonic. 29; 33; 36; 38 ¹⁾	" 361 Nr. 9 f. 84 ^v —89 ^r
Vallicell. 5 s. XII f. 115 ^r —121 ^r ²⁾	" 584 Nr. 10 f. 129 ^r —135 ^v
Vatic. 804 Nr. 10 f. 110 ^r —114 ^v ³⁾	" VII 1 Nr. 11 f. 135 ^v —140 ^v
" 810 Nr. 10 f. 97 ^v —102 ^v	" VII 53 Nr. 6 f. 41 ^r —44 ^v .

2. Text Jo. (= BHG 1).

Titel: *Μαρτύριον τῶν ἀγίων καὶ ἐνδόξων τοῦ Χριστοῦ μαρτύρων Μητρᾶ, Βίκτωρος καὶ Βικεντίου.* Inc. (der Einleitung): *Τρίφωτος ἡμῖν ἵδον ἐπέλαμψε περιάνυμος ἄρτι ἐορτὴ τοιῶν τρισαριστέων ἀνδρῶν μεγαθύμων.* Beginn des Martyriums selbst: *Ο μέντοι μεγαλόφρων Μητρᾶς Αἰγύπτιος ἦν τὸ γένος, εὐγενῶν δὲ γονέων γεγένηται βλαστὸς εὐγενέστερος.* Des. (S. 298): *καὶ πρὸς τὴν πατρίδα τοῦ μάρτυρος ἀνεκόμισαν, καθὼς αὐτὸς πρὸ τῆς τελειώσεως ἀξιώσας ἐπέσκηψεν.* *Ἐν τούτοις οὖν τὸ μαρτύριον ἐτελειώθη τοῦ τῆς εὐσεβείας ἀθλητοῦ καὶ μάρτυρος Μητρᾶ.* Der ganze Komplex der hier zu einem Ganzen vereinigten drei Martyrien (s. o. S. 44) endet (S. 324) vor den Schlussformeln also: *ἐν ᾧ συμπανηγνοῖζεν παρειλήφαμεν καὶ τὴν λαμπρὰν ἐορτὴν τῶν μεγάλων μαρτύρων Μητρᾶ καὶ Βίκτωρος καὶ τῆς τούτου συναθλοφόρου Στεφανίδος τῆς φερωνύμως στεφανηφόρου.* Ediert von Th. Joannu, *Μημεῖα Αγιολογικά*, Venedig 1884 S. 284—324 aus dem Codex Venet. Marc. 349, s. XI—XII, f. 143^r—165^v.

Außer im Marcianus scheint dieser kombinierte Text nur noch zu stehen im Ambros. F 103 sup., s. XIII, f. 148^v—157^r.⁵⁾

3. Enkomion (= BHG 2).

Titel: *Ἐγκώμιον εἰς τὸν ἀγιον μεγαλομάρτυρα Μητρᾶ.* Inc.: *Προειρηκότος ἐτέρον· Φιλοῦντός ἔστι.* Des.: *τίς ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ; . . . Άμήν.* Ed. Th. Joannu, *Μημεῖα Αγιολογικά* S. 324—327, aus Cod. Ven. Marc. 349, wo der Text fol. 141 bis 143 (also vor dem Text Jo., gleichsam als Einleitung, steht, — eine Reihenfolge, die in der Ausgabe nicht hätte umgekehrt werden sollen). Andere Hss scheinen nicht bekannt

¹⁾ Vgl. D. Serruys, Revue des bibliothèques 1903 S. 35 ff.

²⁾ Vgl. E. Martini, Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche Ital. Vol. II (Milano 1902) S. 8.

³⁾ Genaue Beschreibung aller dieser Vaticanani im Catalogus codicum hagiographicorum Bibliothecae Vaticanae edd. Hagiographi Bollandiani et Pius Franchi de' Cavalieri, Bruxelles 1899.

⁴⁾ Vgl. die Beschreibungen bei H. Delehaye S. J., Catalogus codicum hagiographicorum graecorum Bibliothecae D. Marci Venetiarum, Anal. Boll. 24 (1905) 169 ff.

⁵⁾ Vgl. Martini-Bassi a. a. O. S. 417 ff. und A. Ehrhard, Röm. Quartalschr. 11 (1897) 72; 95.

zu sein. Zwar verzeichnet der hagiographische Katalog der Pariser Bibliothek zwei Hss mit dem Zusatz B 2 (d. h. BHG Nr. 2), nämlich: Paris. 1487 s. XI f. 127^v—134^r, und Paris. 1502 s. XI f. 1 (Fragment des Schlusses). Aber beide Angaben beruhen auf Irrtum. Aus photographischen Kopien, die ich mir durch P. Sauvanaud herstellen ließ, ergibt sich, daß sowohl Cod. 1487 als Cod. 1502 den Text des Symeon Met. enthalten, also mit B 3 zu bezeichnen sind.

4. Text Kr(umbacher).

Titel verschieden; im Cod. Paris. 1519: *Ἄθλησις τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος τοῦ Χριστοῦ Μηνᾶ μαρτυρήσαντος ἐν τῷ Κονιάῳ.*¹⁾ Inc. im Cod. Paris. 1519: *Ἐτονς δευτέρου τῆς βασιλείας Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτονς πρώτου Γαῖον Οὐαλεριανοῦ Μαξιμιανοῦ μετὰ τὴν ἀναίρεσιν Νομεριανοῦ.*¹⁾ Des. im Cod. Paris. 1519: *ἐμαρτύρησεν δὲ ὁ ἄγιος καὶ πανέρδοξος μάρτυς τοῦ Χριστοῦ Μηνᾶς ἐν τῇ Κονιάων μητροπόλει μηνὶ Νοεμβρίῳ οὐασιλεύοντος Διοκλητιανοῦ καὶ Μαξιμιανοῦ, κατὰ δὲ ἡμᾶς βασιλεύοντος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, φῆ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων.* *Ἀμήν.*¹⁾

Der Text ist oben S. 31 ff. zum erstenmale ediert.

Hss des Textes Kr.:

Ambros. C 95 sup., s. XI—XII, aus Thessalien stammend, f. 15^v—22^v.²⁾

Ambros. D 92 sup., s. XI, aus Kalabrien stammend, f. 263^v—266^v.³⁾

Ambros. G 63 sup., s. XII, aus Kalabrien stammend, f. 8^r—12^v.⁴⁾

Barber. V 13, s. XIII, f. 46^r—47^v (mutilus).⁵⁾

Berol. fol. 43, Convolut II, s. XII, f. 1^r—4^r (Fragment. Inc. *Θεωρήσας τὴν πλάνην* = oben S. 32, 16).⁶⁾

Berol. qu. 65, Palimpsest, dessen untere Schrift aus s. XII, f. 1, 8 u. s. w.⁷⁾

Chisianus R VI 39, s. XII, f. 132^r—136^r. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου μεγαλομάρτυρος Μηνᾶ τοῦ Αλγυπτίου.* Inc.: *Ἐτονς δευτέρου τῆς βασιλείας Γαῖον Οὐαλερίου Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτονς πρώτου Γαῖον Οὐαλερίου Μαξιμιανοῦ.* Des.: *ἐπιτελοῦντες τὴν μημήνην αὐτοῦ μηνὶ Νοεμβρίῳ ἐνδεκάτῃ . . . ἀμήν.*⁸⁾

Chisianus R VII 51, s. XII, f. 57^r—62^v. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μάρτυρος Μηνᾶ.* Inc.: *Ἐτονς δευτέρου βασιλεύοντος Γαῖον Οὐαλερίου Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτονς πρώτου Γαῖον Οὐαλερίου Μαξιμιανοῦ.* Des.: *καὶ οὕτως ἐτελείωσεν τὴν μαρτυρίαν γενναίως ἀγωνισάμενος . . . ἀμήν.*⁹⁾

Hierosol. Sab. 226, s. XVI.¹⁰⁾

¹⁾ Vgl. die Varianten im Apparat der obigen Ausgabe S. 31 und 43.

²⁾ Genaue Beschreibung der ganzen Hs bei Martini-Bassi a. a. O. S. 212 ff.

³⁾ Vgl. Martini-Bassi S. 284 ff.

⁴⁾ Vgl. Martini-Bassi S. 483 ff. Zum Texte der drei Ambrosiani vgl. die obige Ausgabe und S. 58 ff.

⁵⁾ Vgl. Delehaye, Anal. Boll. 19 (1900) 94.

⁶⁾ Vgl. C. de Boor, Verzeichnis der griechischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin II (Berlin 1897) S. 150.

⁷⁾ Näheres ebenda S. 214.

⁸⁾ Vgl. H. Delehaye, Catalogus codicum hagiogr. Bibliothecae Chisianae De Urbe, Anal. Boll. 16 (1897) 300 ff.

⁹⁾ Ebenda S. 308 ff.

¹⁰⁾ Vgl. A. Papadopoulos-Kerameus, *Ιεροσολ. Βιβλιοθήκη* Band II S. 352.

Messan. 89, s. XII, f. 10^r—15^r. Inc.: Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Γαῖον Οὐαλλεοίου καὶ Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτοις πρώτου Μαξιμιανοῦ. Des.: καὶ εὑρεθῶμεν κληρονόμοι τοῦ Χριστοῦ . . . ἐν Κοτυάνω τῇ μητροπόλει Φρονγίας Σαλονιταρίας ἡς ἡγεμόνευεν κατὰ τὸν καιρὸν ἐπεῖνον Πύρρος δὲ ἡγεμόδον . . . ἀμήν.¹⁾

Oxon. Barocc. 147, s. XV, f. 229^r—234^r. Inc.: Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Γαῖον (so nach dem Katalog?).

Oxon. Laud. 68, s. XIII, f. 174^v—178^r. Inc.: Ἐτοις δευτέρου Γαῖον βασιλεύοντος δὲ Διοκλητιανοῦ.

Paris. 1454, s. X, f. 158^r—162^r.²⁾

Paris. 1468, s. XI, f. 260^r—264^r.³⁾

Paris. 1519, s. XI, pag. 346—355.⁴⁾

Querin. (Brescia) A III 3, s. XVI, f. 71—78.⁵⁾

Smyrn. A 4, s. XVI, Nr. 43.⁶⁾

Vallicell. 36, s. XIV, f. 113^r—116^v. Der Titel lautet: μαρτύριον τῶν ἁγίων τοῦ θεοῦ μητρᾶ βίκτορος καὶ βικεντίου. Doch enthält der Codex, wie sich aus dem im Katalog⁷⁾ verzeichneten Des. (λαβόντες δὲ ἡμεῖς τὸ ἄγιον αὐτοῦ λείψανον ἐκ τοῦ πυρὸς ἀποθέμεθα εἰς περικλῆ(?) τόπον) und aus der kleinen Blätterzahl ergibt, nur das Martyrium des hl. Menas.

Vaticani. Der Katalog⁸⁾ unterscheidet außer der Bearbeitung des Symeon Metaphrastes drei Textgruppen nebst einem Fragment. Sie sind in der folgenden Aufzählung beibehalten:

A. Vatic. 803, s. XII, Nr. 5, f. 27^r—30^r. Titel: Ἀθλησις τῶν ἁγίων καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος τοῦ Χριστοῦ Μητρᾶ τοῦ μαρτυρήσαντος ἐν τῷ Κοτυάνῳ. Inc.: Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Διοκλητιανοῦ καὶ Γαῖον. Des.: ἐπιτελοῦντες τὴν μητρήν τοῦ ἁγίου καὶ καλλινίκον μάρτυρος . . . ἀμήν. Der Zusatz des Katalogs „Latine apud Mombrition II 156—157^v“ beruht auf Irrtum; vgl. u. S. 53.

Vatic. 866, s. XII (scriba italo-graeus erat), Nr. 29, f. 73^v—76^r. Titel: Μάρτυριον τοῦ ἁγίου Μητρᾶ μαρτυρήσαντος ἐν τῷ Κοτυάνῳ. = Vatic. 803⁵⁾.

Vatic. 1641, s. X—XI (olim Cryptoferratensis), Nr. 5, f. 42^v—45^r. Titel: Ἀθλησις καὶ μαρτύριον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Μητρᾶ τοῦ Αἰγυπτίου. = Vatic. 803⁵⁾.

1) Nach H. Delehaye, Catalogus codicium hagiographicorum graecorum Monasterii S. Salvatoris nunc Bibliothecae Universitatis Messanensis, Anal. Boll. 23 (1904) 66.

2) Vgl. Hagiographi Bollandiani et H. Omont, Catalogus codicium hag. Bibl. Nat. Paris. S. 125 ff. Zum Texte s. die obige Ausgabe und S. 62.

3) Vgl. die Beschreibung a. a. O. S. 142 ff.

4) Vgl. a. a. O. S. 211 ff. Zum Texte s. die obige Ausgabe und S. 62.

5) Vgl. E. Martini, Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche Ital. Vol. I (Milano 1893—1896) S. 227.

6) Vgl. A. Papadopoulos-Kerameus, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς ἐν Σμύρνῃ βιβλιοθήκης τῆς Εὐαγγελικῆς Σχολῆς, Smyrna 1877 S. 8.

7) E. Martini, Catalogo di manoscritti greci etc. Vol. II (Milano 1902) S. 63.

8) Catalogus codd. hag. gr. Bibl. Vatic. edd. Hagiographi Bollandiani et Pius Franchi de' Cavalieri, Bruxelles 1899. Ihm sind alle folgenden Angaben über die Vaticani entnommen. Zum Texte der Vatic. 803, 808, 1669 s. die obige Ausgabe und S. 62 ff.

Vatic. Pal. 9, s. XI, Nr. 4, f. 75^r—79^v. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μάρτυρος Μηνᾶ τοῦ Αἰγυπτίου μαρτυρήσαντος ἐν τῷ Κοτναίῳ.* = Vatic. 803⁵.

B. Vatic. 808, s. XI, Nr. 11, f. 104^v—111. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος τοῦ Χριστοῦ Μηνᾶ τοῦ μαρτυρήσαντος ἐν τῷ Κοτναίῳ ἐπὶ Διοκλητιανοῦ καὶ Μαξιμιανοῦ.* Inc.: *Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Γαῖον Ονάλεοίν Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτοις πρώτου Γαῖον.* Des.: *ἐν ᾧ καὶ ἐπιτελοῦμεν τὴν μυήμην αὐτοῦ . . . ἀμήν.*

Vatic. 1987, s. XII, Nr. 10, f. 65^r—69^v. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου Μηνᾶ.* = Vatic. 808¹¹.

Vatic. 1989, s. XI—XII, Nr. 2, f. 10^v—16^r. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μάρτυρος Μηνᾶ μαρτυρήσαντος ἐν τῇ Κοτηλαίων (so) μητροπόλει.* Inc.: *Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτοις πρώτου.* Des.: *ὅπως καὶ ἡμεῖς δυνηθῶμεν τῶν αὐτῶν ἐπονοράνιων ἀγαθῶν ἐπιτυχεῖν . . . ἀμήν.* Cf. Vatic. 803⁵ (also nach dem Katalog wohl weder = A, noch = B).

C. Vatic. 1669, s. X (olim Cryptoferratensis), Nr. 10, f. 176^r—182^r. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου καὶ ἐνδόξου μάρτυρος Μηνᾶ τοῦ ἐν τῷ Κονιαγίῳ (!) μαρτυρήσαντος.* Inc. *Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Γαῖον Ονάλεοίν Διοκλητιανοῦ καὶ ἔτοις πρώτου.* Des.: *τῷ τὸν τοῦ θεοῦ λαὸν προσευχόμενον . . . ἐν ᾧ καὶ ἐπιτελοῦμεν τὴν μυήμην αὐτοῦ . . . ἀμήν.* Cf. Vatic. 803⁵.

Fragment im Vatic. Palat. 241, chart., s. XV, f. 1—4. Passio S. Menae. Inc. acephala εἶπεν οὖν ὁ ἡγεμών· λέγε μοι, στρατιώτης, ἢ καθὼς ἀναφέρει περὶ σοῦ ἡ τάξις. Des.: mutila ὅπως σκεψάμενος ἀπαλλαγῆς μανίας ταύτης; Μηνᾶς λέγει. (Also fast wörtlich übereinstimmend mit dem oben edierten Texte (S. 33, 14 und 39, 1) und wohl ohne Bedeutung).

Venet. Marc. VII. 31, chart., s. XIV, Nr. 5, f. 33^r—38^v. Titel: *Μαρτύριον τοῦ ἀγίου μεγαλομάρτυρος Μηνᾶ.* Inc. *Ἐτοις δευτέρου τῆς βασιλείας Γαῖον Ονάλλεοίν Μαξιμιανοῦ μετὰ τὴν ἀναίρεσιν Νομμεριανοῦ.* Des.: *ἐπιτελοῦντες μυήμην τοῦ ἀγίου καὶ παλλινίκον μάρτυρος Μηνᾶ, ἵνα δυνηθῶμεν καὶ ἡμεῖς τῶν αὐτοῦ εὐχῶν . . . ἀμήν.¹⁾*

Vindob. hist. gr. 19 (Lambecius), s. XII, f. 77^v—82^r.²⁾

Näheres über den Text Kr. s. unten S. 56 ff.

5. Text **Mombritius**, ein noch verschollener griechischer Text, von dem eine lateinische Übersetzung bei B. Mombritius, Sanctuarium s. Vitae Sanctorum, s. l. et a.³⁾ Vol. II 156—157^v gedruckt ist. Der Text stimmt in der Hauptsache mit Kr. überein; doch begegnen mehrfach Verkürzungen, Zusätze und Abweichungen; erheblich verkürzt ist die Einleitung der Passio; noch mehr weicht der Schlusspassus ab; hier findet man statt der schlichten Erzählung des Textes Kr. eine Wundergeschichte: der hl. Menas gebietet vor seinem Tode dem Volke, seinen Leichnam auf ein Kamel zu legen und ihn zu begraben, wo das Tier Halt mache. Das Kamel schreitet auf einen Berg und legt sich dort nieder. An der Stätte wird eine Kirche erbaut. — Auch den gesuchten Text X

¹⁾ Vgl. H. Delehaye, Catalogus codd. hag. gr. Bibl. D. Marci Venetiarum, Anal. Boll. 24 (1905) 231 ff.

²⁾ Zum Texte s. die obige Ausgabe und u. S. 64.

³⁾ Nach L. Hain (Repertorium bibliographicum, vol. II pars I, Stuttgart 1831, Nr. 11544) und F. A. Ebert (Allgem. bibliogr. Lexikon, 2. Band, Leipzig 1830 S. 143 Nr. 14228) ist das Werk in Mailand um 1479 gedruckt; nach P. Marais (Catalogue des incunables de la bibliothèque Mazarine, 2. éd., Paris 1898 S. 145) in Mailand „vers 1480“, nach R. Proctor (An index to the early printed books in the British Museum, 2. ed. I 2, London 1898, S. 404 Nr. 6081) „c. 1475—1478“. Worauf A. Ehrhards Angabe (Rom 1497?) bei Krumbacher, Gesch. d. byz. Lit.² S. 182, beruht, weiß ich nicht.

(s. o. S. 45 ff.) stellt der Text Mombritius nicht dar. Er scheint vielmehr eine spätere, teils verkürzte, teils (durch die Kamelgeschichte) erweiterte Bearbeitung von Kr. zu sein. Das griechische Original wird wohl in Mailand oder Rom liegen; aus den Katalogen und der sonstigen Literatur konnte ich aber keine Hs. feststellen. Vielleicht wird eine Exploration an Ort und Stelle zum Ziele führen.

Aus der obigen Zusammenstellung ergibt sich zunächst folgendes:

1. Von den übrigen Texten ganz reinlich abgetrennt und in der Regel schon durch den Bestand und die Reihenfolge der übrigen Texte der Hss deutlich gekennzeichnet erscheint die Bearbeitung des Symeon Metaphrastes (An.). Sie steht in zahllosen Hss des Metaphrastischen Novemberbandes bzw. Novemberhalbbandes, meist als Nr. 9 oder 10.¹⁾

2. Ganz isoliert steht der Text Jo. mit dem in der Hs ihm vorausgehenden kurzen Enkomion. Beachtung verdient, daß hier das Martyrium des hl. Menas mit den Martyrien des hl. Victor und des hl. Vincenz nicht bloß äußerlich zusammengestellt ist, wie in vielen Hss, sondern durch ein die Dreiheit des Festes hervorhebendes Vorwort und durch Bemerkungen im Kontexte (s. o. S. 44) zu einem einzigen Panegyrikus verbunden ist. Wie eine Einleitung ist diesem kombinierten Text das ganz allgemein gehaltene Enkomion vorausgeschickt. Die Ähnlichkeit des Stiles macht es wahrscheinlich, daß beide Texte von demselben Verfasser stammen. Vermutlich haben wir hier rhetorische Übungsstücke aus der literarischen Renaissance der Komnenenzeit vor uns. Daß auch nach Symeon Metaphrastes alte Martyrien und Heiligenlegenden nach den immer mehr gesteigerten klassizistischen Anforderungen der Zeit neu bearbeitet wurden, ist uns durch mehrere Beispiele bekannt.

3. Für die ältere Überlieferungsgeschichte kommt also zunächst in erster Linie der Text Kr. in Betracht. Er war früher nicht beachtet und ist daher in der BHG (1895) noch nicht erwähnt; dagegen wird er in den hagiographischen Spezialkatalogen der Bollandisten und in anderen Hss-Katalogen häufig angeführt. Über die Einzelheiten der Überlieferung dieses Textes vgl. das folgende Kapitel (S. 56 ff.).

Ganz beiseite gelassen wurden in der obigen Aufzählung der verkürzte Synaxartext, die für sich stehenden Erzählungen von den Wundern des hl. Menas und die *Ἀπολογία* des Heiligen.²⁾ Auch die Menasüberlieferung auf nichtgriechischen Sprachgebieten konnte in dem engen Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt werden.³⁾ Es wäre aber zu wünschen, daß einmal die gesamte auf den ägyptischen

¹⁾ Vgl. A. Ehrhard, Festschrift zum Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom S. 55, und Röm. Quartalschr. 11 (1897) 78 ff.

²⁾ Zu den Synaxartexten und Akoluthien, vgl. das Riesenwerk H. Delehayes, *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae (Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris)*, Bruxellis 1902 Sp. 211 ff.; 964 f. Vgl. den Index Sp. 1136 s. v. *Mηνᾶς*.

³⁾ Wie weit da der Forscher seine Kreise ziehen muß, zeigt z. B. die Tatsache, daß neulich in Edfu in Oberägypten eine Pergamenthandschrift in altnubischer Sprache gefunden worden ist, die u. a. das Leben des hl. Menas enthält. Vgl. Beilage der (Münchener) Allgem. Ztg. 1907 Nr. 138 S. 119.

Nationalheiligen bezügliche Literatur und die zeitliche und lokale Verbreitung seiner Verehrung im großen Zusammenhang dargestellt würde,¹⁾ wobei natürlich auch die Ikonographie²⁾ und insbesondere die von so schönem Erfolg gekrönten Ausgrabungen C. M. Kaufmanns an der Stätte seines Heiligtums in der Mareotis³⁾ beigezogen werden müßten.

¹⁾ Wie notwendig eine solche Arbeit wäre, sieht man z. B. aus den zahlreichen Irrtümern und Mißverständnissen in den Artikeln Menas und Mennas (so schreibt der Verf. sowohl den ägyptischen Heiligen als den von Athen, die er übrigens richtig auseinander hält) bei J. E. Stadler, *Vollständiges Heiligenlexikon*, 4. Band, Augsburg 1875. Zuletzt vgl. J. Zeiller, *Le chorévêque Euphratus, Revue d'histoire ecclésiastique* 7 (1906) 30, der für die Identität des hl. Menas von Ägypten und des hl. Menas aus Athen eintritt, und P. G. Aucher, *S. Espedito attraverso un' analisi critica*, Bessarione, Anno XI Sett.-Ott. 1906 S. 143 ff., der die Frage offen läßt. Vgl. auch die folgende Anmerkung.

²⁾ Zur Ikonographie vgl. die Notizen über Menasampullen u. s. w. in der *Byz. Z.* 2, 354 f.; 8, 250 und 587; 9, 297; 10, 718; 11, 277 und 657 und zuletzt die gehaltreiche Studie von Margaret A. Murray, *St. Menas of Alexandria*, Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 29 (1907) 25—30; 51—60; 112—122 (mit 8 Tafeln). Überraschend war mir eine Feststellung, die die Verfasserin ihren kunstgeschichtlichen Mitteilungen vorausschickt (S. 25): Der hl. Menas von Alexandria und der hl. Menas, Bischof von Athen, seien in den mittelalterlichen Synaxarien oft verwechselt und Ereignisse aus dem Martyrium des einen seien in das des anderen übertragen worden; „but Garucci (*Archaeologia*, XLIV p. 323 ff.) and Néroutsos (*Bull. de l'inst. ég.* 1874—75, p. 187) have pointed out, and conclusively proved, that Menas, the Egyptian saint, was a Roman soldier, martyred at Alexandria and buried in that city, while Menas the Bishop of Athens was put to death at Kotyaion in Phrygia Salutaria and his remains were afterwards removed to Constantinople, where several churches were dedicated to him. The Greek Church honours both martyrs: Menas of Alexandria on Nov. 11th, Menas of Athens on Dec. 10th.“ In Wahrheit hat Garucci a. a. O. nichts „abschließend bewiesen“ — weder, daß der ägyptische Nationalheilige (11. Nov.) in Alexandria den Martertod erlitt und dort verbrannt wurde, noch daß der im phrygischen Kotyaion (Garucci schreibt konsequent *Cotico!*) gemarterte Menas der Bischof von Athen war —, sondern, statt der Originalquellen, nur einige neuere Autoren wie Baronius, Assemani, Morelli, Tillemont zitiert und die Frage, wie es bei solchem Verfahren meistens geht, mehr verwirrt als aufgeklärt. Néroutsos dagegen scheidet ganz richtig zwischen dem berühmten ägyptischen Heiligen, der im phrygischen Kotyaion unter Diokletian das Martyrium erlitt und dessen Reliquien beim Mareotissee in Ägypten verehrt wurden, von dem anderen, weniger berühmten Menas aus Athen, der unter Maximinus (nicht Maximinus Thrax [235—238 n. Chr.], wie Néroutsos meint, sondern Maximinus Daza, einem der Nachfolger Diokletians, wie in der Vita, Migne, Patr. gr. 116, 367 ff. ausdrücklich konstatiert ist) die Märtyrerkrone erhielt. Da das Bull. de l'Institut Égyptien schwer zugänglich ist — ich mußte mir den Band aus der Berliner Kgl. Bibliothek kommen lassen —, so notiere ich wenigstens den Schluß der Stelle (S. 188) — vorher gehen Angaben über die Zugehörigkeit des hl. Menas zum Numerus der Rutiliaken (Néroutsos sagt ungenau: *Rutalici*) und sein Martyrium in Kotyaion —: „On doit se garder d'ailleurs de confondre saint Ménas l'Égyptien, patron de l'Égypte chrétienne, dont la mémoire est fêtée le 11 novembre par l'église grecque et le 4 octobre par les églises Abyssinienne et Jacobite, avec saint Ménas d'Athènes, martyrisé à Alexandrie, sous Maximin, en l'année 235 de J.—C. (dazu vgl. aber oben), dont les restes ont été transférés à Constantinople et dont la fête est célébrée aussi bien par l'église grecque que par l'église Jacobite le 10 décembre.“ Néroutsos sagt also und zwar so deutlich als nur möglich genau das Gegenteil von dem, was Margaret Murray ihn sagen bzw. beweisen läßt. Auf die Frage, wie die von Garnacci erwähnten Bedenken und auch andere Zweifel (z. B. der Widerspruch des in der Osterchronik ed. Bonn. S. 512, 11 angegebenen Todesjahres 295 und des im Martyrium genannten zweiten Jahres der Regierung des Diokletian) zu klären sind, will ich nicht näher eingehen. Über die Datierung in der Osterchronik vgl. jedoch die Notiz von D. Serruys am Schlusse dieser Abhandlung.

³⁾ Vgl. J. Strzygowskis und C. Maria Kaufmanns Berichte in der *Byz. Zeitschr.* 15 (1906) 411 f.; 691 ff.; 16 (1907) 376 f.; 724 f. Dazu die Aufsätze von A. de Waal, C. M. Kaufmann und A. Baumstark in der *Röm. Quartalschrift* Band 20 und 21 (1906—1907).

C. Die Überlieferung der alten Passio des hl. Menas.

1. Einheitlichkeit des alten Textes (Kr.). In den Hss-Katalogen herrscht in der Bezeichnung der vormetaphrastischen Passio des hl. Menas eine gewisse Unsicherheit, die sich daraus erklärt, daß die Hss sowohl im Anfang als namentlich am Schluß des Textes erhebliche Schwankungen aufweisen. Im hagiographischen Katalog der Vaticana werden sogar drei verschiedene Texte angenommen (s. o. S. 52 f.). Ich habe, um über diese Hauptfrage Klarheit zu schaffen, von jeder im Katalog angenommenen Gruppe je ein Exemplar, dazu drei Hss der Ambrosiana, zwei Pariser Hss und eine Wiener Hs verglichen. Darnach kann — wenn auch Überraschungen auf dem unheimlich zerklüfteten Felde der hagiographischen Überlieferung nie ausgeschlossen sind — schon jetzt mit der allergrößten Wahrscheinlichkeit gesagt werden, daß die oben notierten nichtmetaphrastischen Hss des Martyriums, abgesehen natürlich vom Texte Jo., vom Enkomion und den kurzen Synaxarauszügen, den gleichen Text bewahren, wenn auch die Hss im einzelnen, besonders in der zweiten Hälfte des Textes und am meisten in der Schlußpartie, erhebliche Abweichungen zeigen. In der sehsüchtig erwarteten Neubearbeitung der Bibliotheca Hagiographica Graeca werden also alle diese Hss einfach unter B 4, der Text Mombritius, wenn er sich findet, unter B 5 zu rubrizieren sein.¹⁾

2. Verbindung des alten Textes mit anderen Martyrien. Für die Überlieferungsgeschichte der alten Passio des hl. Menas, wie auch für die Geschichte der kirchlichen Feier seines Namens, ist eine äußere Tatsache zu beachten, die auch sonst in der hagiographischen Tradition eine Rolle spielt, die Umgebung, in welcher der Text in den Hss steht. In dieser Hinsicht kann man alle Hss in vier Gruppen teilen.

A. Hss, in denen das Martyrium (B 4) isoliert d. h. ohne einen anderen inhaltlich zugehörigen oder auf denselben Tag bezüglichen Text steht. Z. B. die Codd. Chis. R VII 51, Messan. 89, Vatic. 1987 und 1989, Marc. VII 31.

B. Hss, in denen auf das Martyrium noch Berichte über die Wunder des hl. Menas folgen, meist unter dem Namen des Timotheos von Alexandria,²⁾ z. B. die Codd. Barb. V 13, Paris. 1454 und 1468, Vatic. 803, 808, 866, 1641, Vatic. Pal. 9. In zahlreichen Hss (vgl. z. B. den hagiographischen Katalog der Vaticana) stehen nur die Wunder, ohne das Martyrium.

C. Hss, in denen auf das Martyrium des hl. Menas noch die Martyrien zweier am gleichen Tage gefeierten Heiligen folgen: des hl. Victor (mit Stephanis), der in Ägypten um 177 den Märtyrertod erlitt, und des hl. Vincenz, der in Spanien unter Diokletian die Märtyrerkrone empfing,³⁾ z. B. die Codd. Paris. 1519 (aus dem Orient stammend), Vatic. 1669 (einst in Grottaferrata), Vindob. hist. gr. 19. Zu dieser Gruppe gehört auch der

¹⁾ Richtiger und übersichtlicher wäre freilich — vom Texte Mombritius müßte zunächst abgesehen werden — eine chronologische Anordnung: Kr. = B 1, An. = B 2, Enkomion = B 3, Jo. = B 4. Aber diese Änderung könnte Verwirrung anstiften, weil in den hagiographischen und in anderen Spezialkatalogen schon die Bezeichnungen der ersten Ausgabe der BHG durchgeführt sind.

²⁾ Des Patriarchen Timotheos von Alexandria Bericht über die zum Teil recht seltsamen Wunder des hl. Menas ist aus dem wichtigen Cod. Mosq. Synod. 161 (bei Vladimir 379) ediert von J. Pomjalovskij, Petersburg 1901. Vgl. Byz. Zeitschr. 10 (1901) 343 f.

³⁾ Vgl. N. Nilles, Kalendarium Manuale, Tomus I (1896) 321.

Marc. 349, in dem aber nicht der Text Kr., sondern der Text Jo. mit Victor und Vincenz zu einem Ganzen zusammengeschweißt ist. Der Bearbeiter hat aber vermutlich aus einer Hs des Typus geschöpft, der die Texte wenigstens äußerlich verbindet.¹⁾

D. Hss, in denen den hll. Menas, Victor und Vincenz auch noch der hl. Theodoros Studites beigesellt ist: Cod. Vatic. 1669 s. X und Cod. Mosq. 353 s. XIII (aus Batopedi).²⁾

Da der hl. Vincenz ein spanischer Heiliger ist, könnte man vermuten, daß die Vereinigung des hl. Menas mit den hll. Victor und Vincenz auf italischem Boden geschehen sei.³⁾ Das ist aber nicht der Fall; die Vereinigung geht offenbar auf alte Zeiten zurück; daher finden wir den Typus C auch in zwei ostbyzantinischen Hss. Die späteste Phase der Gruppierung bezeichnet der Typus D, wo den drei genannten Heiligen auch noch Theodoros Studites († 826)⁴⁾ beigefügt ist. Es zeugt für das Alter des in den meisten Hss überlieferten Bestandes von Texten, daß Theodoros trotz seiner großen Berühmtheit so selten in der Novembersammlung auftritt.

Wenn, wie oben gezeigt wurde, die Beifügung der hll. Victor und Vincenz für den Entstehungsort der Sammlung nichts beweist, so könnte man versuchen, aus einem anderen Texte, der in mehreren Hss der Passio des hl. Menas vorkommt, auf abendländische Herkunft der Sammlung zu schließen. Das ist das Leben des hl. Martin, Bischofs von Tours. Wir finden es z. B. in den Codd. Marc. 349 (hier mit dem Texte Jo.), Ambros. D 92 sup., Ambros. G 63 sup., Chis. R VI 39, Paris. 1468, Paris. 1519, Vatic. 1669. Aber von diesen Hss wird der Paris. 1519 im Katalog ausdrücklich als aus dem Orient stammend bezeichnet, und nur die zwei Ambrosiani und der Vatic. 1669 sind sicher abendländisch (der Vatic. aus Grottaferrata); die übrigen sind unbekannter Herkunft. Zwei Hss, in welchen die Wunder des hl. Menas zusammen mit dem Leben des hl. Martin stehen, sind sicher italienischer Herkunft: Messan. 30 (a. 1308 in Messina geschrieben) und Vatic. 1631 (aus Grottaferrata). Es scheint also, daß das Leben des hl. Martin in den gräkoitalischen Sammlungen besonders beliebt war, aber doch auch in ostbyzantinischen Sammlungen (z. B. Paris. 1519) sich vereinzelt erhalten hat.⁵⁾ Mit diesen

¹⁾ In den Metaphrasteshss fehlen Victor und Vincenz (vgl. Ehrhard, Jubiläumsschrift S. 55 f.). Im Cod. Leid. Perizon. fol. 110, aus dem der Metaphrastestext ediert ist, hat der Titel den Zusatz *καὶ τὸν σὸν αὐτοῖς* (s. o. S. 49). Damit sind aber gewiß nicht Victor und Vincenz gemeint, da diese Heiligen ja keine nähere Beziehung zum hl. Menas haben.

²⁾ Vgl. Vladimir, Katalog der Synodalbibliothek S. 525. Nach der kurzen Andeutung von Vladimir (стихи и сказания) handelt es sich um eine *Ἀπολογία*. — Nur mit Theodoros Studites verbunden ist Menas im patmischen Hymnencode (P), aus dem oben S. 1 ff. das Lied ediert ist. Hier stehen zum 11. November zuerst fol. 39^r—42^v zwei Lieder auf den hl. Menas, dann fol. 42^v—43^v ein Lied auf den hl. Theodoros Studites. Man könnte daraus folgern, daß die in P erhaltene Redaktion des Kondakarion im Kloster Studion oder in seinem Kreise entstanden ist. Zu Theodoros Studites in den Synaxarien vgl. Delehaye, Synax. eccles. Constantinopolitanae Sp. 1094 s. v.

³⁾ Vgl. A. Ehrhard, Röm. Quartalschr. 11 (1897) 155.

⁴⁾ Vgl. Nilles a. a. O. S. 321 ff. Eine noch spätere Phase erscheint z. B. im Typikon von Grottaferrata, das dem 11. November folgende Heilige zuweist: Menas, Viktor, Vikentios mit Stephanis, Theodoros Studites, Martin, Bartholomaeos von Grottaferrata. S. Gassisi, Oriens Christianus 5 (1905) 53 Anm. 1.

⁵⁾ Über den hl. Martin (episc. Franciae) in den Synaxarien vgl. Delehaye, Synax. eccles. Constantinopolitanae Sp. 1130 s. v.

Andeutungen muß ich mich begnügen; erschöpfend ließe sich die Frage, inwieweit bei der Überlieferungsgeschichte des hl. Menas die umgebenden Texte in Betracht kommen, nur im größeren Zusammenhange einer vergleichenden Studie über den ganzen Bestand der vorsymeonischen Novembermenaeen und nach autoptischer Prüfung jeder einzelnen Hs auf italische Provenienz behandeln.

Von den oben aufgezählten 29 Hss des alten Textes (Kr.), der sich von der Bearbeitung des Symeon Metaphrastes wie auch von den zwei ganz vereinzelt stehenden Texten des Codex Marc. 349 ganz unverkennbar deutlich abhebt, habe ich für die obige Ausgabe nur folgende neun benutzt:

1. Cod. Ambros. C 95 sup.	= A	6. Vatic. gr. 803	= R
2. " " D 92 sup.	= B	7. " " 808	= S
3. " " G 63 sup.	= C	8. " " 1669	= T
4. Paris. gr. 1519	= P	9. Vindob. hist. gr. 19	= V
5. " " 1454	= Q		

Sie genügen aber, um ein Bild von den Schicksalen des Martyriums zu gewinnen. Ich beginne mit einer kurzen Betrachtung der in den oben aufgezählten Hss gebotenen Textgestaltung und ordne die Hss, um weder mich noch den Leser durch ein vorgefasstes Urteil zu beeinflussen, nach der alphabetischen Folge der gebrauchten Siegel. Die drei Ambrosiani habe ich zu Ostern 1906 in Mailand selbst eingesehen und probeweise verglichen, dann durch den an der Ambrosiana privilegierten Photographen Cesare Sartoretti photographieren lassen. Von V erhielt ich durch die große Liebenswürdigkeit des P. H. Delehaye S. J. im Frühjahr 1906 eine Abschrift mit einer Kollation von P (s. o. S. 47). Um aber völlige Sicherheit zu erreichen, ließ ich im Winter 1906 V nach München kommen und kollionierte ihn hier mit dem Texte P. Aus dem gleichen Grunde ließ ich dann auch noch von P und Q durch P. Sauvanaud Weißschwarzaufnahmen herstellen. Endlich bekam ich Weißschwarzkopien von RST aus dem bewährten Atelier von Pompeo Sansaini. P. H. Delehaye stellte mir auch eine Weißschwarzkopie des Cod. Marc. 349 zur Verfügung; doch ergab sich keine Veranlassung, auf den hier enthaltenen Text (Jo.), den ich zu Ostern 1906 in Venedig selbst eingesehen hatte, näher einzugehen.

1. Cod. Ambros. C 95 sup. (A). Die Hs, vom Katalog in s. XI—XII gesetzt — ich möchte mehr für das XII. als für das XI. Jahrhundert stimmen — stammt nach dem Inventar aus Thessalien. Der Entstehungsort der Hs bleibt unsicher; jedenfalls aber zeigt der Gesamtcharakter der Hs, daß wir es mit einem ostbyzantinischen, nicht einem gräko-italischen Erzeugnis (wie BC) zu tun haben. Die Schrift ist eine rundliche, etwas plattgedrückte hübsche Minuskel; auch die trennenden Zierleisten, die großen Initialen am Anfang der Texte und die den Satzanfang bezeichnenden, aus der Vertikallinie herausgerückten kleinen Initialen sind geschmackvoll ausgeführt und haben nichts von der für Unteritalien und Sizilien charakteristischen Plumpheit. Einen auffallenden Gegensatz zu dem einnehmenden Äußeren des Codex bildet der beklagenswerte Zustand des Textes. Er bringt einen seltenen Beweis, daß sich eine recht gute kalligraphische Dressur mit einem unglaublichen Tiefstand sprachlicher Bildung vertrug. Der Schreiber A hat keine Ahnung von der griechischen Grammatik, und seine Orthographie zeigt eine ähnliche Verwahrlosung, wie sie im Kreise der Hymnenhss der Codex D (Athous Laurae Γ 28) bietet und

wie wir sie späterhin vornehmlich aus den berüchtigten Hss vulgärgriechischer Texte kennen. Vielleicht erklären sich die ungewöhnlich groben und zahlreichen Schnitzer durch die Annahme, daß der Kalligraph kein Nationalgrieche war, sondern ein notdürftig gräciertes Mitglied irgend eines der zahlreichen fremden Stämme, die im byzantinischen Reiche lebten. Unser Barbar schreibt z. B. ἀραγναίων ἵγισάμεθα (st. ἀραγκάτον ἵγησάμεθα) oder οὐκαρίσωμεν (st. οὐκ ἀρήσομαι) oder ἀπόφῆται (st. ἀπόφηται), da er von den alten Medialformen nichts weiß, τοῦ ἡμετέρου κράτος (st. κράτους) oder τῇ πρὸς θεὸν εὖσεβεῖ (st. εὖσεβείᾳ), da er die Nominalformen nicht kennt u. s. w. Besonders bezeichnend für seine Ignoranz und Stumpsinnigkeit sind die häufigen Fälle von falscher Formalattraktion wie καὶ ποιήσαν (st. ποιήσας) τὸ συμβούλιον oder τὰ προστάγματα ἡμῶν πλήρης (st. πλήρη) ἀπάτης oder τῆς δὲ τοῦ ἄγιον τελειώσεως γενομένου (st. γενομένης) u. s. w. Dazu kommen sonstige plumpe Mißverständnisse wie μητροπολήτης (st. μητροπόλει) φρονγίας oder Lesungen wie καὶ διὰ τῷ τοῦ ἀθέου προστάγματος δημοσία προθέντος st. καὶ δὴ τοῦ ἀ. πρ. δ. προτεθέντος oder πᾶς δὲ ἐπόλυμησας εἰσελθῆντος ὅπερας ἀτόλυμας (!). Auf den Einfluß der Volkssprache weist die wiederholte Setzung des Accusativs statt des Dativs wie χρήσασθαι (ob aber nicht zu schreiben χρίσασθαι?) ἀντὸν βουνεύροις oder χάριν δμολογῶν μεγάλην τὸν καταξιώσαντα, auch der Accusativ ἄνδραις — γυναικες (32, 14). Als Beispiele der Anorthographie nenne ich nur ἔγω ἦμεῖ καὶ οὐκοιδίωμαι = ἔγώ εἴμι καὶ οὐκ ἥλλοιώμαι oder ἔτοεῖς = αἱ τρεῖς.¹⁾

Daß A, vielleicht auch noch ein Vorgänger von A, nach einem flüchtigen, undeutlich gesprochenen Diktate geschrieben hat, beweisen nicht nur manche Form- und Schreibfehler, sondern auch die vielen kleinen Auslassungen und Umstellungen; der Diktierende sprach einen Satz, nachdem er schon halb niedergeschrieben war, noch einmal, und der Schreibende beeilte sich dann, zuerst überhörte Wörter wenn auch an falscher Stelle nachzutragen. Aus dem Diktieren erklärt sich wohl auch das häufige Verklingen des Schluss-v wie θέλει — ἔχει (st. θέλειν — ἔχειν) und ebenso die umgekehrte Erscheinung wie ἤμιν st. εἴμι (34, 12). Ein Musterbeispiel des Verhörens ist ἀπαρετίω τῇ μωρία st. ἀπαραιτήω τιμωρία (32, 13). Besonders gefährlich war das Diktieren bei ungewöhnlichen Eigennamen oder seltenen, zur Zeit des Schreibers nicht mehr üblichen Titeln; vgl. die Lesungen ὑπερμιλλιανὸν τριβουνῆν statt ὑπὸ Φιλιμιλιανὸν τὸν τριβοῦνον (33, 14) oder κομμενταρήσιος statt κομμενταρήσιος (34, 6).

Von der Masse krassester Fehler, die offenbar von dem unwissenden Schreiber A selbst (oder seinem nächsten Vorgänger) stammen, scheidet sich eine Gruppe von Varianten, die einen anderen Charakter tragen und auf eine ältere Stufe der Überlieferung zurückgeführt werden müssen: das sind die ca. 16 tiefergehenden redaktionellen Abweichungen. Durch sie nimmt A unter den von mir verglichenen Hss eine Sonderstellung ein. Die Frage, ob A oder die Redaktion, die den übrigen Hss zugrunde liegt, dem ursprünglichen Texte näher steht, läßt sich mit Sicherheit beantworten. Äußere und innere Gründe sprechen gegen die Ursprünglichkeit von A: Es müßte ganz unerhört merkwürdig zugegangen sein, wenn bei einer so reichen und vielverzweigten Überlieferung eine einzige späte Hs die alte Fassung erhalten hätte und alle anderen offenbar genealogisch weit von-

¹⁾ Der Apparat gibt von der Anorthographie der Hss keine rechte Vorstellung, da Orthographica nur soweit notiert sind, als sie in den auch sonst abweichenden Lesarten vorkommen.

einander entfernten Hss aus einer alten Umarbeitung abgeleitet wären. Ganz bestimmt spricht gegen eine solche Annahme das genealogische Verhältnis der zahlreichen kleinen Varianten außerhalb jener 16 Stellen. In ihnen geht A bald mit der einen, bald mit der anderen der übrigen Hss (z. B. öfter mit BC, dann auch mit QR u. s. w.). Es ist also klar, daß die Überlieferung A durch verschiedene Fäden mit der übrigen Überlieferung verknüpft ist und erst in einer späteren, allerdings nicht näher bestimmbarer Zeit die besondere Ausgestaltung erfahren hat, durch die sich der Codex A jetzt von den anderen Zweigen unterscheidet. Gegen die Ursprünglichkeit von A zeugen aber auch triftige innere Gründe: Die meisten der erwähnten, stark abweichenden Stellen verraten sich bei näherer Betrachtung mit Sicherheit als Machwerk eines mit der Form der Vorlage unzufriedenen Redaktors. Die einzige Stelle, wo A scheinbar etwas Neues bringt, ist der Zusatz 37, 3, der das Gespräch zwischen Menas und dem Hegemon um eine Rede und Gegenrede vermehrt. Aber auch hier liegt die Sache einfach so: der Bearbeiter hat den Übergang von der großen mit der Bibelstelle ausgeschmückten Gegenrede des Menas zu dem grausamen Befehl des Hegemon zu schroff gefunden und daher eine im Tone gesteigerte Zwierde eingeschoben, durch die der dann folgende Befehl besser vermittelt wird. Bei allen übrigen Stellen handelt es sich um erklärende und ausschmückende Erweiterungen, um Kürzungen oder um Änderungen, die der Bearbeiter aus seiner Phantasie oder aus der Lektüre schöpfen konnte. Vgl. 33, 9 ff.; 33, 11 ff.; 34, 1 f.; 34, 2 f.; 34, 9 ff.; 35, 1 ff.; 37, 3 und 7, 38, 6 ff.; 38, 11 ff.; 39, 4 f.; 39, 5 ff.; 40, 11 ff.; 41, 3. An einigen Stellen hat er Bibelstellen vollständiger zitiert oder neu hinzugefügt: 38, 5 und 12. Selten sind Kürzungen wie 34, 6 ff. Manche dieser Stücke verraten schon durch ihre vom übrigen Text abfallende plumpe Stilisierung die Hand des Redaktors; vgl. besonders den Gallimathias 34, 9 ff. (*διάγεται σε ἐνανέσει. ἐχθροῦ τῶν θεῶν ... ἀπὸ δικθέρτος*). Doch will ich dieses Argument nicht pressen, weil man da zur Not für den Redaktor die Schuld eines Abschreibers einsetzen könnte. Dagegen bildet einen sicheren Beweis für die spätere Entstehung der Redaktion A die Tatsache, daß an einer Stelle A zwar von der übrigen Tradition abweicht, aber doch in Einzelheiten mit einigen Vertretern der anderen Hauptgruppe zusammengeht: In 35, 1 ff. stammt der Zusatz *ἀντιτάσσομενος τοῖς βασιλεῦσιν* aus dem nur in BRS überlieferten Satz *ζαὶ ἀντιτάσσῃ τοῖς βασιλεῦσιν*. Der Redaktor des Typus A hat also gearbeitet, als sich von der übrigen Überlieferung schon ein jetzt durch BRS vertretener Zweig abgespalten hatte.

Wenn wir diese letzte Beobachtung mit der schon erwähnten Tatsache zusammenhalten, daß A in den zahllosen kleinen Varianten bald mit diesem, bald mit jenem Vertreter der Gegengruppe zusammengeht, so erscheint als völlig sicher, daß die tiefergehende Umarbeitung, durch die A jetzt eine Sonderstellung einnimmt, erst stattgefunden hat, als schon eine weitgehende Spaltung und Verschränkung der Überlieferung eingetreten war. Darnach ist das Urteil über A gegeben: Es ist eine Hs, die auf eine an etwa 16 Stellen stark umgearbeitete Redaktion zurückgeht; an allen diesen Stellen ist das Zeugnis von A zu verwerfen; in den außerhalb dieser Stellen stehenden Partien ist die Lesung A im Zusammenhang der übrigen Überlieferung zu beachten; ausgenommen sind die oben charakterisierten, ganz offenkundigen Verderbnisse, die sicher, wenigstens größtenteils, erst im letzten Stadium dieser Überlieferung, d. h. durch den Schreiber A selbst oder seinen unmittelbaren Vorgänger, eingedrungen sind.

2. Cod. Ambros. D 92 sup. (B), s. XI. Die aus dem Inventar geschöpfte Notiz, daß die Hs aus Kalabrien stamme, wird durch die Beschaffenheit der Schrift und des Pergaments bestätigt. Die Tinte ist, wohl infolge zu starker Kreidung des Pergaments, vielfach abgestaubt, so daß nur noch Konturen oder kleine Reste der Buchstaben erkennbar sind. Leider lassen auch die für mich ausgeführten Photos an Schärfe zu wünschen übrig, so daß ich den Text stellenweise nicht sicher lesen konnte. Durch sorgfältige Prüfung der Hs selbst, besonders durch das bewährte Mittel, die Blätter an einem gut beleuchteten Fenster in verschiedenen Winkelstellungen zu studieren, ließe sich wohl das meiste entziffern; doch wäre dazu eine neue Reise nach Mailand notwendig. Übrigens läßt sich auch aus den lesbaren Partien ein völlig sicheres Urteil über die Hs gewinnen. Der Text in B ist im allgemeinen brauchbar; doch finden sich mehrfach ganz unsinnige Lesarten (wie 32, 4 f.; 32, 7; 37, 4). Die üblichen kleinen Zusätze, Verkürzungen (wie 37, 1 f.; 37, 7; 38, 1 f.), Lücken und Änderungen bietet natürlich auch B, meist aber mit anderen Hss gemeinsam. Häufig geht B mit A, noch öfter mit der zweiten italischen Hs (C) zusammen; außerdem ist eine gewisse nähere Verwandtschaft mit R erkennbar (vgl. 31, 7; 32, 2; 32, 7; 32, 10; 32, 12; 32, 15; 33, 1; 33, 3; 33, 10; 33, 16 u. a.).

3. Cod. Ambros. G 63 sup. (C), s. XII, aus Kalabrien stammend. Die Hs ist ein Musterbeispiel der gröbsten, unkünstlerischen und ungeschulten italogriechischen Buchherstellung. Die Schrift ist eckig und plump, die Zierleisten sind kindisch unbeholfen, die in der Form von menschlichen oder tierischen Figuren gebildeten Initialen barbarisch. Eine paläographische Rohheit ist auch die C verunzierende Sitte, einen neuen Absatz nicht durch eine Initiale am folgenden Zeilenanfang, sondern durch eine Initiale mitten in der Zeile zu bezeichnen. Die Textgestaltung und Orthographie sind aber besser, als man nach dem abstößenden Äußerem der Hs erwarten sollte. Nur vereinzelt finden sich Barbarismen wie die falsche Betonung *βασίλεων* (36, 11) und sprachlich auffallende Dinge wie das recht interessante *δοξθέντα = δόξαντα* (32, 12). In der Vorlage von C war ein Blatt an eine falsche Stelle geraten; der Schreiber C, der offenbar ziemlich gut Griechisch konnte, bemerkte zwar die dadurch entstandene Unebenheit (fol. 10^r) und suchte sie durch eine kleine Änderung notdürftig zu verkleistern; dagegen entging ihm, daß das scheinbar ausgefallene Blatt nur versetzt war; sein Inhalt steht nun auf fol. 11^r. In Einzelheiten geht C häufig mit A, noch häufiger mit B, doch bei weitem nicht so, daß eine gemeinsame Vorlage anzunehmen wäre; es waren also auf italischem Boden verschiedene ostbyzantinische Exemplare der Vita vorhanden, die von Italogriechen dann weiter abgeschrieben wurden.

Eine Sonderstellung in der ganzen mir bekannten Überlieferung nimmt C durch zwei merkwürdige Varianten ein: S. 32, 2 bietet C *τῆς τοῦ μαρτιῶτον* (l. *Μαρεώτον*) *χώρας* statt *τῆς τῶν* (*τῶν* om. A P V) *αἰγυπτίων* *χώρας* A B P Q R S T V. Am Schluß (S. 42 u.) ersetzt C die in den anderen Hss (und auch in der sonstigen Überlieferung¹⁾ über den hl. Menas) gebotene Datierung auf den 11. November durch die Lesart *κατεγυπτίους* *μηνὶ ἀθύρῃ*. Es ist also als Heimat des Heiligen genauer die Gegend der *Μαρεώτις*

¹⁾ Nur in der Osterchronik findet sich dieselbe Datierungsweise: "Ἐτος σξζ' τῆς εἰς οὐρανὸς ἀναλήψεως τοῦ κυρίου καὶ τῶν προκειμένων ἑπάτων (sc. Τούσκους καὶ Ἀρούλλους) ἐμαρτύρησεν ὁ ἄγιος Μηνᾶς ἐν Κοτυαείῳ Φονγίᾳ Σαλονιαρίᾳ ἀθύρῃ, πρὸ γ' ἰδῶν τοεμβρίων (ed. Bonn. 512, 11 ff.). Doch ist an einen direkten Zusammenhang des Codex C mit der Chronik kaum zu denken.

$\lambda\mu\tau\eta$ bezeichnet und der Todestag vom 11. November richtig auf den 15. Tag des ägyptischen Monats Athyr umgerechnet. Beide Angaben zeigen, daß C auf ein Exemplar zurückgeht, das für den speziellen Gebrauch in einem ägyptischen Kloster bestimmt war. Außerhalb Ägyptens wäre weder die geographische Bezeichnung ohne einen erklärenden Zusatz — wie z. B. die Metropolis *Koτναέων* durch die Provinz *Φονγίας Σαλονταρίας* (S. 31, 6; in einigen Hss auch im Schlusspassus S. 43) näher bestimmt wird — noch die Datierung verständlich gewesen. Es ist also ein ägyptischer Codex, der das Martyrium enthielt, vermutlich nach der arabischen Invasion des Landes, nach Unteritalien gelangt und dort von einem Italogramm kopiert worden. Daß die Vorlage von C ein altes, übel mitgenommenes Buch war, sehen wir auch aus der oben erwähnten Blätterverwirrung. Der Schreiber kopierte ahnungslos; er erkannte weder die Blattversetzung noch stieß er sich an der für seine Leser ganz unbrauchbaren alten lokalägyptischen Orts- und Zeitbezeichnung. Da das ägyptische Exemplar wohl sicher aus der Zeit vor der arabischen Eroberung (643 n. Chr.) stammte, so verdient die unteritalische Kopie trotz ihrer späten Entstehung und ihres wüsten Aussehens ernste Beachtung.

4. Cod. Paris. gr. 1519 (P), s. XI, ex Oriente a Sevino saec. XVIII allatus. Normaltypus eines sauberen, geschmackvollen ostbyzantinischen Menologiums. Der gebildeten Schrift entspricht die Beschaffenheit des Textes; er ist durchweg lesbar, die Orthographie tadellos (abgesehen natürlich von den berechtigten Eigentümlichkeiten der byzantinischen Behandlung der Accente, Spiritus u. s. w.). Über die enge Verwandtschaft von P mit V und das Verhältnis zu T s. unten.

5. Cod. Paris. gr. 1454 (Q), s. X, ostbyzantinisch. Die Hs ist offenbar längere Zeit in einem sandigen Wasserbade gelegen (vielleicht beim Transport in einem Schiffsräum); daher sind die Blätter, namentlich gegen den Schluß der Hs, durch Feuchtigkeit arg mitgenommen und allenthalben mit feinen Sandresten überdeckt. Der Text ist sehr brauchbar. Gegen den Schluß sind allerlei Zusätze, die sachlich nichts Neues bringen. In der Hauptsache geht Q mit P V T. Durch einige besondere Fäden scheint Q mit R, noch mehr aber mit T verbunden (vgl. 37, 7; 40, 12; 41, 6).

6. Cod. Vatic. gr. 803 (R), s. XII. Schönes ostbyzantinisches Menologium. Hübsche Zierleisten und Initialen. Im einzelnen läßt R trotz der gewandten Schrift an Korrektheit viel zu wünschen übrig und erinnert öfter an die plumpen Entgleisungen in A. Vgl. unsinnige Schreibungen wie *διάγενομέρον* statt *δὲ ἀγομέρον* (33, 4), *ἐρρώμερος* statt *ἐρρωμέρος* (33, 5), *τούτων* statt *τότε* (34, 8); auch die Orthographie steht ziemlich tief; vgl. *εἰ γὰρ* = *ἢ γὰρ* (40, 5). Eine nähere Verwandtschaft zeigt R mit ABC wie in 33, 3; 35, 12; 37, 12 u. s. w., oder mit einzelnen Gliedern dieser Gruppe, z. B. mit A 34, 5; 37, 14; 39, 3; mit B 31, 6; 32, 2; 32, 10; 33, 5; 33, 7; 33, 11; 34, 10; 35, 2; 40, 13 u. s. w.; mit C 35, 7; 36, 1; 37, 4 u. s. w.; mit BC 33, 10 f.; 35, 1; 35, 14; 36, 14; 37, 3 u. s. w.; mit AB 35, 12 u. s. w. Besonders eng scheint die Verwandtschaft mit B und zwar scheint R genealogisch unter B zu stehen; vgl. 33, 6 f., wo R mit B stimmt, aber den zweiten Satz weggelassen hat, den B trotz der Umstellung bewahrt. Aber auch mit S ist R durch einige Fäden verbunden; das zeigen Stellen wie 34, 9; 34, 13; 37, 11; 39, 7; 39, 13; 41, 6. Auch das Verhältnis zu S wird, wie das zu B, als das einer gewissen (natürlich nicht direkten) Abhängigkeit erwiesen durch 41, 9, wo *πρὸς τὸ ἀνεξάρνητον* in R erst verständlich wird durch S, wo das unentbehrliche Objekt *ἴσχυρ*

καὶ ζαρτερίαν noch erhalten ist; etwas ferner steht B mit *δύναμις πρὸς τὸ ἀρεξιχνίαστόν σον*. Einen fernen Zusammenhang mit T erweist das unsinnige *τρόπον* statt *τύπον* (40, 9); auch zu Q führt ein Faden, wie das nur in QR erhaltene *τὰ τε ἄλλα σπουδαῖος* (42, 6) zeigt. Gegen den Schluß bietet R mehrere eigenartige und zwar offenbar ziemlich alte (vgl. das seltene Wort *έργητάριον*¹⁾) Zusätze und tiefergehende Abweichungen.

7. Cod. Vatic. gr. 808 (S), s. XI, ostbyzantinisch. Kalligraphische Ausstattung einfach und wenig künstlerisch; auffällig ist die sorglose Überschreitung der rechten Vertikallinie der zwei Kolumnen. Der Schreiber war ein gebildeter Mann; der Text ist lesbar, die Orthographie sauber. S stimmt im allgemeinen mit P V, allerdings nicht so genau wie T; daß aber auch ein Faden von S zu A hinüberreicht, zeigen z. B. 36, 11, 13, 15; 37, 3. Während S in der ersten Hälfte des Textes recht brav mit P V (bzw. auch Q T) zusammengeht, beginnt er in der zweiten Hälfte (S. 36 ff.) auf einmal einen eigenen Weg zu wandeln und gefällt sich in allerlei größeren Zusätzen, besonders Einschiebung von Schriftstellen u. s. w., wodurch er sich prinzipiell dem Redaktor A nähert (vgl. S. 59 f.); so entfernt sich S gegen den Schluß des Werkchens immer mehr von der Gruppe P V (Q T). Daß es sich aber auch bei S, wie das oben von A nachgewiesen worden ist, um spätere Zusätze und Umarbeitungen handelt, zeigt z. B. die plumpe Wiederholung in 39, 12. Immerhin geht auch die Umarbeitung von S, wie die von A und R vermutlich auf relativ alte Zeit zurück; dafür spricht u. a. das seltene Wort *ἄσκυλτος* 41, 10. Den Zweck der Umarbeitung zeigt der Zusatz zum letzten Gebete des Heiligen (42, 1), der offenbar den Glauben an die Wunderkraft des hl. Menas verstärken soll.

8. Codex Vatic. gr. 1769 (T), s. X, „olim Cryptoferratensis“. Paläographisch unterscheidet sich T von den übrigen von mir benützten Hss der Passio dadurch, daß hier der Text in einer Kolumne²⁾ geschrieben ist, während alle übrigen die üblichere Doppelkolumne haben. Die rechte Vertikallinie der Kolumne ist ähnlich sorglos überschritten wie in S die Vertikalgrenze der beiden Kolumnen. Die Notiz des Katalogs „olim Cr.“ besagt wohl nur, daß die Hs aus Grottaferrata stammt, nicht aber daß sie dort — sie müßte dann nach 1004 datiert werden — oder in einem anderen italischen Kloster geschrieben worden sei. Leider kann ich der Frage über den Entstehungsort nicht näher treten, da ich die Hs selbst nicht gesehen habe. Wo aber immer T geschrieben sein mag, er steht jedenfalls unter den von mir benützten Hss obenan. Er ist ähnlich korrekt wie P V, bietet aber an mehreren Stellen, wo P V späterer Entstehung dringend verdächtige Erweiterungen und Änderungen haben, einen Text, der durchaus den Eindruck einer ursprünglichen Fassung macht und durch andere P V gegenüberstehende Hss auch diplomatisch bestätigt wird. Selten sind in T offbare Fehler wie das gedankenlose *οἶνος* statt *ρούμενος* 40, 1 oder Auslassungen (?) wie 40, 12, wo Q mit T zusammensteht. Wenn

¹⁾ Vgl. J. van den Gheyn, S. J., Note sur le mot *έργητάριον*, Mélanges Charles Harlez, Leiden 1896 S. 321 ff.

²⁾ Eine umfassende Untersuchung der Kolumnen- und Satzinitialenordnung, bei der natürlich jede Literaturgattung für sich zu betrachten wäre, würde vermutlich dem noch immer so dunkeln Problem der chronologischen und geographischen Bestimmung der griechischen Hss Förderung bringen. Dasselbe gilt von der ebenfalls noch immer fehlenden Untersuchung des Formates und der Zeilenzahl. Aber wie viele andere fromme Wünsche harren auf dem Gebiete der griechischen Paläographie noch der Erfüllung? Hoffentlich wird auch hier das Hilfsmittel der Photographic bald eine tätigere Ära eröffnen!

nun auch die erwähnten Abweichungen zwischen T und PVQ nicht wesentlich sind, so scheint doch T unter den von mir beigezogenen Hss der ursprünglichen Fassung der Passio am nächsten zu kommen.

9. Cod. Windob. hist. gr. 19 (V), s. XI. Ein nicht besonders schönes Novembermenologium, das mit Kosmas und Damian beginnt, aber im Anfang verstümmelt ist. Der Text des hl. Menas stimmt mit P überein. Den Hauptunterschied bildet die Behandlung des -v paragogicum, das V überall, P nur zuweilen auch vor Konsonanten setzt.

Über das allgemeine genealogische Verhältnis der neun Hss kann ich mich nun kurz fassen. Ganz eng zusammen gehören nur PV, die offenbar Brüder oder Geschwisterkinder sind. Sehr nahe steht ihnen T, der im allgemeinen einen etwas älteren Typus, im Schlusspassus aber (s. u.) einen jüngeren Typus zeigt; etwas weniger nahe als T ist Q mit PV verwandt. Auch S gehört zur Sippe PVTQ, entfernt sich aber in der zweiten Hälfte des Textes durch eigenartige Zusätze und Änderungen von allen übrigen Hss. Unter sich ziemlich nahe verwandt sind BC (vgl. 40, 9). A verhält sich zu BC ähnlich wie S zur Gruppe PVTQ, d. h. A gehört zwar zur Sippe BC, nimmt aber eine Sonderstellung ein durch die oben erwähnten zahlreichen redaktionellen Änderungen. R endlich zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit ABC, besonders mit B, neigt aber in manchen Dingen wiederum zur Gruppe PVTQS; näher wird diese Mittelstellung noch dadurch bestimmt, daß R einerseits von B, anderseits von S in irgend einer Weise abhängig erscheint. Außerdem bestehen, wie ein Blick auf den Apparat lehrt, allerlei Sonderbeziehungen zwischen einzelnen Gliedern der Gruppen ABC—PQT_V und den Typen R und S. Manchmal ist man, nach Analogie anderer Überlieferungsgebiete, versucht anzunehmen, daß die unerwartete Zusammenstimmung zweier sonst weit abstehender Hss auf Marginallesungen zurückgehe, die etwa aus einem Vertreter einer anderen Gruppe beigefügt worden seien. Doch bieten die von mir eingesehenen Hss des hl. Menas, deren Ränder ohne Varianten sind, wie auch zahlreiche sonstige hagiographische Hss keinen genügenden Anhaltspunkt für die Hypothese solcher Bastardierung der legitimen Genealogie. Wahrscheinlich erklärt sich das seltsame Durcheinander der für eine genealogische Untersuchung verwertbaren Varianten einfach dadurch, daß unsere Hss eben doch nur ganz zufällige Splitter einer Masse von Sippen und Familien sind, die sich viele Jahrhunderte lang mannigfach verzweigt und durchkreuzt haben. Von einer Entwirrung dieses Wirrsals durch sorgfältige Abwägung aller Familienmerkmale oder gar von der Herstellung eines regelrechten, wenn auch durch einige X, Y, Z verunzierten Stammbaumes, kann unter diesen Umständen keine Rede sein.¹⁾ Wer so etwas versuchen wollte, würde bald sehen, daß er ein zweckloses Geduldspiel treibt. Die oben skizzierte Gruppierung ließe sich ja zur Not durch ein lineares Schema ausdrücken; ich verzichte aber auf diese graphische Darstellung, weil solche imaginäre „Stammbäume“ geeignet sind, falsche Vorstellungen zu erwecken.

Angesichts dieser so merkwürdig ineinander verwachsenen Überlieferung lockt es, den Gründen der Spaltungen und Neubildungen und ihrer Entstehungszeit nachzugehen.

¹⁾ Ähnlich wie bei den Bibelhandschriften. Vgl. Lietzmann, Zeitschr. f. neutest. Wiss. 8 (1907) 34 ff.

Warum hat man sich bei bestimmten Arten von Literatur nicht begnügt, wie es bei den meisten Abteilungen der altgriechischen und manchen Gattungen der byzantinischen Literatur geschah, das überlieferte Geisteserzeugnis so treu als möglich zu bewahren und den Nachkommen also weiterzugeben? Der Hauptgrund liegt offenbar darin, daß der belehrende, erbauliche oder unterhaltende Charakter den Veranstaltern neuer Abschriften viel wichtiger vorkam als die literarische oder ästhetische Bedeutung der Schriften. Die Förderung des bestimmten praktischen Zweckes galt mehr als die treue Überlieferung eines Wortlautes, der weder durch kanonisches Ansehen noch durch literarische oder sakrale Eigenschaften geschützt war. Aus dem gleichen Grunde wurden bekanntlich außer den Märtyrer- und Heiligengeschichten auch andere Gattungen von Umarbeitungen verschiedenster Art betroffen, z. B. die byzantinischen Weltchroniken, die meisten Lehrbücher wie Grammatiken und Lexika, medizinische, astronomische und juristische Hilfsmittel, populär-theologische Unterweisungen, Sprichwörtersammlungen, Fabeln, Sentenzen, volksmäßige Unterhaltungsschriften u. s. w. Wie sehr gerade der praktische Schulgebrauch die Einheit der Überlieferung trübt, sieht man auch an alten Werken wie den Biographien des Plutarch.

In den genannten Literaturgebieten treffen wir allenthalben ein Chaos von durchgreifenden Neubearbeitungen, von Redaktionen, Rezensionen und handschriftlichen Variationen; zuweilen geht die Eigenbrödelei so weit, daß fast jeder Codex eine neue Bearbeitung darstellt. „Quot codices, tot recensiones.“ Damit ist auch klar, daß alle derartigen Werke, was die Beurteilung ihres Verhältnisses zum Autor und ihre kritische Behandlung betrifft, zusammengehören. Das Verständnis dieser schwankenden Produkte ist ohne einen klaren Einblick in die Psychologie der Umarbeitungen unmöglich.¹⁾ Wenn die hier noch im Rohen liegenden literarhistorischen und editionstechnischen Probleme gelöst werden sollen, so müssen die in den einzelnen Abteilungen dieses fluktuierenden Schrifttums gewonnenen Erfahrungen vereinigt werden; nur so wird mit der Zeit eine gemeinsame und genügend verständliche Methode geschaffen werden können. Heute sind wir von diesem Ziele noch weit entfernt, und der in allen Nuancen schillernde Subjektivismus der Forscher und Editoren ist fast ebenso verwirrend wie das Chaos der Überlieferungen selbst. Natürlich wäre es auch für unsere Kenntnis von der Beurteilung, der die Gattungen und die einzelnen Schriftwerke im Altertum und im Mittelalter unterlagen, lehrreich, das gesamte Schrifttum, systematischer als es bis jetzt geschehen ist, unter dem Gesichtswinkel der Fortpflanzung (im weitesten Sinne des Wortes) zu betrachten.²⁾.

Wenn wir nun nach diesem Ausblick zum Menastext zurückkehren, so erkennen wir sofort, daß die größte Zahl der Abweichungen redaktioneller Natur ist, d. h. irgendwie

¹⁾ Mit Recht bemerkt W. Meyer, Ges. Abhandl. I (Berlin 1905) 22: „In der mittelalterlichen Literatur sind es gerade die Umarbeitungen, mit denen man am meisten rechnen muß und welche der Forschung die meisten Schwierigkeiten bereiten.“

²⁾ Am besten sind bis jetzt die Gründe und die Arten der durchgreifenden Umarbeitungen älterer Texte bzw. der Neuschaffung von hagiographischen Texten nach älteren Mustern aufgeklärt. Vgl. außer der Literatur zu Symeon Metaphrastes (oben S. 46) vor allem H. Delehaye, *Les légendes hagiographiques*, Bruxelles 1905 (bes. S. 68 ff.). Manches auch bei Ernst Lucius, *Die Anfänge des Heiligenkults in der christlichen Kirche*, Tübingen 1904, H. Günter, *Legenden-Studien*, Köln 1906, und Ludwig Deubner, Kosmas und Damian, Leipzig 1907, S. 38 ff.

auf die Förderung der praktischen Zwecke der Erbauung, Fesselung und Belehrung des Lesers hinzielt; dahin gehören die Erweiterung oder neue Zufügung von Bibelstellen, die Ausschmückung der Erzählung durch kleine Zutaten u. s. w. Sehr beachtenswert ist die Tatsache, daß die tiefergehenden Abweichungen, durch welche drei Hss hervorstechen, entweder ganz auf die zweite Hälfte des Textes beschränkt sind (in R S) oder wenigstens größtenteils dieser Partie angehören (in A). Als Erklärungsgrund hiefür weiß ich nichts anzuführen als die in dem Spruche L'appétit vient en mangeant ausgesprochene psychologische Eigentümlichkeit. Für sich stehen die starken Abweichungen in der Schlußpartie des Textes, an denen auch Hss teilhaben, die bis dahin konservativ geblieben sind. Der Grund der verschiedenen Formulierung des Schlußabsatzes liegt offenbar darin, daß die Bearbeiter das Bedürfnis fühlten, den scheinbaren Widerspruch zwischen der im Urtext überlieferten Nachricht von der Verbrennung des Leichnams und der späteren wunderreichen Verehrung seiner Reliquien auszusöhnen und die Wunderkraft des Heiligen als eine für die ganze Christenheit gültige Tatsache zu begründen. Da Romanos (vgl. oben S. 46) von der Aufsammlung der Gebeine und ihrer Niederlegung in einem Tempel nichts erwähnt, kann man sogar vermuten, daß dieser ganze Schlußpassus in der von dem Dichter benützten alten Redaktion (X) noch fehlte und erst später hinzugefügt wurde, als die Verehrung der Reliquien in dem Mareotisheiligtum festen Fuß gefaßt hatte.

Manche Abweichungen beruhen auf stilistischen, grammatischen und lexikalischen Motiven; daher zahlreiche kleine Umstellungen, Umschreibungen dunkel scheinender Ausdrücke, kleine Zusätze oder Weglassungen. Die sprachliche Bildung oder Neigung des Bearbeiters oder seine Rücksichtnahme auf das Bildungsniveau der Leser spiegelt sich in Vulgarismen. So hat A allein (39, 3) die bei den Byzantinern so beliebte freie Konstruktion des Infinitivs mit *τοῦ*,¹⁾ die im Originaltexte fehlte, eingeführt (vgl. 36, 14). Irgend ein seltenes oder nicht mehr verständliches Wort erzeugt eine Musterlese von Varianten wie das böse *ψίχειν* 37, 4; ähnlich der in der byzantinischen Zeit nicht mehr gebräuchliche lateinische Titel *κονρίωσος* (39, 13). Selbst der alte Optativ *εἴη* wurde von einzelnen Redaktoren nicht mehr verstanden oder ihren Lesern nicht mehr zugemutet und daher durch *ἴτω* oder *ξετῶ* ersetzt (40, 3). Natürlich finden sich auch Inversionen, Ersetzung vulgärer Formen durch gelehrt, z. B. 40, 7 *ἀποκαθίστησιν* R statt des wohl sicher ursprünglichen *ἀποκαθιστῷ*. Andere Varianten stammen aus der im Laufe der Zeit eingetretenen Änderung von Titeln; so wird *αὐτοκράτωρ* (35, 9 R) durch das echt byzantinische *βασιλεύς* ersetzt. Manchmal sind die Abweichungen derart, als habe die Tücke der Überlieferung alle Möglichkeiten der Permutation erschöpfen wollen. Von den Sonderlesungen, die auf bewußte Umarbeitung zurückgehen, scheiden sich meist ganz unverkennbar die eigentlichen Schreibfehler, die durch Verhören, Verlesen, falsche Worttrennung, Formalattraktion u. s. w. entstanden sind.

Über die Entstehungszeit der Abweichungen unserer Hss des hl. Menas läßt sich folgendes sagen: Auf eine relativ frühe Zeit des Beginnes der Spaltung weist schon die erwähnte starke Verzweigung und Verwachsung der ganzen Überlieferung, die offenbar nur das Erzeugnis der Arbeit vieler Generationen sein kann. Dazu stimmt folgende Erwägung: Die Haupttätigkeit in der Ausgestaltung und damit auch in der verschieden-

¹⁾ Vgl. G. Kesselring, Beitrag zum Aussterbeprozess des Infinitivs im Neugriechischen. München 1906.

artigen Neubearbeitung der Martyrientexte fand vermutlich in jener alten Zeit statt, in der auch auf den meisten anderen Gebieten der griechischen theologischen Literatur die größte Bewegung und fruchtbarste Produktion herrschte, im 4.—6. Jahrhundert. Dass diese Zeit auch auf dem Spezialgebiete der Martyrien und Heiligenleben besonders tätig war, steht fest, und ist auch für die Martyrologien, deren Voraussetzung die Einzeltextr sind, erwiesen.¹⁾ Wir werden daher nicht fehlgehen, wenn wir den größten Teil der Umarbeitungen in das 4.—6. Jahrhundert setzen, in die Zeit des mächtigen Aufblühens zahlloser Klöster, die Zeit der großen kirchlichen Kämpfe, des gärenden Lebens auf allen kirchlichen Gebieten. Zu gunsten der Auffassung, dass die meisten uns erhaltenen Redaktionen des vorsymeonischen Novembermenologions auf relativ alte Zeit zurückgehen, kann auch die Tatsache angeführt werden, dass Theodoros Studites († 826) nur in wenigen Hss schon mit den hll. Menas, Victor und Vincenz verbunden erscheint (vgl. oben S. 57). Eine Bestätigung dieser Zeitbestimmung bietet der von C vertretene Zweig der Überlieferung; für ihn ist durch die oben erwähnten sicheren Zeichen ägyptischer Provenienz das Jahr 643 als Spätgrenze erwiesen. Im übrigen lässt sich aus dem Inhalt der hinzugefügten oder umgearbeiteten Stellen für die Chronologie nicht viel Sicheres gewinnen. Doch muss die mannigfaltige Formulierung des Schlussabsatzes betrachtet werden: Hier wird mit sehr beachtenswerten Abweichungen erzählt, die Feier des hl. Menas sei eingerichtet worden:

- „zum Lobe und Ruhme des hl. Märtyrers Menas“ PV
- „zum Ruhme Christi und zum Lobe des hl. und berühmten Märtyrers Menas“ T
- „zum Lobe Christi und zum Ruhme der katholischen Kirche“ R
- „zum Lobe des Herrn Jesus Christus und zu Ruhm und Ehre seiner hl. Kirche“ A
- „zum Lobe Christi und zum Ruhm der hl. katholischen Kirche“ B
- „zum Lobe des Herrn und zum Ruhm der hl. katholischen Kirche Gottes“ C
- „zum Lobe Christi und zum Ruhm der hl. katholischen und apostolischen Kirche Gottes“ Q.

Wir erkennen in der Formulierung dieser Zweckbestimmung — in S fehlt sie wegen der eigenartigen Umarbeitung des ganzen Schlussstückes — eine Entwicklung, die ich durch die Folge der Aufzählung angedeutet habe. Die älteste Form ist offenbar die einfache Erwähnung des Heiligen (PV); der auch sonst dem PV am nächsten stehende T fügt den Ruhm Christi hinzu; die übrigen fünf Hss setzen statt des hl. Menas die Kirche ein, und zwar A mit dem Zusatz heilig, R mit dem Epithet katholisch, B mit dem kombinierten Epithet heilig-katholisch, C mit dem Epithet heilig-katholisch und dem Genitiv Gottes, Q endlich mit dem kombinierten und erweiterten Epithet heilig-katholisch-apostolisch und dem Genitiv Gottes. Diese offensichtliche successive Steigerung kann aber immer noch recht alt sein; denn die Bezeichnung der Kirche als katholisch und apostolisch ist schon seit dem 4. Jahrhundert üblich. Immerhin ist zu betonen, dass die Umarbeitung des Schlusspassus des Textes nach ihrer Entstehungszeit und Absicht nicht mit den übrigen redaktionellen Änderungen auf eine Stufe gestellt werden darf. Denn erstens ist die Schlusspartie auch in Hss angetastet, die sonst konservativ sind, und

¹⁾ Vgl. den lichtvollen Artikel von H. Delehaye, *Le témoignage des martyrologies*, Anal. Boll. 26 (1907) 78 ff.; bes. 93.

zweitens stimmt die verschiedene Formulierung des Schlusses, besonders das eben angeführte kleine, aber genealogisch wichtige Detail, nicht zu dem übrigen Verhältnis der Hss: T, der nach dem Schlußstücke unter PV steht, zeigt sich in anderen Partien des Textes mehrfach altertümlicher als PV (s. o. S. 64); eine willkommene Bestätigung der nach dem sonstigen Texte festgestellten engen Verwandtschaft von PV mit T bietet freilich auch das Schlußstück. Ganz aus der Reihe tritt aber Q, der nach dem übrigen Texte zur Gruppe PVT zählt, im Schlußpassus aber die späteste Stufe repräsentiert. Zu der aus der Betrachtung des gesamten Textes gewonnenen Gruppierung stimmt im Schlußstück nur R, der auch hier zwischen PVT und ABC, in besonderer Nähe von A, steht.

Sicherer könnten wir über diese komplizierten Fragen urteilen, wenn uns die Überlieferungsverhältnisse einer größeren Zahl verwandter Texte genauer bekannt wären. Vielleicht gelingt es mir später einmal, in dem erforderlichen großen Zusammenhange auf diese Probleme zurückzukommen. Für heute kann ich den obigen Darlegungen über die Hss des hl. Menas nur noch einige Notizen über andere Texte hinzufügen.

Recht alt scheinen die so merkwürdig voneinander abweichenden Redaktionen des Martyriums der hl. Katharina von Alexandria, die uns Jos. Viteau in einer leider technisch sehr unvollkommenen und für weitere Forschung wenig geeigneten Ausgabe vorgelegt hat.¹⁾ Andere alte Texte, die bei einer weiteren Ausdehnung der Untersuchung beizuziehen wären, sind z. B. das Leben des hl. Paulus von Theben,²⁾ die Akten der persischen Märtyrer³⁾ und die Akten der hll. Gurias, Samonas und Abibos.⁴⁾

Aus autoptischer Kenntnis kann ich gegenwärtig nur urteilen über den größten Teil der Hss der zwei Viten des hl. Theodosios von Theodoros und von Kyrillos von Skythopolis.⁵⁾ Sie zeigen einen wesentlichen Unterschied von der Überlieferung des hl. Menas, der hl. Katharina und anderer alter Texten derselben Gattung. Wir treffen zwar auch hier nicht wenige redaktionelle Varianten; dagegen fehlen die tiefergreifenden Umarbeitungen, wie sie uns beim hl. Menas überraschen. Das hängt wohl damit zusammen, daß die Viten des hl. Theodosios († 529) aus dem 6. Jahrhundert stammen, einer Zeit, in der die gährende Bewegung im kirchlichen Leben, mit welcher oben (S. 67) die starken Umarbeitungen der Texte in Zusammenhang gebracht worden sind, größtenteils schon

¹⁾ Passions des Saints Écaterine et Pierre d'Alexandrie, Barbara et Anysia. Publiées . . . par Jos. Viteau. Paris 1897. Vgl. Byz. Zeitschr. 7 (1898) 480 ff.

²⁾ Vgl. zuletzt Josué de Decker, Contributions à l'étude des Vies de Paul de Thèbes. Gand 1905. Vgl. Byz. Zeitschr. 15 (1906) 382 f. und Nau, Revue de l'Or. chr. 1905 S. 387 ff.

³⁾ H. Delehaye, Les versions grecques des Actes des martyrs persans sous Sapor II. Patrologia Or. t. II fasc. 4. Paris 1905. Vgl. Anal. Boll. 25 (1906) 340 f.

⁴⁾ Über die mannigfaltige griechische, syrische und lateinische Überlieferung dieser Erzählung hatte Osk. von Gebhardt seit langer Zeit Material gesammelt, das nun in seinem von der Kgl. Bibliothek zu Berlin erworbenen Nachlaß liegt und von E. von Dobschütz bearbeitet werden soll. Vgl. Emil Jacobs, Der wissenschaftliche Nachlaß Oskar von Gebhardts, Zentralblatt für Bibliothekswesen 24 (1907) 22 f.

⁵⁾ Vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 1892 S. 220—379. Hier sind 8 bzw. 9 Hss nachgewiesen (S. 220 ff.; 377 f.). Über zwei weitere Hss (in Genua und Lesbos) vgl. G. Vitelli, Studi ital. di filol. class. 2 (1893) 138; 374; über eine Hs in Patmos vgl. J. Bidez und L. Parmentier, Byz. Zeitschr. 6 (1897) 357—374; über den Barocc. 183 vgl. E. Rolland, Recueil de travaux publiés par la faculté de philosophie et lettres de l'université de Gand, 23^{me} fasc., Gand 1899 (vgl. Byz. Zeitschr. 9, 584).

zur Ruhe gekommen war. Wäre nur die von Theodoros verfaßte Vita von tieferen Änderungen verschont geblieben, so könnte man das aus ihrer kunstvollen rhetorischen Fassung erklären; aber auch die schlicht volksmäßige Erzählung des Kyrillos ist ähnlich konservativ behandelt worden.

Ein anderer hagiographischer Text, von dem wir die Lesung einer größeren Zahl von Hss kennen, ist das Leben des hl. Johannes von Leontios von Neapolis (7. Jahrhundert).¹⁾ Hier liegen die Verhältnisse ganz eigenartig. Die von Gelzer benützten Hss zerfallen in zwei Klassen, von denen die eine einen längeren, sprachlich korrekteren, rhetorisch ausgeschmückten, freilich auch sachlich vollständigeren, die andere einen kürzeren, sprachlich mehr vulgarisierenden Text enthält. Der Herausgeber hat sicher mit Recht die Hss der ersten Klasse (B E L) als Vertreter einer späteren gelehrten Überarbeitung erklärt und bei der Herstellung des Textes möglichst von ihnen abgesehen. Wir haben hier ein instruktives Schulbeispiel für Spaltung der Überlieferung, die dadurch veranlaßt ist, daß ein gelehrter Pedant den ursprünglich schlicht volksmäßigen Text durch eine gelehrte, rhetorisch ausgeschmückte Ausgabe ersetzt, die dann neben der ersten Fassung als Ausgabe für feinere Leser einhergeht, ohne den ursprünglichen Text verdrängen zu können. Ganz glatt geht freilich diese Rechnung nicht auf, wie A. Georg a. a. O. S. 2 f. richtig ausgeführt hat, und im einzelnen ließe sich gegen das von Gelzer angewandte eklektische Verfahren bei der Textkonstitution vieles erinnern. Was die einzelnen Hss der zwei Klassen betrifft, so weichen sie untereinander vielfach ab, sind aber doch im allgemeinen frei von tiefergehenden Umarbeitungen. Jedenfalls spricht die Spezialüberlieferung der zwei Textklassen nicht für die Annahme, daß noch in der späteren Zeit (nach dem 7. Jahrhundert) tiefer eingreifende redaktionelle Umarbeitungen bei hagiographischen Texten üblich waren.

Auf einer vollständigen Verwertung des ganzen bekannten Hss-materials beruht endlich die Ausgabe der Berichte über die 42 Märtyrer von Amorion (9. Jahrhundert).²⁾ Hier haben wir mehrere in formaler Hinsicht für sich stehende Berichte, die mit Recht alle in extenso abgedruckt worden sind; mehrere stehen nur in je einer Hs; die von mehreren Hss überlieferten sind von tiefergehenden Umarbeitungen frei; die Varianten beschränken sich auf kleine sprachliche Retouchen, grammatischen Formen u. s. w. Daß ein so seltes Ereignis wie das Martyrium der 42 Helden verschiedenartige Darstellungen hervorrief, ist natürlich; wir können aber aus der Überlieferung der in mehreren Hss überlieferten Texte vermuten, daß im 9.—11. Jahrhundert die Umarbeitungstechnik, wie sie z. B. beim hl. Menas vorliegt, nicht mehr gebräuchlich war.

Nach allem darf es als wahrscheinlich gelten, daß die wichtigsten Momente der Spaltung und besonders die tiefergehenden Umarbeitungen des Menastextes ins 4.—6. Jahr-

¹⁾ Leontios' von Neapolis Leben des Heiligen Johannes des Barmherzigen, herausgegeben von Heinrich Gelzer, Freiburg i. B. und Leipzig 1893. Gegen die schöne Untersuchung über die Überlieferung (S. XVIII ff.) möchte ich nur den prinzipiellen Einwand machen, daß sie zu viel Gewicht auf die zufällig erhaltenen Exemplare legt und zu wenig mit der Unzahl der verlorenen Mittelglieder rechnet. Die von Alfred Georg, Studien zu Leontios, Halle 1902, beigezogene Münchener Hs (Cod. Mon. gr. 373) nimmt eine Art Mittelstellung zwischen Gelzers zwei Klassen ein.

²⁾ Edd. V. Vasiljevskij et P. Nikitin, Petersburg 1905. Vgl. bes. S. 183 ff. Auch die Besprechungen von K. Krumbacher, Gött. Gel. Anz. 1905 S. 937 ff., und P. Peeters, Anal. Boll. 25 (1906) 121 f.

hundert zurückgehen.¹⁾ Nur die starken Abweichungen des Schlussspassus, die zu dem aus den übrigen Varianten erschlossenen allgemeinen genealogischen Verhältnis der Hss nicht recht stimmen, scheinen zum Teil einer späteren Zeit anzugehören. Ähnliches wie vom Menastexte gilt höchst wahrscheinlich auch von den verwandten Texten, die eine ähnliche Spaltung aufweisen. Zeitlich unbestimmt bleiben die zahllosen kleinen und kleinsten redaktionellen Änderungen. Mit sprachlichen Indizien lässt sich meist so gut wie nichts anfangen, da die vorkommenden Vulgarismen und Mißverständnisse teils seit der überhaupt in Betracht kommenden Frühgrenze denkbar sind, teils sich chronologisch nicht genauer festlegen lassen. Einen gewissen Anhaltspunkt bildet die Beobachtung der genealogischen Stellung der Varianten; eine ganz isolierte oder nur in zwei eng verwandten Hss gebotene neue Lesung ist eines jüngeren Ursprungs in der Regel mehr verdächtig als eine Lesung, die in mehreren Hss von sonst entfernter Verwandtschaft geboten wird.

In der langen vielverschlungenen Überlieferungsgeschichte der einst an vielen Orten gelesenen und daher in einer größeren Zahl von Exemplaren auf uns gekommenen Märtyrer- und Heiligengeschichten durchkreuzen sich die verschiedensten Motive. Vor allem muß betont werden, daß die Grenzen der Begriffe Redactor und Librarius, mit denen oft wie mit ganz festen Berufsarten operiert wird, in Wahrheit hier — wie übrigens auch in vielen anderen Gattungen — äußerst verschwommen sind und daß vom gelehrten Umarbeiter bis hinab zum vielgescholtenen Lohnschreiber eine Menge anonymer Zwischenstufen existieren. Demgemäß ist denn auch die Beschaffenheit der Abweichungen sehr verschieden und so mannigfaltig, als die sachlichen, sprachlichen und psychologischen Verhältnisse sind.

Man fühlt sich versucht, manchen hagiographischen Text mit einer altehrwürdigen Kirche zu vergleichen. Jedes Jahrhundert, ja jede Generation fügt zum ursprünglichen Bau neue Teile, hebt andere weg, ändert da und dort, übermalt, modernisiert oder archaisiert nach dem Geschmack und Verständnis der Zeit; eine vollständige Darstellung der Baugeschichte des Gotteshauses bietet dann in nuce eine Geschichte der Kunststile, Geschmacksrichtungen und künstlerischen Fähigkeiten vieler Jahrhunderte. Ähnlich könnte man wohl an mancher Heiligengeschichte, wenn man ihre vielhundertjährigen mannigfaltigen Schicksale ganz vollständig vor sich sähe, wichtige Wandelungen der Sprache, des literarischen Geschmackes, der sachlichen Kenntnis und des allgemeinen Kulturniveaus wie in einem kleinen Spiegelbild studieren.

¹⁾ Man darf natürlich nicht voreilig generalisieren und muß die sicher bezeugten Umarbeitungen und Neubearbeitungen, wie sie auch in späterer Zeit noch vorkommen, immer im Auge behalten. Vgl. A. Ehrhard, Röm. Quartalschr. 11 (1897) 116 f.; 141. Trotzdem darf man wohl annehmen, daß im großen und ganzen das 4.—6. Jahrhundert in der Überlieferungsgeschichte der hagiographischen Literatur eine größere Rolle spielen, als das 6.—12. Jahrhundert, denen A. Ehrhard die Hauptverantwortung für die Neubearbeitungen zuschreibt: „Darnach will es scheinen, als ob die ganze byzantinische Zeit hindurch, namentlich aber vom 6.—12. Jahrhundert, immer neue Texte hagiographischen Charakters angefertigt wurden. Diese neuen Texte sind nun in der Regel Überarbeitungen einer geringen Anzahl von Urtexten, die von den Späteren in verschiedenartiger Weise teils abgekürzt, teils erweitert, namentlich durch rhetorische Zutaten „verbessert“ wurden.“ A. a. O. S. 201. — Das S. 65 unten angeführte Buch von L. Deubner konnte ich für die obige Untersuchung leider nicht mehr beziehen, weil es mir erst bei der Bogenkorrektur zuging.

D. Anhang: Zur Editionsmethode hagiographischer Texte.

Wie soll man sich nun bei der kritischen Veröffentlichung hagiographischer und verwandter Texte mit den komplizierten Tatsachen der Überlieferung abfinden? Die rüstige Fortsetzung der *Acta sanctorum*, der von der Berliner Akademie in das Programm ihrer Kirchenväter aufgenommene Plan einer Ausgabe der alten Martyrien¹⁾ und die außerhalb dieser großen Unternehmungen vielerorts neu aufblühende Liebe zu diesen Studien verleihen dieser Frage aktuelles Interesse, und es dürfte daher nicht überflüssig sein, das oben (S. 65) nur gestreifte Problem noch etwas näher zu betrachten.

1. Das ideale Verfahren wäre natürlich eine vollständige Verwertung aller bekannten Hss jedes Textes d. h. jeder eine literarische Einheit bildenden Bearbeitung, und zwar müßten alle Hss vom Anfang bis zum Ende genau verglichen werden. Stichproben genügen nicht. Es ist oben (S. 63) gezeigt worden, daß eine Hs, die bis über die ganze erste Hälfte des Textes hinaus wenig Bemerkenswertes bietet, auf einmal mit einer ganz eigenartigen Umarbeitung einsetzt. Ähnlich steht es z. B. mit der Hs J des Leontios.²⁾ Sogar der Fall kommt vor, daß ein Metaphrastestext am Schlusse ein Stück des alten Textes bietet;³⁾ doch soll daraus nicht die Forderung abgeleitet werden, für jede Vita auch alle als metaphrastisch erkannten Hss durchzusehen. Im übrigen aber wird sich, wer es mit seiner Aufgabe ernst nimmt und eine nach Menschenmöglichkeit abschließende Arbeit liefern will, bei keinerlei Auswahl beruhigen können.

Nach vielen Mühen ist es dem Herausgeber endlich gelungen, genaue Kollationen oder Kopien aller bekannten Hss auf seinem Arbeitstisch zu vereinigen. Was soll nun mit den zahllosen Varianten geschehen? Das Ideal wäre auch hier, wie bei der oben gestellten Frage, Vollständigkeit. Nur durch gewissenhafte Vorlegung des gesamten Materials ermöglicht der Herausgeber seinen Lesern eine selbständige Prüfung des Textes und Benützung desselben für die verschiedensten Zwecke der Forschung. Bei den seltenen hagiographischen Texten, die nur wenige oder wenig unter sich differierende Hss überliefern, läßt sich das Postulat auch tatsächlich ohne Anstand durchführen, und wer es hier nicht durchführt, macht sich einer schweren Unterlassungssünde schuldig. Wie soll der arme Herausgeber aber fertig werden, wenn ihn das Material aus 20, 30 und mehr immer aufs neue abweichenden Hss drohend umringt? Das Prinzip mechanischer Vollständigkeit um jeden Preis brächte hier viele Nachteile. Ein kritischer Apparat hat — was zuweilen übersehen wird — gewisse Grenzen von Aufnahmefähigkeit; wird er, sei es nun rein quantitativ d. h. durch eine zu große Masse von Varianten, sei es qualitativ d. h. durch zu reichliche Anwendung graphischer Ausdrucksmittel für komplizierte Überlieferungstatsachen, zu stark belastet, dann wird er unübersichtlich, irreführend, abschreckend; mole ruit sua. Wie würde z. B. der Apparat der obigen Ausgabe der *Passio des hl. Menas* aussehen, wenn das Material aus all den aufgezählten 29 Hss statt nur aus neun gebucht worden wäre. Oft wären wohl nur die Siglen zu einer Variante um einige vermehrt worden; wenn man aber aus

¹⁾ Im Zusammenhang mit diesem Plane gibt eine vorläufige Orientierung über die Überlieferungsgeschichte und die bisherigen Ausgaben A. Ehrhard, *Die griechischen Martyrien*, Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg, Nr. 4, Straßburg, Trübner 1907.

²⁾ Vgl. Gelzer, a. a. O. S. XXVIII Anm.

³⁾ Vgl. Krumbacher, *Studien zu den Legenden des hl. Theodosios* S. 222.

den benützten Hss schließen darf, wäre auch die Zahl der neuen Varianten wenigstens um das Doppelte gewachsen. Eine alte Erfahrung ist auch: Je umfangreicher der Apparat ist, desto leichter schleichen sich bei der Ausarbeitung, bei dem hier fast immer notwendigen wiederholten Abschreiben, endlich bei der Drucklegung Irrtümer ein. Schwere praktische Bedenken sprechen gegen Ausgaben, in denen der größte Teil der Seite durch Apparat, Quellennachweise u. dgl. eingenommen wird; das Nebenwerk erdrückt hier das Hauptwerk; der Leser kommt nur mit größter Mühe zum rechten Verständnis und zur überblickenden Beurteilung des in kleinste Stücke zerhackten, von verwirrendem Kleindruck am unteren Rande und oft auch an den Seitenrändern eingefaßten Haupttextes.

Außer den objektiven Gründen fallen auch subjektive Bedenken ins Gewicht. Die sorgfältige Herstellung eines Apparats, der alle beachtenswerten Tatsachen aus einer großen Zahl differierender Hss deutlich und zuverlässig darbieten soll, stellt ganz unverhältnismäßige Anforderungen an die Zeit und Kraft des Herausgebers und damit auch an die vorhandenen Mittel. Wer hier nicht aus eigener Erfahrung urteilen kann, lese z. B. nur die über die langjährige Arbeit orientierende Einleitung in der oben (S. 69) genannten Ausgabe der Berichte über die 42 Märtyrer von Amorion. Meine Kollationen einiger Hss des hl. Theodosios haben mich einen großen Teil einer mehrmonatlichen Studienreise gekostet; die Gewinnung des Materials, die Feststellung des Textes und Ausarbeitung des Apparats für die obige Ausgabe des Menastextes hat sich, obschon der Text winzig und nur ein Drittel der bekannten Hss benutzt worden ist, viele Monate lang hingezogen, allerdings zum Teil auch dadurch, daß ich die Kopien der einzelnen Hss erst successive beziehen konnte und so den Apparat dreimal ganz umschreiben mußte. Eine Überwindung der subjektiven Schwierigkeiten wird sich, wenn die finanziellen Mittel es erlauben, erreichen lassen durch die seit einigen Jahrzehnten immer mehr in Schwang gekommene Arbeitsteilung. Doch hat die Erfahrung gelehrt, daß sie neben großen Vorteilen auch schwere Nachteile hat und durchaus nicht für alle Gebiete in gleicher Weise anwendbar ist. Auch bei den genauesten Vorschriften und der sorgsamsten Kontrolle durch eine leitende Persönlichkeit wird sich Gediegenheit und innere Gleichmäßigkeit nicht erzielen lassen, wenn zu viele Köpfe bei einem Kollektivwerke mitwirken. Ganz besonders gilt das für eine so sehr aus dem Rohen zu schaffende und so heikle Aufgabe, wie es eine kritische Ausgabe hagiographischer Texte ist, die Wilhelm Meyer mit Recht die „hohe Schule der Kritik“ genannt hat. Kurz, sowohl aus objektiven als auch aus subjektiven Gründen wird die Idealforderung einer vollständigen Ausnutzung aller Hss und einer vollständigen Mitteilung des Variantenmaterials hier schwerlich durchgeführt werden können, wenn überhaupt in absehbarer Zeit die Vollendung großer Sammelausgaben gelingen und die Qualität der Ausgaben den Anforderungen genügen soll. Auch in der Wissenschaft wie im politischen und sozialen Leben darf man die Ziele nicht unerreichbar stecken, und besser ist es, wie uns das große Beispiel Mommsens gelehrt hat, statt dem „bösen Ideal“ nachzujagen, zur rechten Zeit die rechte Beschränkung zu finden.¹⁾

2. Man wird also wohl oder übel zu irgend einem eklektischen System greifen müssen:
a) entweder die Herausgeber werden zwar alle Hss des Textes genau vergleichen und alle Varianten notieren, aber im gedruckten Apparat nur eine Auswahl mitteilen, entweder nur

¹⁾ Vgl. die gute Charakteristik von H. Erman, Berl. philol. Wochenschr. 1907 Sp. 1040 ff.

die Lesungen gewisser Haupthss oder nur ausgewählte Varianten aus dem ganzen Material; b) die Herausgeber treffen auch unter den bekannten Hss nach irgendwelchen Gesichtspunkten z. B. nach der aus Stichproben zu erschließenden relativen Güte, nach dem Alter, nach dem Erhaltungszustande u. s. w. eine Auswahl und notieren im Apparat alle so gewonnenen Varianten; c) die Herausgeber sieben zweimal, d. h. sie treffen zuerst eine Auswahl unter den Hss, dann aber auch noch eine Auswahl unter den Varianten.

Dass die willkürliche Ausscheidung einer Reihe von Hss nach notwendig größtenteils äußerlichen Gesichtspunkten bei der eigentümlichen Art der hagiographischen Überlieferung schwere Bedenken hat, darüber brauche ich nach dem oben Gesagten keine Worte zu verlieren. Es wird immer und immer wieder vorkommen, daß die Schlüssel für wichtige Fragen gerade in einer ausgeschalteten Hs liegen. Wer sich aus äußeren Gründen zu diesem System entschließt, kann keine abschließende Arbeit liefern; daher kann auch z. B. die oben vorgelegte Ausgabe des Menastextes nur den Anspruch auf eine orientierende Vorarbeit machen, deren Lücken zeigen, was noch zu tun bleibt. Mit dem zweiten Verfahren fällt natürlich auch das dritte, das einen noch stärkeren Grad von willkürlicher Abkürzung darstellt.

Diskutierbar ist meines Erachtens nur die Frage, ob sich das einmal gesammelte Variantenmaterial nicht für die Ausgabe so reduzieren lässt, daß ein handlicher und doch das Wesentliche darbietender Apparat entsteht. Das Verfahren ist bekanntlich oft angewandt und warm empfohlen worden. Es gab und gibt nicht wenig Philologen, die aus wissenschaftlicher Kurzsichtigkeit oder persönlicher Einbildung gar nicht daran denken, daß ihrer „selecta lectionum varietas“ schwere Mängel anhafteten. In Wahrheit bildet auch dieses eklektische Verfahren meistens einen unwissenschaftlichen und notwendig subjektiven Kompromiß. Die Auswahl mag noch so umsichtig und weitblickend vorgenommen werden — es werden sich doch immer wieder neue Fragen und neue Gesichtspunkte ergeben, für die die getroffene Auslese sich als unzureichend oder irreleitend erweist. Man hört wohl sagen, die Auswahl werde genügen, wenn sie das wirklich Wichtige beachte und nach festen Gesichtspunkten durchgeführt werde. Wenn aber nur jemand anzugeben wüßte, was denn eigentlich für die Forschung jemals wichtig werden kann und welche Gesichtspunkte also gelten müssen! Ein Beispiel: In den älteren Ausgaben spätgriechischer Texte hat man bekanntlich alle möglichen sprachlichen Vulgarismen und Idiotismen nach einer imaginären Grammatik und einem imaginären Lexikon, oft sogar stillschweigend, korrigiert. Durch das mächtige Aufblühen des Studiums der Koine und des Mittel- und Neugriechischen erscheinen auf einmal zahllose handschriftlich überlieferte Tatsachen, die früher ignoriert worden waren, als wertvolle sprachgeschichtliche Zeugnisse. Wer also auf diesem Gebiete arbeitet, muß nicht bloß in den Texten, sondern auch in den Apparaten suchen; er wird aber vergebens suchen, wenn man, wie es früher allgemein üblich war und zum Teil noch ist, solche „Quisquilen“ nicht notiert. Ein anderes Beispiel: Vor W. Meyers epochemachender Entdeckung¹⁾ wußte niemand etwas von dem rythmischen Satzschluß in der byzantinischen Prosa (4.—16. Jahrhundert); die Bedeutung gewisser Schwankungen der

¹⁾ W. Meyer, Der accentuierte Satzschluß in der griech. Prosa, Göttingen 1891 = Ges. Abhandl. II (Berlin 1905) 202—235; vgl. auch I 17—23. Dazu die Ergänzungen von P. Maas, Byz. Zeitschr. 11 (1902) 505 ff. und Berl. philol. Wochenschr. 1906 Sp. 775 ff.

Hss hinsichtlich der Wortstellung vor Sinnespausen blieb den Herausgebern verborgen und wurde dann wohl auch im Apparat vernachlässigt.

Ähnliche Forderungen unserer Kenntnis kann jeder Tag bringen. Wer will also feststellen, welche Stücke aus dem vielgeschmähten „Variantenwust“ in irgend einer Zeit bedeutungsvoll werden können. Sobald wir auch künftige Möglichkeiten ins Auge fassen, erscheint die Summe dessen, was ohne Gefahr ausgeschieden werden kann, nicht sehr bedeutend. Aber selbst wenn wir von aller Zukunftsphilologie absehen und nur den gegenwärtigen Stand der Erkenntnis voraussetzen, bleibt es mit der Auswahl des „Wichtigen“ eine schwere Sache. Um die in der Variantenspreu verborgenen Goldkörner mit sicherem Auge auszulesen, ist nicht bloß ein gesundes Urteil, sondern ein ausgedehntes Wissen und große Erfahrung auf verschiedenen Forschungsgebieten notwendig. Der Herausgeber hagiographischer und anderer byzantinischer Texte muß mehrere abgelegene oder wenigstens dem klassischen Philologen in der Regel wenig vertraute Gebiete kennen: die politischen, religiösen und sonstigen kulturellen Zustände der christlichen Zeit; er muß außer mit allen Finessen der Paläographie mit der Geschichte der Koine und des Mittelgriechischen aus der Literatur, mit dem Neugriechischen aus praktischer Kenntnis vertraut sein. Es dürfte aber schwer fallen, die für größere Unternehmungen nötige Zahl von Mitarbeitern zu finden, die derart ausgerüstet sind. Schwer namentlich, so lange das Studium der byzantinischen und neugriechischen Philologie selbst an den meisten großen Universitäten noch so stiefmütterlich behandelt wird. Schluß: Das System einer wissenschaftlich genügenden Auswahl der Varianten ist zur Zeit wegen Mangels geschulter Kräfte nicht durchführbar, wäre aber, ganz streng genommen d. h. mit Rücksicht auf die voraussichtliche Erweiterung unserer Kenntnisse und Interessen, auch dann bedenklich, wenn allmählich genug Hilfskräfte herangezogen werden könnten, die die oben erwähnten Bedingungen erfüllen.

3. Nichts anderes als eine besonders starke Reduzierung des oben erwähnten zweiten eklektischen Modus ist das früher zumeist eingeschlagene Verfahren, hagiographische Texte nach einer einzigen Hs, eventuell mit Beziehung noch einer zweiten herauszugeben. In den Acta Sanctorum und auch noch in den Analecta Bollandiana wie auch in den älteren Einzelausgaben trifft man dieses abgekürzte Verfahren allenthalben, und man muß zugeben, daß es für den nächstliegenden Zweck der Erschließung des rein Stofflichen meistens genügte. Aber auch noch streng philologisch arbeitende Herausgeber der neuesten Zeit haben sich zuweilen bei dieser bequemen Methode beruhigt. Z. B. hat H. Usener auch für die oben erwähnte kommentierte Buchausgabe seiner ursprünglich als Programm gedruckten Ausgabe der Legenden des hl. Theodosios sich mit der einzigen vielfach verdorbenen Florentiner Hs begnügt, obschon es nicht schwer gewesen wäre, von den übrigen Hss wenigstens einige ausfindig zu machen und beizuziehen. Und gerade dieses Beispiel zeigt recht deutlich, daß auch der größte Scharfsinn und die gründlichste Kenntnis der Sachen und der Sprache das handschriftliche Zeugnis nicht zu ersetzen vermag, und daß auch der idealste Herausgeber ohne Verwertung der vorhandenen Quellen keine genügende Arbeit liefern kann.¹⁾ Kurz, wer heute vielfach überlieferte Texte nach einer einzelnen

¹⁾ Näheres bei Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Münchener Sitzungsberichte 1892. Ich habe mein ganzes handschriftliches Material vor Jahren einem jungen belgischen Fachgenossen übergeben, der, was gewiß wünschenswert wäre, mit Beziehung der von mir nicht ein-

zufällig begegnenden Hs herausgibt, treibt eine Art wissenschaftlichen Raubbau und mag der Wissenschaft zuweilen — von Useners Ausgabe gilt das natürlich nicht — mehr Schaden als Nutzen bringen und den Grundsatz O. v. Gebhardts bestätigen, daß „halbe oder unvollständige Arbeit tun schlimmer ist als Faulheit.“¹⁾ insoferne er dem Nachfolger, der ganze Arbeit machen will, doch in gewissem Sinne den Weg verbaut.²⁾ Auf dem vielbegangenen Gebiete der älteren Literatur bedeutet es keinen großen Schaden, wenn eine Ausgabe auf ungenügenden Mitteln aufgebaut wird oder sonst nicht allen Anforderungen genügt. Dem Mangel wird bald abgeholfen durch verbesserte oder besonderen Zwecken angepaßte Neuausgaben, die hier, wenigstens heute noch, immer wieder auf Verleger, Käufer und Leser rechnen dürfen. Für die unübersehbaren Literaturmassen der christlichen Ära besteht diese günstige Aussicht nicht; eine kritische Ausgabe muß hier so viel als möglich reinen Tisch machen und alle Bedürfnisse ins Auge fassen.

Das Schlußergebnis meiner unmaßgeblichen Betrachtungen, deren Zweck erreicht ist, wenn sie eine weitere Prüfung der Frage über die Editionsweise hagiographischer und anderer in ähnlicher Weise fortgepflanzter Texte anregen, ist nicht gerade erfreulich. Eine im streng wissenschaftlichen Sinne ideale Lösung der Aufgabe läßt sich nicht gleichmäßig durchführen. Die Forderung der „Vollständigkeit“ ist durch die obige Ausgabe des Menastextes auch praktisch ad absurdum geführt. Wer wird den Mut und die Zeit haben, aus dem Ameisengewimmel dieses Apparats das für ihn Wichtige herauszusuchen? Und doch ist hier nur ein Drittel der bekannten Hss beigezogen worden. Überall, wo nicht durch die geringe Zahl der vorhandenen Hss die ideale Methode einer vollständigen Mitteilung des Materials geboten und durchführbar ist, wird man also zu einem eklektischen System greifen müssen. Zu welchem, das wird von Fall zu Fall entschieden werden müssen. Wenn so auch nicht das Ideal einer Ausgabe erreicht wird, die dem Forscher alles bietet, was geboten werden könnte, so mögen wir uns mit dem Satze trösten, daß das Bessere der Feind des Guten ist. Nur müssen wir uns dann klar bewußt bleiben, daß nicht das erreichbar Beste, sondern nur das Gute geleistet ist.

Zum Schluß mache ich noch einige Vorschläge praktischer Art über die Vorbereitung von kollektiven Ausgaben hagiographischer und auch anderer Texte, deren Überlieferung durch ein ähnliches Chaos von Redaktionen und Hss gekennzeichnet ist.

1. Das Material für einzelne Texte, die eine reiche Überlieferung haben, durch private Bemühung zusammenzubringen, kostet, wie jetzt durch vielfache Erfahrung feststeht,

geschenken Hss eine neue Ausgabe der zwei Texte veranstalten wollte. Wie es gegenwärtig mit dem Plane steht, weiß ich nicht.

¹⁾ Vgl. A. Harnack im Nachrufe auf O. v. Gebhardt (in den „Texten und Untersuchungen“ 1906).

²⁾ In diese Kategorie scheint die Ausgabe des alten Aberkios textes zu gehören, mit der der Abbé Élie Batareikh, Oriens Christianus 4 (1904) 278 ff., nach der Jerusalemer Hs (ohne Beziehung des Paris. 1540 und des Mosq. 379), gedrängt durch eine „circonstance extrinsèque et indélicate“, das Publikum überraschen zu müssen glaubte. Näheres über diese Karikatur einer Ausgabe, die nicht nur paläographische und sprachliche Unkenntnis, sondern auch eine seltene Sorglosigkeit verrät, wird W. Nissen, dessen langjährige Vorarbeiten für eine kritische Ausgabe des hochinteressanten Textes zum Abschluß gediehen sind, demnächst in der Byz. Zeitschr. XVII (1908) mitteilen. Bei Texten, die nur als Belegmaterial für bestimmte Untersuchungen dienen sollen, wird man sich freilich aus praktischen Gründen oft bei einer Auswahl von Hss oder einer einzelnen Hs beruhigen müssen. Strengere Anforderungen gelten aber, wenn die Ausgabe Hauptzweck oder Selbstzweck ist, wie im Falle Aberkios.

ganz unverhältnismäßig viel Zeit und Geld, und fast immer bleiben einzelne Hss übrig, die von dem Forscher überhaupt nicht erreicht werden können. Also muß die Sammlung des Materials im großen Stil organisiert werden. Etwa in folgender Weise: Zuerst wird ein Verzeichnis aller für den bestimmten Zweck in Betracht kommenden Texte mit Aufzählung der Ausgaben und aller bekannten Hss gedruckt oder autographisch vervielfältigt, also eine durch Angabe der Hss erweiterte Bibliotheca Hagiographica oder etwas Ähnliches, wie es die Berliner Akademie als Vorarbeit für das Corpus der griechischen Mediziner herausgegeben hat.¹⁾ Dieses Verzeichnis wird dann von Mitforschern und Bibliothekaren ergänzt werden können. Dann werden die Hss oder Hss-Teile in einem Index nach den Bibliotheken geordnet und endlich das Material auf Grund dieser geographischen Anordnung systematisch von Bibliothek zu Bibliothek gesammelt.

2. Von manuellen Abschriften und Kollationen sollte, soweit es irgendwie möglich ist, ganz abgesehen werden. Außer den Mängeln, die nach tausendfacher Erfahrung jeder von der irrenden Menschenhand gefertigten Abschrift oder Kollation anhaften, sprechen bei der Hagiographie und verwandten Gattungen noch besondere Gründe gegen das alte Verfahren. Auch bei den schon gedruckten Texten fehlt es hier meist an handlichen, bequem nach Zeilen zitierbaren und leicht zugänglichen Ausgaben, die als Basis einer Kollation gewählt werden könnten. Viele Texte müßten mit einer Abschrift verglichen werden; wenn sich später die Unzulänglichkeit der für die Abschrift benützten Hs herausstellt und eine andere Hs als Basis der Textkonstitution gewählt werden muß, wird eine Adaptierung des ganzen Apparats nötig, bei der dann Lesungen ex silentio erschlossen und in den Apparat gesetzt werden müssen, bekanntlich eine reiche Quelle von Irrtümern aller Art. Infolge der eigenartigen Buntheit der Überlieferung ist hier eine wirklich erschöpfende Kollation ungemein mühevoll und läßt bei aller Pflichttreue doch immer wieder Zweifel und Irrtümer übrig. Die manuelle Kollationsarbeit in den Bibliotheken erfordert sehr viel Zeit und könnte daher bei so gewaltigen Stoffmassen nur durch Beziehung zahlreicher und natürlich auch wenig geschulter Mitarbeiter durchgeführt werden. Dadurch ergäbe sich aber zweifellos eine sehr erhebliche Ungleichmäßigkeit des ganzen Materials, die dem Unternehmen verderblich werden müßte. Kurz, das einzige Mittel, um ein absolut zuverlässiges, bequem benützbares und zu jeder Zeit zur Revision und Kontrolle zugängliches Material zu gewinnen, ist die konsequente Anwendung der Photographie. Daß sie und speziell das Weißschwarzverfahren in vielen Fällen sogar billiger ist als das manuelle Kopieren und Vergleichen, ist jetzt bekannt.²⁾ Ein Philologe, der sich heute noch mit Abschreiben und Kollationieren der Originalhss quält, steht auf derselben Stufe wie ein Epigraphiker, der nichts von der Technik des Abklatschens weiß. Ich betone die Wichtigkeit des Lichtbildes noch einmal so scharf, weil ich auch in der allerjüngsten Zeit wieder mehrfach beobachtet habe, wie zäh manche Gelehrte an den alten Gewohnheiten festhalten und wie schwer sie sich, in einer gewissen falschen Sparsamkeit befangen, zur Bestellung photographischer Kopien entschließen. Leider stehen der systematischen

¹⁾ Die Handschriften der antiken Ärzte, Griechische Abteilung. Im Auftrage der akademischen Kommission herausgegeben von H. Diels. Berlin 1906. Vgl. Byz. Zeitschr. 16 (1907) 750 f.

²⁾ Alles Nähere über die Technik und die Preisverhältnisse bei K. Krumbacher, Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften, Leipzig, B. G. Teubner 1906.

Anwendung der Photographie zur Zeit noch an manchen Orten Hindernisse entgegen; besonders schmerzlich wird empfunden, daß in den staatlichen Bibliotheken und Archiven Italiens die Anwendung der Weißschwarztechnik durch die Forderung eines Negativs ausgeschlossen ist.¹⁾ Es ist aber zu hoffen, daß sowohl in Italien als an anderen Orten, wo ähnliche Schwierigkeiten bestehen, die maßgebenden Persönlichkeiten dem neuen Hilfsmittel der Wissenschaft bald die Wege ebnen werden. Die Vatikanische Bibliothek ist längst mit einem wahrhaft großartigen Beispiele von Liberalität vorangegangen. Gerade für hagiographische Unternehmungen liegt das Schwergewicht auf der Photographie.

Zwar hat die von der Berliner Akademie eingeleitete Aktion zur Erleichterung des direkten Leihverkehrs für Hss, Archivalien u. s. w. schon erfreuliche Resultate gesichert; aber mehrere Staaten wie Frankreich, Großbritannien, Rußland, Spanien verhalten sich ablehnend; viele große Bibliotheken wie einige englische, die Ambrosiana, die Vaticana, die Moskauer Sinodaljnaja, die des griechischen Ostens (Athos, Patmos, Sinai u. s. w.) verschicken weder auf direktem noch auf diplomatischem Wege; außerdem bleiben zahlreiche Stücke aus besonderen Gründen (unersetzlicher Wert, schlechter Erhaltungszustand u. s. w.) vom Leihverkehr ausgeschlossen. Somit erscheint denn als eine natürliche und notwendige Ergänzung der Aktion für Erleichterung des Leihverkehrs eine zweite Aktion, die sich mit der Erleichterung und Verbilligung der photographischen Aufnahme in den Bibliotheken und Archiven zu befassen hat. Wie die Sachen heute liegen, dürfte die Förderung des Photographierens für die Wissenschaft sogar wichtiger sein als der Leihverkehr mit all seinen unvermeidlichen Einschränkungen. Das gilt gerade von großen Kollektivausgaben. Denn hier ist es notwendig, daß man zu jedem beliebigen Zeitpunkt der Editionsarbeit das ganze handschriftliche Material für jedes Stück präsent habe (s. u.). Dieses Ziel kann aber nur durch eine Sammlung von photographischen Kopien erreicht werden, nicht durch Entlehnung von Hss, die nach Ablauf der Leihfrist wieder zurückgeschickt werden müssen und dem Bearbeiter dann vielleicht gerade im rechten Augenblick fehlen. Aus diesen Gründen ist es mit Freude zu begrüßen, daß die dritte Generalversammlung der internationalen Association der Akademien (Wien, Mai 1907) in den „Entwurf für die Grundzüge des direkten internationalen Leihverkehrs“ auf Antrag der Münchener Akademie einen Paragraphen aufgenommen hat: „Photographische Aufnahmen der Handschriften in den Bibliotheken sind möglichst zu erleichtern, die Bestimmungen über Abgabe von Negativen und Kopien möglichst zu mildern.“²⁾ Bei diesem platonischen Wunsche darf es aber nicht sein Bewenden haben. Die Berliner Akademie, die die erste Aktion eingeleitet hat, bzw. die Association, sollte nun mit aller Macht auf die Beseitigung der heute noch vielfach der weiteren Ausdehnung der photographischen Aufnahme entgegenstehenden Schwierigkeiten hinarbeiten. Ein von dieser wissenschaftlichen Weltamphikyonie ausgehendes Memorandum dürfte sogar an Stellen, die keiner Staatsregierung unterstehen,³⁾ seine Wirkung nicht verfehlten.

¹⁾ Vgl. Krumbacher, Die Photographie u. s. w. S. 51, auch S. 46.

²⁾ Vgl. H. Diels, Der direkte internationale Handschriften-Leihverkehr, Internationale Wochenschrift vom 6. Juli 1907.

³⁾ Wie die Sinaibibliothek. Entgegen den gewaltigen Fortschritten, welche die letzten Jahrzehnte in der Erschließung von Bibliotheken und Archiven allenthalben zu verzeichnen haben, ist hier sogar, wie sich aus dem neulich in der *Ἐπειληστασικὴ Αλήθεια* (1907 Nr. 25) publizierten Statut ergibt,

3. Erst wenn das ganze Material zusammengebracht ist, kann die Editionsarbeit selbst begonnen werden. Nur so ist es möglich, den für die einheitliche Durchführung des ganzen Werkes geeigneten Maßstab zu gewinnen, die Auswahl des Materials näher zu bestimmen, die für jeden Text zu wählende Basis festzustellen, endlich alle übrigen Vorstudien (Scheidung der Redaktionen und Rezensionen, Verwertung der fragmentarisch oder indirekt überlieferten Stücke u. s. w.) ohne Verschwendungen von Zeit und Arbeit zu erledigen.

4. Da für einen Teil der Ausgaben wohl zweifellos ein von der speziellen Art der Überlieferung jedes Textes abhängiges eklektisches Verfahren gewählt werden muß, so wird es sich empfehlen, das Rohmaterial in einem Archiv niederzulegen und jedem Forscher die Benützung für besondere Fragen zu erlauben, ähnlich wie beim Thesaurus linguae latinae die riesige Zettelsammlung für alle Zeiten zur Nutznießung der Wissenschaft aufbewahrt bleibt. Zur Erleichterung der Editionsarbeit, die ja an mehrere Kräfte verteilt werden muß, und der späteren Aufbewahrung des photographischen und sonstigen Materials, das wohl am besten wie die Ausgabe selbst nach den Texten geordnet wird, sollten die Photographen jede Seite, die ein Schluß- und Anfangsstück enthält, zweimal aufnehmen.

2. Die hll. Vierzig Märtyrer.

Über die Vierzig Märtyrer von Sebasteia berichten außer den oben S. 16 ff. zum erstenmal edierten Liedern des Romanos folgende alte Schriftstücke:¹⁾

1. Eine große Rede des hl. Basilius, die vom Martyrium selbst nur etwa ein halbes Jahrhundert entfernt ist.²⁾

2. Drei Reden des hl. Gregor von Nyssa,³⁾ der zur Behandlung des Vorwurfs wohl durch seinen Bruder Basilius angeregt worden ist. Vgl. S. 775 A, wo er die Rede des Basilius erwähnt.

3. Ein sehr umfangreiches metrisches Enkomion in griechischer Sprache von dem hl. Ephräm. Es ist eine vielleicht noch zu Lebzeiten des Ephräm⁴⁾ von einem Griechen

ein bedauerlicher Rückschritt eingetreten. Das Photographieren ist jetzt prinzipiell verboten, weil dadurch die Handschriften beschädigt würden! Die tägliche Arbeitszeit ist auf 4 Stunden reduziert worden! Das Schönste ist aber: die Dauer eines Studienaufenthaltes darf einen Monat nicht übersteigen, obschon der Forscher außerhalb des Klosters in seinem mitgebrachten Zelte wohnen und sich selbst verköstigen muß, mithin durch seine Anwesenheit dem Klosterhaushalt nicht beschwerlich fällt. Er hat also, wenn man die Sonn- und Feiertage und sonstige Unterbrechungen abzieht, etwa 100 Stunden zur Verfügung. In dieser Zeit kann ein gewissenhafter Arbeiter, der gewohnt ist, seine Arbeit zweimal zu revidieren, kaum eine Handschrift von mäßigem Umfange erledigen. Es ist zu hoffen, daß der Bischof des Sinai, Porphyrios II, diesem unwürdigen und für die ganze griechische Nation beschämenden Zustande möglichst bald ein Ende bereiten werde!

¹⁾ Ob es eine Arbeit über die bildlichen Darstellungen der hll. Vierzig gibt, weiß ich nicht. Mir sind nur die byzantinische Elfenbeinplatte (saec. XI) im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum (Nr. 440) und die in der Byz. Zeitschr. 16 (1907) 742 erwähnten serbischen Darstellungen erinnerlich.

²⁾ Ediert bei Migne, Patr. gr. 31, 507—526.

³⁾ Bei Migne, Patr. gr. 46, 749—788.

⁴⁾ Nach Sozomenos wurden Schriften des Ephräm teils zu seinen Lebzeiten, teils noch später bis auf die Zeit des Sozomenos ins Griechische übersetzt (*περιόρτος τε γὰρ αὐτοῦ καὶ εἰσέτι νῦν ἡ συρεγγάφατο πρὸς Ἑλληνίδα φωνὴν ἐρμηνεύονται*. Migne, Patr. gr. 67, 1088 A). Ob das Enkomion auf die hll. Vierzig zur ersten oder zur zweiten Gruppe gehört, wissen wir nicht.

verfaßte Übersetzung aus dem Syrischen.¹⁾ Ephräm deutet selbst an, er sei zur Darstellung des Martyriums der Vierzig durch den hl. Basilios angeregt worden: *οὐ γὰρ ἐπιλέλησμαι τῆς ὑποσχέσεώς μου, ἵστημι ὑπεσχόμην περὶ τῶν καλλινίκων ἡνίκα διεξήγειν τὰ κατὰ τὸν ὄσιον καὶ πιστὸν Βασίλειον τὸν θεόλεκτον ἄνδρα.*²⁾ Dieser Hinweis bezieht sich auf das Enkomion auf den hl. Basilios,³⁾ wo Ephräm über sein Zusammenkommen mit dem hl. Basilios berichtet und in der Einleitung eines breit ausgesponnenen Vergleiches der Tätigkeit des hl. Basilios mit dem Heldenkampfe der Vierzig ausdrücklich bemerkt (S. 293 A): *Τότε ἐνεκίσσησεν ἡ γαστήρ μου φρόνησιν τεκεῖν τεσσαράκοντα μαρτύρων τὸν ἔπαινον.* Der hl. Basilios habe ihm über das Martyrium der Vierzig ausführliche Mitteilungen gemacht (*Πάντα γὰρ τὸν τρόπον* (Metrum?) *τῆς καρτερίας αὐτῶν ἡγχίστευσεν ταῖς ἔμαις ἀκοᾶς ὁ γενναῖος καὶ τὰ λοιπὰ ἔλεγεν τῆς εὐσεβείας αὐτῶν).* Dann hebt Ephräm noch deutlicher hervor, daß er das Lob der hll. Vierzig in einer anderen Schilderung ausspreche (ausgesprochen habe?) (*τούτων τῶν τροπαιούχων* *καὶ* *καλλινίκων ἀνδρῶν* *ἐν ἑτέρᾳ ἐκφράσει ἀφέντες τοὺς ἔπαινους*) und daß er jetzt (nur) den Basilios preisen wolle. Des weiteren werden noch einige Details aus dem Berichte über die hll. Vierzig angeführt und namentlich Likinios, der Dux und der Hegemon als Widersacher der Vierzig erwähnt (293 C). Damit ist gesagt, was für die unten folgende Untersuchung in Betracht kommt, daß Ephräm nicht bloß die Lobrede des Basilios auf die Vierzig benutzt hat, sondern auch seine mündlichen Mitteilungen, die sowohl Details enthielten, die weder in der Rede des Basilios noch in der des Ephräm Verwertung gefunden haben, wie die Erwähnung des Dux und des Hegemon, als auch solche, die Basilios in seiner Rede übergang, Ephräm aber aufgenommen hat, wie den Namen des Likinios.

¹⁾ Ediert bei Assemani, *Sancti Ephraem Syri opera omnia* Tom. V (= II graece et latine), Romae 1743 S. 341—356. Wie jeder Benutzer zu seinem Leidwesen bemerkt, läßt die Ausgabe, wie alle Graeca bei Assemani, sehr viel zu wünschen übrig. Der Text ist durch Myriaden von Fehlern aller Art verunstaltet, und der Leser muß sich in diesem Gestüpple Schritt für Schritt durch Emendationen den Weg bahnen. Es handelt sich nicht nur um orthographischen Wirrwarr, sondern auch um ernstere Verderbnisse. Ein recht seltsames sei hier notiert: Der Gedanke „Als die Elenden einen noch atmen sahen, hoben sie ihn nicht mit den Gleichgehrten auf“, ist 350 F also ausgedrückt: *Ιτα γὰρ ἐν ἐμπλέοντα ἰδωσιν οἱ τάλαρες, οὐν ὅν ἔλαβον αὐτὸν μετὰ τῶν δμοτίμων.* Das wäre sprachlich und metrisch etwa also zu korrigieren: *Ἐντα γάρ ἐμπλέοντα εἴδοσαν* (oder *ἰδόντες*) *οἱ τάλαρες οὐν ἀνέλαβον* etc. Daß Assemani den Text oft selbst nicht verstand, sieht man aus seiner lateinischen Übersetzung. Ich gebe ein bezeichnendes Beispiel. Die Mutter spricht zu ihrem Sohne, der sich den Vierzig beigegeben hat (S. 353 A): *Εἰς τερατὴν συνοδίαν κατέταξας ἑαυτὸν μετὰ πιστῶν ὁδοπόδων* (Metrum) *ὅδενεις πρὸς τὸν Χριστόν· καλὴν ἐντεῦθεν* (Metrum?) *ἡγάπησας χωρίαν, καλὴν καὶ ἐπιδοξον* κτλ. Assemani übersetzt: „Pulchram hinc regionem desiderasti atque amasti“, bringt also *χωρίαν* mit *χώρα* zusammen! Natürlich ist *χωρία* (Reigen) zu schreiben, wie S. 355 F *εἰ μὴ οὐν τῇ χωρίᾳ συγκαταθμήσω σε*, wo richtig *choro* übersetzt ist. Dagegen übersetzt Ass. 346 E *χωρία*, obwohl er das Wort hier richtig schreibt, wiederum falsch (*Μὴ οὖν διχάσῃ ημῶν τὴν χωρίαν δὲ ἔχθρος = Ne igitur locum nostrum dividat inimicus*). Die Vergleichung der hll. Vierzig mit einer *χωρία* hatte schon Basilios vorweggenommen: *μὴ ἀπολειφθῆται τῆς χωρίας* (524 B). Man sieht es dem Texte deutlich an, daß Assemani entweder die Hs selbst, wie es in der guten alten Zeit oft geschah, oder eine von einem Amanuensis angefertigte Abschrift in die Druckerei schickte. Eine kritische Ausgabe des Ephräm gehörte zu den dringendsten Bedürfnissen der byzantinischen Philologie. Vgl. auch die zutreffende Kritik Assemanis bei W. Meyer, *Ges. Abhandl.* I (Berlin 1905) 8.

²⁾ Assemani a. a. O. S. 341 E.

³⁾ Assemani a. a. O. S. 289—296.

Durch den unzweideutigen Rückweis des Ephräim auf sein in einer Schrift über den hl. Basilios gegebenes Versprechen, die hll. Vierzig zu preisen, und durch den völligen Einklang dieses Rückweises mit der Stelle im Basilioenkomion selbst fällt neues Licht auf eine Frage, von deren Entscheidung die Richtigkeit mehrerer Punkte der folgenden Untersuchung abhängt: Die unter dem Namen des hl. Ephräim überlieferte Rede auf den hl. Basilios ist für untergeschoben erklärt worden, weil Basilios († 379) den Ephräim († 373) überlebt hat.¹⁾ Ist aber die Rede auf Basilios unecht, dann fällt auch die mit ihr durch den erwähnten Hinweis unzertrennlich vinkulierte Rede auf die hll. Vierzig.

Die Entscheidung hängt davon ab, ob die Rede auf Basilios wirklich, wie angenommen wird, ein Epitaph bzw. ein Nachruf ist. Für diese Auffassung kann man folgendes anführen: Der Autor spricht von Basilios meistens in der Vergangenheit, z. B. ὁ τὸν τῶν Καππαδόκων ἐπισκοπήσας χορόν, ὁ . . . στηλιτεύσας . . . ἀπέδειξεν . . . ὄφθη u. s. w. Der Autor preist den Basilios, damit „wir durch den (geistigen) Schmaus und das Andenken des Gerechten im Gebet Erkenntnis und Erbauung finden“ (ὅπως τῇ εὐωχίᾳ καὶ μνήμῃ τοῦ δικαίου ενδόγονωμεν ταῖς εὐχαῖς γρῶσιν καὶ κατάνυξιν 290 CD). Er will ihn, den Seligen Christi, lobpreisen (τοῦτον μακαρίσωμεν τὸν ὄσιον τοῦ Χριστοῦ 293 B). Zum Schlusse bittet er den hl. Basilios, er möge für ihn bei Gott Fürbitte einlegen und durch seine Fürbitten ihn (in den Himmel?) herbeirufen (Πρέσβευε ἐπὲρ ἔμοῦ τοῦ σφόδρα ἐλεεινοῦ καὶ ἀνακάλεσαι με ταῖς πρεσβείαις σου, πάτερ 296 E). Gegen die Erklärung der Rede als Nachruf kann man geltend machen: An einer Stelle wird Basilios, wie es scheint, als lebend aufgefaßt (δύναμις τοῖς κάτω καὶ ἐμβλέπων τοῖς ἄνω 289 F). Der einleitende Satz: διηγήσομαι ὑμῖν καλλίστην διήγησιν (289 D) paßt nicht recht zum Tone eines Nachrufes. Auch die Fassung des Hinweises in der Märtyrerrede (ἵντικα διεξήγειν τὰ κατὰ τὸν ὄσιον καὶ πιστὸν Βασίλειον 341 E; s. oben S. 79) scheint für die Lobrede auf einen Toten zu farblos. Weder für noch gegen die Auffassung der Rede als Nachruf ist wohl der Umstand beweisend, daß sie im Titel (*Ἐγκώμιον εἰς τὸν μέγαν Βασίλειον*) und im Kontext (*Ἐτι Λαοκόνος ἐπιποθῶ προσυνφᾶνται τῷ λόγῳ* (?) ἐπὶ τὰ ἐγκώμια 290 C) als Enkomion bezeichnet wird. Aber selbst wenn die Rede als Nachruf zu deuten ist, ließe sich annehmen, daß sie nach dem Basilios Tode von einem Dritten in diesem Sinne umgearbeitet worden sei. Für die Echtheit beider Schriften spricht die allgemeine Erwägung, daß eine so komplizierte Prozedur, wie sie die Fälschung des in der ersten Person abgefaßten Berichtes über das Zusammentreffen mit dem hl. Basilios, der außer anderen merkwürdigen Einzelheiten die Erzählung von der Anregung zur Verherrlichung der Vierzig enthält, dann die Fälschung der Rede auf die Vierzig mit dem Hinweise auf die Basiliosrede darstellt, wenig innere Wahrscheinlichkeit hat.

Eine befriedigende Lösung der Frage könnte nur durch eine genaue Vergleichung der Ausdrucksweise im Enkomion mit anderen Leichenreden bzw. Lobreden auf Lebende und im großen literarhistorischen Zusammenhang gegeben werden. Heute muß ich mich auf die obigen Andeutungen beschränken und betone nur noch, daß wegen dieser

¹⁾ R. Duval, La littérature syriaque³, Paris 1907, S. 333: „Apocryphe également le panégyrique de saint Basile par saint Éphrem; celui-ci précéda dans la tombe l'évêque de Césarée.“ In der Geschichte der syrischen Literatur von W. Wright (London 1894; Abdruck aus der Encycl. Brit.) und in ihrer durch Zusätze erweiterten russischen Bearbeitung von P. K. Kokovcov und B. A. Turaev (Petersburg 1902) ist das Echtheitsproblem bei Ephräim nicht behandelt.

schwebenden Frage auch bei der Beurteilung der Quellenverhältnisse in den Berichten über die hll. Vierzig, soweit Ephräüm mitspielt, eine gewisse Reserve geboten ist.¹⁾

4. Fünf kleine syrische Hymnen des hl. Ephräüm.²⁾ Sie enthalten fast nichts als rhetorische Ausmalungen der allgemeinsten schon in der Rede des Basilios vorkommenden Tatsachen. Doch wird auch hier (IV 5), wie im Enkomion, der bei Basilios fehlende Name Sebasteia erwähnt. Ganz neu ist das Detail, daß die Soldaten einen altersschwachen Genossen auszogen und auf den See führten (III 4).

5. Eine lateinische Rede des Gaudentius von Brescia.³⁾ Sie kann bei der folgenden Untersuchung außer Betracht bleiben, da Gaudentius selbst sagt, daß er nichts mitteile, was nicht schon Basilios erzählt habe.

6. Das griechische Martyrium der hll. Vierzig Märtyrer.⁴⁾ Diese Erzählung nimmt durch die Masse neuer Details eine besondere Stellung ein. Aus verschiedenen Gründen ist sie früher für unhistorisch erklärt worden; dagegen sind die Bollandisten und neuerdings Bonwetsch⁵⁾ mit Recht für sie eingetreten, wenn auch der Schluß der Passio, wo schon die Rettung der Gebeine der Märtyrer durch den Bischof von Sebasteia berichtet wird, und andere Indizien zeigen, daß sie nicht unmittelbar nach dem Martyrium selbst entstanden sein kann.⁶⁾

7. Ein Synaxar, das die Hauptereignisse in gedrängter Form und zwar offenbar auf Grund der Passio zusammenfaßt.⁷⁾

Wie verhalten sich nun zu diesen Texten die Lieder des Romanos? Das erste Lied beginnt nach einem kurzen Hinweise auf die Ketten und die Geißelung der Märtyrer

¹⁾ Die Frage ist auch von Wichtigkeit für anderes, z. B. für die noch immer strittige Frage, ob Ephräüm wirklich den hl. Basilios in Käesarea besucht und mit ihm durch einen Dolmetsch (292 C) verkehrt hat. Wenn die Rede unecht ist, verliert der ganze Bericht mit seinen interessanten Einzelheiten die Bedeutung einer autobiographischen Mitteilung. — Daß die obigen Bemerkungen mich selbst nicht befriedigen, wird man mir glauben. Es ist mir sehr peinlich, daß ich aus äußeren Gründen auf die Frage nicht tiefer eingehen kann. Eine irgendwie erschöpfende Untersuchung hätte unfehlbar in das Labyrinth der mit dem Namen Ephräüm verknüpften Authentieprobleme geführt und wohl viele Monate in Anspruch genommen. Ich stieß aber auf diese Echtheitsfrage erst während des Druckes der Arbeit, der nicht auf unabsehbare Zeit unterbrochen werden durfte. Übrigens hoffe ich, daß die Frage, nachdem sie einmal signalisiert ist, bald Aufklärung finden wird. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn bei einer so reichen Bezeugung literarischer und sprachlicher Tatsachen, wie wir sie von Ephräüm und seinen Zeitgenossen haben, nicht eine überzeugende Lösung des Rätsels gegeben werden könnte.

²⁾ Ediert syrisch mit lateinischer Übersetzung von Th. Jos. Lamy, *Sancti Ephraem Syri Hymni et Sermones*. T. III, Mecheln 1889, S. 937—958.

³⁾ Ediert bei Migne, Patr. lat. 20, 964 ff. Über den Autor vgl. Nirschl, Lehrbuch der Patrologie und Patristik II (1883) 488 ff.

⁴⁾ Lateinisch in den Acta Sanctorum, März II S. 12 ff. Den griechischen Text edierten zuerst nach einer Pariser Hs Abicht und Schmidt, Archiv für slav. Philol. 18 (1896) 144 ff. (über die Hss vgl. S. 142). Dann gab den Text mit Benützung von zwei neuen Hss O. v. Gebhardt, Acta martyrum selecta, Berlin 1902, S. 171—181; vgl. das Vorwort S. VIII f.

⁵⁾ Das Testament der vierzig Märtyrer, Neue Kirchliche Zeitschr. 3 (1892) 705 ff. Auf diese gehaltreiche Arbeit sei zur Orientierung über das gegenseitige Verhältnis der alten Texte, das ich nur kurz berühren konnte, verwiesen.

⁶⁾ Bonwetsch a. a. O. S. 709 f.

⁷⁾ Ediert von H. Delehaye, *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae*, Bruxelles 1902, Sp. 521 ff. Vgl. Sp. 997 und den Index Sp. 1132.

(Strophe γ') mit der in der natürlichen Reihenfolge zuletzt stehenden Tatsache der Zerstreuung der Gebeine durch den Feind, ihrer Sammlung durch die Gläubigen und ihrer wunderbaren Heilkraft (Str. δ'). Dann folgen lange Betrachtungen über den von den Heiligen besieгten Teufel, die zuletzt (Str. ι' — ψ') in eine dogmatische Erörterung der Frage auslaufen, ob der Teufel in die Zukunft sehen könne. In Strophe $\iota\delta'$ — $\iota\varepsilon'$ wird berichtet, daß die Heiligen Feuer und Folter erduldeten, daß ihr Blut vergossen und ihr Fleisch dem Feuer übergeben wurde; das kann sich nur darauf beziehen, daß die Heiligen nach dem Martyrium auf dem See durch Crurifragium getötet und ihre Körper verbrannt wurden. Dann erst (Strophe $\iota\zeta'$ — $\iota\eta'$) beginnt die Erzählung des charakteristischen Hauptteils des ganzen Martyriums, des Leidens auf dem gefrorenen See mit den zwei Episoden von der Ersetzung des einen Abtrünnigen durch einen anderen (einen Wächter, der aber hier nicht näher bezeichnet wird) und der selbstverleugnenden Tat der Mutter. Dann folgt sofort das übliche Schlußgebet.

Außer durch die Umkehrung der wirklichen Folge der Begebenheiten wird das Verständnis auch durch die unbestimmte Art der Darstellung getrübt. Der Bericht über die Verbrennung der Leichen in Strophe $\iota\varepsilon'$ wird ganz unvorbereitet eingeführt. Ebenso bleiben die Andeutungen über das Martyrium auf dem See und die zwei Episoden unverständlich, wenn der Hörer oder Leser nicht schon eine genaue Kenntnis der Leidengeschichte besitzt. Die meisten Tatsachen, die im Liede erzählt oder angedeutet werden, konnte Romanos sowohl aus der Rede des Basilios als aus der des Ephräm entnehmen. Für die Annahme, daß Romanos die Rede des Basilios gekannt habe, ließe sich ein wörtlicher Anklang anführen: Strophe $\iota\zeta'$ 6 εἰς τόπον τοῦ δικλάσαντος = Basilios (520 A): εἰς δὲ τοῦ ἀρθροῦ δικλάσας πρὸς τὰ δεινά. Doch kann diese Übereinstimmung, die sich aus der Situation ergibt, Zufall sein. Der Gedanke δ' 3 „Wer eine Reliquie von euch besitzt, besitzt alle“, stammt wohl aus Gregor von Nyssa 756 C „Οὐκοῦν οὐδεὶς μερικὴν τῶν λειψάνων χάριν ὑποδεξάμενος οὐκ ἐκ τοῦ παντὸς τὴν ἐπιφάνειαν τῶν μαρτύρων ἔδέξατο“, obwohl die Solidarität der Vierzig ähnlich auch bei Basilios betont wird (508 B; 521 B C). Eine nähtere Verwandtschaft zeigt ein Teil des Liedes mit Ephräm.¹⁾ Der Vergleich des Mutterleibes, der einst den Sohn getragen, mit den Schultern, die ihn jetzt tragen (Strophe $\iota\zeta'$ — $\iota\eta'$) stammt aus Ephräm S. 351 CD; vgl. auch S. 353 A.²⁾ Ich setze die Hauptstelle aus Ephräm (S. 351 C—D) her:

Ἐννέα μῆνας αὐτὸν ἐβάστασα ἐν γαστρὶ,
ὅταν κατελθὼν ἵδη τῆς ἡπείρου τὰ πλάτη·
βαστάσω δ' αὐτὸν πάλιν μικρὸν ἐπὶ τῶν ὄμων,
ὅταν ἀνελθὼν ἵδη τῶν οὐρανῶν τὰ κάλλη·
γῆμαγμένον ἐν μήτρᾳ περιέφερον αὐτόν,
ἔως οὗ μετὰ πάντων ἀπέτεκον ἄνθρωπον·
γῆμαγμένον δὲ πάλιν τίθημι ἐν τραχήλῳ,

¹⁾ Ein Anklang an Ephräm findet sich schon im Prooemion I 2: θαρροῦντες εἰς τὸ πῦρ τὸ τῆς θεότητος = Ephräm 347 F οὐ παρέλειπεν αὐτοῖς τὸ πῦρ τῆς θεότητος. Doch ist dieser einzelne Ausdruck für direkten Zusammenhang wohl nicht beweisend.

²⁾ Darauf hat mich P. Maas hingewiesen. Zur Metrik des Ephräm vgl. W. Meyer, Ges. Abhandl. I 7 ff.; II 104 ff. (= Anf. u. Urspr. S. 366 ff.), und P. Maas, Umarb. S. 573.

ἔως οὖ μετὰ ὄχλου χορεύσῃ τῶν ἀγγέλων·
 ἅπαξ αὐτὸν ἐκ μήτρας προσήνεγκα τῷ κόσμῳ,
 καὶ ἥλθεν ἔχων σῶμα θυητὸν καὶ ἐπίκηρον·
 δεύτερον δὲ ἐπ' ὕμαρ προσφέρω τῷ ὑψίστῳ,
 καὶ ἀθάρατον¹⁾ λοιπὸν ἔχω αὐτὸν ἐν πᾶσιν.

Wenn so für dieses Lied eine gewisse Abhängigkeit des Romanos von Ephräm in einzelnen Motiven erwiesen ist, so zeigt doch eine nähere Vergleichung beider Dichter einen gewaltigen Unterschied sowohl in der Disposition als in der poetisch-rhetorischen Behandlung des Einzelnen. Wie sich Ephräm zu Romanos verhält, kann man schon an der oben ausgeschriebenen kleinen Probe studieren, die hinter den entsprechenden Strophen des Romanos an Feinheit der Ausführung erheblich zurücksteht. Aber auch im Ganzen ist Romanos geschmackvoller und einfacher als der Syrer, der sowohl in der rhetorisch-poetischen Ausmalung als in der vergleichenden Beziehung von Personen des Alten und Neuen Testaments²⁾ in orientalisches Übermaß verfällt. In metrischer Hinsicht stehen die kunstvoll und mannigfältig ausgearbeiteten Strophen des Romanos turmhoch über der ermüdend eintönigen Leierkastenmelodie des Ephräm. Interessant sind die Ankänge von Strophe β' Vers 4 ff. an Goethes „Wanderers Sturmlied“ (Wen du nicht verlässt, Genius, nicht der Regen, nicht der Sturm haucht ihm Schauer übers Herz) und „Seefahrt“ (Herrschend blickt er auf die grimme Tiefe und vertrauet, scheiternd oder landend, seinen Göttern).

Vollständig kommen wir aber mit Ephräm, Basilios und Gregor als Quellen für Lied I nicht aus. Die Erwähnung der Tatsache, daß der Feind die Gebeine der Heiligen absichtlich zerstreute, um sie zu vernichten, und daß sie dann gesammelt wurden und Heilungen bewirkten (Str. δ' 1—2), konnte Romanos aus den genannten Autoren nicht entnehmen. Hier werden wir vielmehr auf eine Tradition hingewiesen, wie sie im Prosa-martyrium vorliegt. Sogar der Ausdruck des Liedes (δ' 1): *Καύσας ἔμας διεσκόρπισεν* scheint auf die im Martyrium (177, 23 ed. v. Gebhardt) angeführte Psalmenstelle (Ps. 21, 15): *διεσκόρπισθη πάρτα τὰ δοιά μον* zurückzugehen, obschon im Martyrium selbst weiterhin (180, 30) genauer angegeben wird, daß die Gebeine der Heiligen in den Fluß geworfen wurden, um sie den Christen zu entziehen. Die Versenkung der Reliquien in den Fluß wird allerdings auch bei Basilios (521 A) erwähnt, aber nicht in der Weise, daß er für Romanos als Quelle in Betracht kommen könnte. Ebenso stammt des Romanos Kenntnis vom Crurifragium, worauf in Str. νέ deutlich angespielt wird, nicht aus Basilios, Gregor oder Ephräm, die hievon nichts sagen, sondern aus dem Martyrium.

Das zweite Lied des Romanos ist von dem ersten nach Inhalt und Behandlungsart erheblich verschieden. Gemeinsam ist aber beiden Liedern die Eigentümlichkeit, daß die Erzählung der Hauptsache, der Folter auf dem See, erst gegen den Schluß (in beiden Liedern genau mit Strophe ις') beginnt. Inhaltlich bietet das zweite Lied wichtige Details, die im ersten fehlen, während umgekehrt die langen Betrachtungen über den Teufel, die im ersten Lied den größten Teil der Strophen füllen, hier durch größtenteils kurze

¹⁾ ἀθάρατον ed.: corr. Maas

²⁾ Wie stolz Ephräm auf die unheimliche Präsenz seiner Belesenheit in den heiligen Schriften war, zeigt das Lob, das er der Mutter spendet, nachdem sie in ihrem Monologe unzählige Schriftvergleiche gebraucht hat: *Ίδον πόσην πρόπολιν γραφῶν ἡρθολόγησεν* (354 B).

Erwähnungen ersetzt sind (vgl. S. 86). Die Darstellung wird bezeichnet durch eine Fülle von Bildern, Vergleichen und Antithesen, wobei mehrmals bestimmte Leitmotive (Glanz, Unerreichbarkeit durch Lob) durchgeführt werden.

Für die Quellenfrage kommen besonders folgende Details in Betracht:

1. Die Heiligen stellten sich gegen den Gegner wie Moses gegen Amalek (Str. *ia'*)
2. Der Feind hieß Agrikolaos (*iβ'*).
3. Die Heiligen erwidern: Gut ist Dein Name, Agrikolaos; denn du bist ein wilder Schmeichler (*iδ'*).
4. Der Dux befahl, daß die Heiligen mit Steinen zerschmettert werden; die Steine aber fielen auf die Schleuderer zurück (*iε'*).
5. Der Dux und der Hegemon suchten eine andere Marter zu finden und stellten die Heiligen nackt auf den gefrorenen See (*iζ'*).
6. Den einen trennte der böse Feind von ihnen (*iζ'*).
7. Der Herr sandte warme Sonne; da trat ein Wächter zu ihnen auf den See (*iζ'*).
8. Judas ging weg und Matthias trat an seine Stelle (*iζ'*).
9. Die Helden wurden mit Stöcken zerschlagen, dann verbrannt und ihre Leichen in den Fluß geworfen (*iη'*).
10. Einen, der zurückgelassen worden war, hob die Mutter auf ihre Schultern und legte ihn zu den übrigen (*iη'*).

Reminiszenzen aus Ephräim kann ich hier nicht nachweisen. Zwar Punkt 8, die vergleichende Gegenüberstellung von Judas und Matthias, findet man bei Ephräim (349 C): ὅτι Ἰούδας ἐξῆλθεν καὶ Ματθίας εἰσῆλθεν; aber auch bei Basilios (521 A): ἀπῆλθεν Ἰούδας καὶ ἀντεισήχθη Ματθίας. Die Formulierung bei Romanos (Str. *iζ' 6*): ἀπῆλθεν Ἰούδας καὶ ἀντεισήχθη Ματθίας stimmt so buchstäblich mit Basilios überein, daß hier offenbar dieser, nicht Ephräim, als Quelle zu betrachten ist. Aus Basilios stammt auch die zweimal (Strophe *ζ' 3, η' 3*) unterstrichene Antithese „Viele Körper, aber ein Wille und ein Gedanke“, den auch Basilios zweimal (508 B und 521 B C) stark hervorhebt. Bei Ephräim wird die Eintracht der Vierzig zwar auch (345 A, C D) erwähnt, aber nur nebenbei und ohne die Prägnanz wie bei Basilios.

Eine genauere Prüfung erheischt die Frage nach der Herkunft der unter Nr. 2—3 angeführten Punkte. Zunächst sei festgestellt, daß der Name Agrikolaos¹⁾ bei Basilios, Gregor und Ephräim überhaupt fehlt. Dagegen hat Ephräim das Wortspiel mit dem Namen; die Stelle lautet bei ihm (347 C): ἄγριος κολακευτὴς φαίνει ἐν τοῖς δόμασιν, ἀλλ' οὐ ταράξεις ἡμῶν τὸ ἡμερον τοῦ λόγου. Die entsprechende Stelle bei Romanos (Strophe *iδ' 5 ff.*) heißt: Καλῶς ἐπωνομάσθη τὸ ὄνομά σου Ἀγρικόλαος γὰρ ἄγριος εἴς κολακευτὴς ὡς δὲ πατήρ σου Σατᾶν ἐκεῖνος κτλ. Bei Ephräim ist die Anspielung auf den Namen unverständlich, da ja der Name Agrikolaos im ganzen Enkomion nicht vorkommt. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß Romanos aus dieser dunklen Andeutung sein so stark akzentuiertes Wortspiel geschöpft habe. Die Quelle ist vielmehr das Martyrium (ed. v. Gebhardt 173, 11 ff.): Κάνδιδος λέγει· Καλῶς ἐπεκλήθη

¹⁾ Agrikolaos heißt im koptischen Alexanderroman der König der Perser. Vgl. Osk. v. Lemm, Koptische Miscellen I. Bull. de l'Ac. Imp. de St.-Pétersbourg 1907 S. 141.

*τὸ ὄνομά σου Ἀγρικόλαος ἀγριος γὰρ εἰ κολαπευτής.*¹⁾ Diese Stelle hat aber offenbar nicht bloß dem Romanos gedient, sondern auch dem Ephräm, nur mit dem Unterschiede, daß R. sie fast wörtlich übernahm, während E. sie, vermutlich, weil sich das Wortspiel im Syrischen nicht wiedergeben ließ, auf eine dunkle Andeutung reduzierte, die dann der griechische Übersetzer wörtlich, aber ohne Erklärung der Pointe, übernahm.

Wenn auch, wie Bonwetsch²⁾ richtig gezeigt hat, und wie auch O. v. Gebhardt³⁾ annimmt, das Martyrium in der uns überlieferten Gestalt nicht unmittelbar nach dem Helden Tod der Vierzig entstanden sein kann, so muß es doch zur Zeit des Ephräm ein dem unserigen ähnliches Martyrium gegeben haben, in dem das erwähnte Wortspiel in irgendeiner Fassung schon vorhanden war. Aus dieser Passio (oder aus mündlichen Mitteilungen des hl. Basilios über sie; s. o. S. 79) hat Ephräm wohl auch den Namen Sebasteia (343 A) und Likinios (343 C), die beide bei Basilios und Gregor von Nyssa fehlen.⁴⁾ Vielleicht stand in der Passio auch das oben erwähnte, im 3. Hymnus des Ephräm verwertete Detail von der Unterstützung des greisen Kameraden durch die übrigen Soldaten.⁵⁾ Später hat Romanos eine (schon durch das Schlüßstück erweiterte) Redaktion der Passio benutzt. Dafür sprechen außer der erwähnten Stelle auch noch andere Parallelen: Der Hegemon Agrikolaos wird im Lied und in der Passio, und zwar nur in diesen Texten, in gleicher Folge mit Namen angeführt. Zuerst erscheint er und hält eine in beiden

¹⁾ Ich habe im Texte des Romanos dem Metrum zulieb *γὰρ* nach *Ἀγρικόλαος* gesetzt. In AD fehlt *γὰρ*, in P steht es, wie im Passiotext, nach *Ἄγριος*. Doch ist da nicht an direkten Zusammenhang zu denken, sondern es ist nur nachträglich von einem Redaktor die natürliche Wortfolge eingeführt.

²⁾ A. a. O. S. 708 ff. Joh. Haufleiter, ebenda S. 978—988, hat auch für die Echtheit des „Testaments der Vierzig Märtyrer“ beachtenswerte Gründe vorgebracht, und N. Bonwetsch ist ihm in seiner neuen Ausgabe des Testaments, Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche 1 (1898) 71—95, beigetreten (vgl. S. 83 ff.). Doch will ich auf diese Seitenfrage hier nicht eingehen. Zur Bedeutung des Testaments für die Geschichte und Geographie vgl. auch Fr. Cumont, Sarin dans le testament des martyrs de Sebaste, Anal. Boll. 25 (1906) 241 f. Den Text des Testaments findet man jetzt auch bei R. Knopf, Ausgewählte Märtyrerakten, Tübingen und Leipzig 1901 S. 107 ff.

³⁾ Acta martyrum selecta S. IX („ein Abdruck des in dieser Gestalt minderwertigen Martyriums der XL“). Auch O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchl. Lit. II (1903) 641, glaubt, daß die Frage nach der Echtheit bzw. dem historischen Wert der Passio einer neuen Untersuchung bedürfe.

⁴⁾ Sehr auffällig ist aber die Übereinstimmung des Ephräm mit der Passio in einem offenbar beabsichtigten Klangspiel: *λάβε οὖρ τὰς ζώρας ἡμῶν λάβε καὶ τὰ σώματα* Ephräm 347 A = *Ἄτεζον καὶ τὰς ζώρας ἡμῶν καὶ τὰ σώματα* Passio 175, 6. Wenn das Enkomion zuerst syrisch abgefaßt und erst von einem Griechen ins Griechische übersetzt worden ist (vgl. oben S. 78 Anm. 4), bleibt dieses Zusammentreffen unerklärlich, man müßte denn annehmen, Ephräm sei hier in seinem syrischen Original wörtlich der griechischen Passio gefolgt und der Übersetzer sei dann von selbst auf den ursprünglichen griechischen Wortlaut mit dem Klangspiel verfallen. Gegen die Hypothese, daß Ephräm, der selbst *Ἐλληνικῆς παιδείας ἄμοιξος* war (Sozomenos, Migne, Patr. gr. 67, 1089 B), dieses Enkomion etwa mit Hilfe eines Griechen griechisch formuliert habe, spricht die oben erwähnte Preisgabe des Wortspiels mit *Ἀγρικόλαος*. Zur Überlieferung der griechischen Übersetzungen des Ephräm und zu ihrem Verhältnis zu den Originalen vgl. J. Gildemeister, Über die in Bonn entdeckten neuen Fragmente des Macarius. Zweites Wort. Elberfeld 1867 S. 16; 27 f.

⁵⁾ Wenn nicht etwa Ephräm dieses in der griechischen Überlieferung fehlende Motiv aus einer syrischen Quelle geschöpft hat. Daraufhin (und auf anderes) sollte ein des Syrischen Kundiger die von P. Bedjan, Acta martyrum selecta 3 (Paris—Leipzig 1892) 355 ff. edierten syrischen Akten der hll. Vierzig vergleichen.

Texten inhaltlich identische Rede, die in der Alternative gipfelt: Entweder Ehre und Reichtum oder Strafe und Martern (Strophe $\iota\beta'-\iota\gamma'$ = Passio 172, 7 ff.; hier derselbe Gedanke noch einmal 174, 30 ff.; im Liede ist beides zusammengezogen). Dann erst bei der zweiten Vorführung der Vierzig folgt die Antwort (im Liede der Heiligen, in der Passio eines aus ihnen) mit dem unfreundlichen Wortspiel (Str. $\iota\delta'$ = P. 173, 11 ff., wo das Namensspiel dann noch in der Anrede $\ddot{\alpha}\gamma\omega\tau\epsilon$ — $\ddot{\alpha}\gamma\omega\alpha\omega\rho\mu\epsilon$ 173, 17—19 fortgesetzt wird). Ebenso sind nur dem Liede und der Passio gemeinsam: die Erwähnung des Hegemon und des Dux (Str. ι = Passio 172 ff.) — bei Basilios, Gregor und Ephräüm hat die rhetorische Scheu vor konkreter Sachlichkeit beide Titel unterdrückt —; endlich die vergebliche Steinigung der Heiligen vor ihrem Martyrium auf dem See (Str. $\iota\epsilon'$ = P. 175, 8 ff.).

Beide Lieder betrifft endlich eine Hauptfrage. Wie ist es zu erklären, daß Romanos den Heldentod der Vierzig geradezu als einen persönlichen Sieg über den Teufel feiert? In Lied I, das eine förmliche Diatribe über das Verhältnis des Teufels zu Gott und den Menschen bildet, widmet der Dichter dem Satan nicht weniger als zehn Strophen (δ' — γ'). Aber auch in Lied II wird immer wieder betont, daß es sich um einen Kampf gegen den Satan handelte; vgl. Strophe β' 3, ς' 4, η' 5, ϑ' 10, ι' 1 ff., $\iota\varsigma'$ 1 ff., $\iota\varsigma'$ 4, η' 8. Bei Basilius und Gregor fehlt das Teufelsmotiv ganz; bei Ephräm werden zwar die „δαιμονες“, „Βελιαρ“, „δ πλάνος“, „δ σατανᾶς“ einigermal erwähnt (342 B, 344 E, 346 F, 349 E), aber nur beiläufig und ohne jede besondere Akzentuirung. Dagegen spielt in der Passio der Kampf gegen den Teufel eine ähnliche Rolle wie bei Romanos. Ausdrücklich wird hier (174, 14 f.) hervorgehoben, daß drei Feinde gegen die Vierzig kämpften, der Satan, der Dux und der Präses ($\nu\nu\tau\ o\bar{\nu}\tau\ \iota\omega\zeta\varsigma\ e\iota\sigma\iota\omega$ οι πολεμοῦντες ἡμᾶς· δ σατανᾶς καὶ δ δοὺξ καὶ δ ἡγεμών). Dieselbe Bundesgenossenschaft erwähnt das Lied II ι' 5 f. (οι δὲ τοῦ ἐναρτίου ὑπερασπισταὶ, δ δοὺξ καὶ δ ἡγεμών). Ähnlich werden der Hegemon und der Dux mit dem Kopfe und Schwanze des Teufels verglichen und beide als Diener des Satans bezeichnet, Passio 175, 27 ff. (.... ὑμεῖς οἱ δύο ὑπηρέται ἔστε τοῦ σατανᾶ). Später (176, 30 ff.) erscheint der Teufel personifiziert mit einem Dolch in der Rechten, einem Drachen in der Linken und flüstert dem Agrikolaos ermutigenden Rat ins Ohr (ἐφάρη δὲ καὶ διάβολος τῇ δεξιᾷ χειρὶ πατέχων μάχαιραν, τῇ δὲ ἀριστερᾷ δράκοντα· ἔλεγεν δὲ πρὸς τὸ οὖς Ἀγρικολάον· Ἐμδεὶς εἰ, ἀγωρίζον). Endlich bekennt der Satan sich als besiegt, verwandelt sich in einen Mann, schlingt die Hände um seine Knie, klagt über seine beschämende Niederlage, die er der Minderwertigkeit seiner Diener (des Dux und des Präses) zuschreibt, und kündet an, daß er die Leichen der Heiligen verbrennen und in den Fluß werfen lassen wolle, damit kein Überrest gefunden werden könne (179, 5—12). Zuletzt wird der Teufel noch einmal von einem der Vierzig (Kyriion) im Dankgebet erwähnt (179, 17: τὸν σατανᾶν πατήσχυνας).

Darnach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Romanos die Idee, das Martyrium der hll. Vierzig vornehmlich vom Gesichtspunkte des Kampfes der durch göttliche Gnade gestärkten Menschen gegen die Ränke des Teufels zu betrachten, aus der *Passio* geschöpft hat. Aus derselben Quelle ist auch die stark abgeblaßte Schilderung der Rolle des bösen Feindes bei Ephräim geflossen. Der Prüfung bedarf noch die Sonderfrage, durch welche dogmatische Streitigkeiten die ausführliche Abschweifung des Romanos zur Frage, ob der Teufel die Zukunft voraussehen könne (Lied I *ia'—v'*), veranlaßt worden ist.

Romanos hat also für beide Lieder als Hauptquelle die *Passio* benutzt; außerdem hat er für einzelne Motive Reminiszenzen aus den Reden des Ephräm, Basilios und Gregor.

verwertet. Aber auch Ephräm hat außer der Rede des Basilios, auf die er selbst hinweist (s. o. S. 79), ein Martyrium, bzw. mündliche Mitteilungen des hl. Basilios über dasselbe benutzt; seine Quelle scheint Einzelheiten enthalten zu haben, die in dem uns bekannten Texte fehlen. Auch Gregor von Nyssa, der in einigen Punkten von Basilios abweicht,¹⁾ hat außer Basilios, dem er wie Ephräm die Anregung zur Behandlung des Stoffes verdankte, eine andere Quelle verwertet, offenbar eine Passio. Endlich hat auch Basilios, wie sich aus dem mehr andeutenden als konkret erzählenden Tone seiner Darstellung schließen lässt, die Kenntnis der Details der durch ihre merkwürdigen Umstände leicht sich dem Gedächtnis einprägenden Geschichte bei seinen Hörern vorausgesetzt; die Quelle dieser Kenntnis kann aber doch wohl nur eine schon damals verbreitete Passio gewesen sein. Mithin ist durch drei Zeugen des 4. Jahrhunderts und einen des 6. Jahrhunderts die Existenz eines alten Martyriums festgestellt, wodurch die Annahme des hohen Alters und der Echtheit des uns erhaltenen Textes eine gewichtige Stütze erhält (vgl. oben S. 81), wenn auch nicht völlig klargestellt werden kann, wie sich das alte Martyrium und die von Romanos benutzte Redaktion zu dem uns erhaltenen Texte verhalten.

Eine Eigentümlichkeit der alten Passio lässt sich aus unseren Texten erschließen. Es handelt sich um die Mutterepisode. Basilius erzählt diese für das ganze Martyrium so charakteristische Geschichte auffallender Weise erst, nachdem er schon berichtet (522 AB), daß die Leichen der übrigen Märtyrer verbrannt und ihre Reste in den Fluß geworfen worden sind, also anhangsweise und losgelöst vom Zusammenhang der Ereignisse. Die Verbindung mit der scheinbar schon abgeschlossenen Rede wird notdürftig hergestellt durch eine rhetorische Wendung im Schlußgebet: Die Väter sollen wünschen, daß so ihre Söhne seien und die Mütter sollen sich durch die Erzählung von einer guten Mutter belehren lassen (*αἱ μητέρες καλῆς μητρὸς διήγημα διδαχθήσωσαν* 524 A). In ähnlicher Weise ist die Mutterepisode am Schlusse nachgetragen im kleinen Synaxar (ed. Delehaye). Die Verbindung bildet hier der Satz: *Οὕτω δὲ ἄρα αὐτοῖς καὶ τοκεῦσιν δοπλαστὸς καὶ καθ' ἥδονὴν ὁ θάνατος ἐνομίζετο, ὡς καταλειφθέντα τινὰ κτλ.* In anderen Quellen ist diese Inkonzinnität vermieden: Gregor bietet zwar auch über die Mutterepisode, wie über das übrige Detail, nur ganz allgemeine schönrednerische Andeutungen, aber an richtiger Stelle. Ephräm erzählt sie ebenfalls richtig nach Erwähnung des Martyriums auf dem See; doch bildet sie bei ihm den Schluß; die folgenden Ereignisse (Verbrennung der Leichen u. s. w.) übergeht er mit Stillschweigen. In Ordnung ist die Reihenfolge der Ereignisse auch in der Passio (ed. Gebhardt), wo der Name des Sohnes (Meliton) erwähnt wird. Basilius hat also, wenn nicht alles täuscht, zuerst eine Passio benutzt, in der die Mutterepisode fehlte, und diese aus einer anderen, vielleicht separaten Überlieferung nachträglich seiner Rede zugefügt. Auf eine Redaktion des Berichtes, in der die Muttergeschichte für sich stand, geht wohl auch das kleine Synaxar (ed. Delehaye) zurück. Aber auch das Enkomion des Ephräm, das in der überreich ausgeführten Muttergeschichte gipfelt und mit ihr bzw. einem Gebete des Ephräm an die Mutter abschließt, ohne die zur Erklärung

¹⁾ Vgl. Bonwetsch, Neue Kirchl. Zeitschr. 3 (1892) 707.

der Mutterepisode schwer zu entbehrenden weiteren Ereignisse zu erwähnen, weist auf eine ähnliche Tradition hin. Bei Romanos endlich kommt Lied I für diese Spezialfrage nicht in Betracht, weil er sich hier direkt an Ephräim angeschlossen hat. In Lied II, das die ganze Leidensgeschichte erzählt, bildet eine kurze Erwähnung der Mutterepisode das Ende der Darstellung (Str. η' 1 ff.), nachdem schon vorher (Str. ζ' 11 f.) die Verbrennung der Leichen und ihre Versenkung in den Fluß erzählt worden ist. Mithin gehört auch Romanos in die Gruppe der Darstellungen, die eine getrennte Überlieferung der Mutterepisode voraussetzen.

Anhangsweise noch einige Bemerkungen über die Metrik des ersten Liedes. Zum Bau der berühmten Strophe $T\ddot{o} \varphi o\beta e\varrho\sigma\tau ov$ vgl. Krumbacher, Stud. 96 ff. Maas, Chronol. 36 ff. und Umarb. 580 f. Zu den Prooemien Maas, Umarb. 582 f.

Vers 3. In Vers 3 der Strophen ist auch in unserem Liede nicht eine bestimmte Form des Stückes 3^1-2 konsequent durchgeführt, sondern zwei Formen und zwar die früher (Stud. 105) mit A bezeichnete ($7 + 7$ Silben) in Strophe $\beta' \gamma' \zeta' \eta' \iota\alpha' \iota\gamma'$, die mit B bezeichnete ($8 + 6$) in $\alpha' \delta' \epsilon' \zeta' \vartheta' i' \iota\beta' \iota\delta' \iota\epsilon' \iota\zeta' \eta' \vartheta'$. Auffälliger als diese auch durch andere Lieder bestätigte Schwankung, für die ich freilich noch immer keine befriedigende Deutung weiß, ist eine Unregelmäßigkeit in

Vers 4. Der harmonische Bau dieses Verses $- \circ \circ - \circ \parallel - \circ \circ - \circ \parallel \circ - \circ - \circ$, also a a b) ist in unserem Liede öfter gestört durch die falsche Trennung: $- \circ \circ - \circ \circ \parallel - \circ \circ - \circ - \circ - \circ$, nämlich in Strophe $\gamma' \epsilon' \zeta' \vartheta' i'$ (wo aber eine Korruptel) $\iota\beta' \iota\epsilon'$. Erschwert wird der Fall noch durch abweichenden Schlussaccent in 4¹ (d. h. nicht $- \circ \circ - \circ \circ$, sondern $\circ - \circ - \circ$ oder ähnlich) in ζ' ($\dot{\epsilon}\chi\zeta\iota\nu\varphi \beta\alpha\sigma\zeta\alpha\iota\nu\sigma\tau$), ϑ' ($\delta \gamma\iota\iota\iota\eta\theta\iota\iota\zeta \ddot{\alpha}\nu\omega$), $\iota\beta'$ ($\dot{\iota}\delta\dot{\nu}\dot{\iota}\alpha\dot{\nu}\tau\zeta \dot{K}\dot{\alpha}\dot{\iota}\dot{\nu}$). Darnach ist wohl anzunehmen, daß der Verfasser die Gruppe 4¹⁻² als einen Vers behandelt und damit auf ein schönes Stück der harmonischen Strophenarchitektur verzichtet hat. Ich habe daher auch im Texte die ursprünglich vorgenommene Teilung aufgegeben.

Vers 2. Auffällig ist, daß Vers 2² mehrmals trochäischen Schluß hat, nämlich in Strophe $\eta' \iota\alpha' \iota\beta' \iota\zeta' \vartheta'$.

Metrische Fehler durch Verderbnis. Außer der legitimen Schwankung in Vers 3 und den offenbar beabsichtigten Abweichungen in Vers 4 und Vers 2 bietet die Überlieferung des Liedes noch einige metrische Verstöße, die aus Korruptel oder aus besonderen Gründen (Eigennamen) zu erklären sind. Es sind folgende Fälle: Strophe $\alpha' 3^3$; $\delta' 3^2$; $\eta' 7^2$; $i' 3^1, 4^1$; $\iota\beta' 3^1, 3^2$ (Eigenname!), 7^1 ; $\iota\zeta' 3^2, 6^3$; $\iota\zeta' 1^3, 6^1$; $\eta' 6^3, 7^1, 7^2$; $\iota\vartheta' 2^2$.

Rückblick. Eine abschließende Untersuchung über die Arbeitsweise und die Quellen des Romanos wird sich erst geben lassen, wenn eine kritische Gesamtausgabe vorliegt. Aber schon aus den Stücken, die Pitra ediert und die ich früher und in der vorliegenden Abhandlung mit Quellenanalysen veröffentlicht habe, ergibt sich folgendes: Hinsichtlich der Darstellungsweise können wir bei Romanos zwei Hauptarten von Liedern unterscheiden: 1. eine konkret erzählende, 2. eine räsonnierende. 1. Zuweilen beschränkt sich R. auf eine einfache poetische Nacherzählung der Legende. In anderen Liedern folgt er zwar im allgemeinen der überlieferten Erzählung, erlaubt sich aber starke Kürzungen und Ausschmückungen. 2. Für sich stehen die Lieder, die den konkreten Erzählungsstoff nur andeutend berühren, ihn aber dann als Ausgangspunkt für allerlei theoretische z. B. dogmatische, polemische oder moralische Erörterungen benützen. Beide Hauptarten erscheinen in verschiedenen Formen und Zwischenstufen. Wiederholt hat R. beide Behandlungsweisen angewandt derart, daß er zuerst in einem Lied die konkrete Erzählung wiedergibt, dann in einem zweiten bei seinen Hörern schon genügende Vertrautheit mit dem Stoffe voraussetzt und ihn als Grundlage für verschiedenartige theologische Betrachtungen verwertet. Das ist z. B. der Fall bei den zwei Liedern auf die hll. Vierzig. In dem Liede, das in der Hs P und darnach in der obigen Ausgabe an zweiter Stelle steht, ist die Erzählung mit einer reichen Auswahl von Einzelheiten gegeben, im ersten Lied wird der Stoff, dessen allgemeine Kenntnis hier schon vorausgesetzt wird, zu breiten theologischen Ausführungen (über den Teufel) verwertet.¹⁾ Natürlich ist die klare Einsicht in diese verschiedenartige Arbeitstechnik des Dichters für die Beurteilung seiner literarischen Persönlichkeit wie auch für die Echtheitsfrage von Bedeutung.

Auch die Quellenforschung bei Romanos hat auf die verschiedenartige Behandlung des konkret Inhaltlichen Rücksicht zu nehmen. Die wichtigsten Quellen für die Erzählungsstoffe sind die Heiligen Schriften und die Märtyrer- und Heiligengeschichten. Dadurch werden die Kirchenlieder von größter Wichtigkeit für die Geschichte der hagiographischen Literatur, für die Rekonstruktion verlorener oder lückenhafter Texte,²⁾ für die genealogische Untersuchung der sonstigen Überlieferung, für Beurteilung der Echtheit oder Glaubwürdigkeit von Prosatexten³⁾ u. s. w. Die vollständige Veröffentlichung der Kirchenlieder wird daher auch für eine tiefergehende Forschung auf dem hagiographischen Gebiete neues Material und wohl auch neue Gesichtspunkte erschließen. Umgekehrt ist natürlich auch das Studium der Prosatexte für die

¹⁾ In der Gesamtausgabe ist in solchen Fällen das räsonnierende Lied nach dem erzählenden zu stellen, also Lied I auf die hll. Vierzig nach Lied II (vgl. den Dispositionssplan von P. Maas S. 108). Wahrscheinlich entspricht die angedeutete Ordnung auch der Entstehungszeit der Lieder auf das gleiche Thema. Bei den Liedern auf die hll. Vierzig spricht für die Annahme, daß das „räsonnierende“ Lied (oben S. 16 ff.) nach, vielleicht lange Zeit nach dem erzählenden entstanden sei, die Bezeichnung *τέλον* in der Akrostichis, wenn meine Vermutung (Akr. S. 639 f.) richtig ist, daß Romanos diesen Titel erst im späteren Alter erhalten oder angenommen habe.

²⁾ Z. B. der Geschichte des hl. Menas und der des hl. Tryphon. Vgl. oben S. 44 ff. und unten S. 99 ff.

³⁾ Vgl. oben S. 87. Die Wichtigkeit der Kirchenlieder für die Geschichte der berühmten Legende vom hl. Georg erweise ich in einer in der Hauptsache schon abgeschlossenen Arbeit, die demnächst erscheinen soll.

Interpretation und zuweilen für die Emendation der Lieder nicht zu entbehren. Da es aber auf beiden Seiten noch an vollständigen Ausgaben fehlt, steht die wissenschaftliche Arbeit vor einem Zirkel: Für eine völlig genügende Ausgabe der Lieder wäre eine Ausgabe aller stofflich zugehörigen Prosatexte erforderlich, für eine kritische Sammlung der Prosa-texte eine Ausgabe aller aus ihnen abgeleiteten Lieder. Praktisch wird nichts übrig bleiben als Kompromisse: die Editoren beider Gruppen werden sich vorerst, so gut es geht, mit dem edierten Material behelfen müssen. Das eine kann aber schon jetzt nach den wenigen oben gegebenen Proben und besonders nach der noch nicht veröffentlichten Untersuchung über die Lieder auf den hl. Georg als leitender Grundsatz aufgestellt werden: Wenn Romanos — vermutlich gilt das auch von den übrigen Hymnendichtern — in stofflichen Einzelheiten über die uns bekannte Quellen hinausgeht oder von ihnen abweicht, so ist nicht an freie Erfindung zu denken, sondern anzunehmen, daß er eine uns nicht erhaltene oder noch nicht veröffentlichte Redaktion der dem Liede zugrunde liegenden Märtyrer- oder Heiligengeschichte verwertet hat.

Außer den Heiligen Schriften und den hagiographischen Quellen hat Romanos auch andere Werke, aber soweit ich sehe, nur sekundär, beigezogen. Die interessanteste dieser Nebenquellen sind in literarhistorischer Hinsicht die in griechischer Übersetzung über-lieferten metrischen Homilien des Syrers Ephräm († 373). Doch sind sichere Spuren ihrer Benützung bis jetzt nur im Liede auf das Jüngste Gericht¹⁾ und im ersten Liede auf die Vierzig Märtyrer²⁾ nachgewiesen.³⁾ Die Abhängigkeit des Romanos von Ephräm beschränkt sich also anscheinend auf wenige Stoffe, und wie weit er von serviler Imitation entfernt ist, ist oben (S. 83) gezeigt worden. Im Liede auf den jüngsten Tag hat Romanos allerdings außer einzelnen Zügen auch einen Teil der Disposition von dem Syrer übernommen; aber auch hier erscheint das Verhältnis des Romanos zu Ephräm in einem anderen Lichte, wenn man das Lied als Ganzes mit der Homilie zusammenhält, als wenn man nur die aus dem Kontext ausgehobenen Parallelstellen betrachtet. Die Tatsache, daß Romanos sich nur auf wenigen kurzen Strecken seines langen Dichterweges an Ephräm angeschlossen hat, muß

¹⁾ Von dem der Wissenschaft leider viel zu früh entrissenen Dr. Th. Wehofer, der durch reiches Wissen und idealen Sinn ein Semester lang auch im byzantinischen Seminar der Universität München belebend gewirkt hat. Er hatte seine „Untersuchungen zur Apokalypse des Romanos“ zuerst zum Zwecke der Habilitation in einigen Exemplaren als Manuscript (Regensburg 1902) drucken lassen. Jetzt ist diese Schrift mit einigen anderen Inedita aus seinem Nachlaß herausgegeben worden von A. Ehrhard und P. Maas, unter dem Titel „Untersuchungen zum Liede des Romanos auf die Wiederkunft des Herrn“, Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. der Wiener Akad., 154. Band, V. Abhandlung, Wien 1907.

²⁾ Vgl. oben S. 82 f.

³⁾ D. Rousso, Studii Bizantino-Romine, Bukarest 1907 S. 50, zeigt, daß eine Episode im Liede I auf den hl. Joseph (Gebet Josephs am Grabe seiner Mutter Rachel), das ich einst mit Pitra dem Romanos zugeteilt hatte (Stud. S. 218), aus Ephräm stammt. Doch ist die Autorschaft des Romanos für das Lied weder durch äußere Zeugnisse noch durch stilistische Gründe gewährleistet. Vgl. Krumbacher, Akr. S. 614. Daß nunmehr Ephräm als Quelle erwiesen ist, könnte man zu gunsten der Zuteilung des Liedes an Romanos anführen; aber natürlich konnte auch ein anderer Dichter auf den viel gelesenen griechischen Ephräm verfallen. Die Frage muß neu geprüft werden. — Den Dialog der Sünderin mit dem Salben-händler (Pitra, An. S. 89), den Rousso a. a. O. S. 50 ebenfalls aus Ephräm abgeleitet hatte, will er jetzt (brieflich) auf Pseudo-Chrysostomos, Migne, Patr. gr. 59, 531, zurückführen. Das Verhältnis ist aber wohl umgekehrt: Pitra hat es (S. 681) sehr wahrscheinlich gemacht, daß ein großer Teil des Liedes XII in die genannte Homilie des Ps.-Chrysostomos übergegangen ist.

gegenwärtig stark betont werden, weil die Nachweise von W. Meyer und Hubert Grimme über den syrischen Ursprung der griechischen Hymnenpoesie und besonders die in ihren Schlußfolgerungen über das Ziel schießende Monographie von Wehofer geeignet sind, irrtümliche Vorstellungen von der geistigen Abhängigkeit des Romanos von dem Syrer zu erwecken und dadurch das literarische Bild des griechischen Dichters zu trüben.¹⁾ Eine völlige Klarlegung des Verhältnisses des Romanos zu Ephräm wird sich erst geben lassen, wenn wir einmal eine brauchbare Ausgabe der Graeca des Ephräm haben und wenn auch seine syrisch überlieferten Werke in die Untersuchung miteinbezogen werden.

Außer Ephräm hat Romanos für die Ausschmückung einzelner Stoffe wie für seine dogmatischen und moralischen Ausführungen Schriften der Kirchenväter beigezogen, z. B. Johannes Chrysostomos,²⁾ Basilios, Gregor von Nyssa.³⁾ Reichere Nachweise werden gewiß folgen, sobald die Gesamtausgabe des Romanos vorliegt. Sie wird durch quellenkritische Probleme wie durch andere philologische Aufgaben den Hunger unserer zahllosen Doctoranden nach unberührten Themen wohl auf einige Zeit befriedigen.

¹⁾ Ich muß gestehen, daß ich selbst in meiner kurzen Darstellung der byzantinischen Literatur (Kultur der Gegenwart I 8, 2. Aufl. 1907, S. 265) unter dem Eindruck der Schrift von Wehofer durch den Ausdruck „zahlreiche Motive“ zur Verbreitung einer solchen Vorstellung vielleicht etwas beigetragen habe, obschon ich die Originalität des Romanos auch dort gebührend hervorhob.

²⁾ Nachgewiesen von D. Rousso a. a. O. S. 51.

³⁾ Vgl. oben S. 82 ff. und Maas, Chronol. 13 ff.

II. Zur Echtheitsfrage bei Romanos.

Vorbemerkung.

Die fast einzige äußere Bezeugung der Verfasser der griechischen Kirchenlieder bilden die den Namen enthaltenden Akrosticha; die den Autor nennenden Randnoten spielen keine erhebliche Rolle. Nach den Akrosticha sind die uns überlieferten Massen der griechischen Kirchendichtung auf eine Reihe von Dichtern verteilt worden, die leider vielfach nur leere Namen oder unklare Homonyma darstellen. Obschon die akrostichischen Autorenvermerke in der Kirchenpoesie wie in anderen Gattungen und in anderen Literaturen im allgemeinen als zuverlässig gelten dürfen, sind doch gegen ihre Glaubwürdigkeit im einzelnen schwere und zum Teil sicher berechtigte Bedenken laut geworden. Daß insbesondere das literarhistorische Bild des Romanos durch Fälschungen getrübt ist, hat schon Pitra bemerkt und mehrere Lieder, freilich nur auf Grund ästhetischer Erwägungen, aber zum Teil wohl mit Recht, als untergeschoben bezeichnet. Ganz aktenmäßig konnte der Beweis einer Fälschung geführt werden bei dem Liede auf den hl. Johannes den Täufer, das in P unter dem Namen des Romanos, in A unter dem des Domitios überliefert ist, und zwar ist der Name des Domitios ursprünglich, der des Romanos gefälscht, jedenfalls von einem späteren Verehrer des Dichters, der seinem Ruhmeskranz noch ein Blättchen hinzufügen oder das Lied besonders empfehlen wollte.¹⁾ Bedenken erweckte der Titel *πύρον*, der in drei Liedern dem Dichternamen *Πωμαροῦ* vorausgesetzt ist.²⁾ Allgemeine, durch keine Argumente gestützte Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Autornamens in der Akrostichis hat A. Papadopoulos-Kerameus geäußert.³⁾ Dann hat aber P. Maas überzeugend nachgewiesen, daß ein Lied mit dem Namen des Romanos in der Akrostichis gefälscht sein muß, weil es den Bildersturm erwähnt, und hat gleichzeitig eine Reihe anderer Lieder verdächtigt, ja sogar ganze „Nester“ von Fälschungen im Codex P angenommen.⁴⁾ Hier ist nun

¹⁾ Näheres bei Krumbacher, Umarbeitungen S. 42 ff.; vgl. auch S. 94 ff. Dazu P. Maas, Chronol. S. 32 Anm.

²⁾ Vgl. Krumbacher, Akr. S. 639 f.

³⁾ *Nέα Ἡμέρα* vom 27./11. Jan. 1902 (*ἀρ.* 1413).

⁴⁾ Chronol. S. 32 ff., bes. 42. Unklar bleibt, wie man zur Zeit des Bildersturmes eine offensbare Polemik gegen diese zeitgenössische Häresie (*κατὰ αἰρετιζόρτων καὶ τὰ στήλας τῶν ἀγίων μὴ προσκυνούρτων*) einem Dichter in den Mund legen konnte, der, wie damals gewiß noch allgemein bekannt war, im 6. Jahrhundert lebte. Mußte sich dadurch der Fälscher nicht jedem Kundigen verraten? Die Frage muß im Zusammenhang mit der allgemeinen Frage geprüft werden, welche Absicht bei den Unterschiebungen verfolgt wurde. Vermutlich wollte man die Lieder und ihren Inhalt durch einen berühmten Namen empfehlen. Man sollte für diese gutmeinende Art von „Fälschern“ eine weniger verletzende Bezeichnung finden.

Vorsicht nötig. Man darf, nachdem der eine Wurf geglückt ist, nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Maas hat seine Verurteilung mehrfach auf logischen und ästhetischen Argumenten, inhaltlicher Unklarheit, schlechter Darstellung, Geschmacklosigkeit aufgebaut. Solche Argumente sind bei der Prüfung von Echtheitsfragen immer mit großer Reserve anzuwenden, ganz besonders aber bei einem Autor, von dem uns weder das äußere Leben, noch der Bildungsgang, noch die literarische Tätigkeit, noch die äußeren Anlässe des Schaffens genügend bekannt sind, einem Autor, dessen literarisches Gesamtbild noch so sehr der objektiven Herausarbeitung und Sicherstellung bedarf. Wenn wir uns hier auf innere Indizien verlassen, laufen wir immer Gefahr, uns im Zirkel an der Nase zu führen. Namentlich solange nicht der ganze Nachlaß, sowohl die sicheren als die zweifelhaften Lieder in einer bequem zu benützenden Ausgabe vorliegen. Auch die anonymen Lieder, die man mit einiger Sicherheit der alten Zeit (6. bis 7. Jahrhundert) zuweisen kann, werden für die Scheidung zwischen Romanos und Fälscher als nützliche Tertia comparationis beizuziehen sein. Zunächst hat die auf inneren Argumenten ruhende Athetierung einzelner Lieder meist nur eine subjektive und provisorische Bedeutung.

Eine befriedigende Behandlung des Authentieproblems wird sich also erst nach Vollendung der Gesamtausgabe erwarten lassen. Erst dann wird es möglich sein, jedes Lied auf der Folie der Gattung zu betrachten und alle jene verfeinerten Untersuchungsmethoden anzuwenden, die wir im Laufe der Zeit an so vielen Autoren, wo ähnliche Fragen vorliegen, gelernt haben.¹⁾ Wir werden die Tatsachen der Dispositionsweise, der stofflichen Behandlung, des Verhaltens zu den Quellen, der theologischen Anschauung und Ausdrucksweise, der stilistischen, lexikalischen, grammatischen und metrischen Form im Zusammenhang betrachten und mit ihnen operieren können. Wichtige Dienste wird u. a. ein vollständiger Index der Wörter und auffälligen Formen leisten. Dann werden auch jetzt noch fernestehende Forscher, die sich an anderen Authentieproblemen den Blick geschärft haben, in die Untersuchung eingreifen und sie aus den Niederungen subjektiver Eindrücke auf die Höhe objektiver und bleibender Geltung führen können, wenn auch nicht daran zu denken ist, daß die Akten bald zum völligen Abschluß kommen werden. Schon jetzt vermögen wir die für das Problem wichtige Tatsache zu erkennen, daß Romanos in der Behandlung der Stoffe sehr ungleich zu Werke ging und z. B. bald eine theologisch-moralisch räsonnierende Darstellung, bald eine naiv konkrete Erzählung, bald irgend eine Mittelstufe bevorzugt, daß er sich bald merkwürdig eng an die Stoffquelle anschließt, bald sich in freien Nutzanwendungen bewegt.²⁾ Wenn also die Erzählung in einem Liede sich auf lakonische Notizen und dunkle Andeutungen beschränkt, so darf daraus kein Schluß auf Unechtheit gezogen werden; wir können annehmen, daß Romanos denselben Stoff in einem anderen uns verlorenen Lied klarer behandelt hat und die Kenntnis dieses Liedes voraussetzt.³⁾

¹⁾ Es wäre eine lockende Aufgabe, die Psychologie der wirklichen und der vermeintlichen Fälschungen in der Weltliteratur oder wenigstens auf griechischem und lateinischem Boden, wie auch die mannigfaltigen Wandlungen und die allmähliche Verbesserung der Untersuchungsmittel im Zusammenhang zu betrachten. Dadurch würde vermutlich die Methodenlehre (bes. die Lehre von der hier gebotenen Vorsicht) gefördert werden.

²⁾ Vgl. oben S. 89.

³⁾ Der Fall ist möglich, aber allerdings nicht wahrscheinlich. Denn die späteren Redaktoren von Blumenlesen aus der alten Poesie haben naturgemäß die an Erzählungsstoff reicheren Lieder den räson-

Wenn einmal der ganze wohlbezeugte Nachlaß des Romanos in zuverlässiger Textgestaltung vorliegt, wird man auch an das schwierige, von Pitra öfter gestreifte Problem herantreten dürfen, was von den zahlreichen Fragmenten, in denen der Autename durch Strophenausfall verloren gegangen ist, für Romanos zu beanspruchen ist. Zuletzt wird auch die noch von niemandem aufgeworfene umgekehrte Frage zu prüfen sein, ob nicht anonym oder unter fremden Namen überlieferte Lieder dem Romanos gehören. In diesem Zusammenhang bedarf endlich die Frage der Aufklärung, ob nicht etwas wie eine „Schule des Romanos“ existiert hat.

Von allen Fragen der Romanosforschung ist das Echtheitsproblem zur Zeit am wenigsten geignet, im größeren Umfang und in methodischer Weise behandelt zu werden. Doch wollte ich in diesen Vorstudien auch um diese Fragen nicht ganz herumgehen, beschränke mich aber auf einige kurze Bemerkungen über zwei Lieder.

1. Der hl. Menas.

Das Lied bietet sowohl in seiner stilistischen und metrischen Form als in der allgemeinen Behandlung des Stoffes auffällige Erscheinungen, die betrachtet werden müssen, um zum Authentieproblem oder zur genaueren Charakteristik des echten Dichters einen Beitrag zu gewinnen. Ich beginne mit den metrischen und sprachlichen Dingen.

Die Akrostichis *Toῦ ταπιροῦ Ρωμανοῦ ἔπος* kommt in dieser Form nur bei unserem Liede vor; zweimal dagegen die sehr ähnliche Form *Toῦ ταπειροῦ Ρωμανοῦ τὸ ἔπος* und einmal die Form *Tὸ ἔπος Ρωμανοῦ ταπειροῦ*. Wie die in Akr. S. 630 f. gegebene Übersicht lehrt, läßt sich mit der Tatsache der Isoliertheit der Akrostichis für die Kritik nichts anfangen; denn Romanos liebt große Mannigfaltigkeit in der Formulierung der Akrostichis, und mehrere Formen stehen allein. Bemerkenswert aber ist die Tatsache, daß das Epithet *ταπειροῦ* hier zweifellos ursprünglich antistöchisch durch *ταπιροῦ* wiedergegeben war. Wie ich, Akr. S. 653 ff., gezeigt habe, sind unter 52 Gedichten mit dem Namen des Romanos, die *ταπειροῦ* enthalten, 14, in denen die antistöchische Form *ταπιροῦ* sicher bezeugt ist. Zu ihnen muß nun auch noch das Lied auf den hl. Menas gezählt werden. Aus der Art, wie die Gruppe *E I* in P überliefert ist, wird sofort klar: in der Vorlage von P hat ein ganz ungeschickter, aber um die Orthographie bekümmerter Redaktor die Schreibung *E I* dadurch hergestellt, daß er die ersten Verse der Strophe mit *I* umarbeitete, um die Initiale *E* zu erzielen, und dann die ursprüngliche Strophe mit *I* unverändert folgen ließ; so mußte dieselbe Strophe mit einer leichten Änderung im ersten Verse zweimal figurieren, nur damit das Auge des Lesers nicht durch die Form *ΤΑΙΗΝΟΥ* beleidigt werde. Der Schreiber von P bemerkte diese plumpen Operation, nachdem er die drei ersten Kurzverse mit *I* abgeschrieben, und verzichtete dann auf den Rest der Strophe, ließ aber einen freien Raum, um die Gleichmäßigkeit des Seitenaspekts nicht zu stören und etwa aus einer andern Hs eine andere Form dieser Strophe zu ergänzen. Für die Charakteristik des gewissenhaften und braven, aber wenig selbständigen Schreibers von P ist diese

nierenden oder bloß eine Episode behandelnden vorgezogen. Das sieht man recht deutlich an der Überlieferung der zwei oben besprochenen Lieder auf die hll. Vierzig. Von dem erzählenden Lied (II) ist der volle Text in 3 Hss erhalten, größere Fragmente in 4 Hss, von dem räsonnierenden (I) der ganze Text nur in P, ein kleines Fragment in V.

Beobachtung von Wichtigkeit. Anderseits ist die Tatsache, daß in der Vorlage von P ein so kecker und törichter Ergänzer gewirtschaftet hat, für die Beurteilung mancher auffälligen Dinge in dieser Hs beachtenswert. Nun ist in Akr. S. 654 gezeigt worden, daß die Kurzform *ταπειροῦ* nur in Liedern mit dem Namen des Romanos vorkommt,¹⁾ während die 12 Beispiele des Epithets *ταπειροῦ* bei anderen Dichtern durchwegs *ει* zeigen; mithin spricht die Form der Akrostichis für Echtheit des Liedes; den Ausschlag gibt sie nicht, da ja auch ein Fälscher diese Eigentümlichkeit des Romanos sich angeeignet haben kann.

Betrachten wir die metrische Beschaffenheit des Liedes. Die zwei Prooemien sind, wie in P auch ausdrücklich vermerkt ist, nach *Ἐπεφάνης* gebaut; das erste folgt der meist üblichen Form; das zweite ist genau nach der Musterstrophe gebildet, so daß hier das von W. Meyer (Anfang und Ursprung S. 336, 338) vorgeschlagene symmetrische Schema 12 (7 + 5) a a durchführbar ist. Zur Prooemionstrophe *Ἐπεφάνης* gehört die Liedstrophe *Tῇ Γαλιλαίᾳ*. In den 15 Beispielen des Hirmus *Ἐπεφάνης* bei Pitra (bzw. 16, wenn man S. 594 einrechnet) folgt stets ein Lied nach dem Muster *Tῇ Γαλιλαίᾳ*.²⁾ In unserem Liede aber folgt auf *Ἐπεφάνης* der Hirmus *Tῷ τυφλωθέντι*. Das ist ein Verstoß gegen die Regel, für den ich keine Erklärung weiß.

Die Behandlung des Schemas *Tῷ τυφλωθέντι* bietet in unserem Liede manches Auffällige. Vers 4 und 5 (= 2²⁻³) lassen sich, wie P. Maas bemerkt hat, nicht gleichmäßig teilen: In Lied 2 und 5³⁾ ist Wortschluß stets nach der 6., in Lied 3 und 77 nach der 7. Silbe. Neu ist aber, daß der Verskomplex innerhalb desselben Liedes verschieden behandelt wird; das ist im Lied des hl. Menas der Fall: Nach der 6. Silbe ist Wortschluß in Strophe *α' ιγ' ιδ' ιε' ιε' ιθ'* (—○—○—||—○—○—○— Schema A), nach der 7. Silbe in Strophe *θ' ι ιζ' ιη' οι' οιβ'* (—○—○—○—||○—○—○— Schema B); nach der 8. Silbe in *ε'*, wo aber vielleicht eine Textverderbnis vorliegt. Eine ganz abweichende, um eine Silbe vermehrte Form 7 + 8 oder 8 + 7 zeigen die Strophen *β' γ' δ' ε' ια'* und *ιθ'*, wenn wir *ηλυθεν* statt des überlieferten *ελήλυθεν* schreiben. Eine Silbe zu wenig hat Strophe *ζ' (7 + 6)*; zu helfen wäre durch die Schreibung *ἄπαν* für *πᾶν*.

Es sind also hier einmal die sonst auf verschiedene Lieder verteilten Schemen A und B in einem Lied vereinigt; außerdem noch mehrere andere Schwankungen, besonders die Vermehrung des Verskomplexes um eine Silbe und zwar wieder mit verschiedener Verteilung. Die Interpunktions der Hs hilft nicht zur Lösung der hier vorliegenden Schwierigkeit: Durch den üblichen Verspunkt abgeteilt sind Vers 4 und 5 in Strophe *α' β' γ' δ' ε' ιε' ιθ' ιε' ιε' ιθ'*; die Teilung fehlt in Strophe *ιη' ιη' οι' οιβ' οι' οιβ'*; ganz abweichend,

¹⁾ Und zwar ist unter diesen Liedern keines der von Maas (s. o. S. 92) für unecht erklärt.

²⁾ Über die Zusammengehörigkeit bestimmter Prooemien mit bestimmten Strophen-Hirmen hat Dr. Ernst Bruckmoser, ein junger Münchener, eine Arbeit verfaßt (s. Rom. u. Kyr. S. 699 Anm.). Im Frühjahr 1905 ist der Verfasser im schönsten Blütenalter unsern Studien durch den Tod entrissen worden. Leider hat sich das gedruckte Material, auf das er sich bei seiner Untersuchung zunächst hatte beschränken müssen, für die Aufklärung des Problems als ungenügend erwiesen, und gerade die Hauptthese des Verfassers, daß die Liedhirmen aus den Prooemienhirmen hervorgewachsen seien, ist, wie P. Maas auf Grund eines viel reicherens Materials gezeigt hat, verfehlt. Somit wäre eine Veröffentlichung der nachgelassenen Schrift nicht angezeigt. Möge aber das Andenken des idealgesinnten und gewissenhaften Forschers wenigstens durch diese Notiz erhalten bleiben!

³⁾ Nach der in meiner „Akr.“ angewandten Zählung.

offenbar durch die Syntax beeinflußt, ist die Interpunktions in Strophe $\vartheta' \iota\beta' \iota\zeta'$. Kurz, wie uns das Lied in P überliefert ist, bleibt nichts übrig, als von der Teilung abzusehen und den Komplex 4 + 5 als einen Vers anzusehen, der bald 14, bald 15 Silben zählt.¹⁾ Regelmäßig ist bei allen sonstigen Schwankungen der Schlußaccent des Verses ($- \sim \sim$). Jedenfalls war der Verfasser des Liedes sich über die Tatsache eines gleichmäßig trennenden Doppelverses nicht klar. Einzelne Fehler finden sich fast in jedem Verse:

V. 1² ζ' fehlt am Schlusse eine Silbe (offenbar infolge der Umarbeitung des Anfangs der Strophe, dessen ursprüngliche Form das Fragment η' in P bietet). V. 1² $\iota\gamma'$ hat eine Silbe zu viel. V. 1¹ α' hat eine Silbe zu wenig.

V. 2¹ ζ' fehlen drei Silben. V. 2² ζ' , V. 2¹ $\iota\delta'$, V. 2¹ $\iota\zeta'$ fehlt je eine Silbe.

V. 5¹ in ϑ' hat eine überschüssige Silbe (vielleicht $\piολεμιδην$). V. 5² hat falschen Schlußaccent in ϑ' ($\epsilonκδιδοται$ statt etwa $\epsilon\xi\epsilonδοθη$) und $\iota\delta'$ ($\epsilonκρεοντας$ statt etwa $\epsilonκρυεντας$). V. 5³ hat um vier Silben zu viel in ϑ' (Umarbeitung zum Zwecke der Deutlichkeit), um drei Silben zu wenig in $\iota\delta'$ (etwa $\alphaπαρτας$ zu ergänzen).

V. 6¹ hat eine überschüssige Silbe in ϵ' (etwa zu beseitigen durch Verschleifung $\thetaηοιων$) und $\iota\zeta'$ (ebenso Verschleifung $\eta' \epsilonπονραγιον$; vgl. $\deltaψωνια \zeta' 5^2$). V. 6²: Der Schluß mit $\alpha\tau$ in $\iota\gamma'$ wird geschützt durch Strophe $\alpha\tau'$, wo V. 6² mit $\tauο\tilde{\iota}\varsigma$ schließt. Falschen Schlußaccent hat V. 6² in α' ($\lambdaέγων$. $\Upsilonποχωρεῖτε$, etwa zu ändern: $\Upsilonποχωρεῖτε εἰπόν$; $\epsilonιπόν$ bei der direkten Rede auch in $\vartheta' 1^2$). Eine Silbe zu viel ist in ϑ' (etwa $\alphaντονς$ einsilbig zu messen). Mehrere überschüssige Silben haben V. 6¹⁻² in $\alpha\beta'$ (syntaktische Umarbeitung; Heilung im Apparat angedeutet).

V. 7². Zwei Silben zu wenig in $\iota\gamma'$ (Heilung im Apparat angedeutet).

V. 8¹⁻² (Refrain) widerstreben der Trennung in ϑ' .

Wie sich aus dieser Zusammenstellung ergibt, stehen die meisten metrischen Unebenheiten vereinzelt; zum Teil sind sie als Korruptelen gekennzeichnet, die namentlich durch eine freie, um die Metrik unbekümmerte Umarbeitung entstanden sind. V. 6² ist teils in der üblichen Form $\sim \sim - \sim \sim \acute{\iota}$, teils in der verkürzten Form $\sim \sim - \sim \sim$ gebaut; da aber daktylischer Schluß statt chorambischer auch sonst vorkommt, so ist diese Schwankung nicht zu beanstanden. Mithin bleibt als einzige auffällige Unregelmäßigkeit das Schwanken hinsichtlich der Trennung und der Silbenzahl von V. 2²⁻³ innerhalb desselben Liedes. Ein Schluß auf Unechtheit kann aber daraus gewiß nicht gezogen werden.

Der Refrain bietet manches Auffällige.²⁾ Vorerst sei an die bekannte, durch zahllose Fälle in allen Hss bezeugte Tatsache erinnert, daß die Überlieferung im Refrain weniger sicher ist als im übrigen Strophenkörper, weil die Schreiber die Worte des Refrains meistens nur gerade so weit ausschrieben, als es der leere Raum in der letzten Strophenzeile erlaubte.³⁾ Trotzdem wäre es verfehlt, die Überlieferung hier völlig zu mißachten und durch eine voreilige Uniformierung zu ersetzen. Einen festen Anhaltspunkt gewährt

¹⁾ Zu dieser Unregelmäßigkeit vgl. Krumbacher, Stud. S. 83 f.

²⁾ Ich hatte für eine umfassende Untersuchung über die Geschichte und die Formen des Refrains Material zu sammeln begonnen, dann aber von der Ausführung der Arbeit Abstand genommen, weil P. Maas sie ohnehin im Zusammenhang seiner metrischen Untersuchungen durchführen mußte. Vgl. seine Byz. Metrik.

³⁾ Vgl. Krumbacher, Rom. u. Kyr. S. 737. P. Maas, Chronol. S. 5 Anm.

besonders die Form des Refrains in den Prooemien. Aber auch in den Strophen bieten die Hss, namentlich für die ersten Worte des Refrains, eine brauchbare Basis und enthalten, trotz mancher Willkürlichkeit und Irrungen, oft einen richtigen Kern. In unserem Lied sind folgende Refrainformen überliefert:

Pro. I σὲ γὰρ ἔχει	τὸ ἀήττητον καύχημα
„ II ἵνα κατέχῃ	ἀήττητον τρόπαιον
Str. α' ἵνα κατέχῃ	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ β' καὶ ἐδέξατο	τὸ ἀήττητον καύχημα
„ γ' καὶ μὴ εἴηται	τὸ ἀήττητον καύχημα
„ δ' τοὺς μὴ λαβόντας	ἀήττητον τρόπαιον
„ ε' ἵνα λάβῃ	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ζ' ἵνα λάβῃ	τὸ ἀήττητον καύχημα
„ ζ' δπως λάβῃ	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ θ' ἵνα εῦρω	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ι' τὸν ζητοῦντα	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ια' δ λαμβάνων	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ιβ' τὸν ζητοῦντα	τὸ ἀήττητον
„ ιγ' τοὺς μὴ ζητοῦντας	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ιδ' δ ἐλπίζων	τὸν ἀκήρατον στέφαρον
„ ιε' δ ἐλπίζων	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ις' ἀλλὰ κτῶμα	τὸ ἀήττητον
„ ιζ' τοῦ δηλοῦντος	τὸ ἀήττητον
„ ιη' τοῦ διδόντος	τὸ ἀήττητον
„ ιθ' ἵνα λάβῃ	τὸ ἀήττητον
„ ιχ' ἵνα δῷ μοι	τὸ ἀήττητον τρόπαιον
„ ικά ἵνα λάβω	
„ ικβ' τοῦ λαβόντος	τὸ ἀήττητον τρόπαιον.

Was zunächst die Prooemien betrifft, so röhrt die Verschiedenheit des Refrains davon her, daß der Schlußvers in Pr. I nach der Strophe *Tῷ τυφλωθέντι* (— — — | — — — — — —), in Pr. II nach *Ἐπεφάνης* gebaut ist. Sicher ist wohl, daß das Schwanken hinsichtlich des Schlußwortes in den Strophen (3 mal *καύχημα*, 11 mal *τρόπαιον*, 1 mal *τὸν ἀκήρατον στέφαρον*, 6 mal nicht ausgeschrieben) auf die Doppelform des Refrains in den zwei Prooemien zurückgeht. Auf einer Kontamination beruht auch der Artikel *τὸ*, der von Form I in die Form II herübergangen ist. Die Frage, wie der Schlußvers des Refrains in den Strophen zu konstituieren sei, hängt mit der Frage nach der Echtheit der zwei Prooemien zusammen.¹⁾ Hatte das Lied ursprünglich nur Pr. I, so wäre der Schluß *τὸ ἀήττητον καύχημα* durchzuführen; ist Pr. II das ursprüngliche, so wäre überall *ἀήττητον τρόπαιον* (ohne Artikel) zu schreiben; stammen beide Prooemien, was auch denkbar ist, vom Autor, so wäre die Kompromißform *τὸ ἀήττητον τρόπαιον* möglich. Ganz auszuscheiden ist wohl

¹⁾ Auch das Problem der doppelten und dreifachen Prooemien und der Überlieferung verschiedener Prooemien in verschiedenen Hss kann, wie die Fragen der Akrostichis und des Refrains, nur im großen Zusammenhang der ganzen Überlieferung mit Aussicht auf Erfolg geprüft werden.

bei einer definitiven Ausgabe die isolierte Form $\tauὸν ἀκήρατον στέφανον$. Bemerkenswert ist noch, daß in δ' der Artikel τὸ weggelassen ist, weil hier der erste Vers 5 statt 4 Silben zählt; in υ' ist von dieser Regulierung der Silbenzahl abgesehen. Völlig sicher ist, daß der erste Vers des Refrains in unserem Liede sehr mannigfaltige Formen hat. Nur die Form $\tauὰ λάβῃ$ wiederholt sich dreimal, die Form δὲ λεπίζων zweimal. Daß diese Kurzzeile zum Refrain selbst gehört, nicht etwa eine Art Einführung bildet, wird sicher gestellt durch die Interpunktions :—, die am Schlusse der Strophenzeilen steht und den Refrain von dem übrigen Strophenkörper trennt. Bei so weitgehender Verschiedenheit eines Refrain-teiles konnte der Refrain unmöglich seinen ursprünglichen Zweck erfüllen, d. h. von der ganzen Gemeinde gesungen werden. Lächerliche Irrungen wären unvermeidlich gewesen. Wir müssen also annehmen, daß der Dichter des Liedes seinen Refrain auf eine derartige Mitwirkung des Volkes nicht berechnet hat. Das Gleiche gilt von anderen Liedern, in denen ähnliche Differenzen des Refrains durch den Inhalt der vorhergehenden Verse sicher gestellt sind. Ich habe aus dem oben angeführten Grunde das Material für die Frage nicht vollständig zur Hand; soviel ich aber sehe, herrscht Gleichmäßigkeit des Refrains bei den Liedern auf die großen Kirchenfeste, die in vielen Hss überliefert und also weit verbreitet und viel gesungen wurden. Variationen des Refrains, wie die oben beschriebene, scheinen sich in der Hauptsache auf die seltenen, d. h. nur in einer oder zwei Hss vorkommenden Lieder auf die Heiligen des Jahres zu beschränken. Es wurde also wohl in der Zeit, in der diese Lieder entstanden (6. Jahrhundert), zwar bei den großen Kirchenfesten, nicht aber bei der Liturgie der kleinen Namensfeste vom Volke mitgesungen. Daß die alte Sitte des Mitsingens der letzten Strophenworte durch das Volk allmählich außer Übung kam, erklärt sich leicht aus dem Anwachsen der Gemeinden und der Kirchenräume oder daraus, daß bei den kleinen Namensfeiern die Gemeinde überhaupt nicht anwesend war.

Sprachliches. Sowohl in grammatisch-lexikalischer als in stilistischer Hinsicht bietet das Lied einiges Auffällige. Mit Sicherheit lassen sich diese Dinge nicht beurteilen, ehe eine vollständige Ausgabe des Romanos mit guten Indices vorliegt. Doch mögen einige Erscheinungen notiert werden, um bei der Feststellung der übrigen unter dem Namen des Romanos überlieferten Lieder und bei der Beurteilung handschriftlicher Varianten beachtet zu werden.

Wortformen: $\sigmaπέρειν = σπείρειν$ δ¹ (vielleicht einfach Vulgarismus des Abschreibers; vgl. $\pi\alpha\pi\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\omega$ im Enkomion des Neophytos Enkleistos auf den hl. Arkadios ed. H. Delehaye, Anal. Böll. 26 (1907) 201, 33 und 202, 5, und ngr. $\sigmaπέρων$); $oὐθὲν = oὐδὲν$ ιη' 5¹ (wohl auch sonst bei Romanos?);¹⁾ $μίαν$ ιη' 6² (= einmal; bei Romanos sonst weder mir noch P. Maas erinnerlich; vgl. ngr. $\mu\acute{\iota}\alpha\varphi\omega\acute{a}$); $\tauὸν νυκτιφρένων$ β' 5² (ob = $νυκτιφρόνων$?); ein Adjektiv $\piερίκυκλοι$ oder ein Adverb wie $\piερίκυκλον$ statt des überlieferten $\piερίκυκλόθεν$ verlangt das Metrum υ' 1². In ζ' 6¹ bietet P. $\nuέων$; da es sich um Schiffe, nicht um Jungen handelt, habe ich $νέον$ geschrieben; doch ist es denkbar, daß der Autor einen Gen. Plur. $\nuέων$ von $νέος$ gebildet hat, ähnlich wie Romanos den Gen. Plur. der Femin. der 1. Dekl., der Volkssprache folgend, öfter paroxytoniert. Vgl. Krumbacher, Stud. S. 259, und die von P. Maas oben S. 19 δ' 2 vorgeschlagene Schreibung $\tauὸν θνσίων$.

¹⁾ Zur Geschichte von $oὐθέν$ vgl. außer den Grammatiken zuletzt J. Wackernagel, Hellenistica, Universitätsschrift, Göttingen 1907, S. 23.

Konstruktion: *κράτιστον τὴν παλάμην β' 3²*. Ähnlich bei Romanos häufig Partizip Masc. mit Fem.; vgl. Rom. u. Kyr. Index s. v. Partizip und P. Maas, Umarb. S. 567. Zum Superl. Masc. mit Fem. vgl. Reimhold, De graecitate patrum S. 57. Auf einer freien Attraktion beruht *δηλοῦσαν* i 5³ statt des erwarteten *δηλῶν*. Unklar ist *ἐν σοῦ γ' 7¹*; ungeschickt ist die Häufung asyndetischer Partizipien α' 4—5,¹⁾ und die Verbindung *ἀνδρείως εὐπρόθυμος β' 2*; nachlässig im Ausdruck ist θ' 4—5, wo besonders das plumpen Füllwort *τοιγαοῦν* stört, und die dreimalige Wiederholung des Verbums *κελεύω γ' 6², δ' 3³, 5³*. Auffällig ist die Angabe der Quelle durch das allgemeine *φησὶ β' 1²*. Sonst ist zu *φησὶ* gewöhnlich „die hl. Schrift“ zu ergänzen. Vgl. Stud. S. 224. Da aber in derselben Strophe β' 6^{1—2} die Verbindung *ἡ γραφὴ — φησίν* steht, ist in V. 1² *φησὶ* vielleicht als Plural (= *φασὶ* man sagt; vgl. Krumbacher, Umarb. S. 83, und P. Maas, Chronol. S. 41 ν' 6) zu fassen.²⁾

Wenn mithin auch einige sprachliche Erscheinungen Bedenken erregen, so spricht für die Echtheit der Gebrauch des für Romanos so charakteristischen Aorists *ἥλυθα ιβ'* 2 und *ις'* 1, der hier wie an anderen Stellen von einem Umarbeiter in *ἔληλυθα* korrigiert worden ist. Vgl. P. Maas, Umarb. S. 568 ff. Auch die metrischen Schwankungen — die isolierten Erscheinungen beruhen wohl meist auf Textverderbnis — können keinen Ausschlag gegen die Echtheit geben, da ähnliche Schwankungen auch innerhalb des sicheren Romanosgutes vorkommen. Kurz, kein triftiger Grund zwingt uns, das Lied dem Romanos abzusprechen; für die Echtheit zeugt sowohl die Gesamtdarstellung als die erwähnte Einzelheit (*ἥλυθα*).

2. Der hl. Tryphon.

Die Überlieferung ist gut (doch vgl. Strophe η' 6). Das metrische Schema des herrlichen Osterliedes *Tὸν πρὸ ἡλίου* ist ziemlich genau durchgeführt; doch widerstrebt V. 11¹ in fünf Strophen (σ' θ' ιε' ις' ιζ') der üblichen Teilung (υ—υ υ—υ); die sonst nach V. 8 übliche Sinnespause ist meist vernachlässigt; doch wäre es verfehlt, deshalb das Schema zu ändern. Vgl. noch die Notizen unter dem Texte γ' 4¹; ε' 3¹.

Weniger als die Metrik befriedigt die Darstellung und Erzählungsweise des Liedes. Sie mögen zunächst durch eine knappe Inhaltsangabe klargestellt werden:

(Strophe 1) Christus ist Mensch geworden, damit jedes Lebensalter durch ihn frohlocke. Zuerst bekämpfte den Teufel Johannes schon im Mutterleibe und erschien als Licht für alle, die im Dunkeln sind.

(2) Der Teufel klagte, er sei selbst in die Grube gefallen, die er gegraben. Sein Unrecht habe sich gegen sein eigenes Haupt gewendet; er sei zum Kinderspott geworden.

¹⁾ Vgl. P. Maas, Chronol. 35.

²⁾ In der obigen Ausgabe S. 5 hätte ich in Strophe ια' 2 statt *τόθη μαρτυδέτων* vielleicht besser *τότη μη.* schreiben sollen. Die Vernachlässigung der (in der Aussprache wohl verschwundenen) Aspirata im Auslauten kommt in den Hymnenss so häufig vor (z. B., wie P. Maas notiert, *κατοχιζόμενος* 34 η' 9 P; *ἀντόπλουαι* 58 Prooem. 2 P; *οὐκ ὑπὸ* 20 ιδ' 5 T u. s. w.), daß sie, wenigstens in gewissen Verbindungen, wohl auf die Autoren zurückgehen dürfte. Das Gleiche gilt von *ψυχορραγοῦνθ'* S. 21 ιζ' 1. Die Schwierigkeit löst sich von selbst, wenn die Elision in solchen Fällen, wie P. Maas, Byz. Metrik, will, überhaupt ausgeschlossen ist.

(3) Von einem zweijährigen Kinde wird der Teufel zum Kampfe herausgefordert. Denn, wie das Buch lehrt, ein zweijähriges Kind war Tryphon, als er den Kampf begann; die Wahrheit hängt nicht vom Alter und vom Körper ab, sondern von der Seele.

(4) Diesen (Tryphon) hat Christus wie den Jeremias vom Mutterleibe an geheiligt; nur kurze Zeit säugte ihn die Mutter, wie eine gemietete Amme, nicht wie eine Mutter; dann ließ sie ihn durch die Gnade des Geistes ernähren; daher stürmte er als unreifes Kind aus seiner Heimat weg.

(5) Alle Taten des Helden kann ich nicht aufzählen aus Mangel an Zeit; ich will nur das Erste und das Letzte erzählen. Der Teufel versuchte ihn, als er einst spielte, und schlug einen Altersgenossen.

(6) Der Teufel sprach bei sich: „Wenn der Heilige sieht, daß ich den anderen treffe, so wird Tryphon sich fürchten, und ich werde seine Stärke bemessen und ihn selbst angreifen können.“

(7) Nachdem der Heilige zweijährig den bösen Feind aus seiner Heimat vertrieben hatte, besuchte er andere (Menschen) und besiegte überall die Dämonen mit den Waffen des Geistes.

(8) Nach dem Siege über die Feinde (Dämonen) vertrieb der Heilige auch ungerechte Menschen und heilte Krankheiten. Seine Wunder kann man aus dem Buche erfahren. Ich will nur Weniges erwähnen. Damals herrschten götzendienerische Tyrannen über Rom.

(9) Im ganzen Reiche herrschte Verfolgung der Christen; der Märtyrer aber hielt an Christus fest und überredete Machthaber zum wahren Glauben.

(10) Gordianus beschützte die Dämonen wie Götter und zog sich dadurch Schaden zu; denn so lohnen sie. Ein Dämon fuhr in die Tochter des Kaisers und quälte sie. Nun wurde der Heilige gesucht, damit er sie heile.

(11) Überallhin ergingen Befehle, den Gesuchten sogleich nach Rom zu senden. Die Gnade sandte ihn (wirklich) nach Rom. Als das alles geschehen war, wurde die Tochter gesund, und er kehrte wieder nach Phrygien (noch nicht erwähnt!) zurück. Die Verfolgung aber wurde nicht ins Werk gesetzt.

(12) Als der Liebliche aus seiner Heimat wegzog, war er zwei Jahre alt, wie ich erwähnt habe; 15 Jahre hindurch wirkte er Wunder; als er nach Rom ging, zählte er 17 Jahre; er kehrte aber zurück und verharrte im Gebete zu Christus. Philipp kam zur Herrschaft, nachdem der frühere Kaiser gestorben war; auch dieser wiederum trat nach 15 Jahren von der Regierung zurück, und Decius kam zur Regierung.

(13) Dieser Kaiser opferte selbst auf dem Kapitol; alle Städte und Landschaften waren voll von Opferdampf, und überall wurden gottlose Feste gefeiert.

(14) Die Gläubigen flohen in Einöden, und die Machthaber suchten sie auf und marterten sie. In Rom füllte sich, wie überliefert ist, der „Tiberios“ (Tiber) von den Streitern Christi mit Blut statt mit Wasser. Allenthalben Gefahren und Martern. Der hl. Tryphon wurde festgenommen.

(15) Er wurde nach Nikaea vor den Richterstuhl des Eparchen Akylinos geführt. Der Richter schmeichelte und drohte ihm; da er hierdurch nichts erreichte, fragte er ihn, was er denn für seine Leiden nach dem Tode als Lohn erwarte.

(16) Der Richter sprach zu ihm: „Erbarme Dich Deiner Jugend! Opfere den Unsterblichen! Schwöre bei Zeus, dem Sohne des Kronos, oder bete wenigstens das Steinbild des Kaisers an! Sonst übergebe ich Dich dem Schwerte.“

(17) Der gesunde Verstand erwägt das Bessere im Leben. Bedenke, daß Christus Dich meinen Händen nicht entreißen konnte! Verleugne ihn also; er kann Dich weder befreien noch Dir einen Ersatz für Deine Leiden bieten.“

Wie diese knappe Analyse zeigt, ist die Erzählung im Liede unzusammenhängend, unvollständig und stellenweise unklar. Inwieweit daran der Verfasser schuld ist, könnten wir genauer bestimmen, wenn wir seine Quelle besäßen, auf die er dreimal ($\gamma' 3$, $\eta' 5$, $\iota\delta' 6$) ausdrücklich hinweist. Das einzige bis jetzt bekannte Martyrium des hl. Tryphon, das bei Migne, Patrol. gr. 114, 1311—1328 aus den Codd. Paris. 1178 und 1450 ediert ist, stellt diese Quelle leider nicht dar. Die Vergleichung der Texte zeigt, daß der Dichter eine mit M(igne) verwandte, aber doch mehrfach ausführlichere Erzählung benutzt hat. Vor allem fehlt in M die Episode der Besiegung des Teufels durch den zweijährigen Tryphon, die dem Dichter so gefiel, daß er ihr einen großen Teil des Gedichtes (Strophe $\gamma'—\zeta'$) widmete; außerdem fehlen in M mehrere Details wie der Tiber, der im Liede (Str. $\iota\delta' 6$) mit ausdrücklicher Beziehung auf die Quelle ($\omega\varsigma \gamma\epsilon\gamma\alpha\pi\tau\alpha\iota$) angeführt wird, und die Bemerkung, daß Decius auf dem Kapitol opferte (Str. $\iota\gamma' 4$). Dagegen ist der allgemeine Gang der Erzählung dem Liede mit M gemeinsam, ebenso mehrere markante Einzelheiten wie die Angabe, daß Tryphon 17 Jahre alt war, als er nach Rom reiste, um die Tochter des Gordianus zu heilen, die Aufzählung der Kaiserfolge in Strophe $\iota\beta'$, der Name des Gerichtsvorstandes Akylinos, Nikaea als Ort des Prozesses, sogar Motive der Einkleidung wie die Bemerkung, daß von den Taten des Heiligen nur wenig erzählt werden könne (Strophe $\epsilon' 1—3$). Vgl. die unter dem Texte gegebenen Hinweise auf das Martyrium.

Obschon wir also die Originalquelle nicht haben,¹⁾ ergibt sich doch aus der Vergleichung mit dem Texte M und aus der selbständigen Betrachtung des Liedes, daß der Autor seine Vorlage willkürlich, ungeschickt und oberflächlich wiedergegeben hat. Besonders auffällig sind drei Mängel sachlicher Art: 1. Die Erzählung vom Kampfe des zweijährigen Tryphon gegen den Dämon ist trotz ihrer Weitschweifigkeit unverständlich; gerade über den Hauptpunkt, den vom Teufel so sorgsam vorbereiteten Kampf mit dem zweijährigen Tryphon, geht das Lied hinweg und erwähnt nur ($\zeta' 1—2$) das Endergebnis des Kampfes, die Tatsache, daß Tryphon mit mächtiger Kraft den bösen Feind aus seiner Heimat verjagte. Nun vermutete allerdings P. Maas (mündlich), daß nach Strophe ζ' eine Strophe mit *E* ($\tau\alpha\tau(\epsilon)\nu\omega\tilde{\nu}$) ausgefallen sei. Gegen diese Annahme spricht zunächst eine allgemeine Erwürdigung: es kommt öfter vor, daß spätere Redaktoren die antistöchische Form $\tau\alpha\tau\nu\omega\tilde{\nu}$

¹⁾ Vermutlich bildet die Quelle des Liedes die noch unedierte Passio, die z. B. in den Codd. Ambros. D 92 sup., Mosq. 376, Paris. 1460, Vatic. 1608, Vatic. Ottob. 92, Vatic. Pal. 317, Vindob. hist. gr. 11 erhalten ist. Vgl. A. Ehrhard, Röm. Quartalschr. 11 (1897) 113, 185, und die Kataloge von Martini-Bassi, Vladimir und die hagiographischen der Vaticana und der Pariser Nationalbibliothek. Ich hoffe, bei einer späteren Gelegenheit auf diesen Text zurückkommen zu können. Ein in der Hauptsache (außer in der Schlusßpartie; vgl. unten S. 102 Anm. 2) mit M übereinstimmendes Synaxar ed. H. Delehaye, Synaxarium ecclesiae Constantinopol. Sp. 437; vgl. auch Sp. 985, wo über Hss und die (mir unzugänglichen) Akoluthien gehandelt wird, und den Index Sp. 1172.

zu *ταπειροῦ* zu ergänzen versuchten;¹⁾ der umgekehrte Fall ist unwahrscheinlich. Trotzdem könnte man, wäre der logische Aufbau des Gedichtes im übrigen tadellos, aus inhaltlichen Gründen der Annahme einer so auffallenden Streichung beipflichten. In unserem Liede aber läßt die Erzählung auch sonst und gerade in den zwei Hauptteilen, in der Geschichte von der Heilung der Kaisertochter und im Schluß der Passio, so viel an Klarheit und Abrundung zu wünschen übrig, daß wir wohl auch in der Kinderepisode die bemerkte Dunkelheit als ursprünglich betrachten müssen. Gegen die Annahme einer Lücke spricht auch die Beobachtung, daß die Überlieferung des Textes sonst sowohl in sprachlicher als metrischer Hinsicht eine recht gute ist. 2. Ebenso unklar wie die Kindergeschichte ist der Bericht über das Hauptereignis im Leben des Heiligen, die Heilung der Kaisertochter (Str. 1a'): „Als das alles geschehen war, — der Leser frägt sich: Was denn? — ward das Mädchen gesund, er aber kehrte wieder nach Phrygien zurück.“ Der Akt der Heilung selbst wird zwar auch in M nur kurz erwähnt, aber die vorausgehenden und folgenden Ereignisse werden dort ausführlich und in verständlichem Zusammenhang erzählt. 3. Es fehlt der Schluß der Erzählung, der die Hauptsache bei einem Martyrium, den Tod des Heiligen, berichten sollte. Das Lied endet mit der eindringlichen Aufforderung des Eparchen an Tryphon, seinen Glauben zu verleugnen. Da die Akrostichis *Toῦ ταπιροῦ Πωμαροῦ* scheinbar unverstümmelt ist, ist man versucht anzunehmen, daß ein Redaktor derart gekürzt habe, daß er mehrere, ein ganzes Schlußwort, z. B. ΩΛΗ oder ΕΠΟΣ, bildende Strophen wegließ. Ein Blick auf das Prosamartyrium — wir können freilich zunächst nur mit dem Texte M operieren — erschüttert diese Annahme. Auch hier nämlich wird die Erzählung nach dem Punkte, bis zu welchem M und Lied zusammengehen, auffällig rasch (auf $\frac{2}{3}$ Spalten der Migne'schen Ausgabe) zu Ende geführt; es wird nur noch kurz berichtet, daß der Heilige auf dem Richtplatz, ehe noch die Enthauptung vollzogen wurde, seine Seele aushauchte, und daß sein Leichnam nach seiner Heimat Kompasada transferiert wurde.²⁾ Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der Dichter mit diesem mageren Stoffe noch 3—4 Strophen gefüllt habe, nachdem er schon die vorausgehende Erzählung von dem peinlichen Verhöre, die in M sehr ausführlich ist, so stark zusammengezogen hatte. Eher könnte man denken, daß eine „Überstrophe“, d. h. eine Strophe mit doppeltgesetztem Y (vgl. Krumbacher, Akr. S. 645 ff.) von einem Redaktor weggelassen wurde. Dagegen spricht aber die Tatsache, daß in P bei anderen Liedern mehrere solche „Überstrophen“ erhalten sind; vgl. Akr. S. 646 f. Nach den wunderlichen Proben von Gleichgültigkeit gegen die Forderung einer klaren und innerlich geschlossenen Erzählung, die der Dichter mehrfach gibt (s. o.), erscheint es zuletzt als wohl denkbar, daß er, nachdem er in der akrostichischen Reihe zu *Πωμαροῦ* gelangt war, die Feder weglegte und die notwendige Ergänzung der Erzählung dem Leser überließ, den er ja auch mitten im Liede (Strophe γ' 3, η' 5) auf das „Buch“ d. h. das Martyrium verweist. Für diese Erklärung spricht vielleicht auch der

1) Vgl. Krumbacher, Akr. S. 653 f. und oben S. 94.

2) Im Synaxar (ed. Delehaye; s. o. S. 101 Anm.) werden allerdings noch mannigfaltige Martern (Schleifung durch ein Pferd, Quälung mit eisernen Nägeln, Peitschen, Fackeln) erzählt, von denen M nichts weiß (hier nur: μετὰ πολλὴν πεῖραν βασάνων τὸ τεκεντάσιον καὶ τὴν οὐφαλήν ἐπικοπήτω 1328 A). Der Marterbericht des Synaxars klingt aber wie eine Fälschung nach berühmten Mustern. Die Entscheidung kann freilich erst der unedierte Text der Passio (vgl. oben S. 101 Anm.) bringen.

Umstand, daß der unblutige Tod des hl. „Märtyrers“ Tryphon für den auf eine grausame Hinrichtung gespannten Leser eine Art Enttäuschung bedeutet. Da schien es dem Dichter wohl ganz passend, schon mit dem Schlußverhör abzubrechen.

Wie im allgemeinen Aufbau und in der unklaren Erzählungsweise verrät der Dichter auch in Einzelheiten hochgradige Geschmacklosigkeit und Stumpfheit. Das stärkste Stück ist Strophe $\iota\beta'$, die sich in der denkbarst unpoetischen Weise mit der Berechnung des Lebensalters des Heiligen und dann im echt byzantinischen Chronikenstil mit der Regierungsfolge der zeitgenössischen Kaiser beschäftigt. Dabei werden dem Kaiser Philippus Arabs (244–249) 15 Regierungsjahre zugebilligt, ein Fehler, der wohl dadurch entstanden ist, daß der Dichter als Regierungszeit in runder Summe fünf Jahre angegeben fand und dazu den Schlußstrich eines vorhergehenden Wortes oder ein Komma als I (IE') las. Eine Nachlässigkeit ist in Strophe $\iota\alpha' 9$, wo der Dichter den Heiligen „wieder nach Phrygien“ zurückkehren läßt, obschon Phrygien noch gar nicht genannt ist; im Prosatexte wird Phrygien gleich in der Einleitung (1312 C) ausdrücklich als Heimat des Heiligen erwähnt. Zu der lakonischen Dunkelheit mancher Stellen passen schlecht die überflüssigen sachlichen Wiederholungen: nicht weniger als viermal wird konstatiert, daß der hl. Tryphon schon als zweijähriges Kind Heldentaten ausübte ($\gamma' 1$ und 3 , $\zeta' 3$, $\iota\beta' 2$). Hingewiesen sei noch auf die sinnlose Übertreibung des asketischen Ideals in Strophe δ' .

Endlich zeigt das Lied sehr auffällige stilistische Schwächen. Vgl. die unklare Beziehung des Objektes $\tauο̄ς ἄλλοις \zeta' 3$; das unmögliche Doppelsubjekt $\delta \tauερπτός — \delta γερράῖος \iota\beta' 1—2$; den Mißbrauch der Partizipialkonstruktion $\gamma' 1—2$; die bedenklichen Ellipsen $\iota\gamma' 6^3$ (etwa $\eta\gamma$; dieselbe Ellipse im ursprünglichen Texte wohl auch in $\gamma' 4^1$) und $\iota\delta' 9$ (etwa $\piαρεδίοντο$); das seltsame $\piερδάνης καὶ τὸν θάνατον =$ damit du dem Tode entgehst ($\iota\zeta' 6$); das mißverständliche $Tιβέριος$ statt $\delta Tιβέρις$ ($\iota\delta' 6$). Besonders bezeichnend für die geistige Armut des Verfassers sind die häufigen Wiederholungen. Eine sachliche Wiederholung (das Motiv zweijährig) ist schon oben erwähnt worden. Ähnlich werden dieselben oder formal zusammengehörige Wörter wiederholt, z. B. $\varepsilon πιφύομαι \epsilon' 6, \varsigma' 3$; $\varepsilon πιπέμπω \iota\alpha' 4$ und 6 ; $\piράγματα \iota\beta' 10$ und 11 ; $\deltaιὰ πάσης ἡλικίας — πᾶσα ἡλικία \alpha' 4—6$ und ähnlich $\piᾶσα — πάσης \iota\gamma' 5—6$; $\varepsilon πεῖ \iota\gamma' 8—9$; $\varepsilon πέστη — \varepsilon στη \iota\epsilon' 1—2$. Zu den stets wiederkehrenden Lieblingsausdrücken des an Worten und Gedanken gleich armen Dichters gehört $\sigmaπουδάίως$ ($\iota' 11, \iota\alpha' 6, \iota\zeta' 7$) mit den zugehörigen Ausdrücken $\varepsilon \nu \sigmaπουδῆ$ ($\iota\alpha' 1, \iota\zeta' 1$) und $\sigmaπεύδω$ ($\epsilon' 6, \iota\zeta' 10$); auch $\deltaόγμα$ ($\zeta' 11, \vartheta' 7, \iota\alpha' 1, \iota\gamma' 1$). Eine Folie zu dieser Wortarmut bildet z. B. das oben geprüfte Menaslied, wo nur ein ähnlicher Fall bemerkt wird, das dreimal wiederkehrende $\piελεύω$, das aber durch die Situation (Hervorhebung des kaiserlichen Befehles) entschuldigt ist.

Das Lied auf den hl. Tryphon erscheint mithin als ein minderwertiges Machwerk, das in der Art der Stoffbehandlung, in der Komposition und im Stile von den als echt anerkannten Werken des Romanos gewaltig abweicht. In zwei charakteristischen Punkten, in der lakonischen Unklarheit der Erzählung und in der Wiederholung derselben Ausdrücke, zeigt der Verfasser offenbar Verwandtschaft mit dem Autor, auf den P. Maas, Chronol. 33, hingewiesen hat. Auch das von Maas S. 35 und 43 angeführte metrische Argument trifft zu: das Prooemion des Liedes auf den hl. Tryphon ist nach dem alten Hirmus $Eἰ καὶ ἐν τάφῳ$ gebaut. Auf eine gewisse nähere Beziehung zum Liede auf den hl. Menas deutet das anscheinend diesem Liede entnommene Motiv vom Opferdampf (vgl. $\iota\gamma' 5—6$: $\piᾶσαι$

δὲ αἱ πόλεις ἄμα καὶ χῶραι πάσης ἐπληροῦντο κτίσης καὶ καπνοῦ θυσιῶν mit Menas ε' 1—2 "Απαντα δὲ τὸν ἀέρα ἐνπῶν καπνὸς ἐμίανε τῶν θυσιῶν καὶ κτίσα δὲ πλείστων θυμάτων). Der Ausdruck ist aber im Tryphonliede durch das unerträgliche πᾶσαι — πάσης verballhornt; der Verfasser hat die Menastelle ungeschickt imitiert. Im übrigen sind beide Lieder an literarischer Qualität weit voneinander verschieden, und die Inferiorität des Tryphon tritt auch durch einen Vergleich mit Menas klar zutage. Das im Menas so wirkungsvoll angewandte dialogische Mittel tritt im Tryphon ganz zurück. Erst in den letzten zwei Strophen scheint ein Dialog zu beginnen; es kommt aber nur der Richter zum Wort.

III. Die äussere Gestaltung einer Romanosausgabe.

1. Die Anordnung der Lieder.

P. Maas hat über diese Frage, die zwischen uns wiederholt besprochen wurde, das folgende Memorandum ausgearbeitet: „Romanoshandschriften gibt es nicht. Die liturgischen Bücher, denen wir die Lieder des Romanos entnehmen, sind Kontakien-Menaeen und -Triodien; sie enthalten für die meisten Feste des Jahres Kontakien, die in neun Fällen unter zehn nicht von Romanos (6. Jahrh.), sondern von einem der zahllosen Kontakiedichter des 9. Jahrhunderts stammen. Da sich die Lieder des Romanos meist auf ein bestimmtes Fest beziehen, so ist es nur natürlich, daß sie, soweit sie in mehreren Hss überliefert sind, meist in diesen allen demselben Fest zugeteilt werden, — womit aber nicht gesagt ist, daß der Tag dieses Festes derselbe sei, der er zur Zeit des Romanos, also vier Jahrhunderte vor unserer ältesten Hs war. Und wenn trotzdem unter den 59 Stücken, die in mehreren Hss überliefert sind, elf kein einheitliches Datum tragen (Akr. 2. 3. 8. 9. 27. 34. 53. 54. 59. 61. 117),¹⁾ so ist das ein deutliches Zeichen, daß die Gleichartigkeit der Einordnung bei den übrigen²⁾ nicht etwa für deren höheres Alter etwas beweist. Vielmehr können wir über die Reihenfolge, in der die Kontakien des Romanos überliefert waren, ehe sie in die Umgebung von lauter späteren Produkten kamen, nicht das Geringste mit Bestimmtheit angeben. Immerhin ist die Anordnung, die sich durch mechanisches Ausheben der Lieder des Romanos aus den Kontakienhss ergibt,³⁾ so lange die natürliche, als sich keine bedeutend bessere und unmittelbar einleuchtende finden läßt. Ich glaube, auf Grund dreijährigen Studiums aller Kontakien des Dichters, eine solche vorlegen zu können.

¹⁾ Ich zitiere hier noch nach den Nummern in Krumbachers Akr., die, wegen der Trennung zwischen edierten und unedierten Liedern, für die Ausgabe nicht in Betracht kommen.

²⁾ Vollständig ist diese Gleichartigkeit nicht, da das Triodion (die Liturgie der beweglichen Feste des Oster- und Pfingstzyklus) in A in die Menaeen verteilt, in den übrigen Hss diesen nachgeschickt wird.

³⁾ Schwierigkeiten bleiben auch hier, da wir keine Hs besitzen, in der alle erhaltenen Lieder des Romanos stünden. Man müßte für die in P fehlenden Partieen A zu Grunde legen, und bei Varianten P (bzw. A) entscheiden lassen. Bei Lied 2 (nur in B A) könnte man A den Vorzug geben. Lied 87 (nur in D), auf den verlorenen Sohn, ist dem Sonntag vor Fastenbeginn zugeteilt, während das andere Lied auf den verlorenen Sohn (61) in P zum zweiten Fastensonntag gehört, in A dasselbe Datum trägt, wie 87 in D. Hier müßte also A gegen P bevorzugt werden. Das Kreuzigungslied 9 steht in P A M T mitten in der Fastenzeit, während A das richtige Datum (Karfreitag) bewahrt, also Berücksichtigung fordert.

Reihenfolge der Texte in der Romanosausgabe.

Den Hauptteil (Nr. 1—85) bilden jene *zoritána*, die entweder durch die Akrostichis des Textes, oder durch einen Akrostichisvermerk (Akr. 45. 87), oder durch eine handschriftliche Randnote (Akr. 2. 84. 117) ausdrücklich dem Romanos zugeschrieben werden. Eine Ausscheidung der zahlreichen (durch [] bezeichneten) Fälschungen wäre wegen der fraglichen Fälle (Akr. 30. 37. 51. 54) kaum anzuraten. Von den 87 in Krumbachers Akrostichis (S. 559—587) zusammengestellten Nummern fielen so 3 weg: Akr. 32 (kein Kontákion, sondern *στιχηγά*; s. Anhang); 85 (= 59); 86 (= 9); hinzu kam Akr. 117. Die Nummern der Akrostichis sind rechts am Rand beigefügt; die in Klammern stehenden römischen Zahlen sind die Nummern der von Pitra, Anal. I 1—222 edierten Lieder.

(Band I)	I. Christus.	Akr. (Pitra)
1	Christi Geburt	1 (I)
2	Freude Adams und Evas über Christi Geburt	42
3	Kindermord und Flucht nach Ägypten	44
4	Vorstellung im Tempel	6 (V)
5	Taufe	4 (III)
6	Epiphanie	5 (IV)
7	Hochzeit von Kana (Joh. 2, 1—11)	77
8	Heilung des Aussätzigen (Luk. 5, 12—16)	78
9	Die Samariterin (Joh. 4, 5—30)	80
10	Die Sünderin (Luk. 7, 36—50)	15 (XII)
11	Heilung des Besessenen (Luk. 8, 26—33)	81
12	Heilung der Blutflüssigen (Luk. 8, 43—48 = Matth. 9, 20—22)	82
13	Das Brotwunder (Matth. 15, 32—39)	83
14	Erweckung des Lazarus (Joh. 11, 1—44)	70
15		71
16	Einzug in Jerusalem (Joh. 12, 12—15)	10 (IX)
17	Judas' Verrat	16 (XIII)
18	Petri Verleugnung	18 (XV)
19	Weg zum Kreuz	17 (XIV)
20	Kreuzigung	19 (XVI)
21		67
22	Der fromme Schächer und das Kreuz	9 (VIII)
23		64
24	Höllenfahrt	72
25		73
26	Auferstehung	75
27		79
28	Thomas' Bekehrung	74
29		20 (XVII)
30	Himmelfahrt	21 (XVIII)
31	Ausgießung des hl. Geistes	22 (XIX)
32	Wiederkunft und Jüngstes Gericht	23 (XX)
33		7 (VI).

II. Mutter, Vorläufer und Apostel Christi.

34	Mariae Geburt	28 (XXV)
35}	Mariae Verkündigung	50
36}		43
37	Geburt des Täufers	[55]
38	Tod des Täufers	26 (XXIII)
39	Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes (Act. 3, 1—10)	76
40	Johannes der Apostel	[54]
41	Philipp der Apostel	[38]
42	Die zwölf Apostel	25 (XXII).

III. Personen des alten Testaments.

(Band II)		
43	Adam und Eva	60
44	Noah	63
45	Abraham und Isaak	65
46	Jakob und Esau	68
47}	Joseph	[12]
48}		[11 (X)]
49	Elias	56
50	Jonas	84
51	Die drei Knaben im Feuerofen	27 (XXIV).

IV. Märtyrer und Heilige.

52	Akepsimas, Joseph und Aeithalas	[35]
53	Athanasiros	[53]
54	Basilios	[45]
55	Demetrios	33
56}	Georgios	[51]
57}		[52]
58	Gurias, Samonas und Abibos	[39]
59	Ignatios	[41]
60	Johannes Chrysostomos	[37]
61}	Kosmas und Damianos	{ 34
62}		{ [31] (XXVIII)
63	Menas	36
64}	Nikolaos	{ [29] (XXVI)
65}		{ [40]
66	Panteleemon	57
67}	Stephanos	{ 3
68}		{ 2 (II)
69	Symeon der Stylite	30 (XXVII)
70}	Theodoros	{ 58
71}		{ 59

72	Tryphon	47
73	Vierzig Märtyrer	49
74		48
75	Alle Heiligen	24 (XXI).

V. Gleichnisse.

76	Die zehn Jungfrauen (Matth. 25, 1—13)	13 (XI)
77		14
78	Der verlorene Sohn (Luk. 15, 11—32)	61
79		87
80	Der Reiche und Lazarus (Luk. 16, 19—31)	69.

VI. Verschiedenes.

81	Gebet	66
82	Tauflied	46
83	Die Engel	117
84	Strafen Gottes (der Nikaaufstand)	62
85	Weltflucht	8 (VII).

A n h a n g .

- a) Stichera (Pitra Nr. XXIX)
- b) Gebet in Elfsilbern (ed. A. Papadopoulos-Kerameus, *Ἀράλ. Ιεροσολ.* I 391)
- c) Fragmentarisch erhaltene Lieder zweifelhafter Echtheit (vgl. Maas, Chronol. 10 ff.)
- d) Vollständig erhaltene Kontakien, die den Namen des Romanos nicht tragen, aber vermutlich aus seiner Zeit, teilweise vielleicht von ihm selbst stammen: Akr. 88. 91. 99—103. 191. 200. 202; Pitra p. 293. 447. 499. 507; P I fol. 127^r.

Die Lieder auf Judas, Petrus und Thomas und vielleicht noch einige andere von Abt. I hätte man auch in Abt. II unterbringen können, die dann den Titel „Die übrigen Personen des neuen Testamentes“ erhalten hätte; ich bin davon auf den Rat eines griechischen Theologen, Dr. A. Orphanides, abgestanden, der mir sagte, daß diese Lieder (von denen in der griechischen Kirche noch heute Fragmente liturgisch verwendet werden) ebenso als Christuslieder empfunden würden, wie die übrigen von Abt. I. — Bei Liedern gleichen Inhalts ist im Allgemeinen die Anordnung der Hss beibehalten worden. Akr. 74 (Gruppe I) ist hinter Akr. 79 gestellt, weil 74 auf eine große Strecke nur Umarbeitung von 79 ist. Von den beiden Liedern auf Joseph (Gruppe III), auf die Vierzig Märtyrer und Stephanos (Gruppe IV) steht das nur eine Episode schildernde jedesmal an zweiter Stelle.

Vorteile dieser Anordnung vor der S. 105 genannten:

- (1) Nur bei dieser Anordnung ist ein Auffinden jedes (oder fast jedes) Liedes ohne Index ermöglicht.
- (2) Die stilistisch gleichartigen Lieder stehen bei einander. Die Stücke z. B., in denen Christus, meist redend, die Hauptrolle spielt (Gruppe I), haben einen ganz andern Stil als etwa die Heiligenviten (IV). Vor allem wird so die Behandlung des Problems der Fälschungen, die, mit drei Ausnahmen,¹⁾ Heiligenviten sind, erleichtert.

¹⁾ Akr. 55. 38. 54. Die beiden letzteren Ausnahmen würden wegfallen, wenn man die Lieder auf die Apostel Johannes und Philipp in Gruppe IV einstellte. Vgl. unten S. 110.

(3) In der Geschichte Christi, aus der kein wesentlicher Moment ungeschildert bleibt, wird die Reihenfolge der Ereignisse beibehalten. Das geschieht zum Teil ja auch in den Hss. Aber dort werden die Wunder (Akr. 77. 78. 81—83) nach der Passion und Auferstehung erzählt und durch die Höllenfahrt (Akr. 79) unterbrochen und der Weihnachtszyklus würde, bei der notwendigen Trennung von Menaeen und Triodion, an eine ganz entfernte Stelle der Ausgabe geraten und zwischen lauter Heiligenvitien verteilt werden.

(4) Wer den ersten Band einer nach den Menaeen geordneten Ausgabe aufschlägt, findet als erstes Lied das schlechteste des Dichters, Akr. 30 (von Pitra athetiert); als zweites ein kürzes unbedeutendes auf die Eltern Marias, Akr. 28; dann eine Reihe von acht Fälschungen (Akr. 31. 35. 37—40. 29. 41), die nur durch drei vermutlich echte Heiligenvitien (Akr. 33. 34. 36) unterbrochen wird; dann das endlose Lied auf die drei Knaben im Feuerofen, Akr. 27; dann erst etwas wirklich gutes, das Weihnachtslied, Akr. 1.

Bei der Neuordnung hingegen werden die durchweg unbedeutenden oder gefälschten Heiligenvitien zwischen Gruppe III und V gewissermaßen unschädlich gemacht. Gruppe I, die schönsten Lieder umfassend, beginnt mit dem berühmten, noch heute jedem Griechen bekannten Weihnachtshymnus *H παρθένος σήμερον*, der nach der Legende auch des Dichters erstes Werk war. Auch an den Schluß des ersten Bandes und an den der letzten Abteilung (VI) kommen bekannte und bedeutende Lieder (Akr. 25 und 8).

(5) Für die Introduktionen, die den einzelnen Liedern vorausgeschickt werden sollen, bedeutet die Anordnung nach dem Inhalt eine große Entlastung: da die Quellenbehandlung in gleichartigen Liedern die gleiche zu sein pflegt, können so zahllose Verweise und Wiederholungen erspart bleiben.“

Zu diesen lichtvollen Ausführungen habe ich nur wenig zu bemerken. Fernerstehende werden vielleicht an der Mischung wissenschaftlicher und praktischer Gründe Anstoß nehmen. Aber die Frage der Anordnung hängt eben tatsächlich teils von historischen und inhaltlichen, teils von äußerlichen Momenten ab. Immerhin würde ich die unter Nr. 4 aufgeführten Argumente weniger betonen; eine Ausgabe ist kein Kaufladen, in dem man die Prachtstücke zur Lockung des Publikums an den sichtbarsten Stellen etabliert. Ganz abgesehen davon, daß die Frage der Fälschungen, mit der Maas auch operiert, noch offen bleibt. Was übrigens die Aufnahme der von Maas als gefälscht oder zweifelhaft bezeichneten Lieder unter die echten betrifft, so wird sie vielleicht auf Widerspruch stoßen. Mit Unrecht. Die Frage der Fälschung ist auch hier, wie so oft, noch durchaus nicht mit objektiver Sicherheit erledigt (vgl. S. 92 ff.). Die stigmatisierten Lieder in einen Anhang mit der ominösen Aufschrift „Dubia et spuria“ zu verweisen, hieße der späteren Forschung vorgreifen. Und selbst wenn diese Lieder oder wenigstens mehrere von ihnen wirklich gefälscht sind, so gehören sie doch in den Kreis der Verehrer des Romanos, beruhen auf einer umfangreicheren Kenntnis des ganzen Nachlasses des Dichters, als wir sie besitzen, und können so wenigstens indirekt zur Ergänzung unserer Kenntnis von Romanos beitragen.

Über Einzelheiten der von Maas vorgeschlagenen Anordnung läßt sich natürlich streiten. Manche werden sich vielleicht daran stoßen, daß Gruppe III die in I II IV durchgeführte chronologische Reihe unterbricht, und würden vielleicht eine rein zeitliche Anordnung vorziehen: Altes Testament, Christus—Maria mit den Angehörigen, die übrigen Personen des Neuen Testaments, die Gleichnisse, die Märtyrer und Heiligen. Aber eine

Anordnung, die allen Gesichtspunkten in gleicher Weise gerecht wird, gibt es nicht; den Ausschlag gibt die Erwägung, daß in einem christlichen Liederbuch doch Christus im Vordergrunde stehen muß und daß, dementsprechend, tatsächlich die Christuslieder den Mittel- und Höhepunkt der ganzen Dichtung des Romanos bilden. Die Lieder auf die Apostel Johannes (Akr. 54) und Philipp (Akr. 38) wollte Maas unter Gruppe IV einreihen, „weil sie wegen ihres hagiographischen Charakters zu den Liedern auf die Heiligen gehören“. Ich bin von diesem Argument nicht überzeugt worden und habe die zwei Lieder unter Gruppe II zu den Personen des Neuen Testaments gestellt, wo auch das Lied auf „die zwölf Apostel“ (Akr. 25) Platz findet. Denn erstens tritt der hagiographische Charakter in den zwei Liedern nicht viel stärker hervor als in manchen erzählenden Liedern der I.—III. Gruppe, und zweitens wäre es doch sehr bedenklich, bei der Gruppierung neben dem objektiven inhaltlichen Prinzip auch den literarischen oder tektonischen Charakter der Lieder, dessen Beurteilung von subjektiver Auffassung abhängig ist, zu berücksichtigen; bei einer solchen Verquickung verschiedener Einteilungsprinzipien ließen sich noch andere Änderungen verteidigen, und schließlich geriete die ganze Ordnung wieder ins Schwanken; die Gruppierung verlöre den großen Vorteil der unmittelbaren Übersichtlichkeit und Durchsichtigkeit.

In der Hauptsache aber verdient die von Maas vorgeschlagene Aufstellung von Gruppen nach dem allgemeinen Inhalt und die Disposition der einzelnen Gruppen nach der Zeitfolge der in den Liedern behandelten Ereignisse den Vorzug vor anderen Anordnungen. Um hierüber noch größere Klarheit zu schaffen, möchte ich die Anordnungsweise, die neben der oben dargelegten noch in erster Linie in Betracht kommen könnte, kurz betrachten: die Ordnung nach den Festtagen des Kirchenjahres.

Wenn man ganz unbefangen an die Frage herantritt, so scheint es natürlich, daß man in einer Ausgabe von Liedern, die für den Gebrauch der christlichen Kirche gedichtet und in einer gewissen Zeit auch wirklich in der Kirche gesungen worden sind, die im Kirchenjahr selbst gegebene Reihenfolge einhält. Man erhielte so, denkt mancher, ein Liederbuch für das ganze Jahr, in welchem der fromme Christ die ihm von Kindheit an lieben Feste in poetischer Beleuchtung an sich vorüberziehen sähe und in welchem sich auch der dem kirchlichen Leben Fernstehende zurechtfinden könnte, da er ja mit der christlichen Festordnung aus ihrem Einfluß auf das bürgerliche Leben vertraut ist. Leider läßt sich dieser schöne Gedanke eines poetischen Festkalenders bei den Liedern des Romanos aus verschiedenen Gründen nicht verwirklichen. Romanos hat zwar die meisten großen Feste besungen, aber nur einen Teil der berühmten Märtyrer und Heiligen;¹⁾ außerdem sind viele Lieder durch die Ungunst der Zeiten verloren gegangen. Wenn wir also die Lieder nach dem Kirchenjahr ordnen wollten, erhielten wir doch nur ein ganz lückenhaftes Buch, in dem mehrere Monate (September, Oktober, August) infolge von Verstümmelung der Haupths, andere aus anderen Gründen²⁾ nur ganz schwach vertreten wären. Die

¹⁾ Nach welchen Gesichtspunkten (etwa Rücksicht auf die Kirchen und die Liturgie von Konstantinopel?) Romanos — soweit sich aus seinem Nachlaß überhaupt urteilen läßt — aus den zahllosen Märtyrern und Heiligen seine Auswahl getroffen hat, bedarf noch der Prüfung.

²⁾ Ein Analogon zu der Erscheinung, daß in den Kontakarien die letzten 4 Monate des griechischen Kirchenjahres (Mai—August) durch eine weit geringere Zahl von Texten vertreten sind als die ersten 8

Lückenhaftigkeit unseres Materials käme also gerade durch die Anordnung nach dem Kalender augenfälligst in betrübender Weise zum Ausdruck. Wollte man so etwas wie einen poetischen Kalender herstellen, so müßte man außer Romanos auch alle anderen, vielfach sehr unbedeutenden Lieder und Fragmente beziehen. Das liegt außerhalb des Planes und Zweckes der Ausgabe.

Gegen die Durchführung der liturgischen Ordnung sprechen aber noch andere Gründe. Hätten wir nur eine christliche Kirche mit einer völlig stabilen Festordnung, so wäre es leicht, die Ausgabe dieser Ordnung anzuschließen. Bekanntlich aber weichen die verschiedenen christlichen Kirchen sowohl in der Auswahl und Bewertung der Festtage als in der Datierung mancher Heiligen und Märtyrer voneinander ab. Am nächsten läge es, dem heutigen Kalender der griechisch-orthodoxen Kirche zu folgen; dabei bliebe unbeachtet, daß Romanos viele Jahrhunderte vor der Kirchentrennung gedichtet hat und auch die Blütezeit der liturgischen Verwendung seiner Lieder vor die Trennung fällt, und daß sein Werk mithin, vom kirchlichen Standpunkt aus betrachtet, ebenso gut den übrigen christlichen Konfessionen angehört wie der griechischen. Dagegen ist freilich zu bemerken, daß nur in der griechischen Kirche Lieder des Romanos und Fragmente von ihnen im ganzen Mittelalter gesungen wurden und heute noch gesungen werden; nur bei den rechtgläubigen Christen (Griechen, Südslaven, Russen, Rumänen) haben sie in der kirchlichen Praxis und im Bewußtsein weiterer Kreise wirkliches Leben. Mithin dürfte, wenn man die Lieder überhaupt liturgisch anordnen will, die Bevorzugung des griechischen Kalenders auf keinen ernstlichen Widerspruch stoßen. Dann sind wir aber auch an die Einteilung der griechischen Liturgiebücher gebunden, und damit fällt der oben apriorisch skizzierte Plan einer das ganze Jahr begleitenden Sammlung. In den rituellen Büchern der griechischen Kirche wird, von allen Details und zeitlichen Schwankungen abgesehen, zwischen den unbeweglichen und den beweglichen Festen geschieden. Ein Buch, in der alten Zeit Tropologion genannt, dem die späteren „Menaen“ entsprechen, enthält die unbeweglichen Feste vom September bis August, ein anderes, das Triodion, wozu später noch das Pentekostarion kam, die beweglichen Feste. Also ergäbe sich doch wieder eine für den Laien störende Spaltung des ganzen Materials in wenigstens zwei Gruppen.¹⁾ Außerdem wäre die in unseren Hss gebotene Einstellung mehrerer Lieder vermischten Inhalts auf bestimmte Tage der Fastenzeit auch für den griechischen Leser nicht recht verständlich. Endlich schwankt die Datierung mancher Märtyrer und Heiligen auch innerhalb der griechischen

(in dem noch vollständigen Codex P I entfielen auf die ersten 8 Monate 285 Blätter, auf die letzten 4 Monate nur ca. 60—70 Blätter; in die ersten 8 Monate muß aber auch noch der größte Teil des Triodions [P II] eingerechnet werden), bietet die Legendsammlung des Symeon Metaphrastes, wo die Monate September—April 9 Bücher umfaßten, die Monate Mai—August auf das einzige 10. Buch zusammengedrängt waren. Man könnte darnach vermuten, daß bei dieser ungleichen Auswahl nicht bloß, wie A. Ehrhard, Jubiläumsschrift d. deutschen Campo Santo S. 75, für Symeon annimmt, persönliche Gründe maßgebend waren, sondern auch sachliche: daß die heißen Sommermonate eine Art Ferialzeit für Gesang und Lektüre darstellten.

¹⁾ Auch im römischen Meßbuch ist der Stoff nicht einfach nach dem Kalender geordnet, sondern in mehrere Gruppen geteilt: Proprium de tempore, Proprium de Sanctis, Commune Sanctorum. Die Apostelfeste stehen im Proprium de Sanctis mit Ausnahme des Evangelisten Johannes, der seinen Platz im Proprium de tempore hat.

Kirche.¹⁾ Vor allem aber scheint mir ein sehr delikater Grund gegen eine solche liturgische Anordnung zu sprechen. Sie könnte bei den Angehörigen der rechtgläubigen Kirche den Eindruck erwecken, als sollte irgendwie mit Neuerungen in die kirchliche Praxis oder gar Lehre eingegriffen werden. Welches Mißtrauen in dieser Hinsicht gegen jede abendländische Publikation besteht, ist bekannt, und welche unerfreulichen Stürme auch die harmloseste Neuerung im eigenen Lager erregen kann, hat man vor einigen Jahren aus Anlaß der neugriechischen Evangelienübersetzung gesehen. Es könnte also bei einer streng liturgischen Anordnung durch irgend eine Einzelheit ein Anstoß gegeben und eine Polemik entfesselt werden, die den Zweck der Ausgabe, Bekanntmachung des hervorragendsten Dichters der christlichen Griechen, aufs schwerste schädigen müßte. Durch die rein stoffliche Disposition wird in augenfälliger unmäßiger Weise gezeigt, daß die Ausgabe als solche nur literarische Zwecke verfolgt. Wie sich die Lieder in den Hss auf das Kirchenjahr verteilen und wie die Hss in der Datierung einzelner Lieder schwanken, kann leicht durch eine chronologisch geordnete Übersichtstabelle klargemacht werden. Dieser Tabelle soll auch eine Liste der Incipit aller Lieder und Prooemien beigefügt werden.

2. Die typographische Wiedergabe der Lieder.

Die Kirchenhymnen (*xoritáxia*) bestehen aus einer größeren Zahl unter sich gleich gebauter Strophen (*oīxoi*), denen eine anders gebaute einleitende Strophe, ein Prooemion (*zovxoúlios*), vorausgeht. Jede Strophe umfaßt 20—30 und mehr Verse, meist im Umfang von 4—12 Silben; zwei bis vier dieser Verse sind zu einer Langzeile (einem Absatz), mehrere Langzeilen (Absätze) zu einer Periode (einem Abschnitt) verbunden; aus zwei bis vier Perioden (Abschnitten) besteht die Strophe. Die Teilung der Verse wird durch regelmäßigen Wortschluß markiert, die der Absätze durch schwächere, die der Abschnitte durch stärkere Sinnespausen, die in den nach dem gleichen Metrum gebauten Strophen mehr oder minder regelmäßig wiederkehren.²⁾ Wenn ein militärischer Vergleich gestattet ist, so möchte ich die Kurzverse als Züge bezeichnen, die Langverse als Kompanien, die Perioden als Bataillone, die Strophe als das Regiment. Die Silben wären dann die einzelnen Soldaten, das ganze Lied das Armeekorps.

Die Tatsache dieser komplizierten metrischen Architektur ist heute völlig sichergestellt. Auch die Frage, welchen Zweck der reich gegliederte Bau gehabt habe und wie er zu deuten sei, kann jetzt mit Sicherheit, freilich nicht mit so genauer Begründung wie die Frage des Baues selbst, beantwortet werden: Die Strophenarchitektur ist ein Spiegelbild der Melodie; die Kurzzeilen, Langzeilen und Perioden sind durch gleich gebaute musikalische Sätze bedingt.³⁾

¹⁾ Darüber belehrt ein Blick in das Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae Sirmontianum ed. H. Delehaye, Brüssel 1902. Auch in den Hymnenhss selbst ist die Datierung nicht einheitlich. Vgl. oben S. 105.

²⁾ Das sind die gröbsten Umrisse, die zum Verständnis der folgenden Erörterung genügen. Für alles Näheres vgl. W. Meyer, Über Anfang und Ursprung, die oben S. VII zitierten Arbeiten von Krambacher und besonders P. Maas, Byz. Metrik.

³⁾ Daß beim alten Kirchenliede, wie bei der antiken Tragödie, die künstlerische Wirkung zu einem großen Teile auf dem musikalischen Elemente beruhte, darf als sicher betrachtet werden; aber leider ist das Verhältnis des Textes zur Melodie uns hier fast ebenso dunkel wie dort. Die heutige Theorie des Kirchengesanges ist verschieden von der alten, die noch niemand überzeugend aufgeklärt hat. Wie

Wie soll in einer gedruckten Ausgabe das reich gegliederte Bauwerk einer solchen Strophe zum Ausdruck gebracht werden? Das ist keine äußerliche oder nebensächliche Frage. Mit ihrer richtigen Lösung hängt vielmehr die ästhetische Würdigung und formale Beurteilung der ganzen Literaturgattung eng zusammen. Nachdem einmal durch die Forschung mit absoluter Sicherheit festgestellt ist, daß die Dichter aus bestimmten rhythmisch-musikalischen Gründen mit bewußter Absicht und mit wahrhaft engelsgeduldiger Mühe ihre Strophen so eigenartig gebaut haben, müssen wir streben, diese Bauweise durch die Mittel der Buchdruckkunst möglichst klar darzustellen. So klar, daß auch der moderne Leser, dem leider der musikalische Wegweiser fehlt, sie verstehen kann.

Die erste Frage ist: Wie haben sich die Byzantiner selbst mit dieser eigenartigen Tektonik graphisch abgefunden? Die theoretischen Schriften über die alte Kirchendichtung (Kommentare u. s. w.) lassen uns hier völlig im Stich; wir sind auf die alten Hss selbst angewiesen. In ihnen ist der Anfang einer Strophe stets durch Initiale und neue Zeile bezeichnet; die Strophen selbst aber sind, in einer die ganze Seite füllenden Kolumne, fortlaufend wie Prosa geschrieben; nur die Kurzverse sind durch die dicken Punkte abgeteilt, auf deren Entdeckung Pitra so stolz war.¹⁾ Ich habe bei meinen seit 23 Jahren betriebenen Nachforschungen in den Bibliotheken keine einzige Hs und auch kein Fragment gefunden,²⁾

in der Überlieferung der alten Tragödie sich das musikalische Element abgebrockelt hat (vgl. E. Bethe, Neue Jahrbücher 19 (1907) 81 ff.), so ist es auch bei der Überlieferung der in mehrfacher Beziehung dem alten Drama entsprechenden Kirchenlieder geschehen. — Da ich immer wieder um meine „Ansicht“ über die byzantinische Kirchenmusik gefragt werde, erkläre ich zum dritten Male (vgl. Byz. Z. 4, 354 und Rom. u. Kyr. S. 708 Anm.), daß ich wegen unheilbarer Musikbarbarei hierüber keine Ansicht habe und mich daher auch an der Lösung der hier schwelbenden Fragen nicht beteiligen kann, so sehr es mich lockte, die in den alten Sticheraren verzeichneten Melodien auf ihr Verhältnis zu den Metren zu prüfen. Über diese Frage vgl. zuletzt H. Gaïsser, *Les „Hirmoi“ de Pâques dans l'office grec*, Rome 1905, und dazu die unmaßgeblichen Bemerkungen in der Byz. Z. 15 (1906) 365. Außerdem J. Thibaut, *Origine byzantine de la notation neumatique de l'église latine*, Paris 1907 (= Bibliothèque musicologique III). Neue Aufklärung bringt wohl die eben erschienene Abhandlung von H. Riemann, *Die Metrophonie der Papadiken als Lösung der Rätsel der byzantinischen Neumenschrift*, Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft, Jahrg. IX, Heft 1 (1. Oktober 1907) S. 1 ff. — Nachtrag bei der Korrektur: Zur Erfüllung des oben erwähnten Desideriums ist endlich wenigstens ein Anfang gemacht: Th. Wehofe handelt in seiner eben ausgegebenen Schrift (vgl. oben S. 90 Anm. 1) u. a. auch über das Verhältnis der Musik zum Wortrhythmus (S. 130 ff. und bes. S. 161 ff.).

¹⁾ Daß vor Pitra schon Mone das Prinzip der Hymnenmetrik erkannt hatte, zeigte W. Meyer, *Pitra, Mone und die byzantinische Strophik*, Sitzungsber. d. Bayer. Akad. 1896 S. 46 ff. = Ges. Abhandl. II 287—302. Aber schon im 17. Jahrhundert war das Richtige bekannt; wie mir W. Meyer brieflich mitteilte, wird im Catalogue of the Harleian Manuscripts in the British Museum vol. II (1808) S. 155 zu Codex 1613 fol. 183 aus Goar zitiert: „Libros notis musicis exaratos, inter cantandum, rarissime conspiciunt, vel etiam habent, Graeci, communesque ideo et verbis et canto, memoriae tenaciter infigunt hymnos, ad quorum normam alios pari syllaborum numero constantes, cantando inflectunt: quorum ideo primordia canticis aliis inscrivent, ut ad eorum regulam sequentes indicent esse decantandos. Hi vocantur *εἴρωνι* sive tractus etc.“ Vgl. ebenda S. 153 zu fol. 119: „Προσόμοια στυχηνός, versus similiares, aequali syllabarum numero constant, ut eodem tono decantentur: sicut et ejusdem metri strophae sive Graecis sive Latinis“ (Goar).

²⁾ Die meisten Hoffnungen hatte ich auf die Petersburger Öffentliche Bibliothek gesetzt, in der durch die kleptomanischen Bemühungen des Bischofs Porfirij Uspenskij viele alte liturgische Fragmente bewahrt sind. Leider hat auch sie ein negatives Ergebnis geliefert. Vgl. den Nachtrag Nr. 4 S. 136.

wo die Verse wie in den Hss der Profanpoesie¹⁾ in Zeilen abgeteilt sind; ebensowenig eine Hs, wo außer den Kurzversen auch die Langverse und Perioden irgendwie äußerlich bezeichnet sind. Nun könnte man annehmen, daß Romanos und die ihm nahestehenden Dichter eine andere Form der Niederschrift, etwa Anordnung in zwei Kolumnen mit Absetzung der Kurzverse gebrauchten und daß dann später bei der Übertragung der alten Majuskel in die Minuskel zur Raumersparung die durchlaufende Schreibung eingeführt wurde. Allein in der Überlieferung ist, wie bemerkt, kein Anhaltspunkt für eine solche Hypothese. Der tiefere Grund der fortlaufenden Schreibung, bei der die Verse nur durch Punkte, nicht durch Alineas geteilt wurden, liegt wohl nicht in der Raumersparung, sondern darin, daß die Byzantiner, denen nur die antiken Versmaße als „Metren“ galten, die neue Dichtung als eine Art Prosa betrachteten und gelegentlich auch offen aussprachen, diese Werke seien *καταλογάδην, πεζῷ λόγῳ* geschrieben.²⁾ Soweit wir also heute urteilen können, scheint es tatsächlich, daß die unendlich mühsame Arbeit der Dichter bei der Niederschrift der Texte nur ungenügend ausgedrückt und die Kontrolle der richtigen Durchführung der metrischen Schemen größtenteils der Musik bzw. dem Gesange überlassen wurde. Da wir dieses Mittel nicht haben und daher die Lieder mehr als literarische, denn als musikalische Denkmäler genießen, so müssen wir alle ihre tektonischen Gliederungen graphisch ausdrücken; sonst werden wir den Dichtern nicht gerecht und geben den Lesern ein unzureichendes, ja irriges Bild von der Form der Gattung. Wie dieser Ausdruck gestaltet werden muß, werden wir am sichersten durch eine kurze Übersicht der bisher von den Herausgebern angewandten Systeme herausfinden.

In den ältesten Ausgaben einzelner Hymnenstücke, den gedruckten liturgischen Büchern der griechischen Kirche, ist eine Lösung der Frage nicht nur nicht versucht, sondern ein Rückschritt zu verzeichnen. Man hat zwar aus den Hss, wie es scheint, die Punkte übernommen, aber dazu auch Kommata gefügt; man sieht aber nicht, ob nun etwa die Punkte Langverse, die Kommata Kurzverse abteilen sollen, ja nicht einmal, ob die zwei Zeichen überhaupt metrische Bedeutung haben; denn dieselben Interpunktionsfinden sich auch in den eingeschobenen Prosalegenden; vgl. z. B. das Triodion von 1538. Noch schlimmer steht es in den neueren Ausgaben, z. B. in den Menaen, Venedig 1895, wo nur syntaktische Interpunktionserkennbar ist.

Die gelehrten Bearbeiter der griechischen Kirchenpoesie haben verschiedene Methoden angewandt. J. B. Pitra drückt die Gedichte teils so, daß die Kurzverse in Zeilen abgesetzt und an einer Vertikallinie aufgereiht werden wie in den alten Pindarausgaben, teils wie fortlaufende Prosa mit Abteilung der Kurzverse durch Sterne (*) z. B. also:

¹⁾ In manchen Hss der vulgärgriechischen Poesie sind die (politischen) Verse ähnlich wie die Verse in den Hss der Kirchenpoesie fortlaufend geschrieben und nur durch schwarze oder rote Punkte abgeteilt.

²⁾ Vgl. Krumbacher, GBL² S. 692. Auch Wilh. Meyer definiert die Zeilen der lateinischen und griechischen rhythmischen Dichtung ausdrücklich als „Prosa mit einer bestimmten Schlusscadenz“ (vgl. zuletzt Nachrichten der Gött. Ges. d. Wiss. 1906 S. 202; auch S. 200, 201, 213). Diese Benennung sollte aber meines Erachtens als irreführend vermieden werden, um so mehr, als die rhythmischen Zeilen im Griechischen nicht bloß durch die Schlusscadenz, sondern auch durch die Silbenzahl und den Akzent innerhalb der Zeilen gebunden sind.

β' Τῇ Γαλιλαίᾳ τῶν ἔθνῶν,
τῇ τῶν Ζαβούλων χώρᾳ
καὶ τοῦ Νεφθαλείμυ γαίᾳ,
ώς εἶπεν ὁ προφήτης,
φῶς μέγα ἔλαμψε Χριστός·
τοῖς ἐν σκότει οὖσιν
φαεινὴ ὥφθη αὐγὴ,
ἐκ Βηθλεὲμ ἀστράπτουσα,
μᾶλλον δὲ ἐκ Μαρίας ὁ Κύριος·
πάσῃ οἰκουμένῃ
ἀνατέλλει τὰς ἀκτῖνας
ὁ ἥλιος τῆς δικαιοσύνης etc.

γ'. Οὐδὲ ὑπερεῖδεν ὁ Θεὸς * τὸν δόλῳ συλη-
θέντα, * ἐντὸς τοῦ παραδείσου, * καὶ ἀπολω-
λεκότα * τὴν θεοῦ φραγτὸν στολήν· ἥλθεν γὰρ
ἔξ ὕψους * ἵερᾳ πάλιν φωνῇ, * καλοῦσα τὸν
πρωτόπλαστον· * Ποῦ εῖ, Ἀδάμ; ἀπάρτι μὴ
κρύπτον μοι· * θέλω θεωρεῖν σε, * καὶ γυμνὸς
εἰ, καὶ πτωχὸς εἰ· * μὴ αἰσχυνθῆς, σοὶ γὰρ
ῶμοιώθην· * αὐτὸς ἐπιθυμῶν, * Θεὸς οὐκ ἐγέ-
νον· * ἀλλ' ἐγὼ νῦν βουληθεὶς * σάρξ ἐγενόμην·
* ἔγγισόν μοι οὖν, * καὶ γνώσον, ἵνα λέξης·
* Ἡλθες, ἐφάνης, * τὸ φῶς τὸ ἀπόστολον.

Das erste vornehmtere Verfahren wendet Pitra bei einigen Gedichten in allen Strophen an, bei den meisten nur für die Prooemien und die erste Liedstrophe; für die übrigen Strophen muß dann das zweite gröbere Format genügen. Vermutlich wollte Pitra dadurch, daß er die erste Liedstrophe in Zeilen absetzte, jedesmal zuerst den metrischen Charakter des Werkes demonstrieren, der bei dem zweiten raumsparenden Verfahren weniger deutlich hervortritt. Irgend einen tieferen Grund hat der seltsame Wechsel zwischen Feiertags- und Werktagsgewandung nicht. Dieser Wechsel ist aber äußerst bedenklich, weil dadurch bei dem nicht eingeweihten Leser der Eindruck erweckt werden kann, als handele es sich um irgendwelche metrische oder sonstige formale Unterschiede.

Gemeinsam ist beiden Methoden der große Nachteil, daß nur die Kurzverse zu ihrem Recht gelangen, nicht aber die Langverse und die Perioden. So entsteht ein mangelhaftes Bild von der Tektonik der Strophe; es sieht aus, als habe sich der Dichter damit begnügt, jedesmal 30 und mehr ungleiche Knüttelverse an der Strophenschnur aufzureihen. Der prosaartige Druck widerspricht außerdem der in der ganzen Weltliteratur angenommenen Sitte, metrische Werke durch Zeilenabsetzung auch äußerlich von Prosa zu scheiden; es ist, wie wenn man ähnlich freigebaute Gedichte z. B. Goethes Prometheus oder Heines Nordseezyklus als fortlaufende Prosa drucken wollte. Pitra stand hier offenbar unter der Suggestion der alten Hss und übernahm ihre Methode, nur daß er die Punkte aus typographischen Gründen durch Sterne ersetzte. So ist seine Ausgabe mit ihrem Schwanken ein Kompromiß zwischen der byzantinischen Überlieferung und der modernen Art, Verse graphisch zu fixieren. Übrigens hat Pitras Verfahren auch schwere praktische Nachteile: wegen des Mangels jeder Unterabteilung bleiben die Strophen, namentlich beim Prosadruck, ganz unübersichtlich; man muß erst mühsam suchen, um die sich entsprechenden Verse zu finden; Inkonzinnitäten oder der Ausfall ganzer Verse werden leicht übersehen. Man wird mit der Annahme nicht fehlgehen, daß die geringe und langsame Verbreitung der Kenntnis von dem großartigen Werke Pitras zum Teil auch durch den unglücklichen graphischen Ausdruck des metrischen Charakters der Lieder verschuldet worden ist.¹⁾

¹⁾ Pitras erste Methode (Aufreihung der Kurzverse an einer Vertikallinie) ist mehrmals von anderen angewandt worden, zuletzt noch von S. Gassisi in seiner Ausgabe einiger Kontakien der hll. Nilos und Paulos von Grottaferrata, Oriens Christianus 5 (1905) 58 ff., der jedoch von Pitra darin abweicht, daß er den Refrain etwas einrückt und die Stropheninitialen durch Fettdruck hervorhebt.

W. Christ hat in seiner „Anthologia graeca carminum christianorum“ wenigstens einzelne Kurzverse zu Langversen vereinigt; die Kurzverse trennt er da durch Vertikalstriche. Außerdem wendet er zuweilen noch ein zweites Mittel zur Gliederung der Strophe an: das Einrücken eines Verses, ohne daß aber klar würde, welche besondere Bedeutung er jedem der zwei Mittel zuteilte. Zwei Beispiele mögen das Verfahren illustrieren, das Prooemion und die erste Strophe des Liedes auf die heiligen Apostel:

‘Ο σοφίσας ὑπὲρ δύτορας | τὸν ἀλιεῖς,
Τὸν ἀσφαλεῖς καὶ θεοφθόγγους κήρυκας,
τὴν κορυφὴν | τῶν μαθητῶν σου, κύριε,
προσελάβον εἰς ἀπόλαυσιν
5 τῶν ἀγαθῶν σου καὶ ἀνάπαυσιν.
τὸν πόρους γὰρ ἐκείνων | καὶ τὸν θάνατον
ἔδέξω ὑπὲρ πᾶσαν δλοκάρπωσιν,
δικόνος γινώσκων τὰ ἔγκαρδα.
10 Τράνωσόν μου τὴν γλῶτταν, σωτήρ μου,
καὶ πλάτυνόν μου τὸ στόμα·
καὶ πληρώσας αὐτὸν | κατάρνυξον τὴν καρδίαν μου,
ἴνα οἵ λέγω ἀκολουθήσω,
καὶ ἡ δῆθεν διδάσκω | παιήσω πρᾶτος·
πᾶς γὰρ ποιῶν | καὶ διδάσκων, φησὶν, | οὗτος μέγας ἔστιν etc.

Daß Kurzzeilen zu Langzeilen vereinigt werden, bedeutet Pitra gegenüber einen Fortschritt; die großen Perioden werden nicht angedeutet, weil sie damals nicht erkannt waren. Technisch ist Christs Verfahren aber aus zwei Gründen bedenklich: erstens verwirrt die Vermengung von zwei ganz verschiedenen Mitteln zum Ausdruck der Gliederung einer Strophe (Vertikalstrich und Einrücken), zweitens wirken die Vertikalstriche, die von der Technik metrischer Schemen oder kritischer Apparate hergenommen sind, in einem literarischen Werke ungemein störend. Es wird gewiß niemanden einfallen, Gedichte von Petrarcha, Shakespeare oder Goethe mit solchen Strichen oder ähnlichen pedantischen Zeichen zu verunzieren.

Wilhelm Meyer, Anfang und Ursprung, hat sich über das typographische Problem nicht geäußert. Doch hat er zur Illustration seiner metrischen Theorien einige Strophen abgedruckt mit Anwendung von einfachen, doppelten und dreifachen Sternen zur Abteilung der Kurzzeilen, Langzeilen und Perioden; außerdem markiert er den Beginn einer neuen Periode durch Einrücken der Zeile, z. B.:¹⁾

- 1 Η παρθένος * σήμερον * τὸν ὑπερούσιον τίκτει *
- 4 Καὶ ἡ γῆ * τὸ σπῆλαιον * τῷ ἀποσύτῳ προσάγει **
- 7 Ὑγγελοι * μετὰ ποιμένων * δοξολογοῦσιν *
- 10 Μάγοι δὲ * μετὰ ἀστέρος * ὁδοιποροῦσιν **
- 13 Δι' ἥμᾶς γὰρ * ἐγεννήθη * παιδίον νέον * δ πρὸ αἰώνων θεός.

¹⁾ Anfang und Ursprung S. 334 = Ges. Abhandl. 70.

Zur metrischen Erklärung sind diese Mittel sehr passend; in einer Ausgabe können sie natürlich nicht angewandt werden; dagegen verdient Meyers Gedanke, die Langverse stets als eine lange Zeile zu drucken, auch für die Editionspraxis ernste Beachtung.

Ich selbst habe in meinen Ausgaben ein System gewählt, bei dem keinerlei diakritische Zeichen wie Striche oder Sterne gebraucht werden, sondern die Tektonik der Strophe durch das einzige und mit der gleichen Bedeutung durchgeführte Mittel des Einrückens graphisch zum Ausdruck gebracht wird: Die zur ersten Kurzzeile gehörenden Kurzzeilen werden um zwei Spatien eingerückt, der Anfang der folgenden Langzeile um ein Spatium, die folgende Periode rückt wieder auf die Vertikalhöhe der ersten Periode vor.¹⁾ Die oben angeführte Strophe sieht dann also aus:

H παρθένος
σήμερον
τὸν ὑπερούσιον τίκτει
καὶ ἡ γῆ
τὸ σπήλαιον
τῷ ἀπροσίτῳ προσάγει·
ἄγγελοι
μετὰ ποιμένων
δοξολογοῦσιν,
μάγοι δὲ
μετὰ ἀστέρων
ὅδοι ποροῦσιν·
δι' ἥμας γὰρ
ἐγεννήθη
παιδῶν ρέον
οὐ πρὸ αἰώνων θεός.

Das einfache und durchsichtige System²⁾ hat leider auch gewisse Nachteile: es bringt große Papierverschwendungen mit sich und verteilt das Lied auf viele Seiten, wodurch der Überblick über den metrischen Bau und den inhaltlichen Zusammenhang erschwert wird. Man könnte versuchen, diesen Mängeln durch Anwendung von zwei Kolumnen abzuhelpfen, wie es Pitra in Lied I versuchte und Christ mehrfach tat, wo die Zeilenlänge es erlaubte. Allein wenn die zweimal eingerückten Zeilen einen gewissen Umfang überschreiten, reichen die zwei Kolumnen doch nicht aus, oder es entsteht Undeutlichkeit durch das nahe Zusammenstoßen der zwei Kolumnen; außerdem wirkt die doppelreihige Anordnung poetischer Strophentexte immer unschön und verwirrend, namentlich auch dadurch, daß die Strophenanfänge auf verschiedene Kolumnenhöhe zu stehen kommen.³⁾ Einen Ausweg fände man, wenn man ein sehr hohes, aber schmales Format wählt, wie es bei chinesischen oder

¹⁾ Vgl. Stud. S. 92 f.

²⁾ Daß es trotz der denkbarsten Klarheit mißverstanden werden konnte, ist mir ein psychologisches Rätsel. Vgl. meine Bemerkungen über das von P. V. Nikitin in der Ausgabe von Liedern auf die 42 Märtyrer von Amorion getroffene Druckarrangement, Gött. Gel. Anzeigen 1906 S. 943.

³⁾ Vgl. z. B. Pitra S. 2 ff. und Christ a. a. O. S. 54 ff. Besonders unübersichtlich wirkt die Doppelkolumne bei Gassisi, Oriens Christianus 5 (1905) 58 ff.

japanischen Büchern vorkommt; eine solche Neuerung verbietet sich aber aus buchtechnischen Gründen.

P. Maas, Chronol. und Umarb., hat ein prinzipiell verwandtes System angewandt, das ebenfalls von Sternen, Strichen oder anderen Zeichen ganz absieht und nur mit dem Mittel des Einrückens, außerdem mit Spatien operiert: Er fasst, wie W. Meyer, jeden Langvers in eine Druckzeile zusammen und trennt die einzelnen Kurzverse innerhalb der Zeile durch Spatien (ähnlich wie es jetzt vielfach in kritischen Apparaten geschieht); der nächste Langvers wird dann durch Einrücken als zur gleichen Periode gehörig bezeichnet; die folgende Periode rückt wieder auf die Vertikallinie der ersten Periode vor. Als Beispiel diene die erste von P. Maas mitgeteilte Strophe (mit genauer Beibehaltung der Zeilenbrechung):

Ως γὰρ οὐ λόγων ἐπιφθαῖς τὰ πάντων λατρεύων εὗρη τοὺς ἀπει-
θοῦντας, μετέρχεται ἐν ἔργοις τὴν θεοπετέαν τὴν ἡμῶν·
σείει γὰρ τὴν κτίσιν καὶ ποιεῖ βρύζειν τὴν γῆν ἐκ τῶν ἀμαρ-
τιῶν ἡμῶν.

Τὸν χρόνον τοῦ σεισμοῦ δὲ στενάξαντες πάλιν ποδὸς τὸ ἔθος
ἐκδραμόντες, λησμοσύνη δεδώκαμεν ἅπαντα τὸν φόβον.
5 Διὸ προσέταξε νεφέλαις πολλάκις
τὰς φενάδας μηδαμῶς δοῦναι τὸν δύμβον,
ἴνα τῆς ψυχῆς τὸ δάκτυλον ἀφυπνίσῃ
|: ὥστε αἰτεῖσθαι ζωὴν τὴν αἰώνιον. :|

Außer der bedeutenden Raumersparnis und der besseren Übersicht über größere Textteile hat das System noch einen besonderen Vorzug: Bezüglich der Kurzzeilen wird ein und dasselbe metrische Schema in verschiedenen Liedern zuweilen ungleich behandelt,¹⁾ wodurch sich, wenn man alle Kurzverse in Zeilen absetzt, Ungleichheiten in der Verszählung ergeben; diese Schwierigkeit fällt weg, wenn man die stabilen Langverse zusammenfaßt und nur sie in der Randzählung und beim Zitieren als numerische Einheiten rechnet. Eine große Schattenseite hat freilich auch dieses System: die Zeilen werden für die gewöhnliche Druckkolumne häufig zu lang und sie müssen dann umgebrochen werden; vgl. die obige Probe, die aus der doch ziemlich breiten Kolumne der Byzant. Zeitschrift entnommen ist. Die Umbiegung einzelner Verse sieht nicht nur häßlich aus, sondern stört auch die Übersicht und beeinträchtigt also gerade den Hauptzweck, durch typographische Mittel die feine Tektonik dieser Poesie plastisch zu veranschaulichen. Ähnlich wie mein Kurzzeilensystem ein hohes, aber schmales Format, so verlangt dieses Langzeilensystem ein sehr breites, wenn auch niedriges, also irgend ein Musikalien-Format. Doch erscheint aus verschiedenen praktischen Gründen das Breitformat, zu dem sich ja auch die Pindarherausgeber (außer Boeckh) nicht entschlossen haben, ebenso untnlich wie das Hochschmalformat. Eine Textausgabe muß sich wenigstens einigermaßen an die üblichen literarischen Formate anschließen. Man wird also wohl am besten einen Kompromiß schließen, d. h. ein stattliches Großoktagon mit möglichst breiten Seiten wählen; wenn dann auch bei einzelnen

¹⁾ Vgl. z. B. die Bemerkungen zu Vers 4 des Tones *Tὸ φοβερὸν σον* im ersten Liede auf die hll. 40 Märtyrer oben S. 88.

Metren Umbiegungen notwendig werden, so ist das Übel geringer als wenn das Buch in einem für literarische Werke ganz ungewöhnlichen Format erschien. Wie weit man etwa gehen müßte, um das Umbrechen der Langzeilen bei einer nicht allzu kleinen Schrift wenigstens auf ein Minimum zu beschränken, ersieht man aus den obigen Textausgaben; aber das Großquart unserer Akademieabhandlungen dürfte sich eben für eine Ausgabe, der man eine größere Verbreitung wünscht, nicht empfehlen, um so weniger, als auch hier noch ungewöhnlich lange Zeilen öfter umgebrochen werden müssen.¹⁾ Das traurige Schlussergebnis bleibt, daß eine befriedigende Lösung des Problems der typographischen Wiedergabe der Hymnen nicht zu finden ist.²⁾

Endlich sind auch die zwei Teile des Formengerüsts der Lieder graphisch zu fixieren, von denen der eine den Anfang, der andere den Schluß der Strophe bildet: die Akrostichis und der Refrain. Die Akrostichis wird in den Hss stets durch mehr oder weniger kunstvolle Initialen hervorgehoben.³⁾ In mehreren Hss, z. B. A T, sind sie rot (wie in den gedruckten Liturgiebüchern der griechischen Kirche); in P sind rot nur die Initialen des Prooemions und der ersten Liedstrophe; in C sind die Initialen abwechselnd rot und blau (von fol. 136^r an nur rot), in V verschiedenfarbig. In einer gedruckten Ausgabe wird das akrostichische Band passend durch fette, aber nicht allzu aufdringliche Initialen hervorgehoben, wie sie in akrostichischen Gedichten verschiedener Literaturen häufig gebraucht werden und wie sie für die Hymnen P. Maas, Chronol. S. 1 ff., und S. Gassisi, Oriens Christ. 5 (1905) 58 ff., angewandt haben. Zur Erhöhung der Deutlichkeit des Bildes wird es beitragen, wenn innerhalb der Strophen große Anfangsbuchstaben außer im Anfang der direkten Rede und bei Eigennamen und ihren Ableitungen ganz vermieden werden, wie es ja heute auch bei den griechischen Prosatexten üblich ist. Sowohl die Akrosticha als die Stropheneinheiten werden klarer in Erscheinung treten, wenn man die Strophen durch ein mäßiges Spatium trennt; es darf vielleicht noch etwas größer genommen werden als in den obigen Ausgaben.

Wie das Akrostichon wird auch der Refrain in den Hss durch graphische Mittel hervorgehoben, doch in verschiedener Weise: In P A C M, häufig auch in D wird der Strophenkörper durch das übliche Schlußzeichen :— und der Refrain ebenfalls durch :— abgeschlossen.⁴⁾ In C wird zuweilen das erste :— durch ::, das zweite durch : ersetzt. In D steht vor dem Refrain statt :— oft auch : oder ::, in der ersten Strophe auch ein Strahlenstern (><); oft fehlt die Trennung ganz. In B und im Sin. 927 steht vor dem Refrain ::, nach dem Refrain :— In T steht vor dem Refrain :, nach ihm entweder

¹⁾ Vgl. das 3. Lied (S. 16 ff.). Im 1. Liede (S. 1 ff.) dagegen hätte das Umbrechen vermieden werden können, da Vers 5, wie P. Maas richtig bemerkte, wegen des Wortschlusses in 5³ in zwei Langverse geteilt werden könnte (freilich meines Erachtens nicht geteilt werden muß).

²⁾ Unverzeihlich ist es aber, wenn einem Liebhaberformat zu Ehren sogar Hexameter und Pentameter umgeknickt werden. Wie sehr diese groteske Drucktechnik auch die Übersicht des Versbaues stört, kann man sehen bei Otto Kiefer, Liebesgedichte aus der griech. Anthologie, München und Leipzig 1906 (Die Fruchtschale. Band 10).

³⁾ Vgl. die Facsimiletafel am Schluß dieser Abhandlung, auch die Tafeln bei Pitra, An., und Krumbacher, Stud.

⁴⁾ Vgl. die Facsimiletafel.

wieder : oder :— In V steht vor dem Refrain meistens :, am Schlusse nichts (wohl weil der Refrain meistens nicht ausgeschrieben ist). In zwei Hss wird der Refrain auch noch durch rote Tinte hervorgehoben: in A ist der ganze Refrain rot, wie hier auch die Liedüberschriften, im Sin. 927 ist der Anfang des Refrains durch eine rote Initiale augenfällig gemacht. Bemerkenswert ist noch, daß die Abteilung des Refrains in den meisten Hss in den Prooemien fehlt und erst mit den Liedstrophen beginnt;¹⁾ nur in T ist der Refrain schon im Prooemion abgeteilt.

In den Ausgaben ist der Refrain von Christ, Pitra und früher auch von mir nicht besonders gekennzeichnet worden. Das war ein Fehler. W. Meyer hat dem Refrain mehrmals (S. 340 ff. = Ges. Abh. II 76 ff.) den Vermerk „Refr.“ vorgesetzt. P. Maas (Chronol. S. 2 Anm. 3) „umschließt“ den Refrain durch die Zeichen | : :| „nach dem Vorbild der Hss“. Die Motivierung ist aber, wie aus dem Obigen hervorgeht, nicht ganz zutreffend: die Hss gebrauchen nicht das Zeichen |: R.:|, sondern :— R.:—, und genau genommen wird nicht der Refrain durch zwei :— umschlossen, sondern das erste :— schließt den Strophenkörper ab, das zweite den Refrain. In den obigen Ausgaben habe ich versuchsweise vier Ausdrucksmittel angewendet, zuerst (S. 1 ff.) die in den meisten Hss übliche, wobei das erste :— an den Schluß der dem Refrain vorhergehenden Zeile zu stehen kommt, dann (S. 9 ff.) die (auch typographisch unschöne) Teilung von Maas, endlich (S. 16 ff.) einen einfachen Vertikalstrich und (S. 22 ff.) einen Doppelpunkt. Die letzte Ausdrucksweise, die ja auch in mehreren Hss (TCVD) vorkommt, wird sich für eine definitive Ausgabe am besten empfehlen. Der Hs T ist auch darin zu folgen, daß die Absonderung des Refrains schon in den Prooemien durchgeführt wird. Da sich der Refrain entweder ganz (s. z. B. oben S. 16 ff., 22 ff.) oder in den Schlußworten (s. oben S. 1 ff., 9 ff.) wiederholt, hat man öfter behufs Raumersparung zu Abkürzungen gegriffen: Pitra setzt in Fällen, wo kein Zweifel ist (S. 24 ff., 62 ff., 187 ff., 199 ff., 203 ff. u. s. w.), nach dem Anfang des Refrains drei Punkte (z. B. τὸν φαρέτα . . .), ebenso Maas, Chronol. S. 20 ff. Im Judasliede (S. 92 ff.) setzt Pitra die Punkte nur bei der ersten Strophe und läßt sie bei den folgenden Strophen weg, wodurch der Leser den Eindruck erhält, der Refrain ende mit ήμῖν, während noch sechs Worte fehlen. In den meisten Liedern gibt Pitra die Refrainworte bei jeder Strophe vollständig. Für die konsequente Wiedergabe des Refrains in extenso sprechen trifftige Gründe: Wenn auch der Refrain in vielen Gedichten sich entweder ganz oder von einer gewissen Versstelle an gleichmäßig wiederholt, so kommt es vor, daß als Schlußinterpunktion bald ein Punkt, bald ein Fragezeichen erheischt wird. Da in vielen Liedern der Refrain wegen der Verschiedenheit des Textes bis auf die Schlußworte oder wegen des Schwankens der Interpunktion vollständig ausgeschrieben werden muß, könnte die Abkürzung (durch . . . oder ητλ.) doch nur in einem Teil der Lieder angewandt werden. Diese Ungleichmäßigkeit würde aber in einer Ausgabe störend wirken. Man darf nicht vergessen, daß sie auch von Fernerstehenden und nur gelegentlich eingesehen wird; mit Rücksicht auf solche Passanten muß jede Unklarheit vermieden werden. Aber auch vom rein ästhetischen Standpunkt aus sind in einer Ausgabe von Werken literarischer Bedeutung solche Abkürzungen verwerflich. Der Raumverlust durch die kon-

¹⁾ Vgl. die Facsimiletafel.

sequente Wiedergabe des vollen Refrains spielt keine Rolle, sobald man das Langzeilsystem (s. o.) anwendet.¹⁾

Die Gestaltung des Apparats der Ausgabe will ich nur kurz berühren; denn für sie gelten die prinzipiellen Darlegungen des folgenden Abschnitts. Nur einige Sonderfragen seien hier vorweggenommen. Es wird sich empfehlen, wie es oben geschehen ist, den Apparat wie auch die Quellennachweise zu jeder Strophe mit einer neuen Zeile zu beginnen und hier die Strophenummer durch Fettdruck der griechischen Zahlbuchstaben, der oben leider nicht angewandt werden konnte, hervorzuheben. Über die Bezeichnung der Lang- und Kurzverse s. u. Nur in einem Punkte wird leider der Apparat die Wißbegierde des Lesers im Stiche lassen, in der Wiedergabe der metrischen Punkte (s. o. S. 113). Zwar zeigen hier die Hss großes Schwanken und oft sogar dieselbe Hs betrübende Inkonsistenz innerhalb desselben Liedes; aber für Spezialuntersuchungen wäre es immerhin manchem Leser wünschenswert, auch über diesen Punkt ein genaues Bild der Überlieferung zu erhalten. Wenn nun auch ausnahmsweise notiert werden kann, wie sich eine Hs zu einer bestimmten Verstrennung verhält (vgl. o. S. 95), so läßt sich doch eine erschöpfende Aufzeichnung der metrischen Interpunktions nicht durchführen; denn dazu müßte entweder der ganze Text mehrmals mit den Punkten ausgeschrieben oder eine langwierige und doch unübersichtliche Analyse der Punktierung jeder Hs gegeben werden; außerdem ist, aus dem eben erwähnten Grunde, in die Kollationen der nicht in extenso photographierten oder abgeschriebenen Hss über die Punktierung nur wenig aufgenommen worden.

¹⁾ Natürlich habe ich für die besprochenen Fragen auch in dem bei den lateinischen Dichtungen des Mittelalters üblichen Druckarrangement Belehrung gesucht. Doch ist der Bau dieser Poesien viel einfacher als der der byzantinischen Hymnen und läßt sich daher graphisch leichter ausdrücken. G. M. Dreves verwendet in seinen großartigen *Analecta Hymnica* in der Regel das System des einfachen Einrückens der zweiten oder dritten zugehörigen Kurzzeile, also:

oder

Nur selten, wie An. Hymn., Bd. 45 a, 108, gebraucht er ein Staffelsystem, ähnlich wie ich bei Romanos, also

oder

Da die Gedichte meist aus ganz kurzen Zeilen bestehen und wenig durch kritische Apparate oder sonstiges Beiwerk belastet sind, konnte Dreves, obschon seine Ausgabe ein mäßiges Oktavformat (Druckfläche 17 × 10 cm) hat, größtenteils in zwei Kolumnen drucken, ohne daß die nebeneinander stehenden Strophen sich genieren. Manchmal gebraucht Dreves auch — ich weiß nicht, zu welchem besonderen Zwecke — die unschönen Sterne innerhalb der Zeilen (z. B. Anal. Hymn., Band 47 S. 272). Den Refrain (wie auch Schriftstellen im Texte) hebt Dreves durch Kursivdruck hervor; das stört aber das einheitliche Bild der Strophe, und ich möchte nicht dazu raten, ein analoges Verfahren bei den griechischen Hymnen anzuwenden. Über das Druckarrangement der Tropen vgl. Dreves, An. H., Band 47 S. 39. — W. Meyer, Gött. Gel. Anz. 1906 S. 200 sagt mit besonderer Rücksicht auf die lateinischen Gedichte: „Wer mehr

Was die Quellennachweise betrifft, die als Zugabe des kritischen Apparats von der modernen Praxis immer dringender gefordert werden, so können hier leider nicht alle Forderungen befriedigt werden. Die obigen Untersuchungen (S. 44 ff. und 78 ff.) haben gezeigt, wie schwer der Nachweis in einzelnen Fällen ist und welch weitausgreifende Untersuchungen er voraussetzt. Hier wird sich die Ausgabe also mehrmals mit dem vermutenden Hinweis auf die bis jetzt bekannten Quellen über einen Stoff, die in der BHG leicht zu finden sind, begnügen müssen, ohne auf Detailfragen einzugehen.

3. Andere editionstechnische Fragen.

Außer der ganz speziellen Frage der typographischen Wiedergabe des Strophenbaues sind noch die editionstechnischen Fragen zu berühren, die eine Hymnenausgabe mit anderen kritischen Ausgaben gemeinsam hat. Wir kommen damit auf einen wunden Punkt der modernen Philologie. Ich habe mit Rücksicht auf die Romanosausgabe seit langen Jahren den Ausdrucksmitteln der Edition stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Schlußergebnis ist niederschlagend. „Da steh ich nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor.“ Wenn man die Textausgaben überblickt, die etwa seit 50 Jahren bei den verschiedenen Nationen erschienen sind, so steht man einer wahrhaft babylonischen Verwirrung gegenüber. Die ganze Formeln- und Zeichensprache, durch welche die Editoren zu ihrem Publikum reden, wimmelt von Ungleichheiten, Widersprüchen und Dunkelheiten. Daß sich bei den verschiedenen Nationen verschiedene Ausdrucksweisen eingebürgert haben, ist noch verzeihlich; aber auch innerhalb derselben Nation hat jedes Jahrzehnt seine Eigenheiten und fast jeder Gelehrte sein Systemchen, manche auch, weil das noch bequemer ist, überhaupt kein System. Selbst innerhalb derselben Sammelausgabe oder in verschiedenen Bänden derselben Einzelausgabe spukt allerlei Inkonsistenz, sogar in den Berliner Kirchenvätern, die doch auch in technischer Hinsicht eine Art Muster darstellen sollten. Zu all den Schwankungen kommen Abweichungen nach der Beschaffenheit des edierten Textes (Inschriften, Papyri u. s. w.) und Eigenheiten, die nur aus der Gleichgültigkeit des Herausgebers gegen solche „Äußerlichkeiten“ oder aus dem technischen Unvermögen der Druckerei oder auch aus dem unbesieglichen Eigensinn der Setzer und Hauskorrektoren zu erklären sind. In der Zeichen- und Formelsprache der Chemie, Physik, Medizin wäre eine solche verwirrende Eigenbrödelei undenkbar, und in der Tat liegt der Hauptgrund, daß die Philologie sich noch so wenig geeinigt hat, wohl darin, daß sie weniger mit dem praktischen Leben in Berührung kommt als die genannten Disziplinen, und daß ein Mißverständen der Zeichensprache hier weniger Tragweite hat als auf den naturwissenschaftlichen Gebieten.

Es ist eine mit dem Zuwachsen neuer Ausgaben stetig wachsende Kalamität, daß jeder, der für irgend einen Zweck eine Textausgabe konsultiert, sich zuerst immer in die besondere Zeichen- und Abkürzungssprache des Herausgebers einarbeiten muß. Und doch erzeugt die herrschende Inkonsistenz zahllose Mißverständnisse.¹⁾ So wenig praktischen

auf den Sinn gibt, muß sie in Langzeilen drucken lassen; wer mehr auf praktische Zwecke gibt, in Kurzzeilen. Es ist die Frage, die fast alle Herausgeber mittelalterlicher lyrischer Gedichte peinigt.“

¹⁾ Wie oft werden z. B. die verschiedenen Klammern wie <>, [], () u. s. w. falsch angewendet, z. B. in dem Aufsatze *Ἄθηνα* 17 (1905) 47 ff., oder mißverstanden! Über die Schwerverständlichkeit mancher Apparate vgl. auch E. Nestle, Septuagintastudien V, Stuttgart 1907 S. 12.

Wert die immer wieder auftauchende Idee einer künstlichen „Weltsprache“ hat, so wertvoll und wünschenswert wäre es, daß innerhalb jeder Wissenschaft sich eine Art Universal-sprache einbürgerte, d. h. daß man nicht nur in der Terminologie auf eine gewisse Einheitlichkeit (natürlich mit Bewahrung der Wortbildungsgesetze und Morphologie jeder Nationalsprache) hinarbeitete, sondern sich auch einigte über die Gesamtheit der Zeichen,¹⁾ der Abkürzungen, der typographischen Andeutung gewisser Dinge, wo möglich auch der Zitierweise. Dadurch würde das internationale Zusammenarbeiten wesentlich erleichtert und es würden der Wissenschaft viele Jünger gewonnen, die jetzt durch den verwirrenden Wirrwarr der äußeren Technik abgeschreckt werden. Es ist höchste Zeit, daß einmal auf einer „Versammlung deutscher Philologen- und Schulmänner“,²⁾ deren Hauptzweck doch Aussprache und Einigung über allgemeine interessante Fragen sein soll, das technische Problem in seinem weitesten Umfange von Vertretern verschiedenartiger Gebiete beraten und wenigstens in den Hauptpunkten eine gewisse Uniformität angebahnt werde. Freilich ist ein solches Werk nur möglich, wenn die Philologenversammlung einerseits die zeitfressende Mitteilung gelehrter Einzelheiten einschränkt und andererseits aufhört, durch disparate Veranstaltungen mehr zu einem „Capua der Geister“ als einer Arbeitsstätte zu werden. Aber diesbezügliche Beschlüsse sind ja in Hamburg 1905 gefaßt worden.

Man wird vielleicht einwenden, die Überlieferungsverhältnisse der Schriftwerke seien so vielgestaltig und die Zwecke der Ausgaben so verschieden, daß sich eine Einigung nicht erzielen lasse. Das trifft zu für gewisse besondere Fragen der Edition, z. B. die Frage, ob mehrere Fassungen eines Textes nebeneinander in extenso oder nur eine Bearbeitung mit Auszügen oder Varianten aus den übrigen gegeben werden sollen u. dgl. In solchen Fragen dürfte allerdings die Aufstellung einheitlicher Prinzipien an der unendlichen Mannigfaltigkeit des Wirklichen scheitern. Vgl. oben S. 71 ff. Oft werden bei der Entscheidung auch finanzielle Momente mitspielen.

Es gibt aber ein großes Gebiet der Editionstechnik, wo eine Einigung erzielt werden kann und muß:

¹⁾ Hier kommen jetzt außer den Klammern vor allem die besonders auf theologischem Gebiete gebrauchten Zeichen + = addit, addunt, und < (oder auch —) = omittit, omittunt in Betracht. Mir bleibt trotz der kleinen typographischen Ersparung noch immer zweifelhaft, ob diese Zeichen, die, mit den übrigen Zeichen verbunden, den Apparat oft bedenklich dem Aussehen eines mathematischen Rechen-exempels nähern, eine glückliche Neuerung sind, und ich habe daher an den leicht verständlichen Abkürzungen add., om., corr. u. s. w. festgehalten, die auch in einem in der Landessprache abgefaßten Apparat als stereotype Formeln gebraucht werden können.

²⁾ Wenn es nach mir ginge, würde ich lieber sagen „auf einem internationalen Philologenkongreß“ (vgl. meine Anregung *Byz. Z.* 10 [1901] 344). Denn der muß doch auch einmal und hoffentlich recht bald kommen! Die Orientalistenkongresse haben von Anfang an, die naturwissenschaftlichen, medizinischen, historischen und archäologischen Kongresse seit geraumer Zeit die Scheidewände der Nationen und Sprachen niedergeissen, und auch im sonstigen wissenschaftlichen Betriebe gelangt das internationale Prinzip mehr und mehr zur Herrschaft; es sei nur erinnert an die Gründung der internationalen Association der Akademien (1899) und die Zulassung mehrerer Kultursprachen in vielen wissenschaftlichen Zeitschriften. Sowohl alle die technischen Fragen als manche andere allgemeine philologische und pädagogische, auch bibliothekarische und bibliographische Probleme würden sich zur Verhandlung auf internationalem Boden trefflich eignen und könnten durch Teilnahme fremder, außerhalb der eingewurzelten deutschen Anschauung stehenden Kreise gewiß gefördert werden.

1. innerhalb des Textes die Anwendung verschiedener Druckarten, die Konzessionen an vulgärsprachliche Eigenheiten, die Schreibung schwankender grammatischer Formen und andere Orthographica, die Akzentuation, die Worttrennung, die Anführungszeichen, die sonstige Interpunktions, die großen Anfangsbuchstaben, die verschiedenen Klammern, Parenthesestrichen, Punktreihen, Kreuze, Sterne u. s. w.

2. die Gestaltung all des Druckwerkes, das unten, neben und auch über dem Texte Platz findet, also des sogenannten kritischen Apparats, der Quellennachweise, der summarischen Inhaltsangaben am Rande, der Randzahlen (statt ihrer oft Verweisungszahlen im Texte), der Kolumnentitel u. s. w. Hier handelt es sich vornehmlich um die Frage, was im „kritischen Apparat“ notiert werden muß, um die Scheidung des objektiven Verzeichnisses der handschriftlichen Varianten von Quellennachweisen, kritischen oder exegetischen Bemerkungen und sonstigen subjektiven Zutaten des Herausgebers, um die Art der Anpassung des Apparats an den Text, um die hier gebrauchten Sigel, Abkürzungen, Klammern, Trennungsmittel u. s. w.

In allen diesen Dingen herrscht heute ein wildes, durch jede neue Ausgabe um irgend ein Novum bereichertes Chaos, und doch ist hier tatsächlich eine weitgehende Einigung möglich; denn die meisten Fälle kehren in den verschiedensten Textarten wieder, und es ist meistens nur der Unterschied, daß die Anzahl der für eine bestimmte Ausgabe nötigen Ausdrucksmittel schwankt. Aus der Masse der einzelnen Probleme, auf die ich schon oft hingewiesen habe,¹⁾ will ich hier nur einige herausgreifen. Ich beschränke mich auf das griechische Gebiet; doch mögen manche Bemerkungen mutatis mutandis auch auf andere Sprachgebiete Anwendung finden.

1. Gestaltung des Textes. Für jede griechische Dichtung, deren Metrik, und jede griechische Prosa, deren Rhythmisierung durch die exspiratorische Betonung bedingt ist, spielt die Frage der Akzentuation eine wichtige Rolle. Ich denke dabei nicht an die vereinzelten Fälle, wo schon im Altgriechischen die Betonung schwankt oder wo spätere Verschiebungen vorliegen,²⁾ sondern an das große Gebiet der Wörter, die proklitisch und enklitisch behandelt werden müssen oder können.³⁾ Einerseits weicht die Akzentgebung der byzantinischen Hss hier (wie in einigem anderen) von der unserigen ab, anderseits verlangt das Metrum und der rhythmische Satzschluß oft eine andere Betonung als unsere Schulregel.⁴⁾ Nun haben einige neuere Herausgeber wie E. Kurtz,⁵⁾ K. Horna⁶⁾ und

¹⁾ Wer die bibliographischen Notizen der Byz. Z. verfolgt, weiß, daß der Kampf gegen den Wirrwarr in unserer philologischen Technik sich wie ein roter Faden durch meine bescheidene Chronisten-tätigkeit durchzieht. Vgl. z. B. Byz. Z. 1, 178 f.; 2, 343; 3, 192 f., 425, 642 f.; 4, 179 f.; 5, 215; 6, 187, 595 f., 610; 7, 219, 480 ff., 636; 8, 229, 234; 9, 574; 10, 312, 344 u. s. w.

²⁾ Vgl. G. N. Chatzidakis, *Περὶ τοιχῶν μεταβολῶν ἐν τῇ μεσαιωνικῇ καὶ νεωτέρᾳ Ἑλληνικῇ, Μεσαιωνικὰ καὶ Νέα Ἑλληνικά, Τόμος β'* (*Ἐπ. Ἀθῆναις* 1907) 82—175. Eine Zusammenstellung byzantinischer Neuerungen bei Krumbacher, Zur Geschichte des griechischen Akzentes KZ 27 (1884) 521 ff. Weiteres bei P. Maas, Byz. Metrik.

³⁾ Zum ersten Male handelt über sie im Zusammenhang mit der byzantinischen Metrik P. Maas, Byz. Metrik.

⁴⁾ Betonungen wie ἀνήρ δε, ἄγε μοι u. s. w. im Verse sind als von der Metrik gefordert erwiesen. Vgl. P. Maas, Byz. Z. 12 (1903) 318 ff.; Christophoros Mityl. ed. E. Kurtz, praef. p. XXIV.

⁵⁾ Byz. Zeitschr. 16 (1907) 87 ff.

⁶⁾ Wiener Studien 23 (1906) 173 ff.

A. Heisenberg¹⁾ schon begonnen, sich in diesen Akzentfragen an die Hss anzuschließen oder auf den Satzschluß Rücksicht zu nehmen, und P. Maas geht in den seiner „Byzantinischen Metrik“ beigegebenen Textproben sogar so weit, den Circumflex und Gravis zu beseitigen und die ganze Akzentuation nach dem Metrum zu regulieren.²⁾ In einer theoretischen Schrift, wo es nur darauf ankommt, metrische Schemen an einigen Texten zu demonstrieren, läßt man sich eine solche Neuerung gefallen. Dagegen halte ich in der Editionspraxis die Abschaffung des Circumflex und Gravis wie auch manche Neuerungen hinsichtlich der Enklise und Proklise für äußerst bedenklich.³⁾ Ich rede nicht von der Verwirrung, die einzelne solcher Schreibungen anrichten können (z. B. der Typus *ἐπιθεωρία*, das beim Druck nur zu leicht in *ἐπιθεωρία* zusammenfließt), sondern stelle nur einige allgemeine Bedenken zur Erwägung: Ein konsequenter Anschluß an die byzantinische Praxis läßt sich ja doch nie erreichen: sonst müßten wir auch *πόνος τίς*, *κατάβιβάζω*, *εὐβιοῦντες* u. s. w. schreiben oder auch *μὲν*, *δὲ*, was ja, ohne Erfolg, versucht worden ist, und noch so manches andere, was gegen unsere Schultheorie und Gewöhnung verstößt. Alle diese ungewohnten Schreibungen werden, mögen sie auch theoretisch zum Teil berechtigt sein, in Wahrheit mehr Verwirrung als Nutzen stiften.⁴⁾ Das Fehlen üblicher Akzente wird oft als Druckfehler und ein wirklicher Druckfehler als weise Absicht aufgefaßt werden.⁵⁾ Ganz unmöglich ist meines Erachtens die Durchführung des von P. Maas versuchsweise angewandten radikalen Systems, das dem griechischen Texte ein fremdartiges Aussehen gibt und sogar das Verständnis erschwert. Wenn freilich alle oder die meisten Leser byzantinische Akzendiffektionen ausschließlich vom metrischen Standpunkt aus genießen würden — was Gott verhüte, — so könnte man die neue Schreib-

¹⁾ Nikolaos Mesarites. Die Palastrevolution des Johannes Komnenos, Gymn.-Progr., Würzburg 1907 S. 76.

²⁾ Er schreibt z. B. den ersten Vers einer bekannten Strophe also:

a' Τῷ τυφλοθέντι Ἀδάμ ἐν Ἐδέμι ἐφάνη ἥλιος ἐν Βηθλεέμ

dann denselben ersten Vers in der zweiten und dritten Strophe:

β' Ὁτε ἐπάνω ἐπηρώθη Ἀδάμ παρού γενσάμενος τυφλοποιό

γ' "Υμησον ὅμησον τόντορ Ἀδάμ προσανήνησον τον ἐλθόντα προς σέ

Es ist klar, daß durch dieses Akzentsystem die Gleichheit des metrischen Baues der sich entsprechenden Verse graphisch vor Augen gestellt werden soll. Wenn nun aber, was häufig vorkommt, die Gleichmäßigkeit des Schemas durch Taktwechsel oder andere legale Schwankungen gestört ist, dann ergeben sich bei dieser ausschließlich metrischen Betonung doch wieder Schwierigkeiten oder Inkonsistenzen.

³⁾ Ein kurzer Hinweis schon bei Krumbacher, Ein serbisch-byzantinischer Verlobungsring, Münchener Sitzungsber. 1906 S. 431.

⁴⁾ Mehrfach ist infolge der eigenartigen byzantinischen Akzentuation auch in die Ausgaben eine gewisse Unsicherheit eingedrungen. Vgl. Schreibungen wie *διακενῆς* neben *διὰ κενῆς*, *ἐπιπλέον* neben *ἐπὶ πλέον*, *ταῦν* neben *τὰ νῦν*, *δηλούσι* neben *δῆλον σι*, *ώσοι* neben *ώσ σι*, *ώσάν* neben *ώσ ἄν*, *οἰοσδήποτε* neben *οἴος δήποτε* (und Verwandtes), *κατίδια* neben *κατ' ἴδια* (bzw. *καθ' ἴδια*), *εἰσέτι* neben *εἰς ἔτι*, *καθύπνους* neben *καθ' ὑπνος*, *κακηγνάως* neben *κακὴν κακῶς* (vgl. B. Z. III 152 ff.) u. s. w. Es wäre wünschenswert, daß in der Schreibung dieser adverbialen und pronominalen Bildungen Einigung erzielt würde. In ein anderes Gebiet gehören die offenkundigen Entgleisungen, von denen Assemanis Ephräm auch in dieser Beziehung wimmelt, wie *προσοτόν* = *πρὸς τοὺς* (II 342 A), *καταλόγον* = *κατὰ λόγον* (II 350 B), *εὐμάλα* = *εὖ μάλα* (II 355 A), *ἐν μέσῳ τυχτίῳ* = *ἐν μεσονυκτίῳ* (II 349 C) u. a.

⁵⁾ Doch mag bei Ausgaben rhythmischer Poesie oder Prosa unsere enklitische Schulregel derart modifiziert werden, daß man nach den Forderungen der Rhythmik z. B. *ἔστι* oder *ἔστι* statt *ἔστι*, *ποιέ* st. *ποτε*, *σοῦ* st. *σού* u. s. w. schreibt.

weise riskieren; die meisten werden aber nach wie vor Lieder des Romanos und andere byzantinische Poesien doch in erster Linie nach der inhaltlichen, ästhetischen oder sprachgeschichtlichen Seite studieren. Dazu kommt noch, daß die metrische Seite der Kirchendichtungen auch dem Metriker von Fach nur mangelhaft verständlich ist und bleiben wird, solange es nicht gelingt, den Zusammenhang mit der Musik mit Sicherheit aufzuklären und für modernes Empfinden verständlich zu machen (vgl. o. S. 112 f.). Kurz, den Romanos mit einer solchen rein metrischen Akzentuation herauszugeben wäre das sicherste Mittel, ihn zu einem ängstlich gemiedenen Buch zu machen, das bald ebenso ungestört in den Bibliotheken ruhen würde, wie die alten Hss der Kirchendichtung seit vielen Jahrhunderten geruht haben. Selbst wenn es übrigens gelänge, die Akzentreform auch bei anderen Ausgaben byzantinischer Dichter durchzusetzen, so blieben diese Ausgaben doch zwischen der ungeheueren Masse altgriechischer Texte und der ebenfalls recht ansehnlichen Masse byzantinischer Prosa und griechischer Literaturwerke der neuesten Zeit ganz vereinsamte Erscheinungen. Viel eher wäre die Frage diskutierbar, wenn wenigstens von der einen Seite eine Annäherung käme, d. h. wenn die Neugriechen das alte Akzentsystem, besonders den Circumflex, aufgäben; aber daran ist nicht zu denken, auch dann nicht, wenn, wie es den Anschein hat, eine mehr volksmäßige Sprache schließlich den Sieg über das verknöcherte Mumiengebilde der archaisierenden Kathareusa davonträgt. Endlich möge man doch bedenken, wohin es führen würde, wenn wir in unseren Ausgaben alle die Änderungen der Schriftform, der Orthographie, der Akzentuierung, der Wortabteilung u. s. w. durchführen wollten, wie sie teils schon bekannt sind, teils durch weitere paläographische und epigraphische Forschung als einmal gewesen festgestellt werden mögen. Wir kämen schließlich soweit, daß für jede Periode und jede Gattung der griechischen Literatur eine eigene Editionsmethode auszuarbeiten wäre, und vor den Bäumen der Doktrin sähe man zuletzt den Wald der Dinge nicht mehr.

Auf einem so ernstlich gefährdeten Gebiete, wie es heute die griechischen Studien sind, sollte man mit formalen Neuerungen, die den Zugang zum Heiligtum erschweren, doppelt und dreifach vorsichtig sein. Ein warnendes Exempel sind meines Erachtens die seit einigen Jahren in den Schriften der Berliner Akademie und in den Berliner Klassiker-texten eingeführten akzentuierten Majuskeltypen. H. Diels war so liebenswürdig, mir die Gründe der Neuerung zu erklären: Durch die Annäherung der Schrifttypen an die Formen der Papyrusunziale wolle man das Bild der Originale möglichst treu wiedergeben und dem Leser die Ergänzung lückenhafter Stellen und die Verbesserung falscher Lesungen erleichtern. Außerdem sei in Betracht gezogen worden, daß „es das an die antike Form der Schrift, speziell der Buchschrift, gewöhnte Auge des Philologen beleidigt, byzantinische Verschnörkelung als Wiedergabe antiken Geistes ertragen zu müssen. Aus diesem ästhetischen Gefühle heraus ist die neue Type zu formen versucht worden. Daß sie noch nicht gelungen ist, liegt daran, daß wir auf diesem Gebiet keinen Euting haben, der die Vorlagen für den Schneider schaffen konnte. Moderne Schriftzeichner sind natürlich antiker Form gegenüber ebenso hilflos wie der gewöhnliche Zeichner antiken Skulpturen oder Vasen gegenüber. Aber uns kam es nur auf das Prinzip an.“

Dagegen läßt sich manches sagen. Zwar eine Verhandlung über den zweiten Punkt hat keine Aussicht auf Erfolg. Die ästhetische Würdigung ist Geschmacksache; darüber ist nach dem alten Spruch nicht zu disputieren. Mir persönlich scheint durch eine wohl-

ausgeführte moderne Minuskel z. B. gerade die früher in der Berliner Akademie selbst gebrauchte oder eine gleichmäßig fette Schrift in der Art von Robert Proctors Greek Type auch das beste antike Geisteswerk nichts zu verlieren. Der ästhetische Standpunkt hat natürlich immer seine Berechtigung; aber wichtiger ist doch der praktische: die bequeme Lesbarkeit und die Rücksicht auf die Gewöhnung der Leser. Da wir Modernen nun einmal bei der Lesung griechischer und lateinischer wie auch neusprachlicher Werke an Minuskeltypen gewöhnt sind — übrigens ist auch des Philologen Auge viel mehr an die Minuskel als an die antike Buchschrift gewöhnt —, so wird auch das Talent eines Euting aus der griechischen Majuskel keinen genügenden Ersatz für die seit vier Jahrhunderten in Milliarden von Exemplaren verbreitete griechische Minuskel schaffen können. Wie schwer man sich an den Majuskeltypus zurückgewöhnt, weiß jeder, der mit den Drucktypen der rechtgläubigen Slaven zu tun hat, der einzigen modernen Schrift, in der die Fossilien des antiken Majuskelsystems noch fortleben. Ich habe bei meinen mit praktischen Übungen verbundenen Vorlesungen über russische Grammatik immer beobachtet, wie langsam sich die meisten in die Kyrillica, dieses Ideal einer unpraktischen Druckschrift, hineinfinden. Gegen die neue Berliner Graeca sprechen aber, von dem Ungewohnten ihrer Erscheinung abgesehen, auch geradezu hygienische Bedenken. Ich bekomme jedesmal ein lästiges Flimmern in den Augen, wenn ich größere Stücke dieser dünnstieligen Lispelschrift lesen muß. Damit will ich aber nicht für ein neues, etwa kräftiger ausgeführtes Experiment plädieren.

Auch der erste Grund dürfte, soweit ich urteilen kann, zur Rechtfertigung einer so einschneidenden Neuerung nicht ausreichen. 1. Es kommt doch auch bei neuen Inschriften und Papyrustexten in erster Linie Inhalt und Form in Betracht, erst dann die Konjunkturalkritik; das würde selbst unser seliger Konrad Hofmann zugeben, der zu scherzen pflegte: „Was hilft mich ein Text, wenn er nicht verdorben ist?“ 2. In Wahrheit ist es recht zweifelhaft, ob der angegebene Zweck durch die neue Schrift überhaupt gefördert wird. Die Lettern stellen ja nur einen bestimmten Schrifttypus dar und auch diesen nur unvollkommen; sie geben keinen Begriff von der großen Mannigfaltigkeit und all den „Schikanen“ der wirklichen Schriften. Wer also auf paläographischer Grundlage emendieren und ergänzen will, wird doch, wenn er gut beraten ist, in jedem einzelnen Falle die Nuancen der Originalschrift in Betracht ziehen. Anfänger — auf dem Papyrusgebiete sind es die meisten — werden durch den Glauben an eine imaginäre Normalschrift, wie sie hier geboten wird, leicht irregeführt. Dann werden wir uns wieder mit denselben Fehlern herumzuschlagen haben, wie sie jeder aus Seminarübungen, Examensarbeiten und anderen jugendlichen oder auch älteren Versuchen in der Erinnerung hat; ich meine Konjekturen, bei denen eine aus der modernen Buchschrift erschlossene Majuskel vorausgesetzt und z. B. spielend mit der Verwechselung von *A*, *A*, *A* oder *O* und *Θ* operiert wird, obschon diese Buchstaben weder in der Papyrus- noch in der Buchmajuskel sich überall so „zum Verwechseln ähnlich“ sehen, wie die naiven Gemüter solch schnell fertiger Kritiker annehmen. Irreführend ist auch, daß die Berliner Schrift mit unserem modernen Akzentsystem versehen ist. Nun wird manch wackerer Knabe auf die Idee gebracht, daß auf alten Inschriften oder auf Papyri auch solche Akzente stehen, während ja doch die Papyrusakzente, wo sie vorkommen, ganz anderer Art sind. Wie unausrottbar solche einmal eingedrungene falsche Vorstellungen in der Seele haften, ist bekannt. Kurz, ich fürchte, daß durch die neue

Schrift eher das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt wird. 3. Wollte man den Gedanken, der dem neuen Schrifttypus zugrunde liegt, in rationeller Weise durchführen, so müßte man für jedes Jahrhundert, für jeden Ort, für jede Art von Schriftstück, ja schließlich für jedes einzelne Denkmal eigene Lettern gießen lassen. Kurz, man käme eben auf das Verfahren, das für gewisse Zwecke schon längst angewendet wird, die Herstellung wirklicher Facsimiles. Tatsächlich können, wenn ich nicht irre, für die Zukunft nur noch die zwei Extreme ernstlich in Betracht kommen: Facsimiles auf photomechanischer Grundlage mit möglichst wenig manueller Nachhilfe und Wiedergabe in irgend einer leicht lesbaren modernen Druckminuskel. Für die Inschriften wird allerdings der epigraphische Satz wohl noch lange mitgeschleppt werden; er hat auch eine gewisse Berechtigung, besonders für Inschriften aus alter Zeit, wo man mit verhältnismäßig wenig Drucktypen auskommt und ihre Verschiedenheit von den wirklichen alten Buchstaben nicht allzusehr stört; viel weniger schon eignet sich die epigraphische Letter wegen der zahlreichen, oft ziemlich individuellen Ligaturen, Abkürzungen und eingestreuten Akzente für byzantinische Inschriften.

Möchte die Berliner Akademie zu ihrer so sympathischen und dem Auge so wohltuenden leibigen Kleinschrift zurückkehren, die sie bis 1903 gebrauchte, und die neuen Lettern im Interesse der Wissenschaft und ihrer Jünger so bald als möglich wieder abschaffen. Sie waren ein Danaergeschenk für unsere Studien!¹⁾

2. Gestaltung des Nebenwerkes. Bezuglich des kritischen Apparats steht im Vordergrunde die Frage der Auswahl der Varianten, die schon oben (S. 73 f.) mit besonderer Rücksicht auf die Edition hagiographischer Texte gestreift worden ist. Was von Abweichungen im Wortlaut ohne Schaden weggelassen werden darf, läßt sich, wie a. a. O. dargelegt worden ist, natürlich nur im Zusammenhange mit dem Plane und den materiellen Bedingungen der ganzen Ausgabe von Fall zu Fall feststellen und daher nicht auf eine Formel bringen. Dagegen gibt es hier Fragen, die man prinzipiell entscheiden kann. Das ist vor allem die Frage der orthographischen Schwankungen. Trotz des von vielen geführten Kreuzzuges gegen die Belastung der Apparate mit orthographischen Quisquilien tauchen sie immer wieder auf. Fast jede neue kritische Ausgabe spätgriechischer oder byzantinischer Texte läßt sich in dieser Hinsicht beanstanden. Die Unsicherheit und Willkür, die hier in der Praxis herrscht, steht im umgekehrten Verhältnis zu den Fortschritten der theoretischen sprachwissenschaftlichen Erkenntnis. Es ist höchste Zeit, allgemein den Grundsatz durchzuführen, daß die rein graphischen Schwankungen, d. h. die Verwechselung der in der byzantinischen Zeit in phonetischer Hinsicht identischen Zeichen — von einzelnen ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen abgesehen — unbeachtet bleiben müssen. Dadurch würden viele auch noch der allerneuesten Apparate um ein gut Teil entlastet werden. Es genügt, in der Vorrede über das angewandte Prinzip zu orientieren und dazu eine genaue Definition dessen zu geben, was unter „orthographischer Schwankung“ begriffen werden soll. Die meisten Fälle stehen ja fest, wie die Vertauschung von $\omega-\omega$, $\alpha\iota-\varepsilon$, $\varepsilon\iota-\eta-\iota$, $v-\beta$ im

¹⁾ Daß es übrigens auch griechische Minuskeltypen gibt, die einem jede griechische Lektüre zu einer physischen Qual machen, davon kann man sich durch einen Blick in die Rivista di storia antica (z. B. 1907 fasc. 2) überzeugen.

Typus $\sigma\kappa\epsilon\beta\eta = \sigma\kappa\epsilon\nu\eta$. Bedeutungslos für die Praxis sind auch Schwankungen in der Doppelkonsonanz (wie $\xi\beta\alpha\lambda\lambda\sigma$ st. $\xi\beta\alpha\lambda\sigma$); doch müssen sie bei Eigennamen, wenigstens einmal, notiert werden. Außer der Vertauschung lautlich identischer Zeichen kann auch das Schwanken bezüglich des -ν paragogicum und der Formen $\sigma\tilde{\nu}\tau\omega\varsigma$ - $\sigma\tilde{\nu}\tau\omega$ im Apparat unbeachtet bleiben, da die Hss hier, wenn nicht alles täuscht, keinerlei Gewähr bieten. Bezuglich des -ν steht es sicher, daß in der späteren Überlieferung das einzige Gesetz die Willkür der Schreiber ist; gewisse Hss (z. B. Codex V der Hymnenpoesie¹⁾ und der Codex V des hl. Menas; s. o. S. 64) setzen das -ν auch vor Konsonanten, andere nur vor Vokalen, andere schwanken.²⁾ Weniger klar ist mir die Sachlage bezüglich $\sigma\tilde{\nu}\tau\omega\varsigma = \sigma\tilde{\nu}\tau\omega$; doch spielt dieser Fall in der Praxis nicht annähernd die Rolle wie das paragogische -ν. Zu bemerken ist noch, daß in älteren Hss (etwa vor dem 10. Jahrhundert) auch Verwechslungen von οι, υ mit ι, ει, η angegeben werden sollten, weil bis zu dieser Zeit die Bewegung des Lautes οι, υ zum einfachen i-Laute noch nicht überall völlig abgeschlossen war. Natürlich darf auch handschriftliches Schwanken zwischen den Zeichen σσ und ττ nicht, wie es zuweilen geschieht, ignoriert werden. Denn einmal handelt es sich hier nicht um lautlich identische Zeichen, und außerdem ist dieses Schwanken aus besonderen Gründen (dialektische Färbung, Imitation bestimmter Vorlagen, stereotype Verbindungen, semasiologische Differenzierung) von Bedeutung.³⁾ Selbstverständlich ist auch, daß Formen wie $\eta\tilde{\nu}\varsigma\sigma\sigma$ neben $\varepsilon\tilde{\nu}\varsigma\sigma\sigma$, die für das von Chatzidakis so trefflich aufgeklärte Problem der vulgären Augmentbildung sehr wichtig sind, stets notiert werden müssen. Eine kleine technische Frage ist bei der Ausscheidung der Orthographica nur, wie es gehalten werden soll, wenn durch die Nichtbeachtung einer orthographischen Abweichung eine positiv falsche Angabe entsteht, wenn also z. B. statt eines im Text stehenden $\varepsilon\tilde{\delta}\sigma\sigma$ ein Codex A $\varepsilon\tilde{\delta}\sigma\sigma$, ein Codex B $\tilde{\iota}\delta\sigma\sigma$ liest. Soll da einfach angegeben werden: $\varepsilon\tilde{\delta}\sigma\sigma$ A B oder $\varepsilon\tilde{\delta}\sigma\sigma$ ($\tilde{\iota}\delta\sigma\sigma$ B) A B? Wenn man mit mehreren stark unorthographischen Hss zu tun hat, wird das in der Praxis bis jetzt vorgezogene zweite Verfahren schon recht umständlich, unübersichtlich, zeit- und raumraubend, und es kann meines Erachtens ohne Schaden, nach einer darüber orientierenden Bemerkung im Vorworte, das kürzere Schema gewählt werden.

Nicht so ganz unbedenklich wie die Ausschaltung der Orthographica ist die Unterdrückung der in den Hss überlieferten paläographischen Abkürzungen, obschon diese in den Ausgaben viel konsequenter und allgemeiner durchgeführt ist als jene.⁴⁾ Hier geht man gewöhnlich so weit auch bei Lesungen, die wegen einer Variante im Apparat notiert werden, die abgekürzten Wörter auszuschreiben. Das geschieht wegen der großen Schwierigkeit der typographischen Wiedergabe der Kürzungen; selbst der einfache Kontraktionsstrich hat in vielen Offizinen eine Sprengung des Spatiums zwischen den Zeilen zur Folge, was technische Schwierigkeiten macht und sehr unschön aussieht. In Wahrheit wäre es wünschenswert, daß den Abkürzungen bei der Ausarbeitung des Apparats größere Aufmerksamkeit geschenkt würde. Wie wichtig z. B. eine genaue Buchführung über die Kontraktion (IC, KC u. s. w.) wenigstens in den Majuskelhss werden kann, sieht man aus

¹⁾ Vgl. Krumbacher, Stud. S. 203.

²⁾ Vgl. auch Ludwig Deubner, Kosmas und Damian, Leipzig 1907 S. 37.

³⁾ Vgl. z. B. J. Wackernagel, Hellenistica, Universitätsschrift, Göttingen 1907 S. 15 ff.

⁴⁾ Editoren wie A. Jahn (Anecdota graeca theologica, Leipzig, A. Deichert 1893), die sogar so harmlose Dinge wie $\tilde{\alpha}\nu\sigma\varsigma = \tilde{\alpha}\nu\theta\varrho\omega\pi\sigma\varsigma$ (in Minuskelhss) als „Variante“ notieren, sind zum Glück selten.

jeder Seite des grundlegenden Buches von L. Traube.¹⁾ Aber auch in Minuskelhss dürfen die Kontraktionen und andere Kürzungen nicht ganz bei Seite geschoben werden. Wenn jemand z. B. in einer Ausgabe schreibt *τοῦ οὐρανοῦ* *Μαγιστροῦ*, so möchte doch mancher wissen, ob in der Hs wirklich *οὐ* bzw. *ωραῖον* oder aber die oft verkannte Kürzung für *οὐραῖον* steht, die ich leider auch hier typographisch nicht wiedergeben kann. Tunlichst zu vermeiden ist die häufig versuchte Wiedergabe der tachygraphischen Kürzungen durch ähnliche in der Offizin für andere Zwecke vorhandene Zeichen (z. B. *οὐτς* = *οὐτως*, *εχ* = *εχειν*), die meistens mehr Schaden als Nutzen stiften. Da eine befriedigende Lösung der Frage am Unvermögen der Typographie scheitert, wird nichts übrig bleiben, als die gekürzten Wörter auszuschreiben, in wichtigen Fällen aber durch einen konventionellen Zusatz (z. B. abbr.) anzudeuten, daß in der Hs eine Kürzung vorliegt.

Mit der Frage der Orthographica und der paläographischen Abkürzungen hängt die Frage zusammen, inwieweit die Akzentuation der Hss im Apparat zu beachten ist. Die tausendmal wiederkehrenden Eigenheiten der byzantinischen Akzentgebung (z. B. die oben erwähnten Typen *ἐπι θεωρίαν* st. *ἐπὶ θεωρίαν*, *περιθάλπω* st. *περιθάλπω* u. s. w.) und die Verwechselung von Akut, Gravis und Circumflex müssen meines Erachtens ganz ebenso unterdrückt werden wie die gewöhnlichen Orthographica. Dagegen müssen Abweichungen von der üblichen Betonung (z. B. *Θώμας* st. *Θωμᾶς*, *ἀθρόος* st. *ἀθρόος*, *πηγός* st. *πηγόσ*), Akzente, die den Sinn verändern (z. B. *έωρατο φῶς* st. *έώρα τὸ φῶς*) und auffällige Akzente bzw. Fehlakzente, die für metrische oder rhythmische Fragen wichtig sind, immer genau notiert werden. Es ist dagegen eingewandt worden, die abweichenden Akzente müßten z. B. im Apparat einer Romanosausgabe ignoriert werden, weil Romanos selbst keine Akzente geschrieben habe. Das ist meines Erachtens ein steriler Doktrinarismus. Denn 1. wenn auch Romanos selbst vermutlich keine Akzente schrieb, so haben doch seine Nachfolger im 9.—10. Jahrhundert Akzente geschrieben; wir müßten dann also bei einer Ausgabe scheiden zwischen den älteren und den jüngeren Dichtern. 2. die Akzente sind, auch wenn sie nicht aus der Zeit des Autors selbst stammen, doch für uns wertvoll, weil sie lehren, wie man, wenn auch „später“, aber immerhin noch etwa ein Jahrtausend vor unserer Zeit betont hat. 3. Der abweichende Akzent gibt uns zuweilen einen nützlichen Fingerzeig für die Entstehung einer Korruption. 4. Durch die Ignorierung der Akzente käme eine verwirrende Inkonsistenz in die Apparate. Wir dürften dann abweichende Akzente eigentlich nur noch notieren in Ausgaben alter Dialektautoren, weil hier die Akzente der Hss vielleicht auf Papyrusexemplare zurückgehen, und bei den Autoren seit dem 9. Jahrhundert, weil seit dieser Zeit die Byzantiner selbst Akzente setzten. Damit wäre das oben (S. 126) bezüglich der Textkonstitution angedeutete Übel glücklich auch in die Apparate verpflanzt. Wenn man auffällige Akzente im Apparate ignorieren will, soll man sie lieber ganz weglassen, eine Schrulle, die J. Viteau in seiner Ausgabe der Passionen der hl. Katharina, Paris 1897, durchgeführt hat, wo alle Varianten ohne Akzent und Spiritus aufgeführt sind, obschon die Hss dem 10.—15. Jahrhundert angehören.²⁾

¹⁾ *Nomina Sacra. Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters*, herausgegeben von L. Traube †. Zweiter Band. München, C. H. Beck 1907.

²⁾ Zur Akzentfrage in Bibelausgaben vgl. E. Nestle, *Septuagintastudien V*, Stuttgart 1907 S. 7 f.

Eine andere wichtige Frage ist, wie man das Verhältnis der handschriftlichen Überlieferung zu dem festgestellten Texte klar und zuverlässig zum Ausdruck bringen kann. Soll man nur die von dem aufgenommenen Texte abweichenden Lesarten notieren — ich nenne das Verfahren „negativ“ — oder soll man auch die Bezeugung der im Texte stehenden Lesung durch positive Angaben plastisch vor Augen führen („positives Verfahren“)? Bis jetzt hat man sich meistens mit dem negativen Verfahren begnügt. Es gibt aber Überlieferungsverhältnisse, bei denen der gewissenhafte Herausgeber das starke Bedürfnis fühlt, dem Leser und sich selbst die handschriftlichen Tatsachen im Apparat, ohne Rücksicht auf den schließlich rezipierten Text, mit objektiver Vollständigkeit vorzulegen. Ich habe dieses Verfahren in meinen früheren Ausgaben einzelner Lieder des Romanos, bei denen die Überlieferung meistens sehr kompliziert ist, durchgeführt. Es hat manche große Vorteile: Der kritische Benutzer der Ausgabe kann bei jeder zweifelhaften Lesung sofort mit einem Blick die Art der Bezeugung jeder Lesart und die Spaltung der Überlieferung konkret übersehen. Der Herausgeber hält sich, obschon er sich im Texte für eine bestimmte Lesung entscheidet, doch in einer gewissen Reserve, bekennt dem Leser, wie unsicher viele Entscheidungen sind, und ermuntert ihn, außer dem Texte auch die Tatsachen der Überlieferung selbst sorgfältig zu beachten und kritisch mitzuarbeiten. Der Apparat behält seine Gültigkeit, auch wenn im Texte nachträglich, vielleicht erst bei der Druckrevision, Änderungen vorgenommen werden.¹⁾

Das „negative“ Verfahren hat vor allem den Nachteil, daß jede von dem rezipierten Texte abweichende Lesart *a priori* als schlecht oder minderwertig stigmatisiert und daher von den meisten Lesern als „nur“ eine Variante nicht oder nicht genügend beachtet wird. Wie jeder Praktiker weiß, entstehen beim negativen System leicht allerlei Unstimmigkeiten dadurch, daß im Texte nachträglich Änderungen vorgenommen werden, und auch wenn man jedesmal daran denkt, den Apparat entsprechend zu korrigieren, schleichen sich doch Fehler dadurch ein, daß man dann ursprünglich nicht notierte Lesungen *ex silentio* konstruieren muß. Für das negative Verfahren wird angeführt, daß das positive Verfahren viel Raum verschwende und den Leser durch die kritisch nicht brauchbaren Angaben ermüde. Das trifft zu bei umfangreicheren Varianten, nicht aber bei jenen kleineren Abweichungen, bei denen im Apparat zur Deutlichkeit das Lemma notiert werden muß. Beim positiven System lautet dann eine Variante z. B. also: *τὴν φύσιν* P: *τὰ πάθη* AD: *καὶ πάθη* V, beim negativen: *τὰ πάθη*] *τὴν φύσιν* P: *καὶ πάθη* V (wobei sich aus dem Hss-verzeichnis vor dem Texte ergibt, daß AD die rezipierte Lesung haben). Die positive Angabe erfordert also 27 Schriftzeichen, die negative 25. Die Raumsparung kann also für das negative System nur dann angerufen werden, wenn nicht das Lemma notiert werden muß.²⁾ Eine große Rolle wird bei der Wahl zwischen den zwei Verfahren immer auch der Charakter des Bearbeiters spielen: Je mehr wissenschaftliches Selbstbewußtsein (eine Eigenschaft, die nicht immer mit Gediegenheit gleichbedeutend ist) ein Herausgeber hat, desto mehr wird er seinem konstituierten Texte vertrauen und desto mehr wird er

¹⁾ Vgl. Krumbacher, Zur Technik kritischer Apparate, Berliner Philol. Wochenschrift 1905 Nr. 2 Sp. 76 f.

²⁾ Zur Beurteilung des Umfanges der nach den zwei Systemen hergestellten Apparate vgl. den Text bei Krumbacher, Stud. S. 195 mit der Wiedergabe bei Maas, Chronol. S. 13.

geneigt sein, die Varianten in den Hintergrund zu stellen; je vorsichtiger und je mehr des Errare humanum bewußt ein Herausgeber ist, desto mehr wird er zu dem objektiveren positiven Verfahren hinneigen. Sollte einmal auch diese Frage auf einer Philologenversammlung besprochen werden, so würde ich vorschlagen, die Entscheidung zwischen den zwei Systemen nach der Art der Überlieferung des Textes zu treffen: Bei Schriftwerken, deren Text im großen und ganzen gesichert ist, und bei Werken, die nur in wenigen oder nur in wenig abweichenden Hss vorliegen, genügt gewiß das negative System. Bei Werken aber, bei denen die Überlieferungsverhältnisse stark kompliziert sind, bei denen nur spätere Umarbeitungen vorliegen (vgl. oben S. 65), bei denen oft gleichwertige oder wenigstens subjektiv gleichberechtigte Varianten nebeneinander stehen, empfiehlt sich das positive System, das uns unter dem rezipierten Texte, der hier vielfach nur eine relative Sicherheit hat, in völlig klarer, unparteiischer Weise das Was und Wie der Überlieferung vor Augen führt.

Im Zusammenhang mit der besprochenen Frage steht die Frage, wie umfangreichere Varianten wiederzugeben sind, bei denen mehrere Hss in der Hauptsache zusammengehen, in Einzelheiten aber unter sich abweichen. Manche Editoren haben es in diesem Falle, der natürlich in zahllosen Spielarten schillert, mit der Einschachtelung der Untervarianten in die Hauptvarianten zu einer wahren Virtuosität gebracht. Sie erzielen dadurch Knappheit, bedenken aber nicht die Nachteile eines allzu komplizierten Schachtelsystems. Wenn man hier zu weit geht, schleichen sich trotz aller Vorsicht unabwendbar Fehler oder Unklarheiten ein. Wenn eine abweichende Lesung vorliegt, die sich auf mehrere Verse bzw. Zeilen verteilt, so sollte man sie nicht, wie oft geschieht, im Apparat in mehrere Stücke zerschneiden, sondern, soweit möglich, die ganze Variante im Zusammenhang geben, damit der Leser nicht genötigt werde, sie erst mühsam aus den einzelnen Angaben zusammenzusetzen. Der Editor muß sich immer vor Augen halten, daß der Apparat nur dann ein ideales Instrument ist, wenn man aus ihm die fortlaufende Lesung jeder Hs ohne allzu mühevollbes Besinnen und mit völliger Sicherheit wiederherstellen kann. Wie wenige kompliziertere Apparate vertragen aber diese Gegenprobe!

Manche Herausgeber (z. B. Pitra) suchen den Umfang des Apparats dadurch zu reduzieren, daß sie sowohl im Lemma als in der Variante selbst, soweit es irgendwie angeht, die Wörter abkürzen (z. B. τ. ἀν. τόπων] τ. αὐχυηρῶν χωρῶν st. τῶν ἀνύδρων τόπων] u. s. w.) Das sollte meines Erachtens unter allen Umständen vermieden werden. Diese unschönen Abkürzungen sparen wenig Raum, hindern aber immer eine rasche Übersicht und Identifizierung der Textstelle, auf die sich die Variante bezieht. Gar nicht unwichtig ist auch die Art, wie in einem umfangreichen Apparate die einzelnen Varianten voneinander getrennt werden. Man trennt jetzt entweder durch zwei Vertikalstriche (||) und Varianten innerhalb derselben Zeile durch einen Strich (|) oder unterschiedslos alle Varianten durch einen Strich (|) oder durch ein Spatium von 4—6 Buchstaben Länge. In der jüngsten Zeit scheint das letzte Verfahren die Herrschaft zu gewinnen, und doch hat es schwere Nachteile: am Anfang und am Schluß der Zeilen ist das Spatium undeutlich und wird bei der Druckausführung leicht ganz übersehen; bei umfangreichen Apparaten bilden sich durch die vielen Spatien störende, das Apparativereck fleckenartig durchziehende Lücken; nimmt man die Spatien aber zu klein, dann wirken sie nicht deutlich genug und lassen die ganze Variantenmasse ineinander verschwimmen; während man beim Strichsystem

Varianten mit neuer Zeilenziffer durch ||, Varianten innerhalb derselben Zeile durch | trennt, ist eine solche Unterscheidung beim Spatiensystem ausgeschlossen. Auch in der Art, wie (durch welche Zeichen und in welcher Reihenfolge) das Verhältnis der Varianten und Konjekturen zur aufgenommenen Lesung angedeutet wird, herrscht zur Zeit ein wildes Durcheinander, das dringend nach Ordnung schreit. Gegenwärtig scheint sich das System einbürgern zu wollen, daß zuerst die auf Emendation beruhende Lesart des Textes, dann erst die handschriftlichen Varianten notiert werden. Ich halte das für verkehrt. Die Basis ist und bleibt immer die Überlieferung, und die will ich zuerst sehen, dann erst die Emendationen oder Konjekturen, die doch immer subjektiv bleiben und vielleicht schon morgen weggeweht werden.

Konsequent sollte endlich statt der noch immer vielfach üblichen Verweisungszahlen mitten im Texte, die unästhetisch und beim Lesen störend wirken, das Randzahlensystem (5—10—15) durchgeführt werden, obschon es an die Geschicklichkeit der Druckerei und die Aufmerksamkeit bei der Korrektur gewisse Anforderungen stellt. Ganz verwerflich ist das z. B. von Pitra beliebte unbequeme und oft irreführende System, alle Varianten (und sonstigen Bemerkungen) unter einer Strophenziffer zusammenzufassen. In der obigen Ausgabe sind auch die Kurzverse durch Exponenten (z. B. 2³) bezeichnet; ich denke aber, daß man, wenn nicht sehr viele Varianten vorliegen und kein Zweifel entstehen kann, mit der bloßen Bezeichnung der Langzeile durch eine (eventuell fettgedruckte) Zahl und Trennung der Kurzverse durch | wird auskommen können. Auch die Foliozahlen sollten, wenn sie überhaupt notwendig sind, nicht mitten in den Text, wo sie abscheulich wirken, sondern an den Rand gesetzt werden.

Von dem kritischen Apparate sollten die Nachweise der Quellen, die Parallelstellen und Exzerpte, Bibelzitate u. s. w. immer als eigene Rubrik geschieden und unter dem kritischen Apparat, nicht über ihm (wie z. B. im Clemens Alexandrinus von O. Stählin, im Berliner Corpus medicorum und sonst) angeordnet werden; denn der Apparat, der die Abweichungen der Überlieferung bucht und also eine Art Ergänzung des Textes selbst bildet, ist mit der Textrubrik sachlich enger verbunden als die Quellennachweise aus anderen Werken u. s. w., die zum Begriffe des Kommentars gehören.

Eine wichtige allgemeine Forderung ist endlich, daß die Sprache des Apparats nicht allzu kompliziert und möglichst ohne das zeitraubende Nachschlagen im Verzeichnis der Kürzungen verständlich sei.¹⁾

Die wissenschaftliche Bedeutung und die persönlichen Voraussetzungen der in dem Editionsbeiwerk zusammengefaßten Kleinarbeit dürfen nicht unterschätzt werden. Es gibt wenige gelehrte Aufgaben, die ein solches Maß von Kenntnissen, von Objektivität, innerer

¹⁾ Schon hart an die, vielleicht über die Grenze geht in dieser Hinsicht M. Bonnet in seinen Acta Philippi et Acta Thomae, Leipzig 1903. Auf die Spitze getrieben ist die scharfsinnig ausgeklügelte Apparatmechanik in den großen Bibelausgaben (Brooke und McLean, Wordsworth u. a.), wo durch mannigfaltige Zeichen eine verwinkelte mehrsprachige Überlieferung ausgedrückt wird. Beim Anblick dieser unheimlichen Chiffernaggregate schwindelt es aber nicht bloß dem Neophyten, und mir sind oft Zweifel gekommen, ob der Zweck dieser heldenmütigen Bienenarbeit wirklich voll erreicht wird. Über die Technik der Bibelapparate vgl. E. Nestle, Septuagintastudien V, Stuttgart 1907 S. 8 ff. und Berl. Philol. Wochenschrift 1907 Sp. 1223 ff. Manches hiezu auch bei Hans Lietzmann, Zeitschr. f. neutest. Wiss. 8 (1907) 34 ff. und S. 234 ff., und H. von Soden, ebenda S. 110 ff.

Konzentrierung und Pflichttreue erfordern, wie die bis zur korrekten Druckvollendung durchgeführte Herstellung eines vollständigen, zuverlässigen, übersichtlichen kritischen Apparats bei einer komplizierten und noch wenig durch Vorarbeiten geklärten Überlieferung. Es gilt hier mit großem Aufwand von Mühe und Zeit, ohne Abwägung des direkten Nutzens für die Forschung, ohne Rücksicht auf äußere Anerkennung um Gottes Lohn zu arbeiten. Es gilt ein Werk zu schaffen, das in der Regel wenig benutzt wird und doch unentbehrlich ist, das selten kontrolliert wird und doch peinlich korrekt sein soll, das fast nie mit gebührendem Dank belohnt wird. Das betrübende Mißverhältnis zwischen Aufopferung und Anerkennung, Arbeit und Ertrag hat gewiß, neben dem häufigen subjektiven Mangel am Talent der Akribie und an praktischem Sinn, die Hauptschuld, daß so viele Apparate ungenau, unvollständig, unzweckmäßig sind. Manche Herausgeber betrachten wohl auch einen Apparat nur als ein notwendiges Übel, mit dem man sich so billig als möglich abfinden müsse. Hier bleibt also das meiste der persönlichen Gewissenhaftigkeit überlassen, jenem undefinierbaren Charakterbedürfnis, bei jeder ernsten geistigen Betätigung nach Menschenmöglichkeit dem Ideal nahezukommen und ganze Arbeit zu machen. Wer diesen Drang nicht gewaltig, unabweisbar, immer wiederkehrend in seinem Busen spürt, möge von schwierigen Editionsproblemen seine Hand lassen!

Meinen ursprünglichen Plan, hier alle Detailfragen der Editionstechnik zu besprechen, mußte ich aufgeben, weil er bei der unerlässlichen Berücksichtigung aller Hauptarten von Texten und Überlieferungen und der gesamten bis jetzt in Deutschland und im Ausland üblichen Praxis weit über den Rahmen dieser Studie hinausgeführt hätte. In solcher Ausdehnung muß das Thema in einer eigenen Schrift behandelt werden.¹⁾ Der nächste Zweck der vorstehenden Darlegungen wäre erreicht, wenn sie Fachgenossen zur Mitteilung ihrer Ansichten und Erfahrungen über die editionstechnischen und verwandten Probleme anregten. Nur so wird es gelingen, die herrschende Gleichgültigkeit gegen die wissenschaftlichen „Äußerlichkeiten“ zu besiegen und den Boden für eine Verständigung vorzubereiten, so daß das Thema mit Aussicht auf guten Erfolg bei einer Gelehrtenversammlung wird zur Beratung gestellt werden können. Ist einmal ein Normalkanon von einer größeren Anzahl von wissenschaftlichen Korporationen, Zeitschriften und einzelnen Gelehrten angenommen, dann wird er vermutlich mit der Zeit allgemein durchdringen; die Druckereien werden sich mit den nötigen Zeichen, die jetzt vielfach noch mangeln, ausrüsten, und die Leser werden sich an die uniformierte Zeichensprache, auch wenn sie manche Neuerungen bringt, mit der Zeit gewöhnen.

Es ist eine der Lebensfragen der Wissenschaft, daß sowohl in der Editionstechnik als in der Zitierweise, den Abkürzungen²⁾ und anderen Äußerlichkeiten eine möglichst

¹⁾ Hoffentlich erhalten wir diese programmatische Arbeit von Otto Stählin, dem hochverdienten Herausgeber des Clemens von Alexandria, mit dem ich mehrere editionstechnische Fragen besprochen habe.

²⁾ Die beliebte Darstellung der Zeitschriftentitel durch ein einer chemischen Formel gleichendes Initialenaggregat scheint doch allmählich wieder aufgegeben zu werden. In der Byz. Zeitschr. und im Archiv f. Papyrusforsch. z. B. werden die Zeitschriften in der Regel so bezeichnet, daß man sie auf den ersten Blick identifizieren kann. Das sollte allgemein durchgeführt werden; eine Ausnahme mag allenfalls bei den rein bibliographischen Werken gemacht werden, wenn jedem Bande oder Hefte eine Liste der gebrauchten Abkürzungen beigegeben wird. Was soll man aber z. B. dazu sagen, wenn in irgend einer isolierten Programmabhandlung, wie ich das neulich sah, MSB 1886, 3, 359 zitiert wird! Soll denn

weitgehende und möglichst viele verwandte Disziplinen umfassende Einigung erzielt werde. Für ihre Notwendigkeit spricht sowohl die innere Entwicklung des gelehrten Betriebs als die wachsende Internationalisierung der Wissenschaft, eine der schönsten Errungenschaften unserer Zeit. Das Quellenmaterial wird jetzt in Ausgaben meistens viel reichlicher beigezogen als früher; das unentbehrliche gelehrte Beiwerk wächst unaufhörlich; die wissenschaftliche Kleinliteratur schwollt lawinenartig an. Wer heute publiziert, wendet sich in einem ganz anderen Grade an Fachgenossen aller Kulturnationen als noch vor kurzem und er muß daher gerade in allen formalen und technischen Dingen auch auf sie Rücksicht nehmen. Wir müssen aber auch an die nachkommenden Geschlechter denken; wenn dem in allen Äußerlichkeiten herrschenden Schlendrian nicht bald energisch gesteuert wird, dürfte die Benützung unserer gelehrten Werke und Zeitschriften ein paar Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen mit ungeahnten Schwierigkeiten verbunden sein.

wirklich ein Amerikaner oder Russe, der sich für den Gegenstand interessiert, gleich erraten, daß die M(ünchener) S(itzungs)b(erichte) (genauer die „Sitzungsberichte der philos.-philol. und der hist. Kl. d. Bayer. Ak. d. Wiss.“) gemeint sind? Wie es übrigens mit den Buchstabenformeln gehen kann, zeigt folgendes Beispiel: Seit 15 Jahren gebrauchen viele Autoren das Sigel B.Z. oder BZ für „Byz. Zeitschr.“ Nun hat mein lieber Schüler und Freund J. Sickinger für seine vor 5 Jahren begründete „Biblische Zeitschrift“, ohne Rücksicht auf die ältere „Schutzmarke“, das gleiche Sigel BZ eingeführt und gebraucht es in seiner Bibliographie regelmäßig. Andere werden ihm folgen, und nach einigen Jahren wird das doppelsinnige Zeichen allenthalben Verwirrung anstiften, um so mehr, als die Stoffgebiete der beiden Zeitschriften sich nahe berühren. Ein besonders häufiger Fehler bei der Formulierung von Abkürzungen ist es, daß man nur an seine nächste wissenschaftliche Umgebung und seine eigene Zeit, nicht aber an fernerliegende und ältere Organe und an kommende Möglichkeiten denkt.

Berichtigungen und Nachträge.

1. S. 16 ist in der Liedüberschrift zu schreiben: Akrostichis: *Toῦ ζύρον Ἀρματοῦ ἔπη*.
2. Zu S. 55 Anm. 2 (Schluss). Zu dem hier berührten Problem schreibt mir D. Serruys, Paris, folgendes:

„Le petit problème que vous voulez bien me proposer est, je crois, assez simple.

1. Il y a contradiction entre les diverses données du Chronicon Paschale dans le passage qui vous occupe p. 512, l. 11. — En effet, d'après le système du Chronicon, l'ol. 269, 1 = an du monde 5805 devrait correspondre à l'année 266, et non à l'année 267, de l'ère de l'Ascension. Le Chronicon ayant placé la mort de J-C en l'an 5510 (p. 414, l. 10 — p. 415, l. 14), l'ère de l'Ascension commence pour lui le 3 Mai 5540 (p. 419, l. 4) et l'auteur se conforme d'ailleurs à ce point de départ dans la plupart des applications (p. 430, l. 6; p. 500, l. 9; p. 510, l. 2; p. 524, l. 18; p. 562, l. 9; p. 581, l. 11; p. 591, l. 1). Mais la source du Chronicon Paschale plaçait le début de l'ère de l'Ascension en l'année 5539 et l'auteur du Chronicon a négligé parfois de faire la réduction. Il y a un exemple topique de cette négligence. L'auteur, conformément à son système, identifie (p. 461, l. 11) l'année de la prise de Jérusalem = 2^e année de Vespasien = ol. 212, 2 = an du monde 5578, avec l'année 39 de l'Ascension, mais (p. 463, l. 3) copiant servilement sa source, il identifie cette même année avec l'année 40 de l'Ascension. La même erreur se répète p. 512, l. 11; p. 513, l. 1; p. 529, l. 11.

Enfin il arrive que, sans oublier de faire l'adaptation de sa source, l'auteur du Chronicon se perd dans ses calculs, p. ex. p. 480, l. 20 l'auteur, conformément à sa doctrine assimile l'année 133 de l'Ascension

à l'an du monde 5672 = ol. 235, 4; mais le synchronisme du samedi, 25 Mars, veille de Pâques prouve qu'il s'agit en fait de l'année 5673, selon l'ère de notre auteur. De même p. 431, l. 4, l'adaptation ayant été mal faite, il faut lire πέμπτη au lieu de τετάρτη.

Il résulte de tout ceci que la contradiction de la p. 512, l. 11 n'est qu'apparente et imputable seulement à une copie trop servile de la source.

2. Réduisant l'an du monde 5805, par 5510 (puisque l'ère mondiale du Chronicon est 5510—5509 et qu'il s'agit d'un jour de Novembre), nous reconnaissions que la date du Chronicon équivaut à l'année 295—96 ap. J.—C.

3. Dès lors pour mettre cette date en harmonie avec celle de la Passio de St. Ménas, il nous faut, soit corriger dans la Passio la date β' ἀπὸ Διοκλητιανοῦ en ιβ', soit admettre que l'auteur du Chronicon lisait dans sa source ιβ', au lieu de β'. — Le choix me semble limité à ces deux hypothèses.⁴

3. Zu S. 71 oben und Anm. 1. Aus der hier im voraus zitierten, mir aber erst nach Drucklegung des Bogens zugegangenen Schrift von A. Ehrhard wie auch aus mündlichen Mitteilungen des Verfassers entnahm ich, daß in das Berliner Corpus nur die historisch wertvollen, als echt anerkannten Martyrien aufgenommen werden sollen. Diese enge Begrenzung — die Zahl der sicher echten Stücke ist ja sehr gering — scheint mir bedenklich. Von der Unsicherheit der Entscheidung über die Authentiefragen ganz abgesehen sind doch auch zweifelhafte und fiktive Martyrien wertvoll als Zeugnisse der geistigen und moralischen Unterströmungen in der Jugendzeit des Christentums, als Reflexe der mit der christlichen Lehre sich mannigfach kreuzenden heidnischen Einflüsse, der Psychologie der bunten ethnographischen Substrate und besonders der tief eingewurzelten griechischen und orientalischen Vorstellungen. Quellen für die Zeitgeschichte sind beide Gruppen von Texten, die echten mehr für die äußere, die unechten mehr für die innere Entwicklung. Möchte sich die Leitung des Unternehmens entschließen, aus den unechten Stücken wenigstens eine Auswahl mitzuteilen, die dann auch eine lehrreiche Folie für die echten Stücke abgeben würde.

4. Zu S. 113 f. Neues Licht fällt auf die Frage über die graphische Wiedergabe der Lieder in den ältesten Hss durch die Auffindung zweier Fragmente aus dem VI. und VII. Jahrhundert. Sie stehen auf dem Papyrus Nr. 1029 in den von Kenyon und Bell herausgegebenen Greek Papyri in the British Museum, vol. III, London 1907. Da der Band in den Königlichen Bibliotheken zu München und Berlin noch nicht eingelaufen ist, hatte Dr. P. Viereck die Güte, für die ihm auch hier gedankt sei, den Text für mich aus seinem Exemplar abzuschreiben. Das Recto des Papyrus enthält ein zehn Zeilen umfassendes Hymnenstück „in a rather rough semi-uncial hand“ des VI. Jahrhunderts, das Verso sechs kurze Anrufungen in zwölf Zeilen „in an upright cursive hand“ des VII. Jahrhunderts. Das Stück der Rectoseite ist fortlaufend wie Prosa geschrieben; doch sind die Verse durch kleine Kreuze (+) abgeteilt; die sechs mit Χαῖσε beginnenden Anrufungen der Versoseite sind in Zeilen abgesetzt derart, daß jede Anrufung zwei Kurzzeilen einnimmt. Diese Tatsachen machen es sehr wahrscheinlich, daß schon im VI. Jahrhundert die Hymnen fortlaufend wie Prosa geschrieben und daß nur die Verse durch Kreuze, die den dicken Punkten in den Minuskeln entsprechen, abgeteilt wurden. Beim zweiten Stücke, das P. Maas für Prosa hält (vgl. Byz. Z. 14, 645⁴), erklärt sich die Absetzung in Zeilen wohl aus der besonderen Art der litaneiartigen sechsmaligen Einführung mit Χαῖσε. Völlige Sicherheit bietet freilich auch der Londoner Papyrus nicht; denn seine wüste Orthographie verrät ungebildete, vielleicht sogar ungriechische Hände. Immerhin dürfte der Schreiber des Recto die Anwendung der Verskreuze aus einem besser geschriebenen Exemplare entlehnt oder sie in den üblichen Kirchenbüchern gesehen haben. Näheres über beide Fragmente bringt eine Notiz von P. Maas im nächsten Heft der Byz. Z. (XVII 1—2).

Register.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten. Das Attribut „hl.“ ist bei den Namen der Kürze halber weggelassen worden.

- Abendländische Redaktionen der Legenden sammlungen 57
- Aberkiosvita 75 Anm. 2
- Ägyptische Datierung in Legenden 61 f.
- Agrikolaos, Präses 84 f.
- Akrosticha 92, 94 f., 102, 119
- Akylinos, Eparch 100
- Akzent des Gen. Plur. Fem. 98
- Akzentuierung in Ausgaben 124 f., in Apparaten 130; byzantinische 125 Anm. 4; auf Papyri 127; falsche 61
- Apparat, kritischer 71 f., 121 f., 128 ff.
- Aspiration, vernachlässigt 99 Anm. 2
- Assemanis Ephrämausgabe 79 Anm. 1, 125 Anm. 4
- Athyrs, ägypt. Monat 61 f.
- Bartholomäus von Grottaferrata 57 Anm. 4
- Basilios, Kirchenvater 78 ff.
- Berliner griechische Typen 126 ff.
- Bibelausgaben, Technik 133 Anm. 1
- Bildersturm 92 Anm. 4
- Boelas Eustathios 46 Anm.
- Bruckmoser 95 Anm. 2
- Datierung der Heiligen (im Kalender) 105, 111 f.
- Decius, Kaiser 100
- Diktieren von Hss 59
- Domitios 92
- Echtheitsfragen, bei Ephräm 80 f., bei Romanos 92 ff.
- Editionsmethode 71 ff., 112 ff., 122 ff.
- Eigenname als Entschuldigung metrischer Unregelmäßigkeit 88
- Einschachtelung der Varianten 132
- Elision 99 Anm. 2
- Enklise 124 f.
- Enkomion (Begriff) 80
- Ephräm 78 ff., bes. 90 f.
- Epigraphische Lettern 128
- Facsimiles, für Ausgaben 128
- Fälschungen 102 Anm. 2; s. auch Echtheitsfragen
- Ferialzeit für Gesang und Lektüre 110 Anm. 2
- Formalattraktion 59
- Garucci 55 Anm. 2
- Abh. d. I. Kl. d. K. Ak. d. Wiss. XXIV. Bd. III. Abt.
- Gaudentius von Brescia 81
- Goar (über das metrische Prinzip der griechischen Kirchenpoesie) 113 Anm. 1
- Gordian 100
- Gregor von Nyssa 78
- Grottaferrata, Typikon 57 Anm. 4
- Gurias, Samonas und Abibos 68
- Hagiographie und Hymnographie 44 ff.
- Infinitiv mit *τοῦ* 66
- Johannes von Alexandria 69
- Johannes Chrysostomos 90 f.
- Johannes der Täufer, Lied 92
- Joseph, Lied 90 Anm. 3
- Italogriechische Paläographie 61
- Italogriechische Redaktionen der Legenden sammlungen 57
- Jüngstes Gericht, Lied 90
- Katharina von Alexandria 68
- Kirche, Epithete 67
- Klammern (in Ausgaben) 122 Anm.
- Kolumnenordnung in griechischen Hss 63 Anm. 2
- Kontraktion (paläogr.) 129
- Kyrrilos von Skythopolis 68
- Leihverkehr für Hss 77
- Leontios von Neapolis 69
- Likinios 79, 85
- Märtyrer, von Amorion 69, persische 68, Vierzig 16 ff., 22 ff., 78 ff.; bildliche Darstellungen der Vierzig 78 Anm. 1
- Majuskeltypen 126 f.
- Mareotis 55, 61 f.
- Marginallesungen 64
- Martin von Tours 57
- Masc. mit Fem. verbunden 99
- Menas 1 ff., 31 ff., 44 ff., 94 ff., 135 f.; Menasampullen 55 Anm. 2
- Meßbuch, römisches 111
- Metrik 88, 95 ff., 99, 112 ff.
- Minuskeltypen 127
- Mombritius, Sanctuarium 53 Anm. 3
- Murray, A. Margaret 55 Anm. 2

- Musikalisches Element in der Kirchenpoesie 112
 Ann. 3
- Mutterepisode in der Geschichte von den hll.
 Vierzig 87 f.
- Negatives Verfahren (in Apparaten) 131 f.
- Néroutsos 55 Anm. 2
- Nubischer Text des hl. Menas 54 Anm. 3
- Optativ, nicht mehr verstanden 66
- Orthographisches, in Apparaten 128 f.
- Osterchronik 55 Anm. 2, 61 Anm., 135 f.
- Paläographisches 58 ff.; Paläographische Abkürzungen (in Apparaten) 129 f.
- Partizipien, Häufung von 99
- Paulus von Theben 68
- Philipp, Kaiser 100, 103
- Philologenkongreß, internationaler 123 Anm. 2
- Photographieren von Hss 76 f.
- Phrygien 46, 103
- Positives Verfahren (in Apparaten) 131 f.
- Proctor Robert (greek type) 127
- Proklise 124 f.
- Prooemienhirmen, Verhältnis zu den Strophenhirmen 95 Anm. 2; nach alten Hirmen gebaut 103
- Punkte, metrische 121, 136
- Randzahlen 133
- Refrain 96 ff., 119 ff.
- Rekonstruktion verlorener hagiographischer Texte 48, 89 f.
- Reliquienverehrung 46, 66, 82 f.
- Romanos, Darstellungsweise 89, Quellenforschung 89 ff.
- άσκυλτον* 63
- αὐτορράτωρ*, ersetzt durch *βασιλεύς* 66
- δοχθέντα* = *δόξαντα* 61
- ἔρμητάριον* 63 Anm. 1
- ἵλνθα* korr. aus *ἔλήλνθα* 99
- θνοίων* = *θνουῶν* 98
- περδαίνω τὸν θάρατον* 103
- κονόλωσος* 66
- κύρον*, Titel 89 Anm. 1, 92
- μίαν* = einmal 98
- ν* paragogicum 129
- νέων* = *νεῶν* 98
- Satzschluß in der Prosa 73 f.
- Sebasteia 85
- Sinaibibliothek, Rückständigkeit 77 Anm. 3
- Sprache, des Romanos 98 ff.
- Sprachliches in einer Fälschung 103
- Stadlers Heiligenlexikon 55 Anm. 1
- Stammbäume, imaginäre 64
- Stephanis 44, 56
- Symeon Metaphrastes 45 f., 48, 49 ff.
- Syntaktisches, zu Romanos 99
- Syrischer Ursprung der Hymnenpoesie 90 f.
- Testament der vierzig Märtyrer 85
- Teufel 100, sein Verhältnis zu Gott und den Menschen, Frage, ob er in die Zukunft sieht 86
- Theodoros Studites 57
- Theodosios, der Koinobiarch 68
- Tiberios = Tiber 100, 103
- Timotheos von Alexandria 56 Anm. 2
- Trennung der Varianten 132 f.
- Tryphon 9 ff., 99 ff.
- Umarbeitungen 59 f., 65; Chronologie der — 66 ff.
- Universalsprache 123
- Vikentios 44 ff., 54, 56
- Viktor 44 ff., 54, 56
- Volkssprache 59
- Wehofer † 90 Anm. 1
- Wiederholungen, sprachliche 99, 103; sachliche 103
- Wortspiel bei Ephräm, Romanos u. s. w. 84 f., 85 Anm. 4
- Wunder des hl. Menas 56 f.
- Zeitschriftentitel, Abkürzung der — 134 Anm. 2
- ννητιφρένων* (= *ννητιφρόνων*?) 98
- οὐθέρ* 98
- οῦτιος* = *οὖτω* 129
- περίκυκλοι (-ον?)* 98
- σπέρειν* 98
- σσ* = *ττ* 129
- ταπινοῦ* = *ταπεινοῦ* 94 f.
- Τίβεριος* = *Τίβερις* 103
- τογαροῦν* 99
- τρίχινον* = Haarseil (?) 47
- φησί* = *φασί* (?) 99
- χορεία* 79 Anm. 1

τὸν καὶ τροφίων σου. τῷ ψιλετῶν γάγγραιστοσ. τῷ μέσῳ
μεσθόμερή οὐδεῖται. τὸντο γραφίζεις μεταπέμπειν. τὸ
μέσην ποστό τοῦ περιγραφούσαν τούτους. ἀνα
θερινοφορῆσαι. Βρέφον δημιούργον. μετραρμεμούσει
μοισ. καὶ τούτου την γένεσιν δρώσασ. στειρόν τούτον γάγγραν
σε. ἐγίστο τρίβο αγγειοι. εἰπεντέ τίχεστο

Ιλιτέ αἴδετε αἴσιατε. αἴσιατάκειτε. Καρφίδης αρτοῖσι μάρ
τιοι. καὶ τὴν τυχίμους κατάγασσον. αἴσιατίκειται. πάντοι
περιβαστήσει μερόσουν. πάντοι φθάρτεσ τούτοις οινοσοτ. Την
ἄγριον ποιούσι μεταστρέψαντα. οὐδεῖσιν μέρη οινοδοχοι.
τῷ μέσῳ μερέμερησαν σφαγαστήνται. καὶ ποστόν τούτον γέμοιται
ποστόπορκή σου τάντην τούτην. τῷ μέσῳ φόρωσσον απρίζασ.
τῷ μέσῳ μερέμερησαν σφαγαστήνται. τῷ μέσῳ φόρωσσον απρίζασ.

* μεροισ. αἴσιοισ γάγραπειραγάνεισειν. χρυσαγανάσαμπτοι. στεφανοί.

· ἀλλοκότη
· προσόστη
· γελία:

Ιλιτέ πλατύς σδρικός. διπόρρι φαντεσπάντα. εἰς κάλαθετε γέμοισ.
εἰς τούτους οικοτήσιμης. τῶικρνεισ φιγούμενοι. τὰς τῆς
πίστεις θαλπάσενοι. διελθόντεστε. διάπυρος διθλοφό
ροι. καὶ τὸν γάλατος. πδράστην ἐπάριως. στεφάνων ηγέτε:

(ἐπερκού) τῶι διάνητη μετέφε δικράνη: - Τοῦ Τάπει
κούρωνεδηνού γέμοισ: - ήχπει: - ήτε τὴν τηρήσει:

Ιλιτέ στρατείδη. τούγκοσμενού καταδλιπόντες. τῶιεν
ούγκοισ. δειπότη προσεικολάνθητε. διθλοφόροισιν.
τεσσαράκοντά. διάπυρος σδρικά γάλατος. διελθόντει
επιδέριοι. ἐπάριως ἐκομισαθε. δοξάμειτωνούνη.
καὶ στεφάνων πλαθύνι: - ήτε τάπτης γέεπιττή: -
φιδρόρωσιστητωδωσχον μερησ. τῷ δικτέρηματι τὸ φῶς
καθαίνωστρόρριμ. τῷ πλινγήνεδράσαμπτι. καὶ συναίσθη
γάλατα. φοτοσ σμαγγάσαμπτομ. τῷ παμπτωδημήστο.
τοιήσαμπτι γωάρχην. καὶ ταῦτα χαρηγόντα. προκίνεισειν.
τῷ προσδέχομερησ. τῷ μέρηστραγγέμπομέρησ.

